J. F. Cooper's

sämmtliche Werke.

172stes — 174stes Bändchen.

Der Hirschtödter.

Dritter Theil.

Frankfurt am Main, 1841.

Druck und Verlag von Johann David Sauerländer.

Der Hirschtödter.

Ein Roman

von

James Fenimore Cooper.

Von allen Seiten drohte ihm Gefahr;
Entsetzen vor ihm mit der wilden Flucht
Und Kummer hinter ihm und Einsamkeit.

Aus dem Englischen übersetzt

von

O. von Czarnowski.

Dritter Theil.

Frankfurt am Main, 1841.

Druck und Verlag von Johann David Sauerländer.

Erstes Kapitel.

„Der Grad des Elends, der den Unterdrückten
An seinem eignen Leben läßt verzweifeln,
Macht ihn zugleich zum Herrn und zum
Gebieter
Des Unterdrückers."

Coleridge.

Hetty hatte die ganze Zeit über an der Spitze der Fähre gesessen und traurig in das Wasser hinabgeschaut, welches die Leiche ihrer Mutter, sowie des Mannes enthielt, den sie so lange für ihren Vater gehalten hatte. Hist stand ruhig neben ihr und sprach ihr keinen Trost in Worten zu. Die Sitten ihres Volkes geboten ihr Zurückhaltung in dieser Beziehung, und die Gewohnheiten ihres Geschlechts veranlaßten sie, ruhig einen Augenblick abzuwarten, in welchem sie mehr durch Handlungen als durch Worte ihre Theilnahme darlegen könne. Chingachgook hielt sich mit ernster Würde etwas zurück, und obgleich er wie ein wilder Krieger aussah, fühlte er doch wie ein Mann, der inniger Theilnahme fähig ist.

Judith trat zu ihrer Schwester mit einem feierlichen Wesen, das man sonst selten an ihr bemerkte, und obgleich ihr schönes Gesicht noch Spuren des Schmerzes zeigte, so war doch ihre Stimme, wenn sie sprach, fest

und ohne Zittern. In diesem Augenblick entfernten sich Hist und der Delaware, und begaben sich Beide zu Hurry an das andere Ende des Bootes.

„Schwester," sagte Judith freundlich, „ich habe dir viel zu sagen. Wir wollen uns in diesem Canoe eine Strecke von der Arche entfernen; die Geheimnisse zweier Waisen dürfen nicht von Jedem gehört werden."

„Aber doch gewiß von ihren Eltern, Judith. Laß Hurry den Anker hinaufziehen und sich mit der Arche entfernen. Wir wollen dann hier über den Gräbern des Vaters und der Mutter bleiben, und du kannst mir sagen, was du mitzutheilen hast."

„Vater!" wiederholte Judith langsam, indem ihr zum ersten Male seit ihrer Trennung von March das Blut wieder in die Wangen stieg; „er war nicht unser Vater, Hetty! Wir haben es aus seinem eigenen Munde und in seinen letzten Augenblicken gehört."

„Du freust dich doch nicht darüber, Judith, daß du keinen Vater hast? Er nahm sich unserer an, und nährte uns, und kleidete uns, und liebte uns; ein Vater hätte nicht mehr thun können. Ich begreife nicht, weßhalb er kein Vater war."

„Laß das jetzt gut sein, liebe Schwester. Wir wollen hier bleiben und die Arche sich etwas entfernen lassen. Setze du das Canoe in Bereitschaft, und ich will Hurry unsere Wünsche mittheilen."

Dies war bald geschehen; die Arche wurde mit regel-

mäßigen Ruderschlägen etwa hundert Schritte zurückbewegt, und die beiden Mädchen blieben, wie in der Luft schwebend, über den Gräbern der Todten, denn man sah kaum das leichte Fahrzeug, und das Wasser war fast so durchsichtig wie die Luft.

„Der Tod von Thomas Hutter," begann Judith nach einer kurzen Pause, „hat alle unsere Aussichten verändert, Hetty. Wenn er auch nicht unser Vater war, so sind wir doch Schwestern, und wir müssen als solche uns lieben und zusammen leben."

„Wie kann ich wissen, Judith, ob du dich nicht eben so freuen würdest, wenn du erführest, ich sei nicht deine Schwester, als du dich freutest zu vernehmen, Thomas Hutter, wie du ihn nennst, sei nicht dein Vater gewesen? Ich bin schwachsinnig, und es giebt Wenige, die gerne schwachsinnige Verwandte haben mögen; dann bin ich auch nicht schön, wenigstens nicht so schön wie du, und du magst dir wohl eine schönere Schwester wünschen."

„Nein, nein, Hetty; du und nur du allein bist meine Schwester, mein Herz und meine Liebe zu dir sagen es mir; und die Mutter war unsere Mutter; auch das freut mich, und ich bin stolz darauf, denn sie war eine Mutter, auf die man stolz sein konnte; aber Thomas Hutter war nicht unser Vater."

„Still, Judith! Sein Geist ist vielleicht in der Nähe, und es würde ihm schmerzlich sein, wenn er seine Kinder so sprechen hörte, und noch dazu über seinem

Grabe. Die Mutter hat mir oft gesagt, Kinder dürften ihren Eltern nie Sorgen und Gram machen, besonders nach ihrem Tode nicht."

„Arme Hetty! Sie werden jetzt wegen uns keine Sorgen mehr haben. Nichts, was ich thun oder sagen kann, wird jetzt der Mutter Sorgen machen, das ist wenigstens einiger Trost; und nichts, was du thun oder sagen kannst, wird ihr Lächeln erregen, wie sie über dein gutes Benehmen zu lächeln pflegte, als sie noch lebte."

„Du weißt das nicht, Judith. Geister können sehen, und die Mutter wird eben so gut sehen wie jeder andere Geist. Sie sagte uns immer, Gott sähe Alles was wir thäten, und wir sollten nichts thun, was ihn beleidigen könnte; auch jetzt, da sie uns verlassen hat, hüte ich mich, etwas zu thun, das ihr mißfallen könnte. Wie traurig würde ihr Geist sein, Judith, wenn er eine von uns etwas thun sähe, das nicht recht ist, und die Geister sehen gewiß Alles, besonders die Geister von Eltern, die um ihre Kinder besorgt sind."

„Hetty, Hetty, du weißt nicht, was du sagst," murmelte Judith in höchster Aufregung. „Die Todten können nicht sehen, und wissen nichts von Dem, was hier vorgeht. Doch wir wollen nicht mehr darüber sprechen. Unserer Mutter und Thomas Hutter's Körper liegen zusammen im See, und wir wollen hoffen, daß die Geister von Beiden bei Gott sind. Sicher ist es nur,

daß wir auf Erden bleiben; es kommt jetzt darauf an, zu wissen, was wir in Zukunft beginnen sollen."

„Wenn wir auch nicht Thomas Hutter's Töchter sind, Judith, so wird uns doch Niemand unser Recht an seinem Eigenthum streitig machen. Wir haben das Castell und die Arche, und die Canoes und den See, und die Wälder, ebenso als da er noch lebte, und was kann uns verhindern, hier zu bleiben und unser Leben wie bisher zuzubringen?"

„Nein, nein, arme Hetty, das kann nicht geschehen. Zwei Frauenzimmer würden hier nicht sicher sein, wenn es den Huronen auch nicht gelingen sollte, uns in ihre Gewalt zu bekommen. Selbst unser Vater hatte bisweilen Mühe, sich hier auf dem See zu behaupten, und uns würde es gänzlich mißlingen. Wir müssen uns von hier entfernen, Hetty, und uns nach den Niederlassungen begeben."

„Es thut mir leid, das zu hören, Judith," erwiederte Hetty, indem sie ihren Kopf vorbeugte und nachdenkend in das Wasser hinab nach dem Grabe ihrer Mutter sah. „Ich möchte lieber hier bleiben, wo ich mein Leben zugebracht habe, wenn ich auch nicht hier geboren wurde. In den Niederlassungen gefällt es mir nicht, sie sind voll Sünde und Schlechtigkeit, während Gott unbeleidigt in dieser Gegend wohnt! Ich liebe die Bäume und die Berge und den See, Alles, was seine Gnade uns verliehen hat, und es würde mir sehr schmerz-

lich sein, Judith, wenn ich gezwungen wäre, es zu verlassen. Du bist schön und verständig, und wirst einen Mann bekommen, und ich einen Bruder, der sich unserer annimmt, wenn Frauenzimmer wirklich hier Gefahren ausgesetzt sind."

„Ah, wenn dies sein könnte, Hetty, dann würde ich jetzt tausendmal glücklicher in diesen Wäldern leben, als in den Niederlassungen! Doch wo ist der Mann, der diesen Aufenthalt in ein solches Paradies für uns verwandeln könnte?"

„Harry March liebt dich, Schwester," erwiederte die arme Hetty, während sie, sich selbst unbewußt, einige Baumrinde von dem Canoe ablöste. „Ich bin überzeugt, daß er dich gerne zur Frau nehmen würde, und es giebt doch gewiß in der ganzen Gegend hier keinen schöneren und muthigeren jungen Mann."

„Ich habe mich gegen Harry March ausgesprochen, und von ihm kann die Rede nicht mehr sein. Es gibt einen Andern; aber genug davon! Die Vorsehung leitet unser Geschick, und sie wird Alles bestimmen! Wir müssen uns bald über unsere ferneren Lebensplane entschließen. Hier bleiben, das heißt, allein hier bleiben, können wir nicht, und vielleicht wird sich nie eine Gelegenheit darbieten, in der Art, wie du sagtest, hier zu bleiben. Es ist auch Zeit, Hetty, daß wir über unsere Verwandten und über unsere Familie zu erfahren suchen, was uns möglich ist; denn wahrscheinlich haben wir noch

mehrere Verwandte, und es wird sie vielleicht freuen, uns kennen zu lernen. Der alte Kasten ist jetzt unser Eigenthum, und wir haben das Recht ihn zu untersuchen, und zu sehen, ob er Nachrichten für uns enthält. Die Mutter war so sehr verschieden von Thomas Hutter, daß ich gern wissen möchte, wer unser Vater gewesen ist. Es sind gewiß Papiere in dem Kasten, aus welchen wir es ersehen können.“

„Gut, Judith, du mußt es am besten wissen, denn du bist klug, wie die Mutter immer sagte, und ich bin nur schwachsinnig. Jetzt, da der Vater und die Mutter todt sind, mag ich keine anderen Verwandten haben wie dich, denn ich glaube nicht, daß ich sie so lieben könnte, wie ich sollte, weil ich sie nie gesehen habe. Wenn du Hurry nicht heirathen willst, so sehe ich nicht ein, wen du dir zum Manne wählen könntest, und ich fürchte, wir werden den hiesigen Aufenthalt doch verlassen müssen.“

„Was meinst du von Hirschtödter, Hetty?“ fragte Judith, indem sie sich vorbeugte, wie ihre Schwester, und sich bemühte, ihre Verlegenheit auf gleiche Art zu verbergen. „Was würdest du dazu sagen, wenn er mich zu seiner Frau nähme?“

„Hirschtödter!“ wiederholte Hetty, indem sie erstaunt empor sah, „er ist ja gar nicht schön, Judith.“

„Er ist aber auch nicht häßlich, Hetty, und die Schönheit ist für einen Mann von keiner großen Bedeutung.“

„Glaubst du das, Judith? Ich weiß, daß die Schönheit, sowohl eines Mannes als eines Frauenzimmers, in den Augen Gottes von keiner Bedeutung ist; denn die Mutter hat mir das oft gesagt, wenn sie glaubte, daß ich mich etwa grämte, weil ich nicht so schön war wie du, obgleich sie nicht nöthig gehabt hätte, sich darüber Sorgen zu machen, denn ich habe nie etwas begehrt, was dir angehört, Schwester; aber sie hat mir's oft gesagt; doch die Schönheit ist immer sehr angenehm für das Auge. Ich glaube, wenn ich ein Mann wäre, würde mir noch mehr daran gelegen sein, daß ich schön wäre, als mir jetzt, da ich ein Mädchen bin, daran gelegen ist. Ein schöner Mann gefällt mir viel besser wie ein schönes Frauenzimmer."

„Arme Hetty, du weißt wohl kaum, was du sagst, oder was du meinst! Die Schönheit eines Frauenzimmers ist allerdings etwas werth, aber nicht so die Schönheit eines Mannes. Ein Mann muß gut gewachsen sein, — aber Andere sind eben so gut gewachsen wie Hurry; und thätig, — ich denke, ich kenne welche, die noch thätiger sind; und stark, — nun, Hurry besitzt nicht alle Stärke, die es in der Welt giebt; und tapfer, — ich weiß, daß ich einen jungen Mann nennen könnte, der noch tapferer ist."

„Das ist seltsam, Judith. Ich glaubte nicht, daß es einen Mann auf Erden gäbe, der schöner, oder stärker, oder thätiger, oder tapferer wäre, wie Harry Hurry!

Ich wenigstens habe noch nie einen gesehen, der ihm in allen diesen Eigenschaften gleich käme."

„Gut, Hetty, sage nichts mehr davon. Ich höre dich nicht gerne von solchen Dingen reden. Es schickt sich nicht für deine Unschuld und Aufrichtigkeit. Harry March verläßt uns heute Abend, und ich werde wenig mehr an ihn denken."

„Ach, Judith, das habe ich längst befürchtet, und ich hoffte so sehr, daß er mein Schwieger-Bruder werden würde!"

„Laß uns lieber von unserer armen Mutter und von Thomas Hutter reden, liebe Hetty."

„Sprich freundlich von ihnen, Schwester, denn wer weiß, ob Geister nicht allein sehen, sondern auch hören können. Wenn der Vater auch nicht unser Vater war, so hat er uns doch Gutes gethan und uns Nahrung und Obdach gegeben. Wir können das nicht hier im Wasser auf Grabsteine schreiben lassen, daß die Leute es lesen, und wir sollten es daher wenigstens Allen, mit denen wir bekannt sind, sagen."

„Das wird die Leute wenig kümmern, Hetty. Es ist ein großer Trost, zu wissen, daß, wenn die Mutter je in ihrer Jugend einen Fehltritt beging, sie ihn aufrichtig bereut hat, und ihre Sünden wurden ihr ohne Zweifel verziehen."

„Es ist nicht recht, Judith, wenn Kinder von den

Sünden ihrer Eltern sprechen; wir sollten lieber von unsern eigenen reden."

„Von deinen Sünden, Hetty! Wenn es je ein Wesen ohne Sünde auf der Erde gab, so bist du es! Ich wünsche, ich könnte dasselbe von mir sagen oder denken; doch Niemand weiß, welche Veränderungen die Liebe zu einem guten und rechtschaffenen Manne in einem weiblichen Herzen bewirken mag. Ich glaube, daß ich jetzt nicht einmal dem Putz mehr so zugethan bin wie sonst."

„Es wäre nicht recht, Judith, wenn du über den Gräbern der Eltern an schöne Kleider dächtest. Wir wollen nie diesen Aufenthalt verlassen, wenn du damit einverstanden bist, und Hurry mag gehn, wohin er will."

„Ich bin ganz bereit, in das Letztere einzuwilligen, aber ich kann über das Erstere noch nicht bestimmen, Hetty. Wir müssen in Zukunft leben, wie es sich für achtungswerthe junge Mädchen gebührt, und wir können nicht hier bleiben, um der Gegenstand des Geschwätzes und der Scherze aller der rohen und verläumderischen Biberfänger und Jäger zu werden, die an den See kommen. Laß Hurry nur gehn, dann will ich Mittel finden, mit Hirschtödter zu sprechen, und unsere Zukunft wird bald bestimmt werden. Komm, Schwester, die Sonne ist schon untergegangen und die Arche wird weiter fortgetrieben; läß uns hinrudern, und wir wollen uns dann mit unsern Freunden berathen. Ich will noch heute

Abend den Kasten untersuchen, und der morgende Tag soll entscheiden, was wir ferner zu beginnen haben. Was die Huronen betrifft, so werden sie jetzt, da wir unser Eigenthum ohne Furcht vor Thomas Hutter benutzen können, leicht abzukaufen sein. Laß mich nur erst Hirschtödter aus ihren Händen befreit haben, und in einer Stunde soll Alles für unsere Zukunft geordnet sein."

Judith sprach entschieden und sogar etwas gebieterisch, eine Gewohnheit, welche sie schon seit langer Zeit gegen ihre schwachsinnige Schwester angenommen hatte. Wenn sie aber auch in Folge dieses Benehmens, und weil ihr die Worte schneller zu Gebote standen, oft ihren Willen behielt, so trat doch Hetty bisweilen ihren ungestümen Gefühlen und übereilten Handlungen vermittelst jener einfachen moralischen Wahrheiten entgegen, die so fest mit ihren eigenen Gedanken verknüpft waren, und Alles, was sie sagte und that, mit einer Art von Heiligen-Schein umgaben. Auch jetzt ward jener wohlthätige Einfluß des schwachsinnigen Mädchens auf die Geistesfähigkeiten ihrer Schwester, welche in andern Verhältnissen und in einer gebildeten Umgebung vielleicht Bewunderung erregt haben würden, auf die gewöhnliche einfache und ruhige Art dargelegt.

„Du vergißt, was uns hierher geführt hat, Judith," sagte sie in vorwurfsvollem Tone. „Dies ist das Grab unserer Mutter, und wir haben eben erst die Leiche des Vaters daneben gelegt. Es war unrecht von uns,

an einem solchen Ort so viel von uns selbst zu sprechen, und wir sollten jetzt Gott bitten, daß er uns verzeihen und uns offenbaren möge, wohin wir uns begeben und was wir thun sollen."

Judith legte unwillkührlich ihr Ruder bei Seite, während Hetty auf die Knie sank und sich ihrer Andacht hingab. Ihre Schwester betete nicht. Sie hatte längst aufgehört es zu thun, obgleich Gewissensangst ihr oft Anrufungen an die große Quelle des Wohlwollens, wenn nicht um Veränderung ihres Wandels, doch wenigstens um in ihrem Unglück Trost und Unterstützung zu finden, abdrang. Sie sah jedoch Hetty nie auf den Knien liegen, ohne daß ein Gefühl zärtlicher Rückerinnerung an ihre Mutter, so wie tiefer Reue über die Verödung ihres eigenen Herzens sich ihrer bemächtigt hätte. So hatte auch sie in ihrer Kindheit und selbst bis zu ihren Besuchen in der Garnison gebetet, und sie würde in solchen Augenblicken gern Alles darum gegeben haben, wenn es ihr möglich gewesen wäre, ihre jetzigen Gefühle mit jenem festen Glauben, jenem reinen Streben und der innigen Hoffnung, die in jedem Zuge ihrer sonst weniger begünstigten Schwester zu lesen war, zu vertauschen. Sie vermochte jetzt aber weiter nichts, als in ihrer Stellung und ihrem gebeugten Haupte Einiges von jener Andacht zu zeigen, mit welcher sich zu vereinigen ihr hartnäckiger Geist sich noch sträubte.

Als Hetty sich von ihren Knien erhob, waren ihre

Züge so verklärt und heiter, daß ihr immer angenehmes Gesicht wahrhaft schön dadurch erschien. Ihr Geist war beruhigt, und ihr Gewissen konnte ihr nicht den Vorwurf machen, daß sie eine Pflicht vernachlässigt habe.

„Jetzt laß uns zu den Andern zurückkehren, Judith," sagte sie; „Gott ist gnädig gegen mich gewesen und hat mir eine Last von meinem Herzen genommen. Die Mutter sagte mir oft, daß sie eine Last auf dem Herzen habe, und sie befreite sich immer auf diese Art davon, denn nur so ist dies möglich, Schwester. Du magst einen Stein oder einen Baumstamm mit deinen Händen emporheben, aber das Herz kann nur durch Gebet erleichtert werden. Es scheint mir, daß du nicht mehr so oft betest wie früher, Judith."

„Laß das gut sein, Schwester," antwortete Jene in hastigem Tone. „Wir müssen jetzt an unsere eigenen Angelegenheiten denken."

Als das Canoe von der ältern Schwester langsam zurückgerudert wurde, saß die jüngere nachdenkend da, wie es ihre Gewohnheit war wenn ihr Geist von einem Gedanken erfaßt wurde, den sie nicht leicht und schnell begreifen konnte.

„Ich weiß nicht, was du mit der Zukunft meinst, Judith," sagte sie plötzlich. „Die Mutter pflegte den Himmel die Zukunft zu nennen, aber du scheinst die nächste Woche oder den nächsten Tag dafür zu halten."

„Es bedeutet Beides, liebe Schwester; Alles, was

uns noch bevorsteht, sei es in dieser Welt oder in einer andern. Es ist ein feierliches Wort, Hetty, und ich fürchte, daß es für diejenigen am meisten Bedeutung hat, die am wenigsten daran denken mögen. Die Zukunft der Mutter ist die Ewigkeit; die unsrige mag vielleicht noch auf diese Welt sich beschränken. — Siehst du nicht hinter dem Castell ein Canoe? Hier, ich meine mehr in der Richtung der Landspitze. Es ist jetzt verborgen, aber ich sah bestimmt ein Canoe hinter das Gebäude fahren."

„Ich bemerkte es schon seit einiger Zeit," antwortete Hetty ruhig, denn sie fürchtete die Indianer nicht; „aber ich hielt es nicht für recht, über dem Grabe unserer Mutter von solchen Dingen zu reden. Das Canoe kam von dem Lager her, Judith, und wurde durch einen einzelnen Mann gerudert; es schien Hirschtödter zu sein, und kein Irokese."

„Hirschtödter!" rief Judith in großer Aufregung. „Das kann nicht sein; Hirschtödter ist ein Gefangener, und ich habe an Mittel gedacht, ihn zu befreien. Weßhalb hieltest du ihn für Hirschtödter, Hetty?"

„Du kannst dich jetzt selbst überzeugen, Schwester; ich sehe das Canoe eben an dieser Seite des Castells."

Das leichte Boot war allerdings schon bei dem Gebäude vorüber und näherte sich der Arche. Die in der letztern befindlichen Personen versammelten sich bereits an der Spitze der Fähre, um ihren Gast zu empfangen.

Ein Blick genügte, um Judith zu überzeugen, daß ihre Schwester Recht gehabt habe, und daß Hirschtödter allein in dem Canoe sei. Er näherte sich jedoch mit einer Ruhe, welche sie in Erstaunen setzen mußte, denn ein Mann, der entweder durch List oder Gewalt seinen Feinden entflohen war, konnte sich wohl nicht mit so viel Festigkeit und Ruhe bewegen. Der Tag neigte sich jetzt schon zu Ende, und die Gegenstände am Ufer erschienen undeutlicher. Auf der Fläche des Wassers selbst verweilte jedoch das Licht noch, und in der nächsten Umgebung, die weniger beschattet war, da sich die Fahrzeuge in dem breitesten Theile des Sees befanden, hatte es eine Glut und einen Glanz, die an einen Sonnenuntergang in Ostindien oder in Griechenland erinnerten. Die Baumstämme des Castells und der Arche erglänzten in einer Art purpurner Schattirung, welche in die zunehmende Dunkelheit verfloß, und die Baumrinde von Hirschtödters Canoe erschien zwar weniger deutlich, doch in helleren und zugleich milderen Farben, als die man im Sonnenschein während des Tages gewöhnlich wahrnimmt. Als die beiden Canoes sich einander näherten, denn Judith und ihre Schwester ruderten dem andern Canoe entgegen, hatte selbst das von der Sonne verbrannte Gesicht Hirschtödters unter dem Farbenspiel der Lichtstrahlen, die in der Luft zu tanzen schienen, ein fast verklärtes Ansehn. Judith glaubte, das Vergnügen sie wiederzusehn, habe einigen Antheil an diesem ungewöhnlichen und angenehmen Aus-

druck seiner Züge. Sie dachte nicht daran, daß in Folge derselben natürlichen Ursache ihre eigene Schönheit sich zu größerem Vortheil zeige; ebensowenig wußte sie, was zu wissen ihr sehr viel Vergnügen gewährt haben würde, daß der junge Mann, als er ihnen immer näher kam, sie für das schönste weibliche Wesen halten mußte, das er je gesehen hatte.

„Willkommen! willkommen, Hirschtödter!" rief das Mädchen, als die Canoes sich erreichten, und nachdem die Ruder bei Seite gelegt worden; „wir hatten einen traurigen, einen schrecklichen Tag! Doch deine Rückkehr ist mindestens ein Unglück weniger! Sind die Huronen menschlicher geworden, und haben sie dich gehn lassen, oder bist du ihnen durch deinen Muth und deine Klugheit entronnen?"

„Keins von beiden, Judith; die Mingos sind noch Mingos, und sie werden als Mingos leben und sterben; es ist nicht wahrscheinlich, daß sie sich je sonderlich bessern können. Nun, sie haben ihre Gaben, und wir haben die unsrigen, Judith. Niemand hat das Recht zu tadeln, was der Herr geschaffen hat, obgleich es, die Wahrheit zu sagen, allerdings eine schwere Aufgabe ist, diese Landstreicher nachsichtig zu beurtheilen. Was das Ueberlisten betrifft, so hätte das geschehn können, sowie es geschah, als der Delaware da und ich Hist befreiten." Hier lachte der Jäger in seiner eigenen geräuschlosen Art; „aber es ist nicht leicht, die Listigen zu überlisten. Selbst

das Wild lernt bald die Kunstgriffe der Jäger kennen, und ein Indianer, dessen Augen einmal durch eine List geöffnet worden sind, macht sie gewiß nie gerade an demselben Ort wieder zu. Das ist mir wohl mit weißen Männern begegnet, aber noch nie mit Rothhäuten. Was sie lernen, verdanken sie der Erfahrung und nicht den Büchern, und von allen Schulmeistern ist die Erfahrung derjenige, dessen Lehren man am längsten behält."

„Alles das ist wahr, Hirschtödter, aber wenn du den Wilden nicht entflohen bist, wie kamst du denn hierher?"

„Das ist eine sehr natürliche Frage, und ich will sie gleich beantworten. Du bist wunderbar schön heute Abend, Judith, oder „wilde Rose," wie die Schlange dich nennt, und ich kann es wohl sagen, da ich es aufrichtig denke. Du nennst mit Recht diese Mingos Wilde, denn ihre Gefühle sind wild genug, und sie werden immer wild genug handeln, wenn sich ihnen die Gelegenheit dazu darbietet. Ihr Verlust in dem letzten Scharmützel, das im Castell statt fand, ist ihnen äußerst empfindlich, und sie beabsichtigen, sich an jedem Menschen von englischer Herkunft, der in ihre Hände fallen sollte, zu rächen; ich glaube selbst, daß sie keinen Unterschied machen würden, wenn es ein Holländer wäre."

„Sie haben den Vater getödtet; das sollte ihre blutdürstigen Absichten befriedigen!" sagte Hetty.

„Ich weiß es — es ist mir Alles bekannt geworden,

theils sah ich es vom Ufer mit an, als sie mich von der Landspitze hinauf brachten, und theils entnahm ich es aus ihren Gesprächen und ihren Drohungen gegen mich. Nun, das Leben ist unsicher, und wir Alle hängen von einem Tage zum andern nur von unserem Athem= holen ab. Wenn ihr einen treuen Freund verloren habt, wie ich nicht daran zweifle, so wird die Vorsehung euch neue Freunde an seiner Stelle zusenden, und da unsere Bekanntschaft auf so ungewöhnliche Art begonnen hat, so will ich dies für eine Andeutung halten, daß in Zukunft, wenn die Gelegenheit sich darbieten sollte, zu meinen Pflichten die Sorge gehöre, daß ihr in eurem Wigwam nicht an Nahrung Mangel leidet. Ich kann die Todten nicht wieder erwecken, aber was die Ernäh= rung der Lebenden betrifft, so giebt es wenige Jäger in diesem Grenzgebiet, die darin mehr thun könnten; es versteht sich, daß ich dies nur aus Theilnahme und als Trost sage, und keineswegs, um damit zu prahlen."

„Wir verstehen dich, Hirschtödter," erwiederte Ju= dith, „und wir nehmen Alles, was du sagst, auf, wie es gemeint ist. Wenn doch alle Menschen so aufrichtig und ehrlich wären wie du!"

„In dieser Beziehung sind allerdings die Menschen sehr verschieden, Judith. Ich habe Einige gekannt, zu denen man nicht das geringste Zutrauen hegen konnte, und wieder Andere, auf deren Botschaften, wenn sie auch vielleicht nur mit einem kleinen Stück Wampum

geschickt wurden, man sich so verlassen konnte, als ob man die ganze Angelegenheit selbst abmachte. Ja, Judith, du hast ganz Recht, wenn du sagst, man könne sich auf einige Menschen verlassen, und auf andere nicht."

„Du bist ein unbegreifliches Wesen, Hirschtödter," erwiederte Judith, etwas befremdet über die kindische Einfachheit des Charakters, die der junge Jäger bisweilen verrieth, und die so auffallend war, daß sie ihn oft fast mit der armen Hetty auf dieselbe Stufe in Betreff der Geistesfähigkeiten zu stellen schien. „Du bist ein unbegreiflicher Mann, und ich weiß oft nicht, wie ich dich verstehen soll. Doch du hast uns noch nicht gesagt, durch welche Mittel du hierher gekommen bist."

„O, das ist nicht sehr unbegreiflich, Judith. Ich bin auf Urlaub!"

„Urlaub! Ich weiß wohl, was das Wort bei den Soldaten bedeutet, aber ich sehe nicht ein, welche Beziehung es auf einen Gefangenen haben kann."

„Es bedeutet ganz dasselbe. Du hast recht, die Soldaten bedienen sich dieses Wortes, und in demselben Sinn wie ich. Ein Urlaub bedeutet, daß ein Mann Erlaubniß erhält, ein Lager oder eine Garnison auf eine bestimmte Zeit zu verlassen, nach deren Verlauf er zurückkehren und seine Muskete schultern oder sich den Martern unterwerfen muß, je nachdem er ein Soldat oder ein Gefangener der Indianer ist. Da ich nun das Letztere bin, so

muß ich mich auch dem Schicksal eines solchen Gefangenen unterwerfen."

„Haben die Huronen gestattet, daß du sie ohne Begleitung verlassen durftest?"

„Gewiß! ich hätte auf keine andere Art kommen können, oder ich müßte denn Gewalt oder List angewendet haben."

„Welche Sicherheit haben sie für deine Rückkehr?"

„Mein Wort!" erwiederte der Jäger. „Ja, das habe ich ihnen gegeben, und sie wären alberne Thoren gewesen, wenn sie mich ohne diese Sicherheit hätten gehn lassen, denn in dem Falle wäre ich nicht durch meine Pflicht genöthigt zurückzukehren und mich allen Grausamkeiten zu unterwerfen, die ihre Wuth erfinden mag, sondern ich hätte meine Flinte genommen und mir den nächsten Weg nach den Dörfern der Delawaren gesucht; aber sie wußten das so gut, Judith, wie du und ich es wissen, und sie wollten mich eben so wenig ohne ein Versprechen der Rückkehr fortlassen, als sie den Wölfen gestatten würden, die Gebeine ihrer Väter auszugraben."

„Ist es möglich, daß du diese Handlung der muthwilligsten Selbstvernichtung beabsichtigst?"

„Wie?"

„Ich frage ob es möglich sein kann, daß du dich durch dein Wort gebunden hältst, dich wieder in die Macht so grausamer Feinde zu geben?"

Hirschtödter warf Judith einen Blick strengen Tadels

zu; dann veränderte sich plötzlich der Ausdruck seines ehrlichen Gesichts, als wenn ihn schnell ein neuer Gedanke ergriffe, worauf er nach seiner gewöhnlichen Art lachte.

„Ich verstand dich anfangs nicht, Judith. Du glaubst, Chingachgook und Harry Hurry würden es nicht zugeben, daß ich zu den Huronen zurückkehre, aber du kennst, wie ich bemerke, die Menschen noch nicht ganz genau. Der Delaware hat gewiß nichts gegen eine Handlung einzuwenden, die er als eine Pflicht anerkennen muß, und was March betrifft, so ist ihm so wenig an allen anderen Geschöpfen, außer an sich selbst, gelegen, daß er nicht viel Worte über einen solchen Gegenstand verlieren wird. Wäre es aber auch der Fall, so würde das keinen großen Unterschied machen; doch nein, er denkt mehr an seinen Vortheil als an sein Wort. Was meine Versprechungen betrifft, oder die deinigen, Judith, oder sonst von irgend Jemand, so macht ihm das keine Sorgen. Beruhige dich daher, denn es wird mich Niemand hindern, in der bestimmten Zeit zurückzukehren, und wenn mir Hindernisse in den Weg gelegt werden sollten, so wurde ich, so zu sagen, in den Wäldern ausgebildet und erzogen, und ich werde daher wohl wissen, wie ich selbst der Gewalt zu begegnen habe.“

Judith schwieg einige Zeit. Alle ihre Gefühle als Weib, und als ein Weib, das zum ersten Mal in seinem Leben jener Macht, die so viel Einfluß auf das Glück oder Unglück ihres Geschlechts hat, huldigen mußte,

wurden aufgeregt bei dem Gedanken an das grausame Geschick, welches, wie sie glaubte, Hirschtödter sich selbst zuzöge, während das Gefühl des Rechts, das Gott in jede menschliche Brust gepflanzt hat, sie zugleich aufforderte, eine so unbeugsame und zugleich anspruchslose Redlichkeit, wie jene, die der junge Mann darlegte, zu bewundern. Sie fühlte, daß Gründe zwecklos sein würden, auch war sie in diesem Augenblick nicht geneigt, der hohen Würde, die sich in den Absichten Hirschtödters aussprach, durch irgend einen Versuch, ihn seinem Vorhaben ungetreu zu machen, entgegen zu treten. Sie bemühte sich nur zu hoffen, daß irgend ein Umstand eintreten könne, der die Nothwendigkeit dieser Selbstaufopferung beseitigen möge, und dann suchte sie, sich von dem Thatbestand zu unterrichten, um ihr eigenes Benehmen ihrer Kenntniß der Verhältnisse entsprechen zu lassen.

„Wann ist dein Urlaub beendigt, Hirschtödter?" fragte sie, als beide Canoes sich der Arche zuwendeten, und mit kaum wahrnehmbarer Bewegung der Ruder durch das Wasser glitten.

„Morgen um die Mittagsstunde, und du kannst dich darauf verlassen, Judith, daß ich keinen Augenblick früher, als es durchaus nothwendig ist, eine christliche Gesellschaft verlassen werde, um mich jenen Landstreichern wieder zu überliefern. Sie fürchten einen Besuch von den Garnisonen her, und wollten die Zeit um keinen Augenblick verlängern. Sie scheinen sich so ziemlich

darüber verständigt zu haben, daß, wenn ich den Zweck meiner Sendung nicht erreiche, die Martern schon am Nachmittag beginnen sollen, damit sie ihren Rückzug nach Hause einschlagen können, sobald es dunkel geworden ist.“

Dies wurde in ernstem Tone gesagt, als ob der Gedanke an die zu erwartenden Folgen schwer auf dem Geiste des Gefangenen lastete, und doch sprach er die Worte so einfach und ohne die Absicht, Mitleid in Anspruch zu nehmen, daß sie mehr darauf berechnet schienen, alle Beweise von Theilnahme zurückzuweisen, als sie hervorzurufen.

„Sind die Huronen entschlossen, den Tod ihrer Gefährten zu rächen?“ fragte Judith in leisem Tone, indem ihr eigener edler Geist dem Einfluß der ruhigen und würdigen Rechtlichkeit des jungen Jägers sich unterwarf.

„Gewiß, wenn ich die Absichten der Indianer nach äußern Anzeigen richtig zu beurtheilen vermag. Sie denken freilich, wie mir scheint, daß ich diesen Argwohn noch nicht hege, aber Jemand, der so lange unter Menschen mit den Gaben der Rothhäute gelebt hat wie ich, kann eben so wenig sich über ihre Gesinnungen täuschen, als ein geschickter Jäger seine Spur verlieren oder ein guter Hund auf eine falsche Fährte gerathen wird. Ich habe bemerkt, daß die Weiber der Huronen sehr wüthend darüber sind, daß Hist entführt wurde, obgleich ich es vielleicht nicht sagen sollte, da ich selbst dazu behülflich war. Noch mehr

hat sie der schreckliche Mord des jungen Mädchens in der vergangenen Nacht empört, und jener Schuß hätte eben so gut meine eigene Brust treffen können. Doch es möge geschehen, was da wolle, so ist doch der Delaware mit seiner Verlobten jetzt in Sicherheit, und das ist auf jeden Fall ein Glück."

„O, Hirschtödter, die Huronen werden sich es besser überlegen, da sie dir bis morgen Zeit gegeben haben, deinen Entschluß zu fassen."

„Ich will darüber nicht absprechen, Judith. Ein Indianer ist ein Indianer, und man darf nicht hoffen, ihn zu täuschen, wenn er einmal auf der Spur ist und ihr mit der Nase in der Luft folgt. Die Delawaren sind jetzt ein halb christlicher Stamm; nun halte ich zwar eine solche Art von Christen nicht für viel besser, als die vollblütigen Ungläubigen, aber dennoch haben einige von ihnen gezeigt, was ein gutes Halbchristenthum aus einem Manne zu machen vermag, und trotz dem klammert sich die Rache an ihre Herzen, wie die Schlingpflanze an den Baum in unsern Wäldern. Dann habe ich auch einen von den besten und kühnsten ihrer Krieger, wie sie behaupten, erschlagen, und es hieße zu viel erwarten, wenn man glauben wollte, daß sie es ungerächt hingehen lassen sollten, da sie den Mann, der diese That beging, zum Gefangenen gemacht haben, und zwar so kurze Zeit nachher. Wäre es etwa einen Monat später geschehen, so hätte ihre Rachgier sich vielleicht schon abgekühlt,

aber es ist nun einmal wie es ist. Doch ich spreche nur von mir und von meinen eigenen Angelegenheiten, Judith, da du doch Sorgen genug gehabt hast und vielleicht einen Freund zu Rathe ziehen möchtest. Ist der alte Mann an der Stelle in den See versenkt worden, wo er, wie ich glaube, wünschen mußte, seine letzte Ruhestätte zu finden?"

„Ja, Hirschtödter," antwortete Judith fast unhörbar. „Diese Pflicht haben wir so eben vollbracht. Du hast Recht, wenn du glaubst, daß ich mich mit einem Freunde zu berathen wünsche, und dieser Freund bist du selbst. Harry Hurry will uns verlassen; wenn er fort ist und wir nach den Gefühlen, die diese feierliche Handlung erregte, wieder etwas mehr Fassung gewonnen haben, wirst du, wie ich hoffe, mir eine Stunde zum Gespräch gönnen. Hetty und ich wissen nicht, was wir beginnen sollen."

„Das ist ganz natürlich, da sich Alles so plötzlich und unerwartet ereignet hat. Aber hier ist die Arche, und wir wollen mehr davon reden, sobald sich eine bessere Gelegenheit dazu darbietet."

Zweites Kapitel.

„Der Sturmwind tobt am meisten auf den Bergen;
Die Ruhe findet man in stillen Thälern.
Wer Eis betritt, wird wider Willen fallen.
Der wahre Weise ist, wer sich begnügen,
Und leben kann, wie es sein Schicksal will.
Wer diese Lehren haßt, der ist ein Thor!"

Churchyard.

Die Begrüßung zwischen Hirschtödter und seinen Freunden in der Arche war ernst und besorgt. Der Delaware und seine Verlobte erriethen aus seinem Benehmen, daß er seinen Feinden nicht entronnen sei, und einige kurze Worte genügten, um ihnen verständlich zu machen, was ihr Freund mit seinem Urlaub habe bezeichnen wollen. Chingachgook wurde nachdenkend, während Hist ihre Theilnahme, der Sitte ihres Volkes gemäß, auf keine andere Art aussprechen durfte, als durch jene kleinen Aufmerksamkeiten, die dem weiblichen Mitleid zu Gebote stehen.

Einige Minuten genügten jedoch, um einen allgemeinen Plan zu entwerfen, und ein nicht unterrichteter Beobachter hätte glauben können, daß Alles seinen gewöhnlichen Gang gehe. Es fing jetzt an dunkel zu werden, und es ward beschlossen, die Arche nach dem

Castell zu rudern, und sie an dasselbe zu befestigen. Dieser Entschluß wurde theils in Folge des Umstandes gefaßt, daß alle Canoes wieder beisammen waren, aber besonders aus dem Grunde, weil Hirschtödter versicherte, daß vorläufig von den Huronen nichts zu befürchten sei. Er hatte sich unter ihnen überzeugt, daß sie keine ferneren Feindseligkeiten während der Nacht beabsichtigten, indem der Verlust, den sie erlitten hatten, sie für den Augenblick abgeneigt gegen fernere Unternehmungen machte. Dann hatte er auch einen Vorschlag mitzutheilen; dies war der Zweck seines Besuches, und wenn er angenommen wurde, sollte der Kampf zwischen den Parteien gleich beendigt sein. Es war nicht wahrscheinlich, daß die Huronen das Mißlingen eines Planes, der ihren Häuptlingen sehr am Herzen zu liegen schien, dadurch herbeiführen würden, daß sie vor der Rückkehr ihres Abgesandten die Feindseligkeiten wieder begönnen.

Sobald die Arche genügend an das Castell befestigt war, beschäftigten sich die verschiedenen Mitglieder der Gesellschaft in der einem jeden eigenthümlichen Art, indem ein übereilter Entschluß eben so wenig in dem Charakter der weißen Grenzbewohner, als in jenem ihrer rothen Nachbarn lag. Die Frauenzimmer bereiteten traurig und stille das Abendessen zu.

Hurry setzte seine Mocassins bei dem Lichte eines brennenden Fichtenspans in Stand, Chingachgook saß in düsterem Nachdenken da, während Hirschtödter ruhig

und unbefangen die bereits erwähnte Lieblingsflinte Hutter's, welche später so berühmt in den Händen des jungen Mannes wurde, genau besichtigte. Die Waffe war etwas länger als gewöhnlich, und kam offenbar aus der Werkstätte eines ausgezeichneten Büchsenschmieds. Sie hatte einige silberne Zierrathen, obgleich die meisten Grenzbewohner sie dem Aeußern nach für ein gewöhnliches Gewehr gehalten haben würden, indem ihr größtes Verdienst in der Genauigkeit des Ziels, der Vollkommenheit der einzelnen Theile und der Vortrefflichkeit des Metalls lag. Der Jäger legte den Kolben immer wieder von Neuem an seine Schulter und zielte nach dem Visir, und eben so oft wiegte er seinen Körper hin und her, und hob die Waffe langsam, als wolle er nach einem Wild zielen, empor, um das Gewicht zu prüfen, so wie, ob die Flinte sich zu einem schnellen und genauen Schuß eigne. Alles dies geschah bei dem Lichte von Hurry's Fackel, einfach, aber mit einem Ernste, der jeden Zuschauer gerührt haben würde, der wissen konnte, welches Schicksal den jungen Mann so bald erwarte.

„Es ist eine treffliche Waffe, Hurry," sagte Hirschtödter endlich, „und man möchte fast bedauern, daß sie jetzt Frauenzimmern angehört. Die Jäger haben mir schon viel davon erzählt, und nach Allem, was ich vernahm, muß sie in erfahrenen Händen sicheren Tod bringen. Horche nur, wie leise sie sich abschießen läßt, ein Wolf

hat keinen verstohleneren Tritt; die Pfanne und der Hahn sprechen zusammen wie zwei Gesanglehrer, die einen Psalm miteinander singen. Ich habe auch nie eine Flinte mit einem so sicheren Ziel gesehn, Hurry."

„Ja, der alte Tom wußte die Waffe zu rühmen, obgleich er nicht sonderlich damit umzugehn verstand," erwiederte March, indem er die Riemen von Hirschhaut mit der Kaltblütigkeit eines Schuhflickers durch den Mocassin zog. „Er war nicht der beste Schütze, aber er hatte doch auch seine guten Seiten, wie seine schlechten. Ich habe gehofft, Judith würde mir die Flinte zum Andenken verehren."

„Es läßt sich nicht sagen, was junge Frauenzimmer thun mögen, Hurry, und ich vermuthe, du könntest die Waffe eben so gut erhalten als ein Anderer. Wenn aber etwas der Vollkommenheit so nahe ist, muß man bedauern, daß es sie nicht ganz erreicht."

„Was meinst du damit? Würde diese Flinte sich an meiner Schulter nicht eben so gut ausnehmen, als an der eines jeden Andern?"

„Was das Aussehn betrifft, so habe ich nichts dagegen zu erinnern. Ihr habt Beide ein gutes Ansehn und würdet ein schönes Paar machen. Die Hauptsache ist aber das Benehmen. Es würde in einem Tage mehr Wild mit dieser Flinte von manchen Männern geschossen werden, als von dir in einer Woche, Hurry! Ich habe

einen Probeschuß von dir gesehn. Du erinnerst dich doch des Bocks an jenem Tage, als wir am See ankamen?“

„Es war nicht die Jahreszeit, um Rehböcke zu schießen, und wer wird das außer der Zeit thun? Ich wollte das Thier nur erschrecken, und du wirst eingestehn müssen, daß mir dies gut genug gelungen ist.“

„Nun, wie du willst. Dies ist auf jeden Fall eine treffliche Flinte, und sie würde eine feste Hand und ein schnelles Auge zum König der Wälder machen.“

„Dann behalte sie, Hirchtödter, und werde König der Wälder!“ sagte Judith, die das Gespräch mit angehört hatte, und deren Blick sich von dem ehrlichen Gesicht des Jägers nicht abwendete. „Sie kann nie in besseren Händen sein wie in diesem Augenblick, und ich hoffe, daß sie noch fünfzig Jahre darin bleiben wird.“

„Es kann dein Ernst nicht sein, Judith,“ sagte Hirschtödter, der so überrascht war, daß er mehr Aufregung verrieth, als er bei gewöhnlichen Gelegenheiten zu zeigen pflegte. „Ein solches Geschenk könnte ein wirklicher König machen, ja, und auch ein wirklicher König annehmen.“

„Es ist mein vollkommener Ernst, Hirschtödter, und zwar eben so sehr mit dem Wunsch als mit dem Geschenk!“

„Nun, wir werden Zeit finden, weiter darüber zu sprechen. Du mußt nicht niedergeschlagen sein, Hurry, denn Judith ist ein verständiges junges Mädchen, und

sie weiß, daß der Ruf der Flinte ihres Vaters sicherer in meinen Händen ist, als er es möglicherweise in den deinigen sein kann. In andern Dingen, die dir auch wohl noch mehr zusagen mögen, wird sie dir gewiß den Vorzug geben."

Hurry murmelte unzufrieden vor sich hin, doch er war zu sehr auf seine Vorbereitungen zur Abreise bedacht, als daß er hätte geneigt sein können, einen Gegenstand dieser Art weiter zu verfolgen. Bald darauf war das Abendessen bereit, und es wurde schweigend genossen, wie es die Gewohnheit derer ist, die in dem Essen nur ein thierisches Bedürfniß befriedigen; doch bei dieser Gelegenheit trugen Nachdenken und Traurigkeit das ihrige zu dem allgemeinen Wunsch, sich nicht zu unterhalten, bei, denn Hirschtödter machte sonst eine Ausnahme unter den Männern seines Standes, indem er nicht allein bei solchen Gelegenheiten gern sprach, sondern auch einen ähnlichen Wunsch in seinen Tischgenossen zu erregen wußte.

Als das Abendessen beendigt war, versammelte sich die ganze Gesellschaft auf der Plattform, um die Mittheilungen Hirschtödters über den Zweck seines Besuches zu vernehmen. Er schien sich damit nicht übereilen zu wollen, doch die Ungeduld Judith's gestattete kein längeres Zögern mehr. Es wurden Stühle gebracht, und alle sechs setzten sich in einen Kreis, in der Nähe der Thüre, und beobachteten gegenseitig ihre Züge, in so weit es bei

dem schwachen Scheine des Sternenlichts möglich war. Längs dem Ufer unter den Bergen war es wie gewöhnlich dunkel, aber in den mittlern Theil des Sees wurde kein Schatten geworfen, und tausend kleine Sterne tanzten in dem klaren Wasser, das von der Abendluft gerade aufgeregt genug war, um ihre Spiegelbilder in Bewegung zu setzen.

„Jetzt theile uns mit, Hirschtödter," begann Judith, deren Ungeduld sich nicht mehr zügeln ließ, „was die Huronen uns vorschlagen lassen, und weßhalb sie dich auf deine Parole frei ließen."

„Urlaub, Judith; Urlaub ist das Wort, und es bedeutet eben so viel für einen Gefangenen, den man auf sein Wort gehen ließ, als für einen Soldaten, der Erlaubniß erhielt, seine Fahne zu verlassen. In beiden Fällen verpflichtet man sich mit seinem Wort, zurückzukehren; und jetzt erinnere ich mich gehört zu haben, daß Urlaub so viel heißt, wie ein Wort, mit welchem man irgend etwas zugesagt hat. Parole ist, glaub' ich, holländisch, und bezieht sich auf den Zapfenstreich in den Garnisonen. Doch dem sei wie ihm wolle, die Bürgschaft eines Versprechens liegt in der Absicht und nicht im Worte. Aber ich muß meine Botschaft ausrichten, und vielleicht kann es nichts nutzen, wenn ich sie aufschiebe. Hurry wird bald seine Reise antreten wollen, und die Sterne gehen auf und unter, als wenn sie sich weder um Indianer, noch um Botschaften bekümmerten.

Ach, meine Botschaft ist keine angenehme, und ich weiß, daß sie nutzlos sein wird, aber ich muß sie dennoch mittheilen.“

„Höre, Hirschtödter,“ unterbrach ihn Hurry, „du bist ein vernünftiger Mann auf der Jagd, und ein so guter Reisegefährte auf einem angestrengten Marsch, als man sich ihn nur wünschen kann, aber du entledigst dich sehr langsam deiner Botschaften, besonders, wenn du glaubst, daß sie nicht gut aufgenommen werden möchten. Wenn etwas gesagt werden muß, nun so sage es, und mache keine Weitschweifigkeiten wie ein Advocat der Yankees, wenn er behauptet, er könne das Englisch eines Holländers nicht verstehen, nämlich um ihm doppelte Kosten anzurechnen.“

„Ich merke, was du meinst, Hurry, und man kann dich heute Abend mit Recht so nennen, denn es scheint, daß du keine Zeit zu verlieren hast. Doch laß uns gleich zur Hauptsache übergehen; sie ist einfach diese: Als die Mingos aus dem Castell zurückkamen, beriethen sie sich untereinander und ich konnte deutlich in ihren Gesichtern lesen, daß sie bittere Gedanken hegten. Niemand läßt sich gerne besiegen, noch dazu wenn er seinem Feinde überlegen ist, und eine Rothhaut eben so wenig wie ein weißer Mann. Gut, nachdem sie geraucht und ihre Reden gehalten hatten, wurde der Entschluß bekannt. Die Häuptlinge glaubten, ich sei ein Mann, dem man einen Urlaub anvertrauen könne. Sie haben sehr viele Beobachtungs-

gabe, diese Mingos, das müssen ihre schlimmsten Feinde zugeben, nun kurz und gut, sie glaubten, ich sei ein solcher Mann, und es geschieht nicht oft," fügte der Jäger mit dem angenehmen Bewußtsein, daß sein früheres Leben dieses unbedingte Zutrauen rechtfertige, hinzu; — „es geschieht nicht oft, daß sie etwas so Gutes von einem weißen Manne glauben; aber sie glaubten es nun einmal von mir, und deßhalb nahmen sie nicht Anstand, sich auszusprechen, und zwar in folgender Art: Ihr seht den Zustand der Dinge; der See und Alles, was sich auf ihm befindet, ist, wie sie glauben, in ihrer Gewalt. Thomas Hutter ist gestorben, und was Hurry betrifft, so bilden sie sich ein, er sei heute dem Tode nahe genug gewesen, und werde nicht wünschen, ihm diesen Sommer noch einmal so dicht entgegen zu treten. Sie halten daher alle Streitkräfte auf Chingachgook und die beiden jungen Mädchen beschränkt, und obgleich sie wissen, daß der Delaware einer angesehenen Familie angehört, so ist ihnen doch auch bekannt, daß er jetzt seinen ersten Kriegspfad betritt. Was die Mädchen betrifft, so geben sie natürlich nicht mehr darauf, als auf Frauenzimmer im Allgemeinen."

„Du meinst, daß sie uns verachten!" unterbrach ihn Judith mit funkelnden Augen.

„Das wird sich am Schlusse meiner Mittheilung zeigen. Sie glauben, daß Alles auf dem See in ihrer Gewalt sei, und deßhalb schicken sie durch mich diesen

Wampumgürtel“ (den er dem Delawaren zeigte) „mit diesen Worten: „Sage der Schlange, daß er sich für einen Anfänger gut genug benommen habe; er mag jetzt über die Berge nach seiner Heimath zurückkehren, und Niemand soll seine Spur verfolgen. Wenn er einen Scalp gefunden hat, so möge er ihn mitnehmen. Die Tapfern der Huronen haben Herzen und können es einem jungen Krieger nicht verargen, wenn er nicht mit leeren Händen heimzukehren wünscht. Ist er schnell, so mag er auch einen Trupp zu seiner Verfolgung auffordern. Hist muß aber zurück zu den Huronen; denn als sie sich in der Nacht entfernte, nahm sie aus einem Irrthum mit, was ihr nicht angehörte.““

„Das kann nicht wahr sein,“ sagte Hetty in ernstem Tone. „Hist ist gewiß ein Mädchen, die Jedem das Seinige läßt.“

Was sie noch weiter hinzugefügt haben würde, können wir nicht wissen; denn Hist, die ihr Gesicht vor Scham verbarg, aber zugleich verstohlen lachte, legte ihre Hand auf Hetty's Mund, damit sie nicht weiter sprechen möge.

„Du verstehst die Botschaften der Mingos nicht, arme Hetty,“ fuhr Hirschtödter fort; „es wird selten damit gemeint, was die Worte sagen. Hist hat die Liebe eines jungen Huronen mitgenommen, und man wünscht sie zurück, damit der arme junge Mann sie wiederfinden möge, wo er sie zuletzt gesehen hatte. Die Landstreicher

behaupten, Chingachgook sei ein zu hoffnungsvoller junger Krieger, als daß er nicht so viele Weiber finden könne, wie er wolle; doch diese könne er nun einmal nicht haben. Das ist ihre Meinung und sonst nichts, wie ich es verstehe."

„Die Huronen sind sehr weise, wenn sie voraussetzen, ein junges Frauenzimmer könne ihre Liebe vergessen, um diesen unglücklichen Jüngling die seinige wieder finden zu lassen," sagte Judith ironisch, und ihr Ton wurde bitterer als sie fortfuhr: „Ich denke, die Gefühle eines Weibes bleiben sich gleich, möge sie von weißer oder rother Farbe sein, und die Häuptlinge kennen das weibliche Herz wenig, wenn sie glauben, es könne je ein Unrecht verzeihen oder seine Liebe vergessen!"

„Das mag in Beziehung auf einige Weiber wahr sein, obgleich ich auch welche gekannt habe, die Unrecht verzeihen, und Andere, die ihre Liebe vergessen konnten. — Die nächste Botschaft ist für dich, Judith. Sie sagten, die Moschusratte, wie sie deinen Vater nennen, sei in den See untergetaucht; er werde nie wieder hinaufkommen, und seinen Töchtern werde es bald an Wigwams, vielleicht selbst an Nahrung fehlen. Die Hütten der Huronen, meinen sie, sind besser, als die Hütten von York; sie wünschen, du mögest zu ihnen kommen und dich davon überzeugen. Sie sagten ferner, deine Farbe sei allerdings weiß, aber sie glaubten, junge Frauen-

zimmer, die so lange in den Wäldern gelebt hätten, würden in den Niederlassungen ihren Weg verlieren. Ein berühmter Krieger unter ihnen hat vor Kurzem sein Weib verloren, und er würde gern die „wilde Rose" auf deren Bank an seinem Heerde setzen. Was die Schwachsinnige betrifft, so wird sie immer von den rothen Kriegern geehrt und gut aufgenommen werden. Sie glauben, daß das Besitzthum deines Vaters dem Stamme zufallen müsse, doch dein Eigenthum solle, wie das aller Weiber, dem Wigwam des Mannes überwiesen werden, überdem hätten sie vor Kurzem ein junges Mädchen durch einen gewaltsamen Angriff verloren, und ihre Stelle müsse wieder ersetzt werden."

„Konntest du dich entschließen, mir eine solche Botschaft mitzutheilen, Hirschtödter?" sagte Judith mehr in traurigem als in zornigem Tone. „Ich sollte die Sclavin eines Indianers werden?"

„Wenn ich aufrichtig meine Meinung sagen soll, Judith, so muß ich antworten, daß ich glaube, du wirst freiwillig nie die Sclavin irgend eines Mannes, sei es nun ein rother oder ein weißer, werden. Doch du darfst es mir nicht übel nehmen, daß ich die Botschaft, so genau ich konnte, mit denselben Worten mittheilte, in denen sie mir übertragen wurde. Das war eine von den Bedingungen, unter denen ich meinen Urlaub erhielt, und ein Handel ist ein Handel, wenn man ihn auch mit einem Landstreicher abgeschlossen hat. Ich habe mitge-

theilt, was sie sagten, aber noch nicht, zu welcher Antwort ich rathen würde."

„Ja, laß uns das hören," unterbrach ihn Hurry. „Meine Neugierde ist erregt, und ich möchte wohl wissen, welche Antwort du vorschlagen würdest. Was mich betrifft, so habe ich mich in Beziehung auf meine eigene Erwiederung schon entschieden, und sie soll bekannt werden, sobald es nöthig ist."

„Auch meine Antwort auf alle die verschiedenen Punkte, Hurry. Wenn ich an deiner Stelle wäre, würde ich erwiedern: Hirschtödter, sage ihnen, daß sie Harry March nicht kennen! Er ist menschlich gesinnt, und da er eine weiße Haut hat, so hat er auch weiße Gaben, die ihm nicht gestatten, Frauenzimmer von seiner Farbe in ihrer größten Noth zu verlassen. Ich werde mich daher weigern, an eurem Vertrage Theil zu nehmen, und wenn ihr auch einige Dutzend Pfeifen dabei rauchtet."

March wurde etwas verlegen, und wenn Judith ihn ermuthigt hätte, würde er sich gewiß entschlossen haben zurückzubleiben, um sie und ihre Schwester zu vertheidigen, aber unter den obwaltenden Umständen drängte ihn vielmehr ein Gefühl der Rache, sie zu verlassen. Auf jeden Fall hatte Hurry Harry nicht ritterlichen Sinn genug, um die Sicherheit seiner eigenen Person zu wagen, wenn er keine unmittelbare Verbindung zwischen den wahrscheinlichen Folgen und seinen selbstsüchtigen Gefühlen bemerken konnte. Es mochte daher nicht

befremden, daß seine Antwort theils diese Absicht verrieth, theils das Zutrauen, welches er in seine Körperkraft setzte, wodurch er zwar nicht immer muthig, aber doch gewöhnlich übermüthig genug gegen Alle, mit denen er sprach, sich zeigte.

„Freundliche Worte begründen lange Freundschaften, Master Hirschtödter," erwiederte er in fast drohendem Tone. „Du bist noch ein unerfahrener Jüngling, und du weißt jetzt am besten was dir bevorsteht, wenn du Männern in die Hände fällst. Da du ein Zwischenträger bist, den die Wilden uns Christen schicken, so magst du Denen, die dich gesandt haben, sagen, daß sie Harry March ganz richtig beurtheilt haben, was ihnen so wie ihm selbst zur Ehre gereicht. Er ist menschlich genug, um der menschlichen Natur Folge zu leisten, und diese läßt ihn einsehen, wie thöricht es sein würde, wenn ein einzelner Mann es mit einem ganzen Stamm von Indianern aufnehmen wollte. Sobald Frauenzimmer ihn verlassen, so müssen sie auch erwarten, von ihm verlassen zu werden, sie mögen nun seine eigenen Gaben anerkennen oder die eines andern Mannes. Will Judith ihren Sinn ändern, so ist sie willkommen in meiner Gesellschaft nach dem Fluß und Hetty auch, aber sollte sie diesen Entschluß nicht fassen können, so werde ich mich allein von hier entfernen, sobald es dunkel ist und ich vermuthen kann, daß die Späher des Feindes sich zurückgezogen haben."

„Judith wird ihren Sinn nicht ändern, und sie verlangt deine Gesellschaft nicht!“ erwiederte das Mädchen mit einiger Heftigkeit.

„Der Punkt ist also beseitigt,“ fuhr Hirschtödter fort, ohne die Leidenschaftlichkeit des Andern zu beachten. „Hurry Harry muß für sich selbst handeln, und thun, was seinen Einsichten am besten entsprechen wird. Der Gang, den er einzuschlagen beabsichtigt, wird ihm eine leichte Flucht, wenn auch kein erleichtertes Gewissen gewähren. Jetzt kommt die Frage in Beziehung auf Hist. Was meinst du, Wah-ta-Wah? Willst du auch deiner Pflicht entfliehen, indem du zu den Mingos zurückkehrst und dir einen Mann unter den Huronen nimmst, und alles das nicht aus Liebe zu dem Manne, den du heirathen sollst, sondern aus Liebe zu deinem eigenen Scalp?“

„Weßhalb mit Hist so sprechen?“ fragte das Mädchen in empfindlichem Tone. „Du denken, ein Rothhaut-Mädchen wie Capitains-Frau sein; lachen und scherzen mit allen Offizieren, die kommen?“

„Was ich denke, Hist, darauf kommt es hier nicht an. Ich muß den Huronen deine Antwort mittheilen, und es ist daher nöthig, daß ich sie vernehme. Ein getreuer Bote entledigt sich seines Auftrages Wort für Wort.“

Hist zögerte nicht länger, sich deutlich auszusprechen. In ihrer Aufregung stand sie auf, und indem sie zu

jener Sprache ihre Zuflucht nahm, in der sie sich am geläufigsten ausdrückte, theilte sie ihre Gedanken und Absichten schön und mit Würde in den Ausdrücken ihres eigenen Volkes mit.

„Sage den Huronen, Hirschtödter," sprach sie, „daß sie so einfältig wie Maulwürfe sind; sie wissen den Wolf nicht vom Hunde zu unterscheiden. Unter meinen Landsleuten verblüht die Rose, wo sie empor geknospet ist; die Thränen des Kindes fallen auf die Gräber seiner Eltern; das Getreide wächst, wo die Saat ausgesäet war. Die Delawaren-Mädchen sind nicht Boten, die man von einem Stamm zum andern senden kann. Die jungen Männer ihres eigenen Stammes tragen sie an ihren Busen fort, wenn sie noch duften; sie sind am lieblichsten, wenn man sie frisch gepflückt hat. Selbst das Rothkehlchen und die Schwalbe kommen jedes Jahr nach ihren alten Nestern zurück; soll ein Weib seiner Heimath weniger getreu bleiben? Setze die Tanne in den Lehmboden, und sie wird gelb werden; die Weide wird auf dem Hügel nicht gedeihen; die Sturmvögel hören am liebsten die Winde, die über dem Salzwasser wehen. Was ist ein Huronen-Jüngling einem Mädchen aus dem Stamme der Lenny Lenape? Er mag schnell sein, aber ihre Augen folgen ihm nicht im Wettlauf; sie schauen zurück nach den Hütten der Delawaren. Er mag lieblich singen für die Mädchen von Canada, aber Wah-ta-Wah findet nur Musik in der Sprache, welche sie von ihrer Kind-

heit an gehört hat. Und wäre der Hurone auch unter dem Volke geboren, das einst an den Ufern des Salzsees wohnte, so würde es doch vergeblich sein, wenn er nicht der Familie Unkas angehörte. Die junge Tanne wird zu derselben Höhe gedeihen, wie einer seiner Väter. Wah-ta-Wah hat nur ein Herz, und dieses kann nur einen Mann lieben."

Hirschtödter hörte diese Worte, die mit einem Ernste und einer Würde gesprochen wurden, wie deren Inhalt sie erheischte, mit unverhohlenem Entzücken an, und als das Mädchen ihre beredsame Antwort beendigt hatte, brach er in sein gutmüthiges aber geräuschloses Lachen aus.

„Das ist alle Wampums in den Wäldern werth," sagte er. „Du wirst die Worte nicht verstanden haben, Judith, aber wenn du nach deinen eigenen Gefühlen urtheilst, und dir denkst, ein Feind lasse dich auffordern, den Mann deiner Wahl aufzugeben und einen andern zu nehmen, so wirst du ihren Sinn errathen können. Jedes Frauenzimmer hat Beredsamkeit genug, wenn sie nur aussprechen will, was sie fühlt. Mit „sprechen" meine ich nicht „schwatzen," denn das ist den meisten von ihnen geläufig genug, sondern ich meine, daß sie aufrichtig und ehrlich ihre wahren Gefühle in geeigneten Worten mittheilen. Da wir nun die Antwort eines Mädchens von den Rothhäuten gehört haben, Judith, so muß ich mir auch die eines weißen Gesichtes ausbitten, wenn eine so blühende Farbe, wie die deinige, so genannt werden darf.

Man nennt dich mit Recht die „wilde Rose," und was die Farbe betrifft, sollte man Hetty die „Geisblattblüthe" nennen."

„Wenn einer von den galanten Herrn aus den Garnisonen das gesagt hätte, Hirschtödter, so würde ich darüber spotten, aber ich weiß, daß du es ehrlich meinst," erwiederte Judith. „Es ist aber noch nicht Zeit, daß ich antworte; Chingachgook hat noch nicht gesprochen."

„Chingachgook! Ich weiß, was er antworten wird, wenn ich auch kein Wort davon hören sollte! Ich beabsichtigte schon, ihm die Frage gar nicht vorzulegen, aber das wäre nicht recht gewesen, denn die Wahrheit ist Wahrheit, und ich bin verpflichtet, diesen Mingos die Thatsachen mitzutheilen und weiter nichts. Sage uns daher, was du dazu meinst, Chingachgook. Bist du geneigt, über die Hügel nach deinem Dorfe zu wandern, Hist einem Huronen zu überlassen und den Häuptlingen zu Hause zu sagen, daß, wenn sie sehr thätig seien und Glück hätten, sie vielleicht zwei bis drei Tage nach der Entfernung der Irokesen den Anfang ihrer Spur erreichen könnten?"

Der junge Häuptling erhob sich ebenfalls von seinem Sitz, um die Antwort mit der erforderlichen Würde zu ertheilen. Hist hatte, während sie sprach, die Hände auf ihrem Busen gekreuzt, als wolle sie ihre inneren Gefühle unterdrücken, aber der Krieger streckte ruhig

seinen Arm vor sich aus, um seinen Worten Nachdruck geben zu können.

„Ein Wampum muß für das andere geschickt werden," sagte er, „eine Botschaft muß man durch eine andere beantworten. Höre, was die große Schlange der Delawaren den „Wölfen von den großen Seen," wie sie sich nennen, und die durch unsere Wälder heulen, zu sagen hat. Sie sind keine Wölfe; sie sind Hunde, die hierher kamen, um ihre Schwänze und Ohren von den Händen der Delawaren verstümmeln zu lassen. Sie sind gut, um junge Frauenzimmer zu stehlen; aber schlecht, um sie zu behalten. Chingachgook nimmt das Seinige, wo er es findet, ohne einen „Hund aus den Canadas" erst um Erlaubniß zu fragen. Wenn er ein zärtliches Gefühl in seinem Herzen hat, so geht das den Huronen nichts an. Er sagt es ihr, die es am liebsten hört; er wird es nicht in den Wald hinein für die Ohren Derjenigen bellen, die nur das Geschrei des Schreckens verstehen. Was in seiner Hütte vorgeht, dürfen die Häuptlinge seines eigenen Volkes nicht wissen, noch weniger die Mingohunde —"

„Nenne sie Landstreicher, Schlange," unterbrach ihn Hirschtödter, der sein Entzücken nicht länger zu mäßigen vermochte. „Ja, nenne sie Landstreicher; das Wort ist ihren Ohren am gehässigsten, weil es so wahr ist. Sei unbesorgt, ich will ihnen deine Botschaft Silbe für Silbe, Gedanke für Gedanke, mit allem Spott und

aller Verachtung mittheilen, denn sie verdienen von dir nichts Besseres. Nenne sie nur einmal oder zweimal Landstreicher, das wird den Saft von den tiefsten Wurzeln bis zu dem höchsten Gipfel in sie steigen lassen."

„Noch weniger die Mingo-Landstreicher," fuhr Chingachgook fort, indem er gern die Bitte seines Freundes erfüllte. „Sage den Huronen-Hunden, sie möchten lauter heulen, wenn sie wollen, daß ein Delaware sie in den Wäldern auffinden könne, wo sie sich wie Füchse vergraben, statt wie Krieger dem Wilde nachzugehn. Als sie ein Delawaren-Mädchen in ihrem Lager hatten, war ein Grund vorhanden, sie aufzustören; jetzt werden sie vergessen bleiben, wenn sie nicht ein Geräusch machen. Chingachgook mag sich nicht die Mühe geben, aus seinen Dörfern mehr Krieger zu holen; er weiß die Spur ihrer Flucht allein aufzufinden, und wenn sie von ihnen nicht unter der Erde verborgen werden sollte, so wird er ihr bis nach Canada folgen. Er behält Wah-ta-Wah bei sich, damit sie ihm seine Speisen zubereite; er und sie werden Delawaren genug sein, um alle Huronen nach ihren Höhlen zurück zu scheuchen."

„Das ist eine große Depesche, wie die Offiziere so etwas nennen," sagte Hirschtödter. „Alle Huronen werden in Feuer und Flammen gerathen, besonders durch den Theil seiner Rede, wo er ihnen sagt, Hist werde auch ihrer Spur folgen, bis sie aus dem Lande verscheucht seien. Aber ach! stolze Worte sind nicht immer große

Thaten! Der Himmel gebe, daß wir nur die Hälfte von dem auszuführen vermögen, dessen wir uns rühmen. Jetzt ist die Reihe an dir, Judith, denn die Landstreicher werden von jeder Person eine Antwort erwarten, vielleicht nur mit Ausnahme der armen Hetty."

„Und weßhalb nicht von ihr auch, Hirschtödter? Die Indianer achten vielleicht ihrer Worte am meisten."

„Das ist wahr, Judith; die Rothhäute achten allerdings derartiges Unglück. Wenn du etwas zu sagen hast, Hetty, so will ich es den Huronen so getreulich berichten, als hätte ein Schulmeister oder ein Missionär es gesprochen."

Das Mädchen zögerte einen Augenblick, dann antwortete sie in ihren leisen, sanften Tönen, mit demselben Ernst, wie Jene, die vor ihr gesprochen hatten.

„Die Huronen können den Unterschied zwischen weißen Leuten und sich selbst nicht einsehen," sagte sie, „sonst würden sie nicht von Judith und mir verlangen, daß wir zu ihnen kommen und in ihren Dörfern leben sollen. Gott hat ein Land dem rothen Manne, und das andere uns gegeben; er wollte daher, daß wir getrennt leben sollen. Die Mutter sagte auch immer, wir sollten wo möglich stets mit Christen zusammenleben, und das ist ein Grund, weßhalb wir nicht zu ihnen kommen können. Dieser See gehört uns, und wir wollen ihn nicht verlassen. Die Gräber des Vaters und der Mutter sind in ihm, und selbst die schlechtesten Indianer bleiben gern

bei den Gräbern ihrer Väter. Ich will, wenn sie es wünschen, wieder zu ihnen kommen, und ihnen noch mehr aus der Bibel vorlesen, aber ich kann die Gräber des Vaters und der Mutter nicht verlassen!“

„Das ist schon genug, Hetty, und eben so gut, als wenn du ihnen eine zweimal so lange Botschaft sendetest,“ unterbrach sie der Jäger. „Ich will ihnen Alles mittheilen, was du gesagt hast und was du meinst, und ich bin überzeugt, daß es sie ganz befriedigen wird. Jetzt bist du an der Reihe, Judith, und dann ist dieser Theil meines Auftrags erledigt.“

Judith hatte einiges Widerstreben in Beziehung auf ihre Antwort gezeigt, und die Neugierde des Boten war dadurch erweckt worden. Nach ihrem Charakter mußte er voraussetzen, daß sie ihren Gefühlen und Grundsätzen nicht weniger getreu bleiben werde als Hist oder Hetty, und doch beunruhigte ihn einigermaßen die Unentschiedenheit, welche sie nicht verbergen konnte. Selbst jetzt, da sie nicht umhin konnte, zu antworten, schien sie noch zu zögern; auch öffnete sie erst ihre Lippen, als das tiefe Stillschweigen Aller ihr verkündete, wie begierig man ihre Worte erwartete. Dann sprach sie, aber unentschlossen und mit Widerstreben:

„Sage mir zuerst — sage uns zuerst, Hirschtödter,“ begann sie, indem sie die Worte nur wiederholte, um den Nachdruck zu verändern, „welche Folgen werden unsere Antworten für dein Geschick haben? Wenn du

das Opfer unseres Muthes werden sollst, so wäre es besser, wir hätten uns Alle etwas vorsichtiger ausgesprochen. Was werden also die wahrscheinlichen Folgen für dich selbst sein?“

„Du könntest mich eben so gut fragen, Judith, von welcher Seite der Wind in der nächsten Woche wehen, oder wie alt der Hirsch sein möchte, den man zunächst wieder schießen wird! Ich kann nur sagen, daß sie mich mit etwas düsteren Gesichtern angesehn haben, aber es donnert nicht immer, wenn der Himmel sich mit Wolken überzieht, und eben so wenig bringt jeder Windstoß Regen. Das ist daher eine Frage, die sich leichter thun als beantworten läßt.“

„Eben so ist es mit der Botschaft der Irokesen an mich,“ antwortete Judith, indem sie sich erhob, als habe sie für jetzt nichts mehr zu sagen. „Meine Antwort wird erfolgen, Hirschtödter, nachdem du und ich uns allein darüber besprochen haben werden.“

Es lag etwas so Entschiedenes in dem Benehmen des Mädchens, daß Hirschtödter geneigt war, sich diesen Verzug gefallen zu lassen, und zwar um so mehr, als derselbe keine wesentlichen Folgen irgend einer Art haben konnte. Die Gesellschaft trennte sich jetzt, da Hurry seinen Entschluß aussprach, sie bald verlassen zu wollen. Während der Stunde, die er noch verweilte, um zu warten bis es vollkommen dunkel sei, beschäftigten sich die verschiedenen Personen in der gewöhnlichen Art, und

der Jäger besonders brachte den größten Theil der Zeit damit zu, die Vollkommenheiten der bereits erwähnten Flinte ferner zu untersuchen.

Es war jedoch bald neun Uhr, und Hurry wollte um diese Zeit seine Reise beginnen. Statt freundlichen Abschied zu nehmen, sprach er nur einige kalte und mürrische Worte, indem Zorn über die vermeintliche Hartnäckigkeit Judith's sich mit dem Verdruß über die geringen Erfolge seines Aufenthalts am See vereinigte, und er war mehr geneigt, wie Menschen von unedlem und beschränktem Geist es gewöhnlich sind, seine Fehler Andern zur Last zu legen, als sich selbst Vorwürfe zu machen. Judith gab ihm ihre Hand, doch mehr in freundigem als in bedauerndem Gefühl, während der Delaware und seine Verlobte ebenfalls seine Entfernung wenig zu beachten schienen. Von der ganzen Gesellschaft verrieth nur Hetty wahres Gefühl, aber Schaam, so wie die Schüchternheit ihres Geschlechts und ihres Charakters hielten selbst sie zurück, so daß Hurry schon in das Canoe gestiegen war, wo Hirschtödter ihn erwartete, bevor sie sich nahe genug wagte, um bemerkt werden zu können. Jetzt trat das Mädchen in die Arche, und begab an deren Ende mit leichter, fast unmerklicher Bewegung, als das kleine Boot von ihr abstieß. Ein Antrieb des Gefühls besiegte jetzt ihre Schüchternheit und sie sagte in ihren sanften Tönen:

„Lebe wohl, Hurry. Nimm dich in den Wäldern in

Acht und halte dich nirgends auf, bis du die Garnison erreicht hast. Es sind kaum mehr Blätter an den Bäumen als Huronen um den See, und sie würden einen starken Mann wie dich nicht so freundlich behandeln, wie sie mich immer aufgenommen haben."

Der Eindruck, den March auf dieses schwachsinnige, aber mit richtigem und innigem Gefühl begabte Mädchen gemacht hatte, war die Folge eines Naturgesetzes. Seine körperlichen Vorzüge hatten ihre Sinne gefesselt, auch waren ihre gegenseitigen moralischen Mittheilungen nie vertraulich genug gewesen, um einer Wirkung zu begegnen, die sonst, selbst auf ein Wesen von so mangelhaften Geistesfähigkeiten, unstreitig bedeutend vermindert worden wäre. Hetty's Instinct des Guten (wenn man einen solchen Ausdruck auf ein Mädchen anwenden darf, dem irgend ein befreundeter Geist einzugeben schien, wie sie mit sicherer Genauigkeit das Gute von dem Bösen zu unterscheiden habe) würde in tausend Beziehungen durch Hurry's Charakter empört worden sein, wenn sich Gelegenheiten gefunden hätten, sie über denselben aufzuklären, aber während er mit ihrer Schwester scherzte und sich von ihr selbst fern hielt, konnten seine körperlichen Vorzüge ihren Eindruck auf Hetty's lebhafte Einbildungskraft und auf ihre von Natur zärtlichen Gefühle nicht verfehlen, ohne daß sein gemeines und unedles Wesen diesen Eindruck mehr oder weniger wieder aufzuheben vermochte. Sie bemerkte allerdings wohl, daß er roh und

gefühllos sei, aber ihr Vater war das auch, und die meisten Männer, welche sie bisher gesehen hatte, waren es. Da sie nun glaubte, diese Eigenschaften seien dem ganzen männlichen Geschlechte gemeinsam, so machten dieselben in Beziehung auf Hurry's Charakter eine weniger ungünstige Wirkung auf sie, als es sonst der Fall gewesen sein möchte. Es war übrigens nicht eigentlich Liebe, was Hetty zu Hurry hinzog, sondern nur jene erwachende Bewunderung, welche unter günstigeren Umständen und immer in der Voraussetzung, daß die sich darlegenden Charaktereigenthümlichkeiten des jungen Mannes es nicht verhindert hätten, bald zu jenem Gefühle gereift sein würde. Bis jetzt war es eine beginnende Zärtlichkeit, aber noch keine Liebe gewesen, und Hetty hatte der letzteren sich vielleicht noch am meisten durch die Beweise der Empfindlichkeit genähert, welche ihre Entdeckung, daß Judith ihr von March vorgezogen werde, hervorrief; denn dies war der einzige Fall, in welchem, trotz der vielen Bewunderer ihrer Schwester, ein solcher Umstand sich der Beobachtungsgabe des Mädchens aufdrang.

Hurry hatte bei seiner Abreise so wenig Beweise der Theilnahme erhalten, daß die Worte, welche Hetty ihm nachrief, Eindruck auf ihn machen mußten. Er hielt das Canoe an, und brachte es mit einem einzigen Stoß seines kräftigen Armes wieder an die Seite der Arche zurück. Dies war mehr, als Hetty, deren Muth mit der

Entfernung ihres Helden erhöht worden war, erwartet hatte, und sie zog sich jetzt wieder schüchtern zurück.

„Du bist ein gutes Mädchen, Hetty, und ich kann dich nicht verlassen, ohne dir die Hand zu geben," sagte March freundlich. „Judith ist doch nicht so viel werth wie du, wenn sie auch etwas schöner sein mag. Was den Verstand betrifft, wenn nämlich ein aufrichtiges und ehrliches Benehmen gegen einen jungen Mann ein Zeichen von Verstand bei einem jungen Frauenzimmer ist, bist du mehr als ein Dutzend Judiths werth; ja, was diesen Punkt betrifft, selbst mehr als die meisten jungen Frauenzimmer, die ich bisher kennen lernte."

„Sage nichts gegen Judith, Harry," erwiederte Hetty in flehendem Tone. „Der Vater ist fort, und auch die Mutter, und es blieb Niemand zurück, als Judith und ich. Es ist nicht recht, wenn Schwestern von einander Uebles sprechen oder hören. Der Vater liegt im See, und auch die Mutter, und wir sollten Alle Gott fürchten, denn wir können nicht wissen, wann wir ebenfalls in den See kommen!"

„Das klingt vernünftig, Kind, wie das Meiste, was du sagst. Nun, wenn wir wieder zusammen kommen, Hetty, wirst du einen Freund in mir finden, mag deine Schwester sich auch benehmen wie sie will. Ich muß zugeben, daß ich kein großer Freund deiner Mutter war, denn wir stimmten in den meisten Punkten nicht überein, aber dein Vater, der alte Tom, und ich paßten so gut

zusammen, wie ein Rock von Rehleder jedem gut gebauten Manne passen wird. Ich bin immer der Meinung gewesen, daß der alte schwimmende Tom Hutter im Grunde ein guter Bursche war, und ich werde dies gegen alle seine Feinde, sowohl um seinetwillen als um deinetwillen, behaupten!"

„Leb' wohl, Hurry," sagte Hetty, die jetzt eben so lebhaft die Entfernung des jungen Mannes wünschte, als sie erst den Augenblick vorher ihn gern zurückgehalten hätte, obgleich sie sich keine deutliche Rechenschaft weder von dem letztern, noch von dem erstern Gefühle zu geben vermochte; „leb' wohl, Hurry, nimm dich in den Wäldern in Acht, und halte dich nicht auf, bis du die Garnison erreichst. Ich will, ehe ich zu Bette gehe, ein Kapitel aus der Bibel für dich lesen, und ich werde auch in meinem Gebete deiner gedenken."

Dies hieß einen Punkt berühren, der bei March keinen Anklang fand. Er schüttelte dem Mädchen herzlich die Hand und begab sich in das Canoe zurück. Eine Minute darauf waren die beiden Abenteurer hundert Fuß von der Arche entfernt, und einige Minuten später verlor man sie ganz aus dem Gesicht. Hetty seufzte tief auf und begab sich zu ihrer Schwester und Hist.

Einige Zeit ruderten Hirschtödter und sein Gefährte schweigend fort. Sie wollten nach derselben Landspitze fahren, wo sie sich, wie im Anfange unserer Geschichte berichtet wird, zuerst eingeschifft hatten, nicht allein, weil

zu erwarten war, daß dieser Ort weniger von den Huronen bewacht werden würde, als auch, weil Hurry in dieser Gegend hinreichend die Zeichen in den Wäldern kannte, um sich im Dunkeln zurecht finden zu können. Dorthin wurde also das leichte Fahrzeug so schnell bewegt, als zwei kräftige Ruderer es durch, oder vielmehr über das Wasser gleiten lassen konnten. In weniger als einer Viertelstunde hatten sie diesen Zweck erreicht, und nach Verlauf dieser Zeit, als sie schon innerhalb der Schatten des Ufers und der Landspitze ganz nahe waren, hielten sie an, damit ihre letzten Mittheilungen nicht etwa von Jemandem, der in der Nachbarschaft noch umherschweife, gehört werden möchten.

„Du wirst wohl thun, die Offiziere in der Garnison zu vermögen, daß sie gleich nach deiner Ankunft eine Abtheilung Soldaten gegen diese Landstreicher abschicken," begann Hirschtödter, „und es wird noch besser sein, wenn du dich erbietest, die Truppen zu begleiten. Du kennst die Wege hierher, die Gestalt des Sees und die Beschaffenheit des Landes, und du kannst sie genauer davon unterrichten, wie irgend ein gewöhnlicher Kundschafter, den sie wahrscheinlich ausschicken werden. Führe sie zuerst nach dem Lager der Huronen und folge den Anzeichen, die du dann bemerken wirst. Einige Blicke auf das Castell und die Arche werden dich von der Lage des Delawaren und der Frauenzimmer in Kenntniß setzen, und auf jeden Fall wird sich eine gute Gelegenheit

darbieten, um den Mingos in den Rücken zu fallen und den Landstreichern ein Andenken zu hinterlassen, das sie so bald nicht vergessen werden. Was mich betrifft, so möchte es freilich keinen großen Unterschied machen, weil diese Angelegenheit wahrscheinlich beendigt sein wird, ehe morgen die Sonne untergeht, aber es könnte in den Hoffnungen und Aussichten von Judith und Hetty eine große Veränderung bewirken."

„Und was dich betrifft, Nathaniel?" fragte Hurry mit mehr Theilnahme, als er gewöhnlich an dem Schicksal Anderer zu verrathen pflegte. „Was glaubst du, könnte dir widerfahren?"

„Nur der Herr in seiner Weisheit kann es wissen, Harry March! Die Wolken sehen düster und drohend aus, und ich habe meinen Geist auf das Schlimmste vorbereitet. Rachsüchtige Gefühle haben das Uebergewicht in den Herzen der Mingos, und wenn sie, was die Beute oder die Gefangenen oder Hist betrifft, ihre Erwartungen nicht befriedigt finden sollten, so stehen mir wohl sicher Martern bevor; doch nur der Herr in seiner Weisheit kann mein oder dein Geschick bestimmen!"

„Das ist eine heillose Geschichte, und wir müssen auf irgend eine Art so schreckliche Folgen verhindern," antwortete Hurry, der gleich darauf wieder die Unterschiede zwischen Recht und Unrecht verwechselte, wie selbstsüchtige und unedle Menschen es gewöhnlich zu thun pflegen. „Ich wünsche herzlich, der alte Hutter und ich

hätten allen Mingos in ihrem Lager ihre Scalpe genommen, als wir in jener Nacht zuerst darauf ausgingen. Wären wir nicht von dir zurückgehalten worden, Hirschtödter, so würde es vielleicht geschehen sein, und dann befändest du dich jetzt nicht in einer so verzweifelten Lage!“

„Es wäre besser gewesen, wenn du gesagt hättest, du wünschest nie beabsichtigt zu haben, was den Gaben eines weißen Mannes so wenig entspricht; in welchem Falle nicht allein der Kampf verhindert worden, sondern auch Thomas Hutter am Leben geblieben wäre, und die Herzen der Wilden weniger von Rachsucht erfüllt sein würden. Auch der Tod jenes jungen Frauenzimmers, Harry March, läßt einen dunklen Fleck auf deinem Namen, wenn nicht eine schwere Last auf deinem Gewissen.“

Alles dies leuchtete Hurry in diesem Augenblick so ein, daß er schnell wieder zum Ruder griff und das Canoe dem Ufer zu bewegte, als sei er nur darauf bedacht, der Stimme seines eigenen Gewissens zu entfliehen. Sein Gefährte ging auf diesen fieberhaften Drang nach Veränderung ein, und nach zwei Minuten stieß das Boot an das Land. Es bedurfte nur eines Augenblicks für Hurry um auszusteigen, seinen Bündel und seine Flinte zu nehmen; und er hatte schon mit einem mürrischen Lebewohl seinen Marsch begonnen, als ihn ein plötzlicher Ausbruch des Gefühls veranlaßte, schnell zu seinem Gefährten zurückzukehren.

„Du kannst doch nicht beabsichtigen, dich den Händen

der grausamen Wilden wieder zu überliefern, Hirschtödter?“ sagte er fast eben so sehr im Tone des Zornes als des Edelmuths. „Es würde unsinnig und thöricht von dir sein!“

„Es giebt Einige, denen es thöricht zu sein scheint, ihr Wort zu halten, und Andere, denen es nicht so scheint, Hurry Harry. Du magst einer von den Erstern sein, aber ich bin einer von den Letztern. Keine Rothhaut soll sagen können, insoweit es mich betrifft, daß ein Mingo sein Wort besser hält, wie ein Mann von weißen Gaben. Ich bin jetzt auf Urlaub, und wenn ich meine Kraft und meine Vernunft behalte, werde ich morgen zur bestimmten Zeit zurückkehren.“

„Was hat ein Urlaub oder ein gegebenes Wort zu bedeuten, wenn man mit solchen Geschöpfen wie die Indianer zu thun hat, die keine Vernunft haben?“

„Wenn sie ihnen fehlen sollte, Harry March, so wurde sie doch dir und mir zu Theil, und der Eine ist verantwortlich für den Anderen. Dieser Urlaub ist nicht, wie du zu glauben scheinst, ausschließlich eine Angelegenheit zwischen mir und den Mingos, sondern es ist auch meinerseits ein feierliches Versprechen gegen Gott. Wer da glaubt, er könne in seinem Unglück sagen was er will, und es würde Alles für nichts gelten, weil es etwa im Walde und zu Rothhäuten gesagt wurde, der weiß wenig von seinen Hoffnungen und seiner Zukunft. Ein solches Gelöbniß wird dem Allmächtigen selbst abgelegt! Die Luft

ist sein Athem, und das Licht der Sonne ist nichts anderes als ein Blick seines Auges! Lebe wohl, Harry; wir sehn uns vielleicht nicht wieder, aber ich wünsche, du mögest nie einen Urlaub oder eine andere feierliche Verpflichtung, zu deren Zeugen dein christlicher Gott berufen wurde, so leicht nehmen, daß sie je, nach den Bedürfnissen des Körpers oder selbst den Gelüsten des Geistes, vergessen werden dürften."

March freute sich jetzt wieder, daß er sich schnell entfernen konnte. Es war ihm unmöglich, auf die edlen Gesinnungen seines Gefährten einzugehen, und er riß sich mit einer Ungeduld los, welche ihn die Thorheit verwünschen ließ, die einen Mann veranlassen könne, seinem eigenen Verderben entgegen zu eilen. Doch Hirschtödter verrieth keine derartige Aufregung. Von seinen Grundsätzen aufrecht erhalten; unbeugsam in dem Entschluß, ihnen gemäß zu handeln; und jeder unmännlichen Furcht unzugänglich, betrachtete er Alles, was ihm bevorstand, fast wie ein Naturgesetz, und dachte eben so wenig an einen unwürdigen Versuch, sich ihm zu entziehen, als ein Muselmann daran denkt, den Beschlüssen der Vorsehung entgegen zu wirken. Er stand ruhig am Ufer, horchte auf das Geräusch, welches die hastige Entfernung Hurry's durch das Gebüsch bezeichnete, schüttelte unzufrieden mit dem Kopf über dessen Mangel an Vorsicht, und trat dann wieder in das Canoe zurück. Bevor er das Ruder in das Wasser tauchte, sah er sich in der

durch das Licht der Sterne beleuchteten Landschaft um. Dies war die Stelle, wo er zum ersten Mal den schönen See gesehen hatte, auf dem er sich jetzt wiegte. Wenn es damals ein herrlicher Anblick in dem hellen Lichte eines Sommertages gewesen war, so riefen jetzt die verhüllenden Schatten der Nacht eine traurige und schwermüthige Stimmung hervor. Die Berge umher erhoben sich wie düstre Schranken, welche die äußere Welt ausschlössen, und der bleiche Schimmer des Lichts, der noch auf den breiteren Theilen des Sees verweilte, erinnerte ihn an die geringen Hoffnungen, welche sein: eigene irdische Zukunft ihm darbot. Er seufzte tief auf, stieß das Canoe vom Lande ab und ruderte schnell nach der Arche und dem Castell zurück.

Drittes Kapitel.

„Zu öffentlicher Schande ward die Luft,
Der du dich im Geheimen hingegeben. —
So war die Eitelkeit auch dein Verderben!"

Lucretia.

Judith erwartete die Rückkehr Hirschtödters ungeduldig auf der Plattform, als der Letztere sich dem Castell näherte. Hist und Hetty lagen schon in tiefem Schlaf in jenem Bett, das gewöhnlich die beiden Töchter des Hauses einnahm, und der Delaware hatte sich auf den

Fußboden des Nebenzimmers, mit der Flinte an seiner Seite und einer Decke über sich, ausgestreckt, und träumte bereits von den Ereignissen der letzten Tage. Es brannte eine Lampe in der Arche, was nur bei außergewöhnlichen Gelegenheiten zu geschehen pflegte. Das Gefäß war von einer Form und einem Stoffe, die es wahrscheinlich machten, daß es aus dem alten Kasten genommen worden sei.

Sobald das Mädchen das Canoe bemerken konnte, ging sie nicht mehr unruhig auf der Plattform umher, sondern stand bereit, den jungen Mann zu empfangen, dessen Rückkehr sie schon seit einiger Zeit lebhaft erwartet hatte. Sie half ihm das Canoe befestigen, und während sie ihm in ähnlichen kleinen Beschäftigungen behülflich war, verrieth sie ihren Wunsch, sobald als möglich ungestört mit ihm sprechen zu können. Als dies thunlich war, benachrichtigte sie ihn, daß die Andern schliefen. Er hörte aufmerksam zu, denn das Benehmen des Mädchens war so ernst, daß er voraussetzen mußte, sie habe ihm etwas Wichtiges mitzutheilen.

„Du siehst, Hirschtödter," fuhr sie fort, „daß ich die Lampe angezündet und in die Kajüte der Arche gestellt habe. Dies geschieht nur bei außergewöhnlichen Gelegenheiten, und ich halte diese Nacht für die wichtigste meines Lebens. Willst du mir folgen und anhören, was ich dir zu sagen habe?"

Der Jäger verrieth einiges Erstaunen, aber sie

waren bald in der Fähre und in dem Zimmer, in welchem die Lampe brannte. Hier waren zwei Stühle neben den Kasten gestellt; die Lampe stand auf einem andern, und es war ein Tisch herbeigerückt, um die verschiedenen Gegenstände aus dem Kasten darauf zu legen. Diese Anordnung war durch die fieberhafte Ungeduld Judith's veranlaßt worden, welche jede Verzögerung zu umgehen wünschte, die zu verhindern ihr möglich war. Selbst die Vorlegschlösser waren schon fortgenommen, und es blieb nur übrig, den schweren Deckel aufzuheben um die so lange verborgenen Schätze vollständig zu untersuchen.

„Ich vermuthe wohl zum Theil, was Alles dies zu bedeuten hat," bemerkte Hirschtödter, „aber weßhalb ist Hetty nicht gegenwärtig? Nach dem Tode von Thomas Hutter hat sie einen Antheil an diesen Merkwürdigkeiten, und sie sollte daher mit dabei sein, wenn sie besichtigt werden."

„Hetty schläft," antwortete Judith hastig, „auch haben schöne Kleider und Reichthümer keinen Werth für sie. Ueberdem hat sie mir heute Abend ihren Antheil an Allem, was der Kasten enthalten mag, überwiesen, so daß ich darüber bestimmen kann wie mir beliebt!"

„Hat die arme Hetty auch Einsicht genug in diesen Dingen, Judith?" fragte der rechtlich gesinnte junge Mann. „Es ist eine gute und eine gerechte Vorschrift, nie etwas von Denen anzunehmen, die den Werth ihrer Geschenke nicht kennen, und man sollte Diejenigen, die

Gott schwer an ihrem Geiste heimgesucht hat, wie Kinder betrachten, die noch nicht zu Verstand gekommen sind.“

Judith ward durch die Ermahnung verletzt, welche Hirschtödter sich erlaubte, dieselbe würde aber noch eine empfindlichere Wirkung auf sie gemacht haben, wenn ihr Gewissen sie nicht gänzlich von allen unredlichen Absichten gegen ihre schwachsinnige, vertrauende Schwester freigesprochen hätte. Es war jedoch jetzt nicht der Augenblick, um sich einer ihrer gewöhnlichen Aufwallungen des Zornes hinzugeben; sie unterdrückte das vorübergehende Gefühl in dem Wunsche, bald zu dem großen Zwecke, den sie im Auge hatte, zu gelangen.

„Meiner Schwester wird nicht Unrecht geschehen,“ antwortete sie milde; „sie weiß nicht allein, was ich zu thun beabsichtige, Hirschtödter, sondern auch weßhalb ich es thun will. Setze dich daher und hebe den Deckel des Kastens auf; diesmal wollen wir ihn ganz untersuchen. Es würde mir unangenehm sein, wenn sich nicht etwas fände, woraus ich mehr über die Geschichte von Thomas Hutter und meiner Mutter erfahren könnte.“

„Weßhalb nennst du ihn Thomas Hutter, Judith, und nicht deinen Vater? Des Todten solltest du eben so ehrerbietig gedenken als des Lebenden!“

„Ich habe lange vermuthet, daß Thomas Hutter nicht mein Vater sei, obgleich ich ihn für Hetty's Vater hielt, aber jetzt wissen wir, daß wir Beide nicht seine Töchter sind. Er hat uns dieses in seinen letzten Au-

genblicken selbst gesagt. Ich erinnere mich aus meiner Kindheit, daß wir damals in bessern Verhältnissen lebten wie an diesem See, obgleich diese Erinnerungen meinem Gedächtniß nur schwach eingeprägt sind und der erste Theil meines Lebens mir wie ein Traum erscheint."

„Träume sind unsichere Führer, Judith, wenn man sich über wirkliche Verhältnisse zu bestimmen hat," erwiederte Hirschtödter in ermahnendem Tone. „Denke du nichts und hoffe nichts, was mit Träumen in Verbindung steht, obzwar ich allerdings einige Häuptlinge gekannt habe, welche sie für nützlich hielten."

„Ich erwarte nichts für die Zukunft von ihnen, aber ich kann nicht umhin, mich der Vergangenheit zu erinnern. Doch auch das ist jetzt überflüssig, da ich vielleicht in einer halben Stunde Alles weiß, vielleicht selbst mehr als ich zu wissen wünsche."

Hirschtödter, der die Ungeduld des Mädchens begriff, setzte sich jetzt und nahm abermals die verschiedenen Gegenstände aus dem Kasten. Natürlich erregten diejenigen, die man schon früher untersucht hatte, und die alle noch an ihrer Stelle lagen, diesmal weniger Theilnahme, oder es wurde weniger darüber gesprochen, als da man sie zuerst erblickt hatte. Selbst Judith legte das kostbare Brokatkleid mit gleichgültiger Miene bei Seite, denn sie hatte jetzt einen höhern Zweck im Auge, als die Befriedigung ihrer Eitelkeit, und sehnte sich, die noch ver-

borgenen oder vielmehr unbekannten Schätze kennen zu lernen.

„Alles das haben wir schon früher gesehn," sagte sie, „und wir wollen uns nicht damit aufhalten, es zu öffnen. Den Bündel da unter deiner Hand, Hirschtödter, kennen wir noch nicht. Wir wollen ihn untersuchen. Gott gebe, daß er etwas enthalten möge, woraus die arme Hetty und ich entnehmen können, wer wir sind."

„Ja, wenn manche Bündel sprechen könnten, so möchten sie wohl wunderbare Geheimnisse erzählen," erwiederte der junge Mann, indem er ein Stück Segeltuch abwickelte, um zu dem Inhalt des Päckchens, das auf seinen Knien lag, zu gelangen; „obgleich dieser Bündel gerade nicht zu jener Gattung zu gehören scheint, denn du siehst, daß es nicht mehr oder weniger ist als eine Art Flagge; von welcher Nation kann ich nicht sagen, denn das geht über meine Gelehrsamkeit hinaus."

„Die Flagge muß doch etwas zu bedeuten haben," fiel Judith schnell ein. „Entfalte sie noch mehr, Hirschtödter, damit wir die Farben sehen können!"

„Nun, ich bedaure den Fähndrich, der diese Fahne tragen und damit umhermarschiren sollte. Sie ist groß genug, Judith, um ein Dutzend solche Fahnen daraus zu machen, auf welche die Offiziere des Königs so viel Werth setzen. Dies wird wohl eine Fahne für einen General und nicht für einen Fähndrich sein."

„Sie ist vielleicht von einem Schiff, Hirschtödter;

denn ich erinnere mich, daß man auf Schiffen solche Fahnen hat. Hast du nie von dem schrecklichen Gerücht gehört, daß Thomas Hutter früher mit den Leuten, die man Bukkaniere nennt, in Verbindung gestanden haben soll?“

„Bukkaniere? nein! Hurry Harry sagte mir nur, man wolle behaupten, er habe früher in dieser oder jener Art mit Seeräubern zu thun gehabt, aber es könnte dir doch nicht angenehm sein, Judith, müßtest du dich von so etwas über den Mann deiner Mutter, wenn er auch nicht dein Vater war, überzeugen.“

„Alles, wodurch ich erfahre wer ich bin, und Alles, was mir die Träume meiner Kindheit erklären kann, ist mir allerdings angenehm. Der Mann meiner Mutter! Ja, er muß das gewesen sein, obgleich es mir unerklärlich bleibt, daß eine Frau wie sie, einen Mann wie ihn wählen konnte. Du hast nie meine Mutter gesehn, Hirschtödter, und kannst daher den Unterschied zwischen ihnen nicht fühlen.“

„Ja, so etwas geschieht wohl, obgleich es meine Begriffe übersteigt, weßhalb die Vorsehung es zuläßt. Ich habe die wildesten Krieger mit den sanftesten Frauen, die es in dem Stamme gab, gekannt, so wie umgekehrt widerspenstige und zänkische Weiber, die Indianer zu ihren Männern hatten, welche sich zu Missionären geeignet haben würden.“

„Das ist's nicht, Hirschtödter! O, wenn sich das ergeben sollte; nein, ich kann nicht wünschen, daß sie

überhaupt seine Frau gewesen sein möge. Das könnte keine Tochter für ihre Mutter wünschen! Laß uns jetzt sehn, was das viereckigte Bündel da enthält.“

Hirschtödter fand ein Kästchen von schöner Arbeit, das aber verschlossen war. Da man keinen Schlüssel finden konnte, öffnete Hirschtödter das Schloß vermittelst eines eisernen Werkzeugs, und es ergab sich, daß das Innere fast ganz mit Papieren angefüllt war. Es befanden sich viele Briefe darunter, ferner einige unvollständige Manuscripte, Notizen, Rechnungen und andere ähnliche Dokumente. Der Falke fährt nicht schneller auf das Hühnchen zu, als Judith vorsprang, um sich dieses Schatzes bisher verborgener Nachrichten zu bemächtigen. Ihre Erziehung war, wie der Leser bemerkt haben wird, ihrer Stellung im Leben bei Weitem überlegen; sie sah die Briefe mit einer Schnelligkeit durch, welche ihr gebildeter Geist möglich machte, und mit einer Begierde, die ihren Gefühlen entsprach. Anfangs war das Mädchen offenbar angenehm überrascht, und wir können hinzufügen, mit Grund; denn die von Frauenzimmern in Unschuld und Zuneigung geschriebenen Briefe waren der Art, daß sie auf Diejenigen stolz sein konnte, mit Denen durch die Bande des Blutes verwandt zu sein, sie zu glauben Ursachen genug hatte. Es liegt jedoch nicht in dem Plan unserer Erzählung, mehr von diesen Briefen mitzutheilen, als eine allgemeine Uebersicht ihres Inhalts, und dies wird am besten geschehen,

wenn wir die Wirkung beschreiben, welche sie auf das Benehmen und die Gefühle des jungen Mädchens machten, das sie so eifrig durchlas.

Es ist bereits gesagt worden, daß Judith von den Briefen, die ihr zuerst in die Hände fielen, angenehm überrascht wurde. Sie enthielten die Correspondenz einer liebenden und einsichtigen Mutter mit ihrer abwesenden Tochter, nebst solchen Hindeutungen auf die Antworten, daß leicht, was sich nicht vorfand, ohne den Zusammenhang zu verlieren, hinzugedacht werden konnte. Sie waren jedoch nicht ohne Ermahnungen und Warnungen, und Judith erröthete und fühlte sich von einem Schauder ergriffen, als sie einen dieser Briefe las, in welchem die Mutter sich sehr mißfällig darüber aussprach, daß die Tochter sich einer zu großen Vertraulichkeit, die offenbar in einem ihrer Briefe angedeutet worden war, mit einem Offizier hingebe, der von Europa kam, und „von dem man kaum voraussetzen könne, daß er eine ehrenwerthe Verbindung in Amerika zu schließen geneigt sein werde.“ Es war auffallend, daß die Unterschriften sorgfältig von jedem dieser Briefe abgeschnitten waren, und wo ein Name im Text selbst vorkam, war er so ausradirt worden, daß man ihn unmöglich lesen konnte. Die Briefe waren alle, der Sitte jener Zeit gemäß, in Couverte eingeschlossen gewesen, und es war auch keine Adresse mehr zu finden. Die Briefe selbst schienen mit aller Sorgfalt aufbewahrt worden zu sein, und Judith glaubte,

sie könne an mehreren noch Spuren von Thränen entdecken. Sie erinnerte sich jetzt das Kästchen früher schon in den Händen ihrer verstorbenen Mutter gesehn zu haben, und sie vermuthete, es sei erst zu den andern Gegenständen gelegt worden, als dieses Andenken nicht mehr zu ihrem Schmerz oder ihrem Glücke beitragen konnte.

Hierauf kamen Briefe mit Liebesbetheuerungen, die allerdings leidenschaftlich geschrieben waren, aber zugleich mit jener Täuschung, welche die Männer so oft gegen das andere Geschlecht für erlaubt halten. Judith hatte vorhin Thränen vergossen, aber jetzt ward sie durch ein Gefühl des Unwillens und des Stolzes aufrecht erhalten; ihre Hand zitterte und sie fühlte sich abermals von einem Schauder ergriffen, als sie einige Aehnlichkeit in der Handschrift dieser Briefe und einiger, welche sie selbst zu erhalten das Unglück gehabt hatte, entdeckte. Einmal legte sie sogar das Packet nieder, beugte ihren Kopf hinab und schien einem krampfhaften Zustande nahe zu sein. Hirschtödter beobachtete sie die ganze Zeit über schweigend aber aufmerksam. Wenn Judith einen Brief gelesen hatte, gab sie ihm denselben, aber ihr Gefährte wurde dadurch von nichts unterrichtet, weil er nicht lesen konnte; er vermochte jedoch einige der Leidenschaften zu errathen, die in dem Herzen des schönen Wesens an seiner Seite kämpften, und da sie bisweilen einige Worte vor sich hin murmelte, so kam er der

Wahrheit in seinen Vermuthungen oder Schlußfolgerungen näher, als das Mädchen es wünschen mochte.

Judith hatte mit den ersten Briefen begonnen, wodurch eine schnelle Auffassung des Zusammenhangs der Geschichte, welche sie enthielten, sehr erleichtert ward, denn sie waren der Zeit nach geordnet und würden Jedem, der sich die Mühe genommen hätte, sie zu durchlesen, eine traurige Geschichte von befriedigter Leidenschaft, Kälte und zuletzt von Abneigung dargelegt haben. Als sie den Inhalt übersehen konnte, gestattete ihre Ungeduld keinen Verzug mehr, und sie blickte nur schnell über jede Seite hin, um in der möglichst kurzen Zeit das Wichtigste des Inhalts auffassen zu können, und durch dieses Verfahren, welches alle Diejenigen so gerne wählen, die schnell zu den Ergebnissen zu gelangen wünschen, ohne sich mit Einzelnheiten zu belästigen, wurde Judith bald von den Fehltritten und der Strafe ihrer Mutter unterrichtet. Sie bemerkte, daß der Zeit ihrer eigenen Geburt bestimmt Erwähnung geschehe, auch erfuhr sie, daß der einfache Name, den sie führte, ihr von dem Vater beigelegt worden sei, von dessen Person sie nur noch ein so dunkles Bild in der Erinnerung hatte, daß es einem Traume glich. Dieser Name war nicht ausradirt, als ob kein Grund vorhanden sei, ihn zu verbergen. Hetty's Geburt wurde ebenfalls erwähnt, und in diesem Falle war der Name jener der Mutter, doch schon vor dieser Zeit waren Zeichen von Kälte zu bemerken

welche die darauf folgende Auflösung des Verhältnisses andeuteten. In dieser Periode der Correspondenz hatte die Mutter begonnen, ihre eigenen Briefe abzuschreiben. Es waren ihrer nur wenige, aber es sprach sich in ihnen das Gefühl verschmähter Liebe und der Reue in rührender Beredtsamkeit aus. Judith schluchzte über ihnen, bis sie genöthigt war, sie bei Seite zu legen, weil ihre Augen von Thränen ganz verdunkelt waren und sie nicht weiter lesen konnte. Sie kehrte aber immer wieder mit wachsender Theilnahme zu ihnen zurück, und endlich gelang es ihr, den letzten Brief, der wahrscheinlich je zwischen ihren Eltern gewechselt worden war, auszulesen.

Alles dieses beschäftigte sie eine volle Stunde, denn fast hundert Briefe wurden durchgesehn, und etwa zwanzig ganz gelesen. Die Wahrheit drang sich jetzt bestimmt, was ihre eigene Herkunft und jene Hetty's betraf, ihrem scharfen Geiste auf. Diese Ueberzeugung machte sie sehr unglücklich, und für den Augenblick schien die übrige Welt von ihr abgeschlossen zu sein, denn es drangen sich ihr jetzt neue Gründe zu dem Wunsche auf, den übrigen Theil ihres Lebens an dem See zuzubringen, wo sie schon so viele angenehme und so viele traurige Tage verlebt hatte.

Es waren noch mehr Briefe zu untersuchen. Judith fand, daß es eine Correspondenz zwischen ihrer Mutter und Thomas Hovey sei. Die beiderseitigen Originale waren sorgfältig geordnet, jedesmal Brief und Antwort

zusammen, und aus ihnen gieng die frühere Geschichte der Verbindung dieses nicht für einander geschaffenen Paares viel deutlicher hervor, als Judith sie zu erfahren wünschte. Ihre Mutter hatte zuerst Heirathsanträge zum Erstaunen, um nicht zu sagen, zum Unwillen ihrer Tochter gemacht. Judith fühlte sich erst etwas erleichtert, als sie in den ersten Briefen dieser unglücklichen Frau Spuren von Wahnsinn fand oder wenigstens von einer krankhaften Anlage, die etwas von jenem schrecklichen Zustande hatte. Die Antworten Hovey's waren in ungebildeter und unedler Schreibart, obgleich sie genügend den Wunsch darlegten, die Hand einer Frau von seltenen persönlichen Vorzügen zu erhalten, deren Fehltritt er für den Vortheil zu übersehen geneigt war, die Verbindung mit einer Frau einzugehen, die einem höheren Stande angehörte, und, wie es schien, auch nicht ganz unbemittelt war. Der übrige Theil dieser Correspondenz war kurz, und beschränkte sich bald nur auf wenige Mittheilungen in Geschäftsangelegenheiten, in denen das unglückliche Weib den abwesenden Gatten aufforderte, seine Vorbereitungen zu beschleunigen, damit sie bald eine Welt verlassen könne, welche, wie nach genügenden Gründen sich vermuthen ließ, eben so gefährlich für eine der Parteien, als unangenehm für die andere sein mußte. Ihrer Mutter war jedoch ein einzelner Ausdruck entschlüpft, nach welchem Judith sich die Beweggründe erklären konnte, wodurch sie veranlaßt wurde, Hovey oder Hutter zu heirathen,

sie fand, es sei jenes eigenthümliche Gefühl der Rache gewesen, das die Unglücklichen so oft in Versuchung führt, sich selbst Unrecht anzuthun, um glühende Kohlen auf den Häuptern derer, welche ihr Unglück veranlaßt haben, zu sammeln. Judith hatte genug von dem Geiste ihrer Mutter, um dieses Gefühl zu begreifen, und für einen Augenblick sah sie zugleich die große Thorheit ein, welche einer derartigen Sucht nach Rache das Uebergewicht gestattet.

Hier war der Schluß jener Papiere, die wir den historischen Theil der Correspondenz nennen können. Ausserdem lag noch eine alte Zeitung bei, die eine Aufforderung enthielt, worin eine Belohnung für die Auslieferung gewisser namentlich benannter Seeräuber, unter denen auch Thomas Hovey war, zugesagt wurde. Die Aufmerksamkeit des Mädchens wendete sich der Aufforderung und diesem besonderen Namen in Folge des Umstandes zu, daß Beides mit schwarzer Tinte unterstrichen war. Es fand sich nichts weiter unter den Papieren, das zu der Entdeckung des Namens oder des früheren Aufenthaltes von Hutter's Gattin führen konnte. Alle Namen waren abgeschnitten oder ausradirt, und die Adressen nicht mehr vorhanden. Wo ein Wort im Texte vorkam, das eine Andeutung hätte geben können, war es ebenfalls sorgfältig ausradirt. So überzeugte sich denn Judith, daß alle ihre Hoffnungen, zu erfahren, wer ihre Eltern gewesen, vereitelt seien, und sie war genö-

thigt, sich in Beziehung auf Alles, was ihre Zukunft betraf, ihren eigenen Hülfsquellen zuzuwenden. Ihre Rückerinnerungen an das Benehmen, die Gespräche und die Leiden ihrer Mutter ergänzten manche Lücke in den historischen Thatsachen, welche sie jetzt entdeckt hatte, und die Wahrheit stand in ihren Umrissen so deutlich vor ihr, daß sie gern jedem Wunsche entsagte, mehr davon zu erfahren. Sie bat jetzt ihren Gefährten, die Untersuchung der andern Gegenstände in dem Kasten zu beendigen, weil sich vielleicht noch etwas von Wichtigkeit vorfinden könnte.

„Ich will es thun, Judith," erwiederte Hirschtödter, „aber wenn es noch mehr Briefe zu lesen giebt, so werden wir bis zum Sonnenaufgang hier sitzen, denn du hast dich schon zwei volle Stunden mit diesen Papieren beschäftigt."

„Sie enthielten Nachrichten von meinen Eltern, Hirschtödter, und sie haben die Plane für mein ferneres Leben bestimmt. Ein Mädchen, die zum ersten Male von ihrem Vater und ihrer Mutter etwas liest, mag entschuldigt werden, aber es thut mir leid, daß ich dich so lange warten ließ."

„Das hat nichts zu sagen. Es kommt wenig darauf an, ob ich schlafe oder wache, aber obgleich man dich so gerne ansieht und du so schön bist, Judith, ist es nicht ganz angenehm, dich so lange Thränen vergießen zu sehen. Ich weiß, daß man von Thränen nicht stirbt, und es

mag für einige Leute, besonders für Frauenzimmer, gut sein, dann und wann sich dadurch zu erleichtern, aber ich möchte dich zu jeder Zeit lieber lächeln als weinen sehen, Judith!"

Diese artige Redensart wurde durch ein süßes, wenn auch schwermüthiges Lächeln belohnt, und hierauf bat das Mädchen ihren Gefährten, die Untersuchung des Kastens zu beendigen. Dies erforderte nothwendigerweise einige Zeit, während welcher Judith ihre Gedanken sammelte, so daß sie ihre Fassung wieder gewann. Sie sah gleichgültig nach den verschiedenen Gegenständen, die noch aus dem Kasten genommen wurden, auch fand sich nichts mehr, was wichtig oder von sonderlichem Werth gewesen wäre. Die Hauptsachen waren einige Degen, wie sie damals von vornehmen Herren getragen wurden, einige Schnallen von Silber, oder die so reich plattirt waren, daß sie wie Silber aussahen, und einige Theile eines weiblichen Anzugs von schöner Arbeit und von reichen Stoffen. Es fiel jedoch sowohl Judith als Hirschtödter ein, daß einige von diesen Gegenständen bei einer Unterhandlung mit den Irokesen nützlich verwendet werden könnten, obgleich dem Letzteren sich ein Hinderniß aufdrang, welches der Ersteren nicht gleich so einleuchtend wurde. Die Unterhaltung ward zuerst in Beziehung auf diesen Punkt wieder erneuert.

„Jetzt laß uns von dir selbst reden, Hirschtödter, und von den Mitteln, dich aus den Händen der Huronen

zu befreien," sagte Judith. „Hetty und ich wollen zu diesem Zwecke einen Theil von dem, was du im Kasten gesehen hast, oder auch Alles, wenn es nöthig ist, aufopfern."

„Das ist edelmüthig, und ich erkenne es mit Dank an. Dies liegt in dem Charakter der Frauenzimmer; wenn sie eine Freundschaft schließen, thun sie nichts halb, sondern sind so geneigt, sich von ihrem Eigenthum zu trennen, als ob es keinen Werth in ihren Augen hätte. Obgleich ich nun euch Beiden eben so dankbar bin, als wenn der Handel schon abgeschlossen und Rivenoak oder einer von den andern Landstreichern hier wäre, um den Vertrag zu bestätigen, so sind doch zwei Hauptgründe vorhanden, weßhalb er nie zu Stande kommen kann, und ich will sie lieber gleich mittheilen, damit ihr keine unwahrscheinlichen Erwartungen hegt, oder mir nicht vergebliche Hoffnungen erregt werden."

„Was für Gründe kann es geben, wenn Hetty und ich geneigt sind, uns um Deinetwillen von den Kleinigkeiten zu trennen, und wenn die Wilden sich bereit zeigen, sie anzunehmen?"

„Das ist's, Judith, du hast die Gedanken gefaßt, aber sie sind etwas von ihren Stellen gerückt, als wenn ein Hund die Spur rückwärts statt vorwärts verfolgte. Es ist wahrscheinlich genug, daß die Mingos bereit sein werden, diese Dinge oder noch mehr der Art anzunehmen, aber ob sie einen Werth darauf legen möchten,

das ist eine andere Frage. Wenn Jemand dir einen Boten schickte, Judith, um zu sagen, für den und den Preis solltest du und Hetty diesen Kasten haben mit Allem, was er enthält, würdest du es dann wohl der Mühe werth halten, viele Worte über den Handel zu verlieren?"

„Aber dieser Kasten und Alles, was er enthält, ist bereits unser Eigenthum; es ist kein Grund vorhanden, daß wir kaufen sollten, was uns schon angehört."

„Ebenso denken die Mingos auch! Sie sagen, der Kasten sei schon so gut als in ihren Händen, und sie werden Niemand für den Schlüssel danken."

„Ich verstehe dich, Hirschtödter, aber wir können uns doch auf dem See halten, bis Hurry Truppen schickt, um den Feind zu vertreiben. Dies wird uns gewiß möglich sein, wenn du bei uns bleiben willst statt zurückzukehren und dich wieder als Gefangenen auszuliefern, wie du noch dazu entschlossen zu sein scheinst."

„Daß Hurry Harry auf diese Art spricht, ist natürlich und den Gaben des Mannes gemäß. Er weiß es nicht besser, und deßhalb kann er nicht besser fühlen oder handeln; aber Judith, ich lege die Frage deinem Herzen und deinem Gewissen vor: Würdest du, könntest du so günstig von mir denken, wie ich es hoffe und glaube, wenn ich meinen Urlaub vergäße und nicht in das Lager zurückkehrte?"

„Günstiger von dir zu denken, als jetzt, würde mir

nicht leicht sein, Hirschtödter, doch würde ich gewiß eben so günstig von dir denken; wenigstens scheint es mir so; und ich hoffe, daß ich es könnte; denn nichts sollte mich in Versuchung führen, dich etwas thun zu lassen, was meine Meinung von dir zu verändern im Stande wäre."

„Dann suche mich nicht zu überreden, daß ich mein Wort nicht halte, Judith! Ein Urlaub ist eine heilige Angelegenheit unter Kriegern und unter Männern, die ihr Leben gegenseitig in den Händen tragen, wie wir in den Wäldern; und wie schmerzlich müßte es dem alten Tamenund sein, und Unkas, dem Vater von Chingachgook, und meinen andern Freunden bei den Delawaren, wenn ich mir auf meinem ersten Kriegspfade solche Schande zuzöge? Du wirst bemerkt haben, Judith, daß ich natürlichen Gaben und den Pflichten eines weißen Mannes keinen Zwang anthun will, aber noch weniger kann ich meinem Gewissen ungetreu werden. Das letztere ist mein König, und ich bemühe mich, nie seinen Befehlen zu widerstreben."

„Ich glaube, daß du Recht hast, Hirschtödter," erwiederte das Mädchen nach einigem Nachdenken und mit trauriger Stimme; „ein Mann wie du, darf nicht handeln, wie die Selbstsüchtigen und Gewissenlosen zu thun geneigt sein würden; du mußt allerdings zurückkehren, und wir wollen daher nicht mehr davon sprechen. Sollte ich dich zu etwas überreden, das du später bereuen

könntest, so müßte ich mir selbst Vorwürfe darüber machen. Du sollst nicht sagen, daß Judith — ich weiß kaum, welchen Namen ich mir jetzt geben soll —"

„Weßhalb nicht? Kinder führen die Namen ihrer Eltern als eine Art von Gabe, und weßhalb solltest du und Hetty es nicht thun, wie Andere vor euch es gethan haben? Hutter war der Name des alten Mannes, und Hutter sollte der Name seiner Töchter sein, wenigstens bis sie eine rechtmäßige und gesetzliche Ehe eingehen."

„Ich heiße Judith und nur Judith," erwiederte das Mädchen in bestimmtem Tone, „bis das Gesetz mir ein Recht auf einen andern Namen giebt. Ich will mich nie wieder des Namens von Thomas Hutter bedienen, noch soll es Hetty mit meiner Einwilligung thun! Hutter war, wie ich gesehen habe, nicht sein wahrer Name, aber hätte er auch tausend Rechte darauf, so würde dies mir kein Recht geben. Er war, dem Himmel sei Dank, nicht mein Vater, obgleich ich vielleicht nicht Ursache habe, auf den stolz zu sein, der es war."

„Das ist seltsam!" sagte Hirschtödter, indem er das Mädchen mit festem Blick ansah und gern mehr erfahren hätte, obgleich er nicht nach Dingen fragen wollte, die ihn eigentlich nichts angingen. „Ja, dies ist sehr seltsam und ungewöhnlich! Thomas Hutter war nicht Thomas Hutter, und seine Töchter sind nicht seine Töchter! Wer kann denn Thomas Hutter gewesen sein, und wer sind seine Töchter?"

„Hörtest du nie Gerüchte über das frühere Leben dieses Mannes, Hirschtödter?“ fragte Judith. „Ich selbst vernahm davon, obgleich man mich für sein Kind hielt.“

„Ich will es nicht leugnen, Judith; nein, ich will es nicht leugnen. Es wurden gewisse Dinge erzählt, wie ich dir schon sagte, aber ich bin nicht leichtgläubig, was Gerüchte betrifft. So jung ich bin, habe ich doch lange genug gelebt, um zu wissen, daß es zweierlei Arten von Ruf in der Welt giebt; jenen, den man sich durch Thaten erwirbt, und den, der durch Gerüchte verbreitet wird; ich ziehe es daher vor, selbst zu sehen und zu urtheilen, statt jedem Schwätzer zu glauben. Hurry erzählte auf unserer Reise hierher viel von der ganzen Familie, und erwähnte auch eines Gerüchts, als sei Thomas Hutter in seiner Jugend ein Freibeuter auf dem Wasser gewesen. Unter Freibeuter verstehe ich, daß er sich die Freiheit nahm, von anderer Leute Eigenthum zu leben.“

„Man sagte dir, daß er ein Seeräuber gewesen sei. Unter Freunden kann man so etwas gerade heraussagen. Lies dies, Hirschtödter, und du wirst dich überzeugen, daß Harry dir nicht mehr als die Wahrheit berichtet hat. Dieser Thomas Hovey war der Thomas Hutter, den du kanntest, wie aus den Briefen hervorgeht.“

Während Judith mit funkelnden Augen sprach, hielt sie ihrem Gefährten das Zeitungsblatt hin, und zeigte auf den bereits erwähnten Aufruf eines Colonial-Gouverneurs.

„Ja, Judith," antwortete der junge Mann lachend, „du könntest mich eben so gut auffordern, das zu drucken oder meinethalb auch zu schreiben. Ich habe meine Erziehung ganz in den Wäldern erhalten; das einzige Buch, welches ich lese oder lesen mag, ist jenes, welches Gott allen seinen Geschöpfen in den weiten Wäldern, den Seen und Flüssen, dem blauen Himmel, den Winden, den Stürmen, dem Sonnenschein und in andern glorreichen Wundern der Natur geöffnet hat. In diesem Buche kann ich lesen, und ich finde es voll Weisheit und Gelehrsamkeit."

„Ich muß dich um Entschuldigung bitten, Hirschtödter," sagte Judith in ernstem Tone und beschämt darüber, daß sie unwillkührlich eine Aufforderung an ihren Gefährten gerichtet hatte, die seinen Stolz verletzen konnte; „ich hatte deine Lebensart vergessen und beabsichtigte gewiß nicht, dich zu kränken."

„Weßhalb sollte es mich kränken, wenn du mich aufforderst zu lesen, und ich nicht lesen kann? Ich bin ein Jäger, jetzt könnte ich auch ebenfalls sagen ein Krieger, und kein Missionär. Ich habe daher mit Büchern und Papieren nichts zu thun. Nein, nein, Judith," und hier lachte der junge Mann herzlich, „ich brauche nicht einmal Papier zu meinen Flintenpfropfen, denn ich bediene mich immer dazu irgend eines gehörig zubereiteten Stücks Leder. Es gibt zwar Einige, die da behaupten wollen, alles Gedruckte sei wahr, in welchem Fall

freilich ein ungelehrter Mann im Nachtheil sein würde; aber trotz dem kann der Inhalt aller Bücher nicht wahrer sein, als was Gott mit seiner eigenen Hand an den Himmel und an die Wälder gedruckt hat.“

„Nun also, Hutter oder Hovey war ein Seeräuber; und da er mein Vater nicht war, so mag ich ihn auch nicht so nennen. Sein Name soll nicht mehr der meinige sein!“

„Wenn dir der Name dieses Mannes mißfällt, so kannst du ja den Namen deiner Mutter annehmen, Judith.“

„Er ist mir ebenfalls unbekannt. Ich sah diese Papiere in der Hoffnung durch, irgend eine Andeutung zu finden, vermöge deren ich entdecken könnte, wer meine Mutter war, aber in dieser Beziehung hat die Vergangenheit nicht mehr Spuren zurückgelassen, wie ein Vogel, der in der Luft fliegt.“

„Das ist nicht allein ungewöhnlich, sondern auch unvernünftig. Eltern sind verpflichtet ihren Kindern einen Namen zu geben, wenn sie ihnen auch sonst nichts hinterlassen sollten. Ich bin von einer geringen Familie, obgleich wir christlicher Herkunft sind, aber wir haben doch wenigstens einen Namen. Wir werden Bumppo genannt, und ich habe gehört“ — und hier erröthete Hirschtödter in Folge eines Gefühls menschlicher Eitelkeit — „ich habe gehört, daß es eine Zeit gab, in welcher die Bumppo's mehr Ansehn und Gewicht unter den Menschen hatten als jetzt.“

„Sie verdienten es nie mehr, Hirschtödter, und es ist ein ganz guter Name; Hetty und ich würden uns tausendmal lieber Hetty Bumppo oder Judith Bumppo nennen lassen, als Hetty oder Judith Hutter.“

„Das ist durchaus unmöglich,“ erwiederte der Jäger in gutmüthigem Tone; „es sei denn, daß eine von euch sich so weit herablassen sollte, mich zu heirathen.“

Judith konnte sich eines Lächelns nicht enthalten, als sie bemerkte, wie einfach und natürlich die Unterhaltung gerade dem Punkt zugeführt worden sei, zu welchem sie dieselbe zu leiten beabsichtigt hatte. Obgleich sie weder in ihren Gefühlen noch in ihren Gewohnheiten unweiblich war, wurde sie doch durch den Gedanken an ihr nicht ganz verdientes Unglück; durch die Hülflosigkeit einer Zukunft, die ihr keine Ruhe darzubieten schien; und noch mehr durch Gefühle angeregt, die ihr eben so neu waren, als sie sich wirksam und in der Zunahme begriffen zeigten. Die Gelegenheit war zu gut, als daß sie dieselbe hätte unbenutzt lassen sollen, obgleich sie den Gegenstand mit der angeborenen Gewandtheit eines Weibes behandelte, und sich auf einem Umwege ihrem Ziel zu nähern suchte.

„Ich glaube nicht, daß Hetty je heirathen wird, Hirschtödter,“ sagte sie; „wenn eine von uns deinen Namen führen sollte, so müßte ich es sein.“

„Man hat mir gesagt, Judith, daß es unter den Bumppo's früher auch schöne Frauenzimmer gegeben hat,

und wenn du den Namen annehmen solltest, würden Alle, die unsere Familie kennen, keineswegs erstaunt darüber sein.“

„Es schickt sich nicht für uns Beide, Scherz mit solchen Dingen zu treiben, Hirschtödter, denn was über einen derartigen Gegenstand zwischen Mann und Weib gesagt wird, sollte immer ernsthaft und ehrlich gemeint sein. Ich will die Schaam überwinden, die den Mädchen in vielen Fällen zu schweigen gebietet, und so aufrichtig gegen dich sein, als ich weiß, daß es deiner edelmüthigen Natur entspricht. Könntest du — glaubst du, Hirschtödter, daß du glücklich mit mir leben könntest, wenn du mich zur Frau nähmst?“

„Ein Mädchen wie du, Judith! Wie kannst du mit so etwas deinen Scherz treiben? Ein Mädchen, das schön genug ist, um eine Capitains-Frau zu werden, und klug genug, und das, so viel ich weiß, Erziehung genug hat, wird wohl nicht daran denken mich zu heirathen. Ich glaube, junge Mädchen, die witzig und sich ihrer Schönheit bewußt sind, finden ein gewisses Vergnügen daran, mit Jemandem, der keins von beiden ist, wie ein armer Delawaren-Jäger, ihren Scherz zu treiben.“

Dies sagte Hirschtödter in gutmüthigem Tone, aber nicht ohne etwas von einem Gefühle zu verrathen, das einige gekränkte Empfindlichkeit andeutete. Nichts konnte mehr Judith's edelmüthiges Bedauern erwecken oder sie besser in ihrer Absicht unterstützen, indem das Reizmittel

eines uneigennützigen Wunsches zur Versöhnung sich mit den andern Antrieben vereinigte, und Allem ein so gewinnendes und natürliches Ansehen gab, daß der unangenehme Anschein einer für ihr Geschlecht unschicklichen Zudringlichkeit viel weniger auffiel.

„Du thust mir Unrecht, wenn du glaubst, daß ich irgend eine solche Absicht haben könnte," antwortete sie. „Ich war noch nie in meinem ganzen Leben ernsthafter oder mehr geneigt auf jede Verabredung einzugehn, die du jetzt vorschlagen könntest. Es haben sich Viele um meine Hand beworben, Hirschtödter, ja, es war in den letzten vier Jahren kaum ein unverheiratheter Biberfänger oder Jäger bei uns, der sich nicht erboten hätte, mich mitzunehmen, und ich fürchte, es befanden sich selbst einige unter ihnen, die schon verheirathet waren."

„Ja, das will ich glauben," unterbrach sie der junge Mann. „Es giebt auf der ganzen Erde wohl kaum Männer, die mehr an sich denken und weniger an Gott und sein Gesetz, als im Allgemeinen, denn ich will natürlich nicht über Alle absprechen, diese Biberfänger und Jäger."

„Keinem von ihnen wollte ich, konnte ich Gehör geben. Vielleicht war es ein Glück für mich! Es waren auch sehr schöne junge Männer unter ihnen, wie du an deinem Bekannten Harry March gesehen haben wirst."

„Ja, Harry ist gut für das Auge, doch weniger wie es mir scheint, für das Urtheil. Ich glaubte anfangs, du seiest ihm zugethan, Judith, aber ich konnte mich vor

seiner Abreise überzeugen, daß dasselbe Haus nicht groß genug für euch Beide sein würde."

„Du hast mir darin wenigstens Gerechtigkeit widerfahren lassen, Hirschtödter. Hurry ist ein Mann, den ich nie heirathen könnte, wenn er auch zehnmal angenehmer für das Auge wäre und hundertmal tapferer, als er wirklich ist."

„Weßhalb nicht, Judith? weßhalb nicht? Ich muß gestehen, daß ich neugierig bin, zu erfahren, weßhalb ein junger Mann wie Hurry einem Mädchen, wie du bist, nicht gefallen konnte."

„Ich will dir es sagen, Hirschtödter," erwiederte Judith, indem sie gern diese Gelegenheit benutzte, um jene Eigenschaften hervorzuheben, durch welche sie so sehr zu Gunsten ihres Zuhörers eingenommen worden war, und sie hoffte, ihm durch dieses Mittel den Gegenstand näher ans Herz zu legen, ohne sich etwas zu vergeben. „Zuvörderst hat die Schönheit eines Mannes keinen großen Werth für ein Frauenzimmer, wenn er nur nicht mißgestaltet oder verkrüppelt ist."

„Darin kann ich durchaus nicht mit dir übereinstimmen," erwiederte der Jäger nachdenkend, denn er hatte eine sehr bescheidene Meinung von seinem eigenen Aeußern. „Ich habe bemerkt, daß die schönsten Krieger gewöhnlich die schönsten Mädchen aus dem Stamm zu Weibern bekommen, und Chingachgook, der bisweilen in den grellen Farben, mit denen er sich anstreicht, wunder-

lich genug aussieht, ist ein Liebling aller jungen Delawaren-Mädchen, obgleich er Hist bewundert, als ob sie die einzige Schönheit auf Erden sei.“

„Es mag so bei den Indianern sein, aber es ist verschieden mit den weißen Mädchen. Wenn ein junger Mann nur ein männliches Ansehen hat, so daß man erwarten darf, er sei fähig ein Frauenzimmer zu beschützen und zu ernähren, so ist das Alles, was von der Gestalt verlangt wird. Riesen wie Hurry mögen als Grenadiere gut sein, aber sonst giebt man nicht viel darauf. Was das Gesicht betrifft, so ist der Ausdruck von Ehrlichkeit darin, der ein gutes und aufrichtiges Herz voraussetzen läßt, von mehr Werth, als die Schönheit der Farbe, oder der Umrisse, oder der Augen, oder der Zähne, oder derartiger Kleinigkeiten. So etwas mag für Mädchen recht gut sein, aber wer verlangt dergleichen an einem Jäger, oder einem Krieger, oder einem Ehemann? Wenn es so alberne Frauenzimmer giebt, so ist Judith gewiß nicht eine von ihnen!“

„Nun, das ist wunderbar! Ich dachte immer, Schönheit würde zur Schönheit hingezogen, wie Reichthum zum Reichthum.“

„Es mag bei euch Männern so sein, Hirschtödter, aber es ist nicht immer so mit uns Frauenzimmern. Wir lieben wohl kühne Männer, aber wir wünschen sie bescheiden zu sehen; sicher auf der Jagd oder dem Kriegspfade; bereit, für das Recht zu sterben, und abgeneigt,

sich dem Unrecht zu unterwerfen. Vor Allem wünschen wir Rechtlichkeit; Zungen, die nicht gewohnt sind, zu sagen, wovon der Geist nichts weiß, und Herzen, die für Andere fühlen wie für sich selbst. Ein gut geartetes Mädchen könnte für einen solchen Mann sterben, während der Prahler und der doppelzüngige Bewerber dem Blick so gehässig wird wie dem Gefühl."

Judith sprach in bitterm Tone und mit ihrer gewöhnlichen Kraft, aber auf ihren Zuhörer machten die ungewohnten Empfindungen, welche sie erregte, zu viel Eindruck, als daß er ihr Benehmen hätte beachten können. Es lag für die Bescheidenheit eines Mannes von seinem Charakter so viel Erhebendes darin, Eigenschaften, deren er sich bewußt sein mußte, von dem schönsten Mädchen, das er je gesehen hatte, so hervorgehoben zu hören, daß für den Augenblick alle seine Fähigkeiten von einem natürlichen und verzeihlichen Stolz gefesselt zu sein schienen. Es fiel ihm zum ersten Mal der Gedanke an die Möglichkeit ein, daß ein solches Wesen, wie Judith, seine Gefährtin für das Leben werden könne. Das Gemälde, welches er sich entwarf, war so angenehm und für ihn so neu, daß er länger als eine Minute seine Einbildungskraft damit beschäftigte, und die schöne Wirklichkeit, die er jetzt vor Augen hatte, ganz zu vergessen schien. Judith beobachtete den Ausdruck seines ehrlichen und aufrichtigen Gesichts mit einer Schärfe, die ihr einen ziemlich sicheren, wenn nicht ganz genauen Aufschluß über

seine Gedanken gab. Nie hatte dem Geiste des jungen Jägers sich ein so reizendes Bild der Zukunft dargeboten, aber da er gewohnt war, sich meist mit praktischen Dingen zu beschäftigen, und der Kraft seiner Phantasie wenig Gewalt einräumte, obgleich er so viel wahres poetisches Gefühl, besonders in Beziehung auf die Natur besaß, so behauptete bald seine Vernunft wieder ihre Rechte, und er lächelte über seine eigene Schwäche, als das Gemälde seinem geistigen Auge entschwand und ihn als das einfache, aber mit hoher Moralität begabte Wesen zurückließ, das um Mitternacht in der Arche von Thomas Hutter mit der angeblichen Tochter des verstorbenen Besitzers saß, welche bei dem Lichte der einsamen Lampe ihn besorgt und forschend mit ihren dunklen Augen ansah.

„Du bist wunderbar schön und bezaubernd, Judith," sagte er. „Ich erinnere mich nicht, je ein so schönes Mädchen unter den Delawaren gesehen zu haben, und ich finde es ganz natürlich, daß Hurry Harry sich so betrübt und zugleich so mürrisch entfernte."

„Hättest du mich als das Weib eines Mannes wie Harry March sehen mögen, Hirschtödter?"

„Er hat Manches für sich und Manches gegen sich. Meinem Geschmack nach würde Hurry nicht der beste Ehemann sein, aber ich glaube, daß die meisten jungen Frauenzimmer hier in der Gegend ihn wohl nicht so strenge beurtheilen mögen."

„Nein, nein; Judith ohne Namen würde nie einwilligen, sich Judith March nennen zu lassen! Jeder andere Name würde besser sein als dieser.“

„Judith Bumppo würde nicht so gut klingen, und es giebt viele Namen, die dem Ohr weniger wohlgefällig sein möchten, als der von March.“

„Ach, Hirschtödter, der angenehme Ton kommt in solchen Fällen nicht durch das Ohr, sondern durch das Herz. Alles ist angenehm, wenn das Herz damit zufrieden sein kann. Wäre Natty Bumppo Harry March, und Harry March Natty Bumppo, so würde ich den Namen March für besser halten als er ist, oder wäre er du, so würde mir der Name Bumppo schrecklich sein!“

„Das ist's — ja, das ist der Grund von der Sache. Ich zum Beispiel habe einen natürlichen Widerwillen gegen Schlangen, und ich hasse selbst das Wort, was, wie die Missionäre mir sagten, in der menschlichen Natur liegt, und zwar wegen einer gewissen Schlange, die bei der Erschaffung der Erde das erste Weib überlistete, aber seitdem Chingachgook den Namen erhalten hat, ist der Ton meinen Ohren so angenehm, wie das Pfeifen des virginischen Windfängers an einem stillen Abend. Die Gefühle machen allen Unterschied in der Natur der Töne; ja selbst in der Natur der Blicke, Judith!“

„Dies ist sehr wahr, Hirschtödter, und ich begreife nicht, wie es dir auffallen kann, wenn ein Mädchen, das selbst nicht ganz häßlich sein mag, es für unnöthig hält,

daß ihr Mann desselben Vortheils — oder was du für einen Vortheil hältst — sich erfreuen möge. Für mich hat die Schönheit eines Mannes keinen Werth, wenn nur sein Gesicht so ehrlich ist wie sein Herz!“

„Ja, Ehrlichkeit ist ein großer Vortheil auf die Dauer, und Diejenigen, die im Anfang am meisten geneigt sind, dies zu übersehen, überzeugen sich zuletzt aus eigener Erfahrung am meisten davon. Es giebt aber Menschen, Judith, die mehr auf den gegenwärtigen Vortheil sehen, als auf den von der Zukunft zu erwartenden; denn sie halten jenen für sicher, und diesen für unsicher. Es freut mich, daß du die Sache aus dem richtigen Gesichtspunkt betrachtest, und nicht in der Art, wie so viele sich selbst täuschen.“

„Das ist meine Ansicht, Hirschtödter,“ erwiederte das Mädchen in nachdrücklichem Tone, obgleich sie noch mit weiblicher Scheu vor einem unmittelbaren Anerbieten ihrer Hand zurückwich, „und ich kann aufrichtig sagen, daß ich lieber mein Glück einem Manne anvertrauen möchte, auf dessen Treue und Ehrlichkeit ich mich verlassen darf, als einem heuchlerischen und falschen Menschen, der Kisten voll Gold hätte und Häuser und Güter!“

„Das sind herrliche Worte, Judith; aber glaubst du, daß die Gefühle ihnen treu bleiben würden, wenn man dir die Wahl wirklich anböte? Denke dir, es stände ein munterer Stutzer in einem Scharlachrock an der

einen Seite, dessen Kopf duftete wie ein Hirschfuß; das Gesicht glatt und blühend wie das deinige; die Hände weiß und zart, als hätte Gott sie dem Menschen nicht gegeben, damit er im Schweiß seines Angesichts leben möge; sein Schritt so leicht, wie ein Tanzmeister und ein leichtes Herz ihn machen konnten; — und an der andern Seite stände ein Mann, der sein Leben in der freien Luft zugebracht, so daß seine Stirne braun wurde wie seine Wangen; der sich seinen Weg durch Sümpfe und Gebüsche bahnte, bis seine Hand so rauh wurde als die Eichen, unter denen er schlief; der die Spur des Wildes verfolgt hat, bis sein Schritt so verstohlen wurde wie jener der Pantherkatze; und der keinen andern angenehmen Geruch um sich verbreitet, als die Natur in der freien Luft und im Walde ihn gewährt; — wenn zwei solche Männer als Bewerber um deine Hand vor dir ständen, welchem würdest du wohl deine Gunst zuwenden?"

Judith erröthete, denn das Gemälde, welches ihr Gefährte so einfach von einem munteren Offizier aus den Garnisonen entworfen hatte, war einst ihrer Phantasie besonders angenehm gewesen, obgleich vielfache Erfahrungen und Enttäuschungen ihre Neigung zurückgedrängt und ihr selbst eine entgegengesetzte Richtung gegeben hatten. Das flüchtige Bild blieb jedoch nicht ohne einen augenblicklichen Einfluß auf ihr Gefühl, und sie erbleichte

so plötzlich nach dem Erröthen, daß sie fast ein unheimliches Ansehen bekam.

„So wahr Gott mein Richter ist," antwortete das Mädchen in feierlichem Tone; „wenn diese beiden Männer vor mir ständen, wie ich wohl sagen kann, daß einer von ihnen jetzt vor mir steht, so würde meine Wahl, insofern ich mein eigenes Herz kenne, der Letztere sein. Ich wünsche mir keinen Mann, der in irgend einer Art besser ist wie ich."

„Das läßt sich sehr gut anhören, Judith, und es könnte selbst einen jungen Mann veranlassen, seine eigene Unwürdigkeit zu vergessen; aber du magst wohl nicht Alles denken, was du sagst. Ein Mann wie ich ist zu roh und unwissend für ein Mädchen, das von einer solchen Mutter erzogen wurde. Ich glaube, Eitelkeit ist natürlich, aber eine Eitelkeit wie diese würde unvernünftig sein."

„Dann weißt du nicht, wessen ein weibliches Herz fähig ist, Hirschtödter! Roh bist du nicht; auch kann Jemand nicht unwissend genannt werden, der Alles, was ihn umgiebt, so genau beobachtet hat wie du. Wenn die Neigungen erregt sind, so erscheinen alle Gegenstände in ihren angenehmsten Farben; Kleinigkeiten dagegen werden übersehen oder nicht beachtet. Wenn das Herz Sonnenschein fühlt, so ist nichts düster, und selbst unangenehme Gegenstände erhalten ein helles und heiteres Ansehen, und so würde es mit dir und dem Weibe sein, das dich liebte,

wenn sie auch in einigen Dingen einen Vorzug vor dir hätte, wie die Welt es zu nennen pflegt."

„Judith, du stammst von einer Familie ab, die vornehmer ist als die meinige, und ungleiche Heirathen wie ungleiche Freundschaften nehmen nicht immer ein gutes Ende. Ich spreche von dieser Sache nur wie von einer Voraussetzung, denn es ist nicht wahrscheinlich, daß du je eine solche Verbindung für möglich halten solltest."

Judith heftete ihre dunklen blauen Augen auf das offene, ehrliche Gesicht ihres Gefährten, als wolle sie in seinem Herzen lesen. Nichts verrieth jedoch irgend eine versteckte Meinung, und sie war genöthigt sich selbst zu gestehen, daß er die Unterhaltung mehr als eine solche betrachtete, die nur Voraussetzungen und nicht bestimmte Absichten betreffe, und daß er noch nicht im Entferntesten muthmaße, ihre Neigung sei ernstlich an dem Erfolge betheiligt. Anfangs fühlte sie sich verletzt; dann sah sie ein, wie ungerecht es sei, Hirschtödter seine Selbsterniedrigung und Bescheidenheit zum Vorwurf zu machen, ja diese neue Schwierigkeit erhöhte fast noch ihre Theilnahme für den jungen Mann. In diesem wichtigen Augenblick ergriff sie plötzlich der Gedanke an eine Veränderung ihres Plans, und mit jener Schnelligkeit der Erfindungsgabe, die ihrem Geiste eigenthümlich war, hatte sie ein Mittel ausgedacht, durch welches sie ihren Zweck zu erreichen hoffte, und das ganz der Entschiedenheit und Kühnheit ihres Charakters entsprach. Damit aber die Unter-

Bayerische Staatsbibliothek München

haltung nicht zu plötzlich abgebrochen, oder ihre Absicht errathen werden möge, beantwortete sie die letzte Bemerkung Hirschtödters so aufrichtig und ehrlich, als ob ihr ursprünglicher Plan unverändert geblieben wäre.

„Ich habe gewiß nach dem, was ich vorhin aus jenen Papieren ersah, keinen Grund, mich meiner Verwandtschaft zu rühmen," sagte das Mädchen in traurigem Tone. „Ich hatte allerdings eine Mutter, aber ihr Name ist selbst mir unbekannt, und was meinen Vater betrifft, so wäre es vielleicht besser, wenn ich nie etwas von seinen früheren Verhältnissen erfahren hätte, damit ich mich nicht zu bitter über ihn äußere."

„Judith," sagte Hirschtödter, indem er ihre Hand freundlich und mit einer männlichen Aufrichtigkeit ergriff, die ihren Eindruck auf das Herz des Mädchens nicht verfehlen konnte; „es ist besser, jetzt nichts mehr davon zu sprechen. Morgen hat vielleicht Manches ein heiteres Ansehen, was dir jetzt düster und traurig erscheint. Vor Allem laß dich durch kein bitteres Gefühl beherrschen, und wolle nicht das Unrecht anderer Leute an dir selbst rächen. Alles, was jetzt zwischen uns gesprochen wurde, ist dein Geheimniß, von dem ich Niemandem etwas verrathen werde, selbst Chingachgook nicht, und du kannst überzeugt sein, daß, wenn er es mir nicht entlocken kann, es gewiß keinem Menschen bekannt wird. Wenn deine Eltern Fehler begingen, so möge die Tochter dergleichen vermeiden; bedenke, daß du noch jung bist, und die

Jugend darf immer auf bessere Zeiten hoffen; daß du viel Verstand hast, und daher Mittel gegen alles Unglück auffinden wirst; und daß du ungewöhnlich schön bist, was sich als ein großer Vortheil geltend machen kann. Es ist Zeit, sich der Ruhe etwas hinzugeben, denn morgen wird wahrscheinlich für Jemand unter uns ein Tag harter Prüfung sein."

Hirschtödter erhob sich, indem er sprach; der Kasten wurde wieder zugemacht und verschlossen, und sie trennten sich schweigend. Der junge Mann lag bald in tiefem Schlaf, aber Judith blieb noch lange wach. Sie wußte kaum, ob sie sich darüber freuen, oder es bedauern solle, daß es ihr nicht gelungen sei, sich verständlich zu machen. Einerseits blieb ihre weibliche Empfindlichkeit verschont, andererseits drohte ihr die Unsicherheit einer Zukunft, die ein so düsteres Ansehen hatte. Darauf erfüllte ihren Geist der neue Entschluß und der kühne Plan für den andern Morgen, und als sie endlich einschlief, träumte sie von einem Glück, das die Phantasie unter dem Einfluß der Erfindungsgabe ihr vorspiegelte.

Viertes Kapitel.

„Ach, Mutter, eine dunkle Wolke schwebt
Jetzt über meinem Leben, und erstorben
Ist jede Freude, die mich einst entzückte!"

Margaret Davidson.

Hist und Hetty standen vor der Rückkehr des Tages auf, und ließen Judith noch in tiefem Schlaf begraben. Die Erstere bedurfte kaum eine Minute, um ihre Toilette zu vollenden. Ihr langes kohlschwarzes Haar war bald in einen einfachen Knoten gestaltet; das Kleid von Kattun schloß sich dicht an ihren schlanken Leib, und ihr kleiner Fuß war in dem bunt geschmückten Mocassin verborgen. Sie verließ ihre in häuslichen Angelegenheiten beschäftigte Gefährtin, und ging auf die Plattform, um die reine Morgenluft zu athmen. Hier fand sie Chingachgook, der die Ufer des Sees, die Berge und den Himmel mit dem Scharfblick eines Mannes aus den Wäldern und dem Ernste eines Indianers beobachtete.

Die Begrüßung der Verlobten war einfach, aber gefühlvoll. Der Häuptling zeigte eine männliche Zuneigung, gleich weit entfert von jugendlicher Schwäche und von Uebereilung, während das Mädchen in ihrem Lächeln und in ihren halb abgewendeten Blicken die verschämte

Zärtlichkeit ihres Geschlechtes verrieth. Sie sprachen Beide nicht, außer etwa durch ihre Blicke, und doch verstanden sie einander so gut, als wenn ein ganzes Wörterbuch von Betheuerungen zwischen ihnen gewechselt worden wäre. Hist war selten mehr zu ihrem Vortheil erschienen, als in jenem Augenblick, denn ihr jugendliches Gesicht hatte eine Frische, welche die Anstrengungen in den Wäldern selbst jungen und schönen Mädchen nicht immer gewähren. Judith hatte sie überdem während ihres kurzen Umgangs nicht allein in einigen ihrer Toilettenkünste unterrichtet, sondern ihr auch auserwählte Zierrathen von ihrem eigenen Putz zum Geschenk gemacht, welche nicht wenig dazu beitrugen, die natürliche Anmuth des indianischen Mädchens zu erhöhen. Alles dies sah und fühlte ihr Verlobter, denn es sprach sich in seinem Blick Vergnügen und Wohlgefallen aus, aber seine Züge wurden bald wieder ernst, und selbst traurig und besorgt. Die Stühle, deren man sich am vorigen Abend bedient hatte, standen noch auf der Plattform; er stellte zwei gegen die Wand des Gebäudes, setzte sich auf den einen, und winkte seiner Verlobten, auf dem andern Platz zu nehmen. Als dies geschehen war, blieb er fast noch eine Minute nachdenkend und schweigsam, indem er die ernste Würde eines Mannes behauptete, der bestimmt war, an den Berathungen seines Stammes einen wichtigen Antheil zu nehmen, während Hist geduldig und demüthig, wie es die Sitte ihres Volkes gebot, den Ausdruck seines Gesichts beobachtete.

Dann streckte der junge Krieger seinen Arm vor sich aus, als wolle er seine Verlobte auf die Schönheit der Landschaft in jener bezaubernden Stunde, in welcher die ganze Umgebung, wie gewöhnlich, in der gemilderten Deutlichkeit des frühen Morgens erschien, aufmerksam machen. Er bewegte seine Hand langsam nach dem See, den Hügeln und dem Himmel. Das Mädchen folgte den Bewegungen mit angenehmem Erstaunen, und lächelte bei jeder neuen Schönheit, die ihrem Blick begegnete.

„Hugh!" sagte der Häuptling in einem Ausbruch der Bewunderung über eine selbst ihm ungewohnte Scene, denn dies war der erste See, den er je gesehen hatte. „Dies ist das Land des Manitu! Es ist zu gut für Mingos, Hist, aber die Hunde jenes Stammes heulen schaarenweise in den Wäldern. Sie denken, daß die Delawaren hinter den Bergen schlafen."

„Alle schlafen, außer Einem, Chingachgook. Einer von ihnen ist hier, und er ist von dem Blut der Unkas!"

„Was ist ein Krieger gegen einen ganzen Stamm! Der Pfad nach unsern Dörfern ist sehr lang und gekrümmt, und wir werden unter einem bewölkten Himmel dorthin wandern müssen. Ich fürchte auch, „Geisblattblüthe von den Hügeln," daß wir werden allein gehen müssen."

Hist verstand die Andeutung, und sie wurde traurig, obgleich es ihren Ohren angenehm erklang, von dem Krieger, den sie so liebte, mit der wohlriechendsten und

lieblichsten aller wilden Blumen in jenen Wäldern verglichen zu werden. Aber sie schwieg noch, wie es sich für sie schickte, da die Andeutung sich auf eine ernste Angelegenheit bezog, obgleich es der Macht ihrer Erziehung nicht gelang, das Lächeln zu unterdrücken, welches jene Vergleichung um ihren schönen Mund hervorgerufen hatte.

„Wenn die Sonne dort steht," fuhr der Delaware fort, und zeigte dabei nach dem Zenith, indem er nur einen Finger vom Handgelenk abbog, „so wird der berühmte Jäger unseres Stammes zu den Huronen zurückkehren, um wie ein Bär behandelt zu werden, den sie schinden und braten."

„Der große Geist möge ihre Herzen besänftigen und nicht dulden, daß sie sich so blutgierig zeigen! Ich habe unter den Huronen gelebt, und kenne sie! Sie haben Herzen, und werden ihre eigenen Kinder nicht vergessen, da diese auch in die Hände der Delawaren fallen könnten."

„Ein Wolf wird immer heulen; ein Schwein will immer fressen. Sie haben Krieger verloren; selbst ihre Weiber werden um Rache schreien. Mein weißer Freund hat die Augen eines Adlers und kann in das Herz eines Mingos sehen; er sieht dort kein Erbarmen. Eine Wolke verhüllt seinen Geist, wenn sie auch nicht vor seinem Gesichte schwebt."

Es erfolgte wieder eine lange Pause des Nachdenkens, während welcher Hist verstohlen die Hand des

Häuptlings nahm, als suche sie seine Unterstützung, obgleich sie es kaum wagte, ihre Augen zu einem Gesichte zu erheben, das jetzt wirklich unter dem Einflusse der heftigen Leidenschaften, die in der Brust des Delawaren kämpften, einen schrecklichen Ausdruck annahm.

„Was will der Sohn von Unkas thun?“ fragte endlich das Mädchen schüchtern. „Er ist ein Häuptling, und obgleich so jung, dennoch schon berühmt in den Rathsversammlungen. Was sagt ihm sein Herz, und spricht der Kopf auch dieselben Worte wie das Herz?“

„Was sagt Wah-ta-Wah in einem Augenblick, da mein theuerster Freund in solcher Gefahr ist? Die kleinsten Vögel singen am schönsten; es ist immer angenehm, auf ihren Gesang zu horchen. Ich wünschte den Zaunkönig der Wälder in meiner Bedrängniß zu hören; seine Stimme würde tiefer eindringen, als in das Ohr!“

Hist fühlte abermals jenes angenehme Vergnügen, das durch die Sprache des Lobes immer erweckt wird, wenn diejenigen es uns ertheilen, von denen wir geliebt werden. Die „Geisblattblüthe von den Hügeln“ war ein Ausdruck, den die jungen Männer der Delawaren oft auf das Mädchen anwendeten, obgleich er nie so süß in ihren Ohren erklang, als von den Lippen Chingachgook's, aber der Letztere allein hatte sie bis jetzt den „Zaunkönig der Wälder“ genannt. Er bediente sich oft dieses Ausdrucks, welcher ihr besonders angenehm war, weil ihr dadurch angedeutet wurde, daß ihr Rath und

ihre Gesinnungen ihrem zukünftigen Ehegatten von eben so viel Werth, als die Töne ihrer Stimme und die Art ihrer Mittheilung ihm wohlgefällig seien, und dadurch die beiden von einem indianischen Mädchen am meisten geschätzten Beweise von Zuneigung vereinigt wurden, nämlich die Bewunderung eines körperlichen Vorzugs und zugleich die Achtung vor ihren Ansichten. Sie drückte die Hand, welche sie hielt, zwischen ihre beiden Hände und antwortete:

„Wah-ta-Wah sagt, daß weder sie noch die Große Schlange je wieder lachen, oder, ohne von den Huronen zu träumen, schlafen könnten, wenn der Hirschtödter unter dem Tomahawk eines Mingo sterben sollte, und sie nichts gethan hätten, um ihn zu retten. Sie würde lieber zurückkehren und allein auf dem langen Pfade wandern, als eine so dunkle Wolke vor ihr Glück treten lassen.“

„Gut! Der Mann und die Frau werden nur ein Herz haben; sie werden mit denselben Augen sehen, und ihre Gefühle werden dieselben sein!“

Was ferner gesagt wurde, müssen wir hier übergehen. Wir haben bereits berichtet, daß das Gespräch Hirschtödter und seine Hoffnungen betraf, aber der Entschluß, welcher gefaßt wurde, wird sich aus dem fernern Verfolge der Erzählung ergeben. Das junge Paar unterhielt sich noch, als die Sonne über den Spitzen der Tannen erschien und das helle Licht eines heiteren Tages

in das Thal hinabströmte. Gerade in diesem Augenblicke kam Hirschtödter aus der Kajüte der Arche und trat auf die Plattform. Er sah zuerst nach dem unbewölkten Himmel; dann umfaßte sein schneller Blick das ganze vor ihm liegende Gebiet des Landes und des Wassers, und jetzt begrüßte er mit einem freundlichen Kopfnicken den Häuptling und seine Verlobte.

„Wer die Sonne im Westen untergehn sieht," sagte er mit seinem gewöhnlichen ruhigen Benehmen, „und früh genug am andern Morgen erwacht, wird sicher sein, sie im Osten wieder aufgehn zu sehn. Du wirst dies oft genug gesehen haben, Hist, und doch ist es dir wohl nie eingefallen, nach dem Grunde zu fragen."

Chingachgook und seine Verlobte blickten mit einer Miene, welche plötzliches Erstaunen aussprach, nach der Sonne hinauf, und dann sahen sie einander an, als wollten sie die Auflösung des Räthsels suchen. Gewohnheit ertödtet die Empfänglichkeit selbst für die unbegreiflichsten Wunder der Natur, und diese einfachen Wesen hatten noch nie daran gedacht, nach der Ursache einer täglich sich wiederholenden Bewegung zu fragen, so schwer sie sich auch bei näherer Untersuchung mochte erklären lassen. Als der Gegenstand so unerwartet zur Sprache gebracht ward, wurden sie Beide und in demselben Augenblick so betroffen, wie etwa ein Gelehrter, wenn irgend eine neue Natur-Erscheinung, die er sich nicht zu erklären vermag, seinen Scharfsinn in Anspruch nimmt.

„Die weißen Männer wissen Alles," antwortete endlich Chingachgook; „können sie uns sagen, weßhalb die Sonne ihr Gesicht verbirgt, wenn sie des Abends heimkehrt?"

„Nun, das ist ächte Rothhaut-Gelehrsamkeit," erwiederte Hirschtödter lachend, obgleich er nicht ganz unempfindlich für das Vergnügen war, die Ueberlegenheit der weißen Männer dadurch darzulegen, daß er die Aufgabe in der ihm eigenthümlichen Art zu lösen suchte. „Höre, Schlange," fuhr er in ernsterem Tone fort, der aber zu einfach war, als daß sich irgend eine Anmaßung darin ausgesprochen hätte, „das läßt sich leichter erklären, als ein indianisches Gehirn sich denken mag. Obgleich die Sonne sich am Himmel zu bewegen scheint, steht sie doch immer ganz fest, aber es ist die Erde, die sich um sie schwingt, und Jeder kann's begreifen, wenn er zum Beispiel neben einem sich umdrehenden Mühlenrad steht, von dem ein Theil sich bisweilen dem Himmel zuwendet und dann wieder unter dem Wasser verschwindet. Darin liegt kein großes Geheimniß, sondern es ist einfache Natur. Die Schwierigkeit besteht nur darin, die Erde in Bewegung zu setzen."

„Wie weiß mein Bruder, daß die Erde sich umdreht?" fragte der Indianer. „Kann er es sehen?"

„Das ist schwer zu beantworten; ich habe es oft versucht, aber es wollte mir nie recht gelingen. Bisweilen hätte ich es fast eingesehn, aber ich war immer

bald wieder gezwungen, es für eine Unmöglichkeit zu halten. Doch die Erde dreht sich, wie alle Gelehrten sagen, und man muß es ihnen glauben, denn sie können Sonnen- und Mond-Finsternisse vorher verkünden, und andere wunderbare Erscheinungen, welche nach euren eigenen Ueberlieferungen euch immer mit Schrecken erfüllt haben."

„Gut. Das ist wahr; kein rother Mann wird es leugnen. Wenn ein Rad sich dreht, so können meine Augen es sehen, aber sie sehen nicht, daß die Erde sich dreht."

„Nun, das nenne ich eine Hartnäckigkeit der Sinne! Man pflegt zu sagen, „sehen ist glauben," und viele Leute wollen durchaus nicht glauben, was sie nicht sehen können. Doch das ist keineswegs ein so guter Grund, Häuptling, als es anfangs den Anschein haben möchte. Du glaubst, wie ich weiß, an den großen Geist, und doch würde es dich wohl sehr in Verlegenheit setzen, wenn du nachweisen solltest, w o du ihn siehst."

„Chingachgook kann ihn überall sehen — überall in g u t e n Dingen, — den bösen Geist dagegen in s c h l e c h t e n Dingen; — den guten Geist hier im See; — dort im Walde; — da oben in den Wolken; — in Hist, in dem Sohn des Unkas, in Tamenund, in Hirschtödter. Der böse Geist ist in den Mingos. Das weiß ich, aber ich sehe nicht die Erde sich umdrehen."

„Ich wundere mich nicht, daß sie dich die Schlange

nennen; nein, wahrhaftig nicht! Es liegt immer eine Bedeutung in deinen Worten, und oft auch in deinem Gesicht. Deine Antwort stimmt aber nicht ganz mit meinen Gedanken überein. Man muß zugeben, daß Gott in natürlichen Dingen bemerkbar ist, aber doch nicht auf die Art, wie ich es meine. Du erkennst den großen Geist an seinen Werken, und die weißen Männer wissen, daß die Erde sich umdreht, weil sie die Wirkungen davon beobachtet haben. Dies ist der Grund von der Sache; aber ich weiß noch nicht genau, wie man es sich zu erklären hat. Doch alle weißen Männer geben die Thatsache zu, und sie wird sich daher wohl nicht leugnen lassen."

„Wo wird mein Bruder Hirschtödter morgen sein, wenn die Sonne wieder an dem Gipfel jener Tanne steht?"

Der Jäger sah seinen Freund scharf aber ruhig an. Dann gab er ihm ein Zeichen, daß er ihm folgen möge, und führte ihn in die Arche, um nicht in Gegenwart Derer den Gegenstand weiter zu verfolgen, die, wie er fürchtete, dem Gefühl die Herrschaft über die Vernunft einräumen möchten. Er setzte jetzt das Gespräch in vertraulicherem Tone fort.

„Es war etwas unvorsichtig von dir, Schlange," sagte er, „daß du in Gegenwart von Hist, und als die jungen Frauenzimmer von meiner Farbe deine Worte hätten hören können, von so etwas sprachst. Ja, es war unvorsichtiger, als du gewöhnlich zu sein pflegst.

Doch es hat nichts zu sagen, denn Hist verstand es nicht und die Andern haben es nicht gehört. Die Frage ist übrigens leichter gethan, als beantwortet. Kein Sterblicher kann wissen, wo er sein wird, wenn die Sonne morgen wieder aufgeht. Ich will dieselbe Frage an dich richten, Schlange, und ich bin neugierig zu hören, was du darauf antworten kannst."

„Chingachgook wird bei seinem Freunde Hirschtödter sein. Wenn er in dem Lande der Geister ist, wird die große Schlange an seiner Seite kriechen; wenn er noch unter dieser Sonne ist, werden sich Beide ihrer Wärme und ihres Lichtes erfreuen!"

„Ich verstehe dich, Delaware," erwiederte der von der anspruchslosen Hingebung seines Freundes gerührte junge Mann. „Solche Worte sind so deutlich in einer Sprache, wie in der anderen, denn sie kommen vom Herzen und sie gehen zum Herzen. Es ist recht gut, daß du so denkst, und es mag auch gut sein, es zu sagen, aber es würde nicht gut sein, Schlange, wenn du so handeln wolltest. Du stehst nicht mehr für dich allein im Leben, denn obgleich du noch die Hütte zu verändern und andere Ceremonien zu beseitigen hast, ehe Hist deine rechtmäßige Frau wird, seid ihr doch in Allem, was die Gefühle, und Freude und Elend betrifft, so gut als verheirathet. Nein, nein; Hist darf nicht verlassen werden, weil unerwartet eine Wolke, wenn sie auch dunkler als gewöhnlich sein mag, zwischen mir und dir sich erhebt."

„Hist ist eine Tochter der Mohikans; sie weiß, wie sie ihrem Manne zu gehorchen hat; wohin er geht, wird sie ihm folgen. Beide werden bei dem berühmten Jäger der Delawaren sein, wenn die Sonne morgen wieder über jener Fichte steht.“

„Dies sind wahnsinnige Gedanken, Häuptling! Könnt ihr Beide die Natur eines Mingo verändern? Werden deine zornigen Blicke oder Hist's Thränen einen Wolf in ein Eichhörnchen verwandeln, oder eine Pantherkatze so unschuldig machen wie ein junges Reh? Nein, Schlange, du mußt dir das besser überlegen und mich in den Händen Gottes lassen. Uebrigens ist es auch noch nicht ganz sicher, ob die Landstreicher mich martern werden, denn das Mitleid rührt sie vielleicht, oder sie sehen die Schlechtigkeit eines solchen Benehmens ein, obgleich man freilich nicht erwarten darf, daß ein Mingo sich vom Bösen abwendet und der Stimme der Barmherzigkeit Gehör giebt. Doch bei allem dem weiß Niemand bestimmt, was geschehen wird, und ein so junges Wesen wie Hist darf bei einer solchen Unsicherheit keinen Gefahren ausgesetzt werden. Das Heirathen ist doch eine ganz andere Sache, als einige junge Männer sich es denken. Wärst du noch unverheirathet, oder so gut als unverheirathet, Delaware, so würde ich freilich erwarten, daß du vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang um das Lager der Landstreicher schwärmen und so thätig wie ein Hund, der auf der Spur ist, alles Mögliche thun würdest, um mir

beizustehen und den Feind von seinem Vorhaben abzuhalten; aber zwei sind oft schwächer wie einer, und wir müssen die Dinge nehmen, wie sie sind, und nicht, wie wir wünschen, daß sie sein möchten."

„Höre, Hirschtödter," erwiederte der Indianer mit festem und entschiedenem Ernste. „Wenn Chingachgook in den Händen der Huronen wäre, was würde dann mein weißer Bruder thun? Etwa nach den Dörfern der Delawaren eilen, und zu den Häuptlingen und den alten Männern und den jungen Kriegern sagen: Seht, hier ist Wah-ta-Wah; sie ist außer Gefahr, aber etwas ermüdet; und hier ist der Sohn von Unkas, nicht so ermüdet als die Geisblattblüthe, weil er mehr Kräfte hat, aber ebenfalls außer Gefahr. Würde er das thun?"

„Wahrlich, die Frage ist ungewöhnlich scharfsinnig; selbst ein Mingo würde vielleicht ihren Sinn nicht errathen können. Wie konnte dir nur so etwas in den Kopf kommen! Was ich thun würde? Nun, zuvörderst würde Hist wahrscheinlich gar nicht in meiner Gesellschaft, sondern so viel als möglich in deiner Nähe geblieben sein, und deßhalb könnte ich alles das über sie nicht sagen, ohne Unsinn zu schwatzen. Was ihre Ermüdung betrifft, so würde das ebenfalls wegfallen, wenn sie gar nicht mit mir gegangen wäre, und wahrscheinlich könnte ich gar nichts von deinen Worten sagen; du siehst daher wohl ein, Schlange, daß du die Vernunft gegen dich hast,

und du magst daher nur die Sache aufgeben, denn es ziemt keineswegs einem Häuptling von deinem Charakter und Ruf, gegen die Vernunft anzukämpfen.“

„Mein Bruder bleibt sich selbst nicht getreu; er vergißt, daß er mit einem Krieger spricht, der an den Berathungsfeuern seiner Nation gesessen hat,“ erwiederte der Delaware in mildem Tone. „Wenn Männer sprechen, so sollten sie nicht sagen, was zu dem einen Ohr hinein und zu dem andern wieder heraus geht; ihre Worte sollten nicht Federn sein, so leicht, daß ein Wind, der keine Welle bewegt, sie fortwehen kann. Er hat meine Frage nicht beantwortet. Wenn ein Häuptling seinen Freund etwas fragt, so sollte dieser nicht von andern Dingen sprechen.“

„Ich verstehe dich, Delaware, ich verstehe recht wohl, was du meinst, und die Wahrheit gestattet mir nicht, es zu verhehlen. Es ist aber nicht so leicht zu antworten, als du zu glauben scheinst. Du wünschest von mir zu wissen, was ich thun würde, wenn ich wie du eine Verlobte hier im Castell hätte, und ein Freund von mir wäre dort in dem Lager der Huronen in Gefahr, gemartert zu werden. Das ist's, nicht wahr?“

Der Indianer neigte schweigend und mit unverändertem Ernste seinen Kopf.

„Ich hatte aber nie eine Braut, hegte nie jene Gefühle gegen irgend ein junges Frauenzimmer, wie du gegen Hist, obgleich der Himmel weiß, daß meine Ge-

fühle freundlich genug gegen sie Alle sind. Mein Herz ist aber nicht auf diese Weise bezaubert, wie man es zu nennen pflegt, und deßhalb kann ich nicht sagen, was ich in dem Fall thun würde. Ein Freund hat starke Anziehungskraft; das weiß ich aus Erfahrung, Schlange; aber nach Allem, was ich von der Liebe gesehn und gehört habe, muß ich glauben, daß eine Verlobte noch stärkere Anziehungskraft hat."

„Das mag sein; aber die Verlobte von Chingachgook zieht ihn nicht nach den Hütten der Delawaren, sondern nach dem Lager der Huronen."

„Sie ist ein treffliches Mädchen mit ihren kleinen Füßen und Händen, die nicht größer sind als die eines Kindes, und mit ihrer Stimme, die so angenehm ist wie die einer Grasmücke. Nun, was fehlt dir, Schlange? Ich will doch nicht hoffen, daß sie ihren Entschluß .verändert hat und das Weib eines Huronen werden will?"

„Wah-ta-Wah wird nie in dem Wigwam eines Irokesen leben," antwortete der Delaware in bestimmtem Tone. „Sie hat kleine Füße, aber diese können sie doch nach den Dörfern ihres Volkes tragen; sie hat auch kleine Hände, aber ihr Geist ist groß. Mein Bruder wird sehen, wann die Zeit kommt, was wir thun können, um ihn nicht unter den Martern der Mingos sterben zu lassen."

„Wage keine übereilte Unternehmung, Delaware!" sagte Hirschtödter in ernstem Tone; „ich vermuthe, daß

du deinen Willen haben mußt und haben willst, und im Ganzen ist das auch billig; denn ihr Beide würdet euch unglücklich fühlen, wenn ihr nicht etwas zu meiner Befreiung unternommen hättet, aber seid vorsichtig! Ich erwartete nicht, daß ihr, so lange mein Schicksal noch unentschieden ist, den See verlassen würdet, aber bedenke, Schlange, daß keine Qualen, die der Scharfsinn der Mingos erfinden kann, kein Spott und kein Schimpf, kein Brennen und kein Braten, kein Nägelausreißen oder irgend andere unmenschliche Grausamkeiten so meinen Geist darniederbeugen könnten, als wenn du und Hist bei der Bemühung, etwas zu meinem Besten zu thun, in die Gewalt des Feindes gerathen solltet."

„Die Delawaren sind vorsichtig. Hirschtödter kann überzeugt sein, daß sie nicht mit geschlossenen Augen in ein fremdes Lager laufen werden."

Hier hatte das Gespräch ein Ende. Hetty verkündete, daß das Frühstück bereit sei, und die ganze Gesellschaft hatte sich bald um das einfache Mahl in der gewöhnlichen ursprünglichen Art der Grenzbewohner versammelt. Judith erschien zuletzt. Sie war bleich, und ihre Züge verriethen, daß sie eine traurige, vielleicht selbst eine schlaflose Nacht zugebracht habe. Während des Frühstücks wurde kaum eine Silbe gesprochen, und die drei jungen Mädchen hatten wenig Appetit, nur die beiden Männer zeigten sich in dieser Beziehung unverändert. Es war noch früh, als sie sich erhoben, und es

fehlten noch einige Stunden, bis es für den Gefangenen nothwendig wurde, seine Freunde zu verlassen. Dieser Umstand sowie die Theilnahme, welche Alle an seinem Schicksal nahmen, veranlaßte sie, sich wieder auf der Plattform zu versammeln, um in seiner Nähe zu sein, sich mit ihm zu unterhalten und wo möglich seinen Wünschen entgegen zu kommen. Hirschtödter selbst war, so weit menschliche Augen es entdecken konnten, ganz unbewegt, indem er sich freundlich und unbefangen unterhielt, obgleich er eine unmittelbare Andeutung des erwarteten schrecklichen Ereignisses zu vermeiden suchte. Wenn irgend etwas vermuthen lassen konnte, daß seine Gedanken sich überhaupt mit diesem schmerzlichen Gegenstand beschäftigten, so war es die Art, in welcher er über den Tod und die letzte große Veränderung sprach.

„Sei nicht traurig, Hetty," sagte er, denn er verrieth seine Gefühle, während er das arme Mädchen über den Verlust ihrer Eltern zu trösten suchte; „Gott hat bestimmt, daß wir Alle sterben müssen. Deine Eltern, oder die du für deine Eltern hieltest, was dasselbe ist, sind vor dir gestorben; dies liegt in der Ordnung der Natur, denn die Alten gehen zuerst und die Jungen folgen ihnen. Doch ein Mädchen, das eine Mutter hatte wie du, Hetty, darf gewiß das Beste für sie in Beziehung auf den Zustand in einer andern Welt hoffen. Der Delaware hier und Hist glauben an ein glückliches Jagdgebiet und machen sich Gedanken, die ihren Begriffen

und Gaben, als Rothhäute, entsprechen, aber wir bekennen uns zu einer sehr verschiedenen Lehre. Ich meinestheils vermuthe, daß unser Himmel ihr Land der Geister ist, und daß der Pfad, der dorthin führt, von Menschen aller Farben betreten sein wird. Ich will zugeben, daß die Bösen von dort zurückgewiesen werden, aber Freunde werden schwerlich getrennt, wenn sie auch auf Erden verschiedenen Nationen angehörten. Beruhige dich daher, arme Hetty, und tröste dich mit der Hoffnung auf den Tag, an welchem du deine Mutter, und zwar ohne Schmerz und ohne Sorgen, wieder finden wirst."

„Ich hoffe allerdings die Mutter wiederzusehn, aber was wird aus dem Vater werden?" erwiederte Hetty.

„Da hat mir das Mädchen eine Falle gestellt;" sagte Hirschtödter in indianischem Dialekt. „Die Moschusratte war kein Heiliger auf Erden, und es läßt sich denken, daß er es in jenem Leben auch nicht werden wird. Arme Hetty," (und er sprach wieder englisch) „wir müssen immer das Beste hoffen; das ist am weisesten, und das Gemüth wird sehr dadurch erleichtert, wenn es uns nur möglich wird. Ich empfehle dir an, auf Gott zu vertrauend und alle schwermüthige Gedanken aufzugeben. Es ist merkwürdig, Judith, welche verschiedene Begriffe von der Zukunft verschiedene Leute haben. Ich kannte Lehrer, die da glaubten, in jenem Leben seien nur Geister; Andere dagegen waren der Ansicht, auch der Körper lebte in einer andern Welt fort, fast so, wie die Rothhäute

sich es denken, und wir würden wie hier auf Erden umhergehn und einander kennen und zusammen sprechen, und Freunde sein, so wie wir es hier gewesen."

„Welche von diesen Meinungen sagt dir am meisten zu, Hirschtödter?" fragte Judith, die auf seine schwermüthige Stimmung einzugehn geneigt war, und zwar um so mehr, als sie selbst von deren Einfluß nicht frei blieb; „würde es dir angenehm sein, zu glauben, daß du uns Allen, die wir jetzt hier versammelt sind, in einer andern Welt wieder begegnen könntest; oder hast du uns hier genug kennen gelernt, um froh zu sein, wenn du uns nicht wiedersäheſt?"

„Das Letztere würde mir wahrlich den Tod verbittern. Es sind acht Jahre her, seitdem Chingachgook und ich zusammen auf die Jagd zu gehn begannen, und der Gedanke, daß wir uns nie wieder sehen sollten, würde mir schrecklich sein. Er hofft auf die Zeit, in welcher wir zusammen eine Art von Geister-Wild jagen werden, und zwar auf Ebenen, wo keine Dornengewächse und Sümpfe, oder sonstige Drangsale und Mühseligkeiten sind; wogegen ich mir Alles dies nicht denken kann, weil es mit der Vernunft zu widerstreiten scheint. Geister können nicht essen und brauchen auch keine Kleider; und das Wild darf man nur jagen, um es zu tödten, sei es des Fleisches oder des Felles wegen. Ich kann mir nicht denken, daß verklärte Geister das Wild ohne irgend einen Zweck jagen, und die armen Thiere,

nur um ihr Vergnügen zu befriedigen, quälen sollten. Ich habe noch nie auf einen Hirsch oder einen Rehbock geschossen, wenn es nicht der Nahrung oder der Kleidung wegen geschah."

„Die Erinnerung daran muß dir jetzt ein großer Trost sein, Hirschtödter."

„Allerdings, der Gedanke an so Etwas macht einen Mann fähig, seinen Urlaub zu halten. Es könnte zwar wohl ohnedem geschehen, denn die schlechtesten Rothhäute erfüllen bisweilen Pflichten dieser Art, aber was uns sonst sehr schwer werden möchte, wird uns dadurch leicht, wenn nicht sogar angenehm. Nichts gewährt ein kühneres Herz, als ein leichtes Gewissen!"

Judith erbleichte bei diesen Worten noch mehr, aber sie suchte ihre Fassung zu behaupten. Dies kostete ihr jedoch einen so schweren Kampf und machte sie so wenig zum Sprechen geneigt, daß Hetty den Gegenstand weiter verfolgte; welches in der einfachen Art geschah, die dem Mädchen so natürlich war.

„Es würde grausam sein," sagte sie, „das arme Wild in dieser oder in jener Welt zu tödten, wenn man nicht das Fleisch oder das Fell des Thieres bedarf. Kein guter weißer Mann und auch kein guter rother Mann möchte dies wohl thun. Es ist aber sündhaft für einen Christen, wenn er davon spricht, daß im Himmel eine Jagd veranstaltet werden soll. So etwas geschieht nicht vor dem Angesichte Gottes, und der Missionär, der es

für möglich hält, ist gewiß kein wahrer Missionär, sondern er muß ein Wolf in Schaafskleidern sein. Du wirst ja wohl wissen was ein Schaaf ist, Hirschtödter?"

„Ja wohl; es ist ein nützliches Geschöpf für Diejenigen, die lieber Tuch als Felle zu Winterkleidern haben. Ich kenne die Natur der Schafe, obgleich ich nur wenig mit ihnen zu thun gehabt habe, und ich kenne auch die Natur der Wölfe, kann mir daher wohl einen Wolf in einem Schaafspelze vorstellen, obgleich ich glaube, daß es in den Sommermonaten eine zu warme Kleidung für ein solches Thier sein würde."

„Die Sünde und die Heuchelei sind auch zu warme Kleider, wie Diejenigen finden werden, welche sie anlegen," erwiederte Hetty in entschiedenem Tone. „Der Wolf würde daher nicht schlimmer daran sein als der Sünder. Die Geister werden weder jagen, noch fischen, noch Biber fangen; noch irgend etwas thun, was die eiteln Menschen unternehmen, denn die Begierden dieser Welt sind ihnen fremd. O, die Mutter hat mir Alles das schon vor vielen Jahren gesagt, und es wäre mir unangenehm, wenn Jemand es leugnen wollte."

„In dem Fall, meine gute Hetty, solltest du Hist deine Ansichten nicht mittheilen, wenn sie geneigt ist, mit dir über Religion zu sprechen. Ich weiß, daß sie bestimmt glaubt, die berühmten Krieger thäten in der andern Welt nichts als jagen und fischen, obgleich ich nicht glaube, daß sie sich denkt, dieser oder jener von ihnen sei auch

mit dem Biberfange beschäftigt, weil sich das für einen indianischen Krieger nicht schickt. Doch mit Jagd und Fischerei haben sie, ihren Begriffen nach, genug zu thun, und zwar in dem angenehmsten Jagdgebiet, und mit Wild, das gerade thätig und schlau genug ist, um die Tödtung desselben zum Vergnügen zu machen. Ich möchte dir daher nicht anrathen, Hist in dieser Beziehung bekehren zu wollen."

„Hist kann nicht so gottlos sein, daß sie so etwas glaubt," erwiederte Hetty in ernstem Tone. „Kein Indianer geht nach seinem Tode auf die Jagd."

„Kein schlechter Indianer, das gebe ich zu, denn er muß das Pulver und Blei tragen und mit zusehn, ohne an der Jagd Theil nehmen zu dürfen, und er muß kochen und das Feuer anzünden und alle Arbeiten verrichten, die hier den Weibern zugewiesen sind. Ich behaupte nicht, daß dies meine Gedanken, sondern daß es Hist's Ansichten sind. Je weniger du also dagegen sagst, desto besser wird es um des Friedens willen sein."

„Was sind denn deine Ansichten über das Schicksal eines Indianers in der andern Welt, Hirschtödter?" fragte Judith.

„Ich bin zu christlich gesinnt, als daß ich nach dem Tode Jagd und Fischerei erwarten könnte, aber ich glaube nicht, daß es einen Manitu für die Rothhäute und einen andern für die weißen Männer giebt. Es giebt verschiedene Farben auf Erden, wie Jeder sehen

kann, aber nicht verschiedene Naturen; verschiedene Gaben, aber nur eine Natur!“

„Worin unterscheidet sich denn eine Gabe von einer Natur? Ist nicht die Natur selbst eine Gabe von Gott?“

„Gewiß; das ist scharfsinnig bemerkt, und es ist wahrscheinlich, aber der Gedanke ist dennoch nicht richtig. Eine Natur ist das Geschöpf selbst, seine angeborenen Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle. Diese Natur kann nie im Ganzen verändert werden, wenn sie auch einige Vermehrung oder auch Verminderung zuläßt; die Gaben aber sind die Folgen der Umstände. In einer Stadt haben die Leute städtische Gaben und in einem Walde die Gaben der Wälder. Ein Soldat hat kriegerische Gaben und ein Missionär Gaben zum Predigen. Alle diese Gaben vermehren und erkräftigen sich, bis sie die Natur, so zu sagen, befestigen und tausend Handlungen und Gedanken rechtfertigen. Das Geschöpf ist aber im Grunde dasselbe, gerade wie ein Mann in einer Uniform derselbe ist, wie ein in Thierfelle gekleideter Mann. Die Kleider machen einen Unterschied für das Auge und vielleicht auch mehr oder weniger im Benehmen, aber nicht, was den Mann selbst betrifft. Hierin liegen die Beweggründe für die Gaben, denn man erwartet ein anderes Benehmen von Jemand, der in Sammt und Seide einhergeht, wie von einem in grober Leinwand; obgleich der Herr, der nicht die Kleider macht, sondern die Geschöpfe selbst, nur auf sein eigenes Werk sieht. Dies sind

nicht die eigentlichen Lehren der Missionäre, aber sie kommen ihnen so nahe, als ein Mann von weißer Farbe es bedarf. Ach, ich dachte wohl nicht daran, daß ich heute von solchen Dingen reden würde, aber es ist eine unserer menschlichen Schwächen, daß wir nie wissen, was die Zukunft uns bringen wird. Komm' mit mir in die Arche, Judith; ich habe dir einige Worte zu sagen."

Judith folgte mit einer Bereitwilligkeit, welche sie kaum verbergen konnte, dem Jäger in die Kajüte, wo sie sich auf einen Stuhl setzte, während der junge Mann die von ihr zum Geschenk erhaltene Flinte aus einer Ecke holte, und, indem er sich ebenfalls niederließ, sie auf seine Knie legte. Nachdem er die Waffe abermals mit einer Art von Zuneigung betrachtet und untersucht hatte, legte er sie nieder, und begann über den Gegenstand, der ihn zu dem Wunsche der Zusammenkunft veranlaßt hatte, zu sprechen.

„Ich habe diese Flinte von dir angenommen, Judith," sagte er, „weil ein junges Frauenzimmer Feuerwaffen nicht benutzen kann. Dieses Gewehr hat einen großen Ruf, und es verdient ihn. Es sollte allerdings von einer erfahrenen und sicheren Hand getragen werden, denn der beste Ruf kann durch Nachlässigkeit verloren gehn."

„Kann die Flinte in bessern Händen sein, als in denen sie jetzt ist, Hirschtödter? Thomas Hutter fehlte selten damit; in deinen Händen ist sie —"

„Sicherer Tod!“ unterbrach sie der Jäger lächelnd. „Ich kannte einst einen Biberfänger, der eine Flinte hatte, die er so nannte, aber es war nur Prahlerei, denn ich habe Delawaren gesehn, die mit Pfeilen in geringer Entfernung eben so sicher schossen. Doch ich will meine Gaben nicht verleugnen, denn dies ist eine Gabe, Judith, und keine Natur, und ich will daher zugeben, daß die Flinte füglich nicht in besseren Händen sein könnte, als in den meinigen. Aber wie lange werde ich sie behalten können? Unter uns, — denn die Wahrheit muß gesagt werden, obgleich ich nicht möchte, daß die Schlange und Hist es erführen; aber dir muß ich die Wahrheit sagen, denn deine Gefühle werden nicht so schmerzlich davon berührt werden, als die Gefühle derer, welche mich schon seit längerer Zeit und genauer kennen. — Wie lange werde ich diese Flinte oder irgend eine andere besitzen können? Das ist eine ernstliche Frage, und sollte geschehn was sehr wahrscheinlich ist, so würde die Waffe wieder ohne einen Besitzer sein.“

Judith hörte mit scheinbarer Fassung zu, während der innere Kampf sie fast überwältigte. Da sie jedoch den edeln Charakter ihres Gefährten zu würdigen wußte, so gelang es ihr, ruhig zu erscheinen, obgleich, wenn seine Aufmerksamkeit sich nicht ausschließlich der Flinte zugewendet hätte, einem Manne von seiner scharfen Beobachtungsgabe der Eindruck, den seine Worte auf das Mädchen gemacht hatten, nicht hätte entgehen kön-

nen. Es gelang jedoch ihrer Selbstbeherrschung, den Gegenstand so zu verfolgen, daß er sich noch immer täuschte.

„Was wünschest du, daß ich mit der Flinte thun soll," fragte sie, „wenn das von dir erwartete Ereigniß eintritt?"

„Davon wollte ich eben mit dir sprechen, Judith. Da ist Chingachgook, der zwar nicht vollkommen mit einer Flinte umzugehn weiß, denn das verstehn wenige Rothhäute, aber der doch auf dem besten Wege dazu sein mag. Ueberdem ist er mein Freund, und vielleicht ein um so besserer Freund, weil in Betreff unserer Gaben nie Mißverständnisse zwischen uns obwalten können, indem die seinigen roth sind und die meinigen durchaus weiß. Nun möchte ich der Schlange die Flinte hinterlassen, Judith, wenn sich irgend etwas ereignen sollte, das mich abhielte, deinem kostbaren Geschenk Ehre zu machen."

„Hinterlasse sie, wem du willst, Hirschtödter; die Flinte ist dein Eigenthum, über das du ganz nach Belieben verfügen kannst. Chingachgook soll sie haben im Falle du nicht selbst zurückkehrst, um sie in Anspruch zu nehmen, wenn das dein Wunsch ist."

„Wurde aber Hetty auch in dieser Angelegenheit zu Rath gezogen? Das Eigenthum geht von den Eltern auf die Kinder über, und nicht auf ein Kind allein."

„Wenn du dein Recht auf das Gesetz begründen

willst, Hirschtödter, so fürchte ich, daß keine von uns Beiden auf den Besitz Anspruch machen kann. Thomas Hutter war eben so wenig der Vater von Hetty als von Judith."

„Das mag im Gesetz begründet sein, aber es ist nicht viel Vernunft darin, Judith. Dem Familiengebrauch gemäß ist der Nachlaß euer Eigenthum, und es wird Niemand hier etwas dagegen einzuwenden haben. Wenn Hetty sagt, daß sie einwilligt, so wird mein Geist in dieser Angelegenheit ganz beruhigt sein. Deine Schwester hat zwar weder deine Schönheit noch deinen Verstand, Judith, aber wir sollten am gewissenhaftesten in Beziehung auf die Rechte und die Wohlfahrt der von der Natur weniger Begünstigten sein."

Das Mädchen antwortete nicht, sondern trat an das Fenster und rief ihre Schwester. Als die Frage Hetty vorgelegt wurde, willigte sie gern ein, Hirschtödter ein volles Recht auf den Besitz der berühmten Flinte zu gewähren. Der Letztere schien jetzt vollkommen glücklich zu sein, wenigstens für den Augenblick, und nachdem er die Waffe von Neuem besehen und untersucht hatte, sprach er den Entschluß aus, ihre Verdienste einer Prüfung zu unterwerfen, bevor er den Ort verlasse. Kein Knabe hätte eifriger sein können, die Eigenschaften seiner Trompete oder seiner Armbrust zu untersuchen, als dieser einfache Jäger, jene seiner Flinte zu prüfen. Er kehrte nach der Plattform zurück, zog den Delawaren bei Seite

und benachrichtigte ihn, diese berühmte Waffe solle sein Eigenthum werden, im Fall er selbst nicht zurückkomme.

„Dies ist ein neuer Grund," fügte er hinzu, „weßhalb du vorsichtig sein und dich nicht unbedachtsam Gefahren aussetzen solltest, denn der Besitz einer solchen Flinte wird schon an und für sich ein Sieg für einen ganzen Stamm sein. Die Mingos werden grün vor Neid werden, und was wichtiger ist, sie werden sich nicht so leicht in die Nähe eines Dorfes wagen, wo sie diese Waffe vermuthen. Behandle sie daher sorgfältig, Delaware, und bedenke, daß du einen Gegenstand besitzest, der allen Werth eines Geschöpfs ohne dessen Fehler und Mängel hat. Hist mag dir theuer sein, und sie verdient es, aber dieser Flinte wird sich die Liebe und Verehrung deines ganzen Stammes zuwenden."

„Eine Flinte wie die andere, Hirschtödter," erwiederte der Indianer in englischer Sprache, weil Jener ihn so angeredet hatte, und er schien sich etwas verletzt darüber zu fühlen, daß sein Freund den Werth seiner Verlobten dem einer Flinte gleichstelle. „Alle Flinten tödten; alle Holz und Eisen. Weib theuer dem Herzen; Flinte gut zum Schießen."

„Was ist denn ein Mann in den Wäldern, ohne eine Feuerwaffe? Ein elender Biberfänger oder im besten Falle ein unglücklicher Besenbinder und Korbmacher. Solch ein Mann mag Korn säen, um Leib und Seele eben zusammenzuhalten, aber er kann nie ein saftiges

Stück Wildpret genießen, oder wird nie den Schinken eines Bären von dem eines Schweines unterscheiden. Komm', Chingachgook, eine solche Gelegenheit bietet sich vielleicht nie wieder dar, und ich sehne mich sehr danach, dieses berühmte Gewehr zu prüfen. Du magst deine eigene Flinte holen, und ich will die geheimen Tugenden von dieser hier kennen zu lernen suchen."

Da dieser Vorschlag die Gedanken Aller zu zerstreuen versprach, indem er ihnen eine neue Richtung gab, während er keinen unangenehmen Erfolg vorhersehen ließ, so war Jeder geneigt darauf einzugehen. Die Mädchen brachten alle Feuerwaffen aus dem Hause herbei, denn Hutter hatte mehrere Flinten in Besitz gehabt, die fast alle immer geladen waren, damit sie gleich zum Gebrauch bereit seien. Es war daher nur nöthig, Pulver auf die Pfannen zu schütten. Dies war bald geschehen, da Alle sich damit beschäftigen konnten, indem die Mädchen fast so gut mit Schießgewehren umzugehen wußten, wie die beiden jungen Männer.

„Jetzt, Schlange, wollen wir auf bescheidene Art anfangen, indem wir zuerst die gewöhnlichen Flinten des alten Tom prüfen," sagte Hirschtödter, der sich freute, wieder eine Waffe in der Hand zu haben, womit er seine Geschicklichkeit darlegen könne. „Hier sind Vögel die Menge, sowohl auf als über dem See, und sie flattern gerade in guter Schußweite um das Castell. Sage mir, welches von den Geschöpfen du zum Ziel

nehmen willst. Hier gegen Osten ist eine Tauchente, die, wenn der Schuß fällt, sich im Wasser zu verbergen suchen wird, und die daher ganz geeignet ist, sowohl die Flinte als das Pulver zu prüfen."

Chingachgook war ein Mann von wenig Worten. Kaum war der Vogel ihm angedeutet, so zielte er und schoß. Die Ente tauchte unter, wie erwartet worden war, und die Kugel tanzte über die Oberfläche des Sees, indem sie zuerst das Wasser einige Zoll von der Stelle berührte, wo die Tauchente sich noch vor Kurzem befunden hatte. Hirschtödter lachte herzlich und gutmüthig, aber zugleich nahm er eine schußfertige Stellung an und beobachtete mit scharfem Blick die ruhige Oberfläche des Sees. Jetzt erschien ein dunkler Fleck; die Ente tauchte empor, um zu athmen, und schüttelte ihre Flügel. Plötzlich drang ihr eine Kugel durch die Brust, so daß sie leblos auf den Rücken fiel. Im nächsten Augenblick stand Hirschtödter, mit dem Flintenkolben auf der Plattform, so ruhig da, als ob nichts vorgefallen sei, nur lachte er auf seine eigene geräuschlose Art.

„Das ist keine gute Probe für die Flinten," sagte er, als wolle er einem falschen Eindruck seines eigenen Verdienstes zuvorkommen. „Nein, das ist kein Beweis weder für noch gegen die Flinten, indem Alles nur Schnelligkeit der Hand und des Auges war. Ich faßte den Vogel zu schnell ins Ziel, sonst würde er wieder untergetaucht sein, ehe die Kugel ihn erreichte. Chin-

gachgook ist aber zu weise, um solche Kunstgriffe nicht einzusehen, an die er schon lange gewöhnt ist. Erinnerst du dich noch des Falles, Häuptling, als du dich der wilden Gans für sicher hieltest, und ich sie mit etwas Rauch dir so zu sagen aus den Augen nahm? So etwas hat aber unter Freunden nichts zu bedeuten, und junge Leute wollen ihren Spaß haben, Judith. Ah, da ist gerade ein Vogel wie wir ihn bedürfen, denn er ist eben so gut für den Schuß als für das Ziel, und so etwas muß man benutzen. Dort weiter nach Norden, Delaware!"

Der Letztere sah nach der angedeuteten Richtung, und bemerkte bald eine große schwarze Ente, die in stattlicher Ruhe auf dem Wasser schwamm. Zu jener Zeit, als noch wenige Menschen die Einsamkeit der Wildniß störten, waren alle die kleineren Seen, deren es in dem Innern der Provinz New-York so viele giebt, häufig von Wasservögeln besucht. Als Hutter seinen Aufenthalt an diesem See wählte, wurde derselbe zwar weniger von ihnen besucht, weil er für die Zugvögel zu abgelegen war; aber es fanden sich doch immer noch einige von jeder Art dort ein, wie es auch jetzt noch geschieht. In diesem Augenblick sah man von dem Castell aus ihrer etwa hundert, die auf dem Wasser schliefen oder umherschwammen, doch keiner von ihnen bot ein so günstiges Ziel dar, als jener, den Hirschtödter eben seinem Freunde angedeutet hatte. Chingachgook war wie gewöhnlich sparsam mit seinen Worten, und ging

auch diesmal gleich zur That über. Er zielte sorgfältiger als zuvor, und der Erfolg stand damit im Verhältniß. Es ward dem Vogel ein Flügel zerschossen, und er flatterte schreiend über das Wasser, indem er sich von seinen Feinden entfernte.

„Der Vogel muß von seinem Schmerz befreit werden," sagte Hirschtödter, „und dies ist die Flinte und das Auge, um es zu thun!"

Die Ente flatterte noch umher, als plötzlich die sichere Kugel sie erreichte und den Kopf vom Körper trennte, als sei es mit einem Beile geschehen. Hist war nach dem Schuß des jungen Indianers in einen leisen Schrei des Entzückens ausgebrochen, aber jetzt machte sie ein finsteres Gesicht, wie im Zorn über die größere Geschicklichkeit seines Freundes. Der Häuptling dagegen stieß den gewöhnlichen Ausruf des Vergnügens aus, und sein Lächeln bewies, wie sehr er bewunderte und wie wenig er beneidete.

„Laß das Mädchen gewähren, Schlange; beachte Hist's Gefühle diesmal nicht, denn sie werden weder erwürgen noch ertränken, wenn auch nicht verschönern," sagte Hirschtödter lachend. „Es ist natürlich für Weiber, daß sie an den Siegen und Niederlagen ihrer Männer Theil nehmen, und ihr Beide seid so gut wie Mann und Frau, was Vorliebe und Zuneigung betrifft. — Da ist ein Vogel, der die Waffen auf die Probe stellen kann;

es ist ein fliegendes Ziel über uns, das einer sichern Flinte, so wie sicherer Augen bedarf."

Von jener Art von Adlern, welche das Wasser besuchen und von Fischen leben, waren auch einige an dem See vorhanden. Eben schwebte ein solcher in bedeutender Höhe über dem Castell, und wartete eifrig die Gelegenheit ab, auf eine Beute hinab zu stoßen. Auch sah man aus einem Nest auf dem Gipfel einer abgestorbenen Tanne am Ufer die hungrigen Jungen ihre Köpfe herausstrecken. Chingachgook richtete schweigend eine andere Flinte gegen diesen Vogel, und schoß ab, nachdem er sorgfältig seine Zeit abgewartet hatte. Der Adler nahm einen weiteren Umkreis in der Luft, woraus sich entnehmen ließ, daß die Kugel in seiner Nähe vorüber geflogen sei, ihn selbst aber verfehlt habe. Hirschtödter, dessen Ziel eben so sicher als schnell war, schoß, sobald es sich ergab, daß sein Freund gefehlt habe, und die Bewegung des Vogels, die jetzt folgte, ließ es für den Augenblick zweifelhaft, ob derselbe getroffen worden sei oder nicht. Der Schütze selbst sagte jedoch seinem Freunde, er möge eine andere Flinte nehmen, denn er sehe, daß der Adler sich zu entfernen beabsichtige.

„Ich glaube, daß ich seine Federn gestreift habe, Schlange, aber er hat noch kein Blut verloren, auch war das alte Gewehr nicht brauchbar für ein so schweres Ziel. Schnell Delaware, du hast jetzt eine bessere Waffe, und Judith, bringe uns die berühmte Flinte deines Vaters,

denn dies ist die Gelegenheit uns von ihren Vorzügen zu überzeugen.“

Es erfolgte eine allgemeine Bewegung; die beiden Schützen standen bald bereit, und die Mädchen erwarteten neugierig den Erfolg. Der Adler hatte wieder einen weiten Umkreis in der Luft gemacht und schwebte jetzt in noch größerer Entfernung, als zuvor, über dem Castell. Chingachgook sprach seine Meinung dahin aus, daß es unmöglich sei, einen fast senkrecht so hoch über ihnen schwebenden Vogel zu treffen, aber ein leises Murmeln seiner Verlobten gab ihm einen plötzlichen Antrieb, und er schoß. Der Erfolg bewies, wie richtig seine Behauptung, was ihn selbst betraf, gewesen war, denn der Adler veränderte seinen Flug nicht, sondern kreiste immer noch in seinem luftigen Zirkel umher, und sah, wie in Verachtung, auf seine Feinde herab.

„Jetzt wollen wir sehn, Judith,“ sagte der junge Jäger lachend und mit vor Freude erglänzenden Augen; „jetzt wollen wir sehn, ob Hirschtödter nicht auch Adlertödter ist, und ob die berühmte Flinte deines Vaters ihrem Ruf entspricht. Sieh zu, Schlange, wie ich ziele, denn ich denke, hierin kannst du immer noch etwas von mir lernen.“

Hirschtödter zielte lange und scharf, während der Vogel immer höher stieg; dann folgte plötzlich der Schuß. Der schnelle Bote stieg aufwärts, und im nächsten Augenblick flatterte der Vogel hinab, bald mit dem einen Flügel

schlagend, bald mit dem andern, und bisweilen sich im Kreise wirbelnd, bis er endlich mit seinem schweren Gewicht auf das Ende der Arche stürzte. Als der Körper untersucht wurde, fand man, daß die Kugel ihn zwischen einem seiner Flügel und dem Brustbein durchbohrt hatte.

Fünftes Kapitel.

„In ihrem Busen schlief der strenge Richter,
Der unbestechlich Recht und Unrecht wägt."
Giles Fletcher.

„Wir haben eine unbedachtsame Handlung begangen, indem wir aus bloßer Eitelkeit ein lebendes Wesen tödteten," sagte Hirschtödter, als der Delaware den schweren Vogel — der seine ersterbenden Augen mit jenem Blick auf seine Feinde richtete, womit die Hülflosen immer ihre Verderber anzusehen pflegen — an seinen Flügeln emporhob. „Es hätte sich mehr für zwei Knaben geschickt, ihre Gefühle auf so unbedachtsame Art zu befriedigen, als für zwei Krieger, die auf dem Kriegspfade sind, wenn es auch ihr erster sein mag. Zur Strafe dafür will ich euch gleich verlassen, und wenn ich wieder allein unter den blutgierigen Mingos bin, werde ich wahrscheinlich Gelegenheit haben, mich zu erinnern, daß das Leben süß ist, selbst für die Thiere des Waldes und für die Vögel in der Luft. Hier,

Judith, nimm die Flinte deines Vaters wieder zurück, und verwahre sie für eine Hand, die ihrer würdiger ist als ich."

„Ich kenne keinen, der würdiger wäre sie zu besitzen als du, Hirschtödter," antwortete das Mädchen.

„Wenn es auf die Geschicklichkeit ankäme, möchtest du Recht haben, Judith; aber wir sollten eben so gut wissen, wann wir Feuerwaffen anzuwenden haben, als wie. Ich habe, wie es scheint, das Erstere noch nicht gelernt, behalte daher bis dahin die Flinte. Der Anblick eines sterbenden Geschöpfs, sei es auch nur eines Vogels, muß in einem Manne, der nicht weiß, wann seine eigene Stunde kommen wird, und der sogar ziemlich sicher ist, daß sie ihm noch vor Sonnenuntergang bevorsteht, heilsame Gedanken erregen. Ich wollte alle meine eiteln Gefühle und Alles, was ich mir auf mein sicheres Auge zu gut thue, aufopfern, wenn dieser arme Adler nur wieder im Nest bei seinen Jungen wäre, und — so viel wir von der Sache vermuthen mögen — dem Herrn für seine Kraft und Gesundheit danken könnte."

Die Zuhörer wurden gerührt durch diesen Beweis der Reue des Jägers, und zwar über eine Handlung, die so gewöhnlich ist, daß die Menschen selten ihre Folgen erwägen, oder an die körperlichen Leiden denken, welche sie hülflosen Geschöpfen zufügen, die ihnen nichts zu Leide gethan haben. Der Delaware verstand was gesagt wurde, obgleich er kaum die Gefühle begriff, welche durch

die Worte angedeutet wurden, und um den Leiden des Thieres ein Ende zu machen, zog er sein scharfes Messer hervor und trennte den Kopf vom Rumpfe.

„Wie eitel ist doch alle irdische Macht," fuhr der Jäger fort, „und wie kläglich ist es, wenn man sie hat ohne zu wissen, wie man sie anwenden soll. Es darf uns nicht befremden, Judith, daß die Großen so oft ihre Pflichten vernachlässigen, da selbst Jene, die tief unter ihnen stehen, es so schwer finden, zu thun was recht, und zu unterlassen was unrecht ist. Wie führt nicht auch ein Uebel viele andere herbei! Müßte ich nicht, meines Urlaubs wegen, bald zu den Mingos zurückkehren, so würde ich das Nest dieses Vogels suchen, wenn ich auch vierzehn Tage in den Wäldern umher wandern müßte — obgleich ein Adlersnest leicht von Jemand aufzufinden ist, der die Natur dieses Vogels kennt — aber ich wollte lieber vierzehn Tage umher wandern, wenn es nöthig wäre, um auch die Jungen von allem Schmerz zu befreien."

„Es freut mich, dies von dir zu hören, Hirschtödter," bemerkte Hetty, „und Gott wird sich deiner Reue mehr erinnern als des Fehlers selbst. Ich dachte vorher schon daran, wie unrecht es sei, unschuldige Vögel zu tödten, und ich wollte es dir auch sagen; aber ich weiß nicht, wie es kam, — ich war so neugierig, zu sehen, ob du wohl einen Adler in solcher Höhe treffen könntest, daß ich es ganz vergaß, bis das Unglück geschehen war."

„Das ist's, meine gute Hetty. Wir Alle sehen unsere Fehler und Irrthümer erst dann ein, wenn es zu spät ist, sie zu verbessern. Uebrigens freut es mich, daß du nichts gesagt hast, denn ich hätte mich vielleicht dennoch durch deine Ermahnung nicht abhalten lassen, und die Sünde wäre dann um so größer geworden, weil ich auf Warnungen nicht geachtet hätte. Nun, bittere Gedanken sind zu allen Zeiten schwer zu ertragen, aber es gibt Zeiten, in denen sie noch unangenehmer sind als zu andern."

Hirschtödter ahnte wohl nicht, während er sich so jenen Gefühlen hingab, die ganz im Einklang mit seinen Grundsätzen der Gerechtigkeit standen, daß die unergründliche Vorsehung, welche alle Ereignisse der Zukunft mit einem geheimnißvollen Schleier verhüllt, denselben Fehler, den er so strenge zu tadeln geneigt war, zu dem Mittel wählen würde, sein eigenes irdisches Geschick zu entscheiden. Die Art und der Augenblick, wie und wann er den Einfluß dieser Dazwischenkunft empfinden sollte, werden sich aus den folgenden Kapiteln ergeben. Der junge Mann verließ jetzt langsam die Arche wie Jemand, der seine Fehler bereut, und setzte sich schweigend auf die Plattform. Die Sonne stand schon höher am Himmel, und dieses veranlaßte ihn, in Verbindung mit den Gefühlen, die eben in ihm angeregt worden waren, sich zur Abreise vorzubereiten. Sobald der Delaware von dieser Absicht unterrichtet war, setzte er das Canoe für

seinen Freund in Stand, während Hist sich mit den wenigen Anordnungen beschäftigte, die man in Beziehung auf seine Bequemlichkeit für nöthig hielt. Alles dies geschah anspruchslos, aber in einer Art, die Hirschtödter mit den Beweggründen hinlänglich bekannt und eben so geneigt machte, dieselben zu würdigen. Als Alles bereit war, kehrten Beide zu Judith und Hetty zurück, die bei Hirschtödter geblieben waren.

„Die besten Freunde müssen sich oft trennen," begann der Letztere, als er die ganze Gesellschaft um sich versammelt sah. „Ja, die Freundschaft vermag die Beschlüsse der Vorsehung nicht zu verändern, und unsere Gefühle mögen sein wie sie wollen, so müssen wir uns doch trennen. Ich habe oft geglaubt, daß es Augenblicke giebt, in denen unsere Worte länger im Geiste verweilen als gewöhnlich, und in denen man sich des Rathes noch lange erinnert, weil der Mund, der ihn ertheilte, ihn vielleicht nicht wieder ertheilen kann. Niemand weiß, was in der Welt geschehen wird, und daher mag es, wenn Freunde sich trennen und es wahrscheinlich ist, daß die Trennung lang dauern wird, gut sein, einige freundliche Worte als eine Art Andenken zu sagen. Wenn ihr Alle bis auf Einen in die Arche gehen wollt, so will ich abwechselnd mit Jedem reden, und auch anhören, was ihr mir dagegen zu erwiedern habt, denn das ist ein schlechter Rathgeber, der nicht eben so gut nimmt als giebt."

Der Delaware und seine Verlobte entfernten sich, und die beiden Schwestern blieben bei dem jungen Manne. Ein Blick Hirschtödters veranlaßte Judith zu beginnen.

„Du kannst Hetty deinen Rath ertheilen, wenn du hinüber fährst," sagte sie; „denn sie soll dich in das Lager der Huronen begleiten."

„Ist das auch klug gehandelt, Judith? Unter gewöhnlichen Umständen gewährt allerdings Schwachsinnigkeit einen großen Schutz unter den Rothhäuten, aber wenn sie von Rachsucht erfüllt sind, kann man nicht wissen, wozu sie fähig sein möchten. Ueberdem —"

„Was wolltest du sagen, Hirschtödter?" fragte Judith, deren sanfte Stimme fast zärtlich wurde, so sehr sie sich auch bemühte, ihre Gefühle und Besorgnisse zu unterdrücken.

„Nun, daß es Dinge giebt, die selbst ein mit so wenig Verstand und Gedächtniß begabtes Mädchen wie Hetty nicht mit ansehen sollte. Du würdest daher wohl thun, Judith, mich allein hinüber fahren zu lassen und deine Schwester hier zu behalten."

„Sei unbesorgt um mich, Hirschtödter," sagte Hetty, die genug von dem Gespräch begriff, um den allgemeinen Inhalt zu verstehn. „Ich bin schwachsinnig, wie sie sagen; das ist eine Entschuldigung, überall hinzugehen, und was dadurch nicht entschuldigt wird, übersieht man wegen der Bibel, die ich immer bei mir habe. Es ist

merkwürdig, Judith, wie alle Arten von Leuten, die Biberfänger sowohl wie die Jäger, rothe Männer und weiße, Mingos sowohl als Delawaren, die Bibel verehren und fürchten."

„Ich glaube, daß du nicht den geringsten Grund hast, etwas zu befürchten, Hetty," antwortete die Schwester, „und deßhalb werde ich darauf bestehn, daß du unsern Freund nach dem Lager der Huronen begleitest. Deine Anwesenheit dort kann Niemand schaden, auch dir selbst nicht, und sie ist vielleicht Hirschtödter von großem Nutzen."

„Dies ist kein Augenblick zum Streiten, Judith, und du magst daher deinen Willen haben," erwiederte der junge Mann. „Mache dich bereit, Hetty, und steige in das Canoe, denn ich habe deiner Schwester einige Abschiedsworte zu sagen."

Judith und ihr Gefährte schwiegen, bis Hetty sie allein gelassen hatte, worauf Hirschtödter das Gespräch wieder aufnahm, als sei er nur durch einen gewöhnlichen Vorfall unterbrochen worden.

„Worte, die bei der Trennung gesprochen werden, und die vielleicht die letzten sind, welche wir je von einem Freunde hören, bleiben lange dem Gedächtniß eingeprägt," wiederholte er, „und ich beabsichtige daher, wie ein Bruder mit dir zu sprechen, Judith, da ich nicht alt genug bin, um dein Vater sein zu können. Zuvörderst wünsche ich, dich gegen deine Feinde zu war-

nen, deren zwei, wie man wohl sagen kann, deinen Fußtritten folgen und dir überall in den Weg treten. Der erste ist ungewöhnliche Schönheit, ein so gefährlicher Feind für manche junge Frauenzimmer, als ein ganzer Stamm Mingos es sein könnte, und der große Wachsamkeit erheischt, indem er nicht bewundert und gelobt werden darf, sondern vielmehr durch Mißtrauen und Ueberlistung unschädlich gemacht werden muß, denn auch die Schönheit kann überlistet werden. Um dies zu thun, brauchst du dich nur zu erinnern, daß sie wie Schnee zerschmilzt, und wenn sie einmal verschwunden ist, nie wieder zurückkehrt. Die Jahreszeiten wechseln, Judith, und wenn wir Winter mit Sturm und Frost haben, und den Frühling mit Nebeln und unbelaubten Bäumen, so haben wir auch den Sommer mit seiner hellen Sonne und seinem heitern Himmel, und den Herbst mit seinen Früchten und einer bunten Bekleidung des Waldes, wie keine Dame in der Stadt sie in allen Putzladen Amerika's finden kann. Die Erde ist in ewigem Wechsel begriffen, und die Güte Gottes bringt das Angenehme zurück, wenn wir des Unangenehmen genug gehabt haben. So ist es aber nicht mit der Schönheit. Sie wird nur auf kurze Zeit in der Jugend verliehen, um gebraucht und nicht mißbraucht zu werden; und da ich noch nie ein junges Frauenzimmer sah, gegen das sich die Vorsehung in dieser Beziehung so gütig erwiesen hätte, als gegen dich, Judith, so warne ich dich, ich

könnte fast sagen mit meinem letzten Athemzug, dich vor jenem Feinde zu hüten, denn er ist ein Freund oder ein Feind, je nachdem wir mit dieser Gabe umgehen."

Es war Judith so angenehm, dieses unzweideutige Lob ihrer persönlichen Reize zu hören, daß dem Manne, der es aussprach, viel verziehen worden sein würde, er möchte auch gewesen sein, wer er wollte. In diesem Augenblick aber, und in Folge eines viel besseren Gefühls, hätte Hirschtödter sie nicht leicht beleidigen können, und sie hörte ihn mit so vieler Geduld an, daß, wenn man ihr dies eine Woche früher vorhergesagt hätte, sie sich entrüstet darüber gezeigt haben würde.

„Ich verstehe deine Meinung, Hirschtödter," erwiederte das Mädchen, mit einer Milde und Demuth, die ihren Zuhörer fast in Erstaunen setzte, „und ich hoffe, sie benutzen zu können. Doch du hast nur einen der Feinde genannt, den ich zu fürchten habe, wer oder was ist der andere?"

„Der andere verschwindet vor deiner eigenen Urtheilskraft, wie ich finde, Judith; ja, er ist nicht so gefährlich als ich glaubte. Doch da ich einmal von dem Gegenstand angefangen habe, wird es eben so gut sein, ihn ehrlich zu beendigen. Der erste Feind, vor dem du dich zu hüten hast, Judith, ist, wie ich bereits gesagt habe, ungewöhnliche Schönheit, und der zweite ist ein ungewöhnliches Bewußtsein dieses Umstandes. Wenn der erstere gefährlich ist, so verbessert der letztere keineswegs

die Sache, was nämlich die Sicherheit und die Seelenruhe betrifft.“

Es läßt sich nicht sagen, wie lange der junge Mann in dieser einfachen und unbefangenen, aber wohlmeinenden Art fortgefahren haben würde; wäre er nicht dadurch unterbrochen worden, daß seine Zuhörerin in Thränen ausbrach und einem Antrieb des Gefühls nachgab, welcher um so heftiger war, weil sie ihn bisher mit so vieler Mühe unterdrückt hatte. Anfangs äußerte sich ihr Schmerz fast in Besorgniß erregendem Grade, und Hirschtödter bereute seine Worte, sobald er entdeckte, um wie viel größer die dadurch hervorgebrachte Wirkung sei, als er erwartet hatte. Selbst strenge und große Ansprüche machende Menschen werden gewöhnlich durch die Zeichen der Zerknirschung besänftigt, aber Hirschtödter bedurfte nicht Beweise so innigen und starken Gefühls, um ihn eben so viel Reue fühlen zu lassen, als das Mädchen selbst zu fühlen schien. Er sprang auf, als hätte eine Natter ihn gestochen, und die Töne der Mutter, die ihr Kind beruhigt, sind kaum freundlicher wie die Töne seiner Stimme, als er jetzt sein Bedauern darüber aussprach, daß er zu viel gesagt habe.

„Es war gut gemeint, Judith,“ fuhr er fort, „wahrlich, ich beabsichtigte nicht, deine Gefühle so sehr zu verletzen. Ich habe meinen guten Rath übertrieben, und ich bitte dich deßhalb um Verzeihung. Die Freundschaft ist etwas Schreckliches! Bisweilen macht sie uns Vorwürfe, als

hätten wir nicht genug gethan, und dann tadelt sie uns in harten Worten, daß wir zu viel gethan haben. Ich gestehe meine Uebertreibungen gern ein, und da ich wahre und große Achtung vor dir hege, so freut es mich, dies zu sagen, insofern daraus hervorgeht, um wie viel besser du bist, als meine eigene Eitelkeit und Anmaßung es vorausgesetzt hatten."

Judith nahm jetzt wieder die Hände von ihrem Gesicht; sie weinte nicht mehr, und ihre so einnehmenden Züge wurden durch ihr Lächeln so verklärt, daß der junge Mann sie einen Augenblick mit sprachlosem Entzücken ansah.

„Sage nichts mehr davon, Hirschtödter," erwiederte sie jetzt, „es ist mir schmerzlich, es anzuhören, wenn du dir selbst Vorwürfe machst. Ich erkenne jetzt, da ich sehe, daß du meine Schwäche entdeckt hast, sie um so besser; und so bitter mir auch die Lehre für einen Augenblick war, soll sie doch nicht vergessen werden. Wir wollen nicht mehr von diesen Dingen reden, denn ich fühle mich nicht stark genug dazu, und ich möchte nicht, daß der Delaware, oder Hist, oder selbst Hetty meine Schwäche bemerkten. Leb' wohl, Hirschtödter; möge Gott dich segnen und beschützen, wie dein gutes Herz es verdient, und wie ich hoffe, daß es geschehen wird!"

Judith hatte insoweit jene Ueberlegenheit wieder gewonnen, welche ihre bessere Erziehung, ihr gebildeter

Geist und ihre persönlichen Vorzüge ihr zuwiesen, um das Uebergewicht behaupten zu können, welches sie so zufällig erlangt hatte, und suchte jede fernere Besprechung des Gegenstandes, der eben so seltsam unterbrochen als eingeführt worden war, zu vermeiden. Der junge Mann ließ ihr in Allem ihren Willen, und als sie seine harte Hand in ihre beiden Hände drückte, nahm er die Huldigung so ruhig an, wie ein Monarch sie sich würde von einem Unterthanen oder die Geliebte von ihrem Verlobten gefallen lassen. Die Wangen des jungen Mädchens erglühten und ihre Schönheit war noch nie bezaubernder gewesen. Sie sah den jungen Mann mit einem Blicke an, der Besorgniß, Theilnahme und freundliches Mitleid aussprach. Gleich darauf eilte sie in das Haus und ließ sich nicht mehr sehen; aus einem Fenster benachrichtigte sie Hist, daß ihr Freund sie erwarte.

„Du kennst genug von dem Charakter der Rothhäute und von ihren Gebräuchen, Wah-ta-Wah, um zu wissen, in welche Bedrängniß mich dieser Urlaub versetzt," begann der Jäger in der Sprache der Delawaren, sobald das bescheidene und demüthige Mädchen dieses Volkes zu ihm getreten war; „du wirst daher am Besten einsehen, wie unwahrscheinlich es ist, daß ich je wieder mit dir rede. Ich habe nur wenig zu sagen, aber dieses Wenige mag von einiger Bedeutung sein, weil ich lange unter deinem Volke gelebt und dessen Gebräuche kennen gelernt habe. Das Leben eines Weibes ist im besten Falle mit

vielen Beschwerden verknüpft, aber, ich muß gestehen, unter den Rothhäuten weit mehr als unter den weißen Männern, obgleich ich sonst nicht zu Gunsten meiner eigenen Farbe eingenommen bin. Dies ist ein Punkt, auf den die Christen wohl stolz sein können, wenn der Stolz in irgend einer Art oder Form mit dem Christenthum verträglich ist, was ich nicht glauben kann. Dem sei wie ihm wolle, alle Frauenzimmer sind harten Prüfungen unterworfen; die von den Rothhäuten, so zu sagen, auf natürliche Art, während sie denen unter uns, wenn ich mich so ausdrücken darf, eingeimpft werden. Ertrage deine Beschwerden mit Würde, Hist, und bedenke, um wie viel besser dein Schicksal ist, als das der meisten indianischen Frauenzimmer. Ich kenne Chingachgook genau; er wird nie tyrannisch gegen ein menschliches Wesen sein, das er liebt, dagegen er auch wohl erwarten mag, immer wie ein Häuptling der Mohikans behandelt zu werden. In eurer Hütte wird es auch mitunter düstere Tage geben, denn das bleibt unter allen Völkern und in allen Ländern nie aus, aber wenn ihr die Fenster des Herzens offen haltet, wird der Sonnenschein immer wieder eindringen können. Du bist von berühmter Herkunft, und Chingachgook auch; es läßt sich nicht vermuthen, daß du oder er diesen Umstand vergessen, oder daß ihr irgend etwas thun werdet, was euern Vorfahren Schande machen könnte. Die Liebe ist jedoch eine zarte Pflanze, und sie gedeiht nicht lange, wenn sie mit Thrä-

nen begossen wird. Laßt die Erde um euer häusliches Glück von den Thautropfen der Freundlichkeit und der Milde befeuchtet werden!“

„Mein weißer Bruder ist sehr weise; Wah wird Alles behalten, was seine Weisheit ihr gesagt hat.“

„Das ist vernünftig, Hist. Wenn ein Frauenzimmer guten Rath anhört und ihn befolgt, so ist ihr dies ein großer Schutz. Jetzt bitte Chingachgook, daß er auf einen Augenblick zu mir kommen möge, und nimm meine besten Wünsche und Gebete mit dir. Ich werde an dich und deinen Verlobten denken, Hist, wie es mir auch ergehen mag, und ich werde euch hier und jenseits Segen wünschen, möge das Leben in jener Welt den indianischen Begriffen oder den christlichen Lehrsätzen entsprechen.“

Hist vergoß bei der Trennung keine Thräne. Sie ward durch den festen Entschluß, der ihr Benehmen leiten sollte, aufrecht erhalten, aber in ihren dunkeln Augen verriethen sich ihre inneren Gefühle und ihr schönes Gesicht hatte einen Ausdruck von Entschiedenheit, der einen auffallenden Gegensatz zu ihren gewöhnlich so sanften Zügen bildete. — Eine Minute darauf näherte sich der Delaware seinem Freunde mit dem leichten geräuschlosen Schritt eines Indianers.

„Komm hierher, Schlange, damit dich die Frauenzimmer nicht sehen können,“ begann Hirschtödter, „denn

ich habe dir Manches zu sagen, das nicht gemuthmaßt, viel weniger behorcht werden darf. Du weißt zu gut, welche Bewandtniß es mit einem Urlaub und mit den Mingos hat, um Zweifel über das mir bevorstehende Schicksal, wenn ich nach dem Lager zurückkehre, hegen zu können. Ueber diese beiden Pnnkte werden wir uns daher mit diesen wenigen Worten schon verständigt haben. Nun wünsche ich auch, Häuptling, dir Einiges über Hist und die Art, wie ihr rothen Männer eure Weiber behandelt, zu bemerken. Ich vermuthe, es entspricht den Gaben eures Volkes, daß die Weiber arbeiten und die Männer auf die Jagd gehen müssen; aber alle Dinge haben ihr bestimmtes Maaß. Was die Jagd betrifft, so sehe ich freilich keinen guten Grund ein, weßhalb ihr Schranken gesetzt werden sollten, aber Hist ist von zu guter Familie, als daß sie wie eine gewöhnliche Indianerin mit zu viel Arbeit belästigt werden dürfte. Ein Mann von deiner Stellung und deinen Mitteln wird nie Mangel an Getreide oder Kartoffeln oder andern Feldfrüchten haben; ich hoffe daher, daß du deinem Weibe keine Feldarbeit aufbürden wirst. Du weißt, daß ich auch nicht ganz arm bin und Alles, was ich besitze, sei es an Pulver und Blei, Thierfellen, Waffen oder Kleidungsstücken, vermache ich Hist, wenn ich nicht gegen Ende dieses Jahres zurückkehre. Dies wird dem Mädchen lange Zeit die Arbeit ersparen. Ich brauche dir wohl nicht anzuempfehlen, daß du Hist lieben mögest,

denn es ist schon der Fall, und wen der Mann wirklich liebt, dem wird er gewiß auch treu bleiben. Es kann aber nicht schaden, wenn ich dir bemerke, daß freundliche Worte nie Unheil stiften, wohl aber bittere Worte. Ich weiß, Schlange, daß du weniger geneigt bist, in deiner Hütte zu reden als an dem Berathungsfeuer, aber schwache Augenblicke überraschen uns Alle, und freundliche Worte und Handlungen tragen sehr viel dazu bei, den häuslichen Frieden zu erhalten."

„Meine Ohren sind geöffnet," erwiederte der Delaware in ernstem Tone. „Die Worte meines Bruders sind so tief eingedrungen, daß sie nie wieder heraustreten können. Sie sind wie Ringe, die kein Ende haben. Möge er fortsprechen! Der Gesang des Zaunkönigs und die Stimme eines Freundes werden uns nie zuwider."

„Ich will allerdings noch etwas länger sprechen, Häuptling, aber du wirst entschuldigen, wenn ich jetzt von mir selbst rede. Sollte das Schlimmste zum Schlimmen kommen, so ist es nicht wahrscheinlich, daß mehr von mir übrig bleibt als Asche. Ein Grab würde daher nutzlos und nur eine Art von Eitelkeit sein. In dieser Beziehung mache ich keine Ansprüche, obgleich es nicht schaden könnte, nach den Ueberbleibseln des Scheiterhaufens zu sehen, und wenn noch Knochen oder sonst Theile des Körpers gefunden werden, möchte es anständiger sein, sie zu sammeln und zu begraben, als sie liegen zu lassen, weil sonst die Wölfe daran nagen und über ihnen

heulen möchten. Am Ende macht das freilich keinen großen Unterschied, aber Menschen von christlichen Gefühlen haben allerdings eine Gabe für Gräber!“

„Es soll geschehen wie mein Bruder sagt,“ erwiederte der Indianer in ernstem Tone. „Wenn sein Gemüth mit einer Wolke umgeben ist, so möge er bei seinem Freunde Erleichterung suchen.“

„Ich danke dir, Schlange. Mein Gemüth ist ruhig genug, ja, es ist leidlich ruhig! Es werden sich mir allerdings Gedanken aufdringen, denen ich mich sonst nicht so leicht hingebe, aber wenn ich gegen einige ankämpfe, und andern ihren Willen lasse, so wird zuletzt Alles wieder in Ordnung sein. Doch etwas scheint mir unvernünftig und wider die Natur zu sein, obgleich die Missionäre es behaupten, und da sie von meiner Religion und meiner Farbe sind, so fühle ich mich verpflichtet, es zu glauben. Sie sagen, die Indianer möchten den menschlichen Körper quälen und martern wie sie wollten, und ihn zerhacken und verbrennen, und alle ihre teuflischen Erfindungen ausüben, bis nichts bliebe als Asche, und selbst wenn diese nach allen vier Winden ausgestreut würde, und die Trompete Gottes ertönte, so käme Alles wieder zusammen, und der Mann stände seinem Ansehen nach eben so wieder da, wie er vor seinem Tode war.“

„Die Missionäre sind gute Männer; sie meinen es auch gut,“ erwiederte der Delaware. „Sie glauben Alles, was sie sagen; das ist aber kein Grund, weßhalb Krieger

und Redner ganz Ohr sein sollten. Wenn Chingachgook den Vater von Tamenund in seinem Scalp und seinem Kriegsschmuck wieder sieht, dann wird er den Missionären glauben."

„Sehen ist allerdings glauben; ach! und Einige von uns mögen diese Dinge früher sehen, als wir glaubten. Ich verstehe deine Meinung von Tamenund's Vater, und der Gedanke war scharfsinnig genug. Tamenund wird jetzt achtzig Jahre alt sein, und sein Vater wurde seines Scalps beraubt, gemartert und verbrannt, als Tamenund selbst noch ein Knabe war. Ja, wenn Jemand das sehen könnte, dann ließe sich Allem, was die Missionäre sagen, leichter Glauben schenken. Uebrigens bin ich nicht gegen die Ansicht, denn du mußt wissen, Schlange, daß der große Grundsatz des Christenthums ist: Glauben ohne zu sehen; und ein Mann sollte immer nach seiner Religion und ihren Grundsätzen handeln, sie mögen sein, wie sie wollen."

„Das ist seltsam für eine weiße Nation," sagte der Delaware mit Nachdruck. „Der rothe Mann sieht scharf Alles an, damit er es sehen und einsehen möge."

„Ja, das mag allerdings dem menschlichen Stolz angenehm sein, aber es ist doch nicht so vernünftig als es zu sein scheint. Wenn wir Alles einsehen könnten, was wir sähen, Schlange, so wäre es nicht allein weise, sondern auch sicher, Alles zu bezweifeln, was wir nicht einsehen können, aber da es so viele Dinge giebt, von

denen wir, wie Niemand es leugnen wird, gar nichts wissen, so nutzt es wenig, ungläubig in Beziehung auf einen besondern Gegenstand zu sein. Was mich betrifft, Delaware, so waren meine Gedanken, wenn wir früher zusammen auf die Jagd gingen, nicht immer mit dem Wilde beschäftigt. Ich habe manche Stunde angenehm genug mit dem zugebracht, was die weißen Männer „Betrachtungen" nennen. Bei solchen Gelegenheiten ist der Geist thätig, obgleich der Körper träge und lässig zu sein scheint. Eine offene Stelle an einem Bergabhang, wo man eine weite Aussicht auf den Himmel und die Erde hat, ist ein guter Ort, um sich einen richtigen Begriff von der Macht des Manitu und von der Nichtigkeit des Menschen zu machen. Zu solchen Zeiten ist man nicht geneigt, in Beziehung auf kleine Schwierigkeiten zu große Ansprüche zu machen, da so viele wichtige Dinge uns unbegreiflich bleiben. Zu solchen Zeiten wird mir der Glaube leicht genug, und wenn, wie es in der Bibel stehen soll, Gott den Menschen zuerst aus Erde schuf und ihn nach seinem Tode in Staub verwandelt, so sehe ich keine große Schwierigkeit darin, seinen Körper wieder herzustellen, wenn auch nur Asche davon zurückgeblieben wäre. Diese Dinge liegen über unsern Begriffen, wenn sie auch unsern Gefühlen so nahe sein mögen und es wirklich sind. Was jedoch von allen diesen Lehren mein Gemüth am meisten beunruhigt, Schlange, ist jene, wonach wir glauben sollen, daß ein weißer Mann in den einen Himmel kommt und

ein rother Mann in einen andern, denn dadurch würden Viele, die während ihres Lebens sich liebten oder Freunde waren, durch den Tod für immer von einander getrennt."

„Lehren das die Missionäre ihre weißen Brüder?" fragte der Indianer in ernstem Tone. „Die Delawaren glauben, daß gute Männer und tapfere Krieger, sie mögen angehören, welchem Stamm sie wollen, in denselben Wäldern zusammen jagen werden; daß dagegen alle schlechten und feigen Indianer mit den Hunden und Wölfen umherschleichen müssen, um sich ihre Nahrung verstohlen zu suchen."

„Es ist merkwürdig, wie viele verschiedenartige Begriffe die Menschen von ihrem Glück und Elend in einem andern Leben haben!" sagte der Jäger. „Einige glauben an Feuer und Flammen, und Andere, die Strafe bestehe darin, daß sie sich mit Wölfen und Hunden ihre Nahrung suchen müssen. Einige denken sich den Himmel als einen Ort, wo alle ihre irdischen Wünsche befriedigt werden; Andere wieder stellen sich ihn wie von goldenem und glänzendem Licht erhellt vor. Was mich betrifft, Schlange, so mache ich mir in dieser Beziehung meine eigenen Gedanken. Wenn ich Unrecht gethan hatte, fand ich gewöhnlich, daß es durch eine gewisse Blindheit des Geistes veranlaßt wurde, die mir das Gute und Wahre verbarg, und sobald ich wieder sehen konnte, erfüllte mich Besorgniß und Reue. Nun denke ich mir, daß nach dem Tode, wenn der Körper verschwunden oder wenigstens von sei-

nen irdischen Bedürfnissen und Wünschen gereinigt ist, der Geist alle Dinge in ihrem wahren Lichte sieht, und nie blind in Beziehung auf die Tugend und die Gerechtigkeit sein kann. In diesem Fall würde man denn Alles, was in diesem Leben geschehen ist, so deutlich sehen wie an einem hellen Sommertage, und das Gute würde uns dann Freude erregen, das Böse dagegen Schmerz. Darin liegt nichts Unvernünftiges, und ein Jeder kann es sich als möglich denken."

„Ich glaubte, die weißen Männer hielten alle Menschen für schlecht; wie kann denn überhaupt Jemand in ihren Himmel kommen?"

„Das ist scharfsinnig, aber es stimmt nicht mit den Lehren der Missionäre überein. Ich zweifle nicht, daß du dereinst ein Christ wirst, und dann wird dir Alles einleuchtend und klar werden. Du mußt wissen, Schlange, daß eine große That der Erlösung geschehen ist, die mit Gottes Hülfe es allen Menschen möglich macht, Verzeihung für ihre Sünden zu erhalten, und das ist das Wesentliche der christlichen Religion. Ich kann mich nicht länger aufhalten, um diese Sache ausführlicher mit dir zu besprechen, denn Hetty ist schon in dem Canoe und der Urlaub beruft mich zurück; ich hoffe aber, die Zeit wird kommen, in der du alles dieses fühlen wirst, denn es läßt sich mehr mit dem Gefühl als mit der Vernunft ansehn. Hier ist meine Hand Delaware; du weißt,

es ist die eines Freundes, und du wirst sie mir als eine solche zum Abschied drücken, wenn sie auch nicht die Hälfte von dem Guten für dich hat thun können, das ihr Besitzer dir hätte erzeigen mögen."

Der Indianer nahm die dargebotene Hand und erwiederte herzlich ihren Druck. Dann nahm er seine stoische Haltung wieder an, die von so Vielen in Beziehung auf die Indianer mit Unrecht für angeborene Gleichgültigkeit gehalten wird, und beobachtete die nach den Gebräuchen seines Volkes schickliche Zurückhaltung, um sich mit entsprechender Würde von seinem Freunde zu trennen. Hirschtödter jedoch benahm sich natürlicher, auch würde er seine Gefühle nicht im mindesten verhehlt haben, wenn nicht die Worte Judith's ihm einige geheime, wenn auch ihm noch unerklärliche Besorgnisse eingeflößt hätten. Er war zu bescheiden, um sich die Wahrheit in Beziehung auf die wirklichen Gefühle jenes schönen Mädchens zu denken, während er zugleich zu viel Beobachtungsgabe hatte, um den Kampf nicht bemerkt zu haben, der in ihrem Innern statt fand, und der sie oft fast veranlaßt hätte, ihm Alles zu entdecken. Es schien ihm einleuchtend genug zu sein, daß sie irgend ein Geheimniß verberge, und in Folge eines männlichen Zartgefühls, welches der höchsten menschlichen Bildung Ehre gemacht haben würde, scheute er sich, ihr Vertrauen auf eine Weise hervorzulocken, die später dem Mädchen selbst Reue hätte erregen können. Er beschloß daher, sich jetzt

zu entfernen, ohne sich seinen eignen Gefühlen hinzugeben oder die der Andern erforschen zu wollen.

„Gott segne dich, Schlange, Gott segne dich!“ sagte der Jäger, als das Canoe von der Plattform abgestoßen wurde. „Nur dein Manitu und mein Gott wissen, wann und wo wir uns wiedersehn werden, ich muß es für einen großen Segen halten und für eine entsprechende Belohnung des wenigen Guten, das ich auf Erden gethan haben mag, wenn es uns gestattet sein wird, in jener Welt in freundschaftlichem Verkehr zu bleiben, wie wir es so lange in diesen schönen Wäldern waren.“

Chingachgook winkte ihm mit der Hand zu, dann zog er die leichte Decke, die er trug, über seinen Kopf, wie ein Römer seinen Schmerz mit der Toga zu verbergen pflegte, und ging langsam in die Arche zurück, um sich allein seiner Trauer und seinen Betrachtungen zu überlassen. Hirschtödter sprach nicht mehr, bis das Canoe auf dem halben Wege nach dem Ufer war. Aber plötzlich hörte er mit Rudern auf, als er die sanfte wohltönende Stimme Hetty's vernahm.

„Weßhalb kehrst du zurück zu den Huronen, Hirschtödter?“ fragte das Mädchen. „Sie sagen, daß ich schwachsinnig bin, und solchen thun sie nie etwas zu Leide; aber du hast eben so viel Verstand wie Hurry Harry, und noch mehr, wie Judith glaubt, obgleich ich nicht einsehe wie das möglich sein kann.“

„Ehe wir an's Land steigen, Hetty, muß ich mich ein wenig mit dir unterhalten, und zwar über Angelegenheiten, die besonders dein eignes Wohl betreffen. Höre mit Rudern auf, oder vielmehr, damit die Mingos nicht glauben, wir sännen auf Plane und Kunstgriffe, und damit sie uns nicht demgemäß behandeln, tauche dein Ruder nur leise ein und setze das Canoe ein wenig in Bewegung. So ist es recht. Ich sehe, daß du auch nützlich bei Kunstgriffen sein würdest, wenn es erlaubt wäre, sich ihrer zu bedienen; aber Täuschungen und eine falsche Zunge sind üble Dinge, und schicken sich durchaus nicht für unsre Farbe, Hetty, wenn es auch ein Vergnügen und ein Genuß sein mag, im rechtmäßigen Kriege die Schlauheiten einer Rothhaut zu vereiteln. Mein Pfad war nicht lang und wird wahrscheinlich bald ein Ende nehmen; aber ich habe eingesehn, daß das Leben eines Kriegers auch seine Annehmlichkeiten hat. Der Kriegspfad ist nicht ohne seine guten Seiten wie die meisten andern Dinge, wenn wir nur die Weisheit haben wollen sie zu sehen, und den Edelmuth sie anzuerkennen."

„Weßhalb sollte denn dein Kriegspfad, wie du es nennst, seinem Ende so nahe sein, Hirschtödter?"

„Weil mein Urlaub seinem Ende so nahe ist, mein gutes Kind. Beide werden wahrscheinlich, was die Zeit betrifft, so ziemlich dasselbe Ende haben und sich einander auf den Fersen folgen."

„Ich verstehe nicht was du meinst, Hirschtödter," erwiederte das Mädchen mit etwas verwirrter Miene. „Meine Mutter sagte immer, die Leute sollten deutlicher mit mir, als mit den meisten andern Menschen sprechen, weil ich schwachsinnig sei. Die Schwachsinnigen verstehen nicht so leicht etwas, wie diejenigen, die Verstand haben."

„Nun, ich will dir es deutlicher machen, Hetty. Du weißt, daß ich ein Gefangner der Huronen bin, und Gefangne haben nicht immer ihren Willen."

„Wie kannst du ein Gefangner sein," unterbrach ihn das Mädchen, „da du doch hier auf dem See in dem Canoe des Vaters bist, und die Indianer in den Wäldern sind und gar kein Canoe haben? Das kann nicht wahr sein, Hirschtödter."

„Ich wünsche von ganzem Herzen, Hetty, du hättest Recht und ich hätte Unrecht, statt daß du ganz im Unrecht bist, und ich der Wahrheit nur zu nahe bin. So frei ich dir auch zu sein scheinen mag, bin ich doch eigentlich an Händen und Füßen gebunden."

„Nun, es ist doch ein großes Unglück, wenn man keinen Verstand hat. Ich kann durchaus nicht einsehn oder begreifen, daß du auf irgend eine Art gefangen oder gebunden bist. Womit sollten denn deine Hände und Füße gebunden sein?"

„Mit einem Urlaub, Hetty; das ist eine Fessel, die fester bindet als irgend eine Kette! Diese kann zerbrochen werden, doch der Urlaub nicht. Der Stricke und

Ketten kann man sich durch Messer und durch List oder Gewalt entledigen, aber von einem Urlaub ist es nicht möglich sich zu befreien."

„Was für ein Ding ist denn ein Urlaub, wenn er stärker ist als Hanf oder Eisen? Ich habe noch nie einen Urlaub gesehn."

„Ich hoffe, du wirst ihn nie fühlen, Hetty; diese Dinge kann man nur fühlen und nicht sehen. Du verstehst doch, was es heißt, ein Gelübde oder ein Versprechen ablegen?"

„Gewiß. Ein Versprechen heißt, wenn man sagt, daß man etwas thun will, und dadurch sich verpflichtet sein Wort zu halten. Die Mutter hielt immer ihre Versprechungen gegen mich, und sie sagte auch, es würde gottlos sein, wenn ich nicht meine Versprechen gegen sie oder gegen jeden andern Menschen hielte."

„Du hast in vielen Beziehungen eine gute Mutter gehabt, Hetty, wie sie sonst auch gewesen sein möge. Mein Urlaub ist ein Versprechen, und es muß, wie du sagst, gehalten werden. Ich gerieth in jener Nacht den Mingos in die Hände, und sie ließen mich fort, damit ich meine Freunde besuchen und Allen, welche Besorgnisse um mich fühlen möchten, Botschaften schicken könnte. Dies geschah aber nur unter der Bedingung, daß ich heute zurückkehren sollte, um mir gefallen zu lassen, was ihre Grausamkeit in Beziehung auf Martern ihnen eingeben mag, um den Tod eines Kriegers zu rächen, der

von meiner Flinte fiel, so wie den des jungen Mädchens, welches Hurry erschossen hat, und andere Unglücksfälle, die ihnen auf diesem See und in der Umgebung widerfahren sind. Was man zwischen Mutter und Tochter, oder selbst zwischen Freunden in den Niederlassungen ein Versprechen nennt, das wird ein Urlaub genannt, wenn ein Krieger es dem andern auf dem Kriegspfade giebt! Ich denke, jetzt wirst du einsehen, Hetty, in welcher Lage ich mich befinde."

Das Mädchen erwiederte einige Zeit nichts, aber sie hörte ganz mit Rudern auf, als ob der neue und ihr ungewöhnliche Gedanke ihren Geist zu sehr in Anspruch nehme, als daß sie sich mit etwas Anderm beschäftigen könne. Sie setzte darauf das Gespräch ernst und eifrig fort.

„Glaubst du, daß die Huronen dich martern werden, Hirschtödter?" fragte sie. „Gegen mich sind sie immer freundlich gewesen."

„Das ist ganz natürlich, Hetty, was dich betrifft, aber ihr Benehmen wird ganz verschieden gegen einen offenbaren Feind sein, noch dazu, wenn er der Besitzer einer ziemlich sichern Flinte ist. Ich sage nicht, daß sie besondern Haß wegen meiner bisher vollbrachten Thaten auf mich geworfen haben, denn das würde Prahlerei und noch dazu, so zu sagen, eine Prahlerei am Rande des Grabes sein, aber es ist nicht Eitelkeit zu glauben, daß sie wissen wie einer ihrer tapfersten und schlausten Häuptlinge von meinen Händen gefallen ist. Da sich dies nun

so verhält, würde der Stamm ihnen Vorwürfe machen, wenn sie es unterließen, den Geist eines weißen Mannes abzusenden, damit er dem Geist ihres rothen Bruders Gesellschaft leiste, unter der Voraussetzung nämlich, daß er ihn auffinden kann. Ich erwarte keine Gnade von ihnen, Hetty, es thut mir nur leid, daß ein solches Unglück mir schon auf meinem ersten Kriegspfade widerfährt, denn jeder Soldat weiß, daß es früher oder später einmal geschehen kann."

„Die Huronen sollen dir nichts zu Leide thun, Hirschtödter," sagte das Mädchen in großer Aufregung. „Es würde sowohl gottlos als grausam sein, ich habe die Bibel hier, um es ihnen zu beweisen. Glaubst du, daß ich ruhig dabei stehn würde, wenn man dich martern wollte?"

„Ich hoffe es nicht, meine gute Hetty, denn ich erwarte, daß, wenn der Augenblick kommt, du dich entfernen und nicht mit ansehn wirst, was du nicht hindern kannst und was dir Schmerz verursachen würde. — Doch ich habe mein Ruder nicht niedergelegt, um von meinen eigenen Bedrängnissen zu reden, sondern um mit dir über deine Angelegenheiten zu sprechen, Hetty."

„Was kannst du mir zu sagen haben, Hirschtödter? Seitdem die Mutter gestorben ist, sprechen Wenige mit mir von solchen Dingen."

„Desto schlimmer, armes Mädchen, desto schlimmer, denn dein Geisteszustand erheischt, daß man oft mit dir spricht, damit du den Täuschungen dieser bösen Welt

entgehen könnest. Du hast doch Hurry Harry noch nicht vergessen, Hetty?"

„Ich? Ich ihn vergessen?" antwortete das junge Mädchen. „Weßhalb sollte ich ihn vergessen, Hirschtödter, da er unser Freund ist und uns erst gestern Abend verlassen hat? Der große glänzende Stern, den die Mutter so gern betrachtete, stand gerade über dem Gipfel der hohen Tanne dort auf dem Berge, als Hurry in das Canoe stieg, und als du mit ihm an der Landspitze der östlichen Bucht ankamst, stand der Stern nicht höher als die Länge von Judith's schönstem Bande über dem Baum."

„Woher weißt du denn wie lange ich fort war, oder wie weit ich ruderte, um Hurry ans Land zu setzen, da du nicht bei uns warst und die Entfernung so groß ist, um nichts von der Dunkelheit zu erwähnen?"

„O, ich wußte das Alles recht gut," erwiederte Hetty in entschiedenem Tone; „es giebt mehr Mittel als eins, um die Zeit und Entfernung zu berechnen. Der Geist kann besser die Zeit bestimmen, als irgend eine Uhr. Ich weiß, daß mein Geist schwach ist, aber er geht richtig genug in Allem, was den armen Hurry Harry betrifft. Judith wird nie March heirathen, Hirschtödter!"

„Das ist der Punkt, Hetty; das ist gerade der Punkt, von dem ich sprechen wollte. Ich vermuthe, du weißt, daß es natürlich für junge Leute ist, freundliche Gefühle gegen einander zu hegen, besonders wenn der Eine zufällig ein junger Mann und die Andere ein jun-

ges Mädchen ist. Nun muß aber ein Frauenzimmer von deinem Alter und deinem Geisteszustand, das weder Vater noch Mutter hat und in einer Wildniß lebt, die von Jägern und Biberfängern besucht wird, gegen Uebel, von denen sie sich wenig träumen läßt, sehr auf ihrer Hut sein!"

„Was kann es schaden, wenn man Gutes von einem Mitmenschen denkt?" erwiederte Hetty, und das Blut stieg ihr in die Wangen, trotz ihres einfachen Geistes, der so rein und unschuldig war, daß er kaum die Ursache des Erröthens kannte. Die Bibel befiehlt uns, Diejenigen zu lieben, die uns schlecht behandeln, und weßhalb sollten wir Diejenigen nicht lieben, die das nicht thun?"

„Ach, Hetty, die Liebe, welche die Missionäre lehren, ist nicht die Art Liebe, die ich meine. Sage mir, Kind, glaubst du wohl verständig genug zu sein, um eine Frau und eine Mutter werden zu können?"

„Es schickt sich nicht, junge Mädchen so etwas zu fragen, Hirschtödter, und ich werde nicht darauf antworten," erwiederte Hetty in einem Tone, wie etwa eine Mutter ihrem Kind wegen einer Unart Vorwürfe macht.

„Wenn du etwas über Hurry zu sagen hast, so will ich es anhören, aber du darfst nichts Uebles von ihm reden, denn er ist abwesend, und es ist unrecht, von Abwesenden Uebles zu reden."

„Deine Mutter hat dir, wie ich merke, so viele gute Leh-

ren ertheilt, Hetty, daß meine Besorgnisse um dich nicht mehr so groß sind als sie waren; doch ein junges Mädchen ohne Eltern, dabei mit einem Geiste wie der deinige, und das überdem nicht ohne Schönheit ist, wird immer in einer abgelegenen Gegend, wie diese, mancher Gefahr ausgesetzt sein. Ich möchte nichts gegen Hurry sagen, der im Ganzen kein übler Mann für einen Biberfänger und Grenzbewohner ist, aber du mußt etwas erfahren, was dir mitzutheilen nicht ganz angenehm sein mag, was aber gesagt werden muß. March liebt leidenschaftlich deine Schwester Judith."

„Nun, was hat das zu sagen? Jeder bewundert Judith, weil sie so schön ist, und Hurry hat mir oft genug selbst gesagt, wie sehr er wünsche sie zu heirathen. Das wird aber nie geschehen, denn Judith kann Hurry nicht leiden. Sie ist einem Andern gut und spricht von ihm in ihrem Schlaf; doch du darfst mich nicht fragen, wer es ist, denn alles Gold in der Krone des Königs Georg und alle Juwelen noch dabei, würden mich nicht in Versuchung führen, dir seinen Namen zu nennen. Wenn Schwestern ihre gegenseitigen Geheimnisse nicht bewahren können, wer kann es dann?"

„Ich werde dich nicht darnach fragen, Hetty, auch wäre es kein Vortheil für einen Mann, der dem Tode so nahe ist, es zu erfahren. Was die Zunge sagt, wenn der Geist schläft, dafür ist weder der Kopf noch das Herz verantwortlich."

„Ich möchte wohl wissen, weßhalb Judith in ihrem Schlaf so viel von Offizieren und ehrlichen Herzen und falschen Zungen spricht, aber ich glaube, sie wird es mir nicht gern sagen, weil ich schwachsinnig bin. Ist es nicht seltsam, Hirschtödter, daß Judith Hurry nicht leiden kann? Er hat doch ein kühneres Ansehen wie alle jungen Männer, die je an den See gekommen sind; und dabei ist er so schön wie sie selbst. Der Vater sagte immer, sie würden das schönste Paar in der Gegend sein, obgleich die Mutter March eben so wenig leiden konnte, als Judith ihn leiden kann. Man pflegt zu sagen: Niemand weiß was geschehen wird, bis es wirklich geschieht!“

„Ach, arme Hetty, es kann nichts nützen, mit denen zu sprechen, die uns nicht verstehen, und ich will daher nichts mehr von dem reden, was ich dir mitzutheilen wünschte, obgleich es schwer auf meinem Gemüthe lag. Laß uns wieder schneller rudern, damit wir bald an's Ufer kommen, denn die Sonne steht schon hoch und mein Urlaub ist fast zu Ende.“

Das Canoe glitt jetzt der Landspitze zu, wo, wie Hirschtödter wohl wußte, seine Feinde ihn erwarteten, und wo er jetzt nicht zeitig genug anzukommen befürchtete, um sein Versprechen zu halten. Hetty, die seine Ungeduld bemerkte, ohne deren Ursache einzusehen, unterstützte ihn so, daß ihre Rückkehr zu der bestimmten Zeit nicht länger zweifelhaft blieb. Dann, aber nicht früher ließ der junge Mann in seinen Anstrengungen nach, und

Hetty begann wieder in ihrer einfachen, vertraulichen Art zu schwatzen, obgleich nichts weiter gesprochen wurde, was zu berichten wir für nothwendig halten könnten.

Sechstes Kapitel.

„Du warst geschäftig, Tod, an diesem Tage,
Und doch ist erst dein halbes Werk vollbracht; —
Der Hölle Thore stehn noch weit geöffnet!"

Southey.

Jemand, der in den Zeichen des Himmels erfahren war, würde gesehen haben, daß der Sonne nur noch zwei bis drei Minuten fehlten, um den Zenith zu erreichen, als Hirschtödter an der Landspitze ankam, wo die Huronen, dem Castell fast gegenüber, ihr Lager aufgeschlagen hatten. Dieser Ort war dem bereits beschriebenen ähnlich, außer, daß nicht so viel Bäume darauf standen und die Oberfläche weniger Erhöhungen hatte. In Folge dieser beiden Umstände war er um so besser für den Zweck, zu dem man ihn gewählt hatte, geeignet, indem der Raum zwischen den Ufern einige Aehnlichkeit mit einem dicht bewaldeten Wiesengrunde hatte. Die Landzunge ward ihrer Lage und der Quelle wegen von den Wilden und den Jägern häufig besucht, und da das Gras oft abgebrannt worden war, so fand man

größere freie Stellen, was in den Urwäldern ungewöhnlich ist. Das Ufer war auch nicht mit Gebüschen eingefaßt, wie längs dem größten Theil des Sees, sondern das Auge drang gleich in die Wälder und konnte fast die ganze Fläche der Landzunge übersehen.

Wenn es ein Ehrenpunkt für den indianischen Krieger ist, sein Wort zu halten, sobald er sich zur Rückkehr verpflichtet hat, um in einer bestimmten Stunde seinem Tode entgegen zu gehen, so gebietet zugleich ein eigenthümlicher Stolz, keine weibische Ungeduld zu zeigen, sondern so pünktlich, als es nur möglich ist, in der festgesetzten Zeit wieder zu erscheinen. Es ist nach ihrer Ansicht gut, die durch den Edelmuth des Feindes gewährte Gnade nicht zu überschreiten, aber es ist noch besser, ihr in der bestimmten Minute zu entsprechen. Etwas von dieser dramatischen Wirkung findet sich in den meisten Gebräuchen der Ureinwohner Amerika's, und kann ohne Zweifel, wie das Ueberwiegen eines ähnlichen Gefühls unter civilisirteren Menschen, auf ein Natur-Gesetz zurückgeführt werden. Wir Alle lieben das Wunderbare, und wenn es von ritterlicher Selbstaufopferung und strenger Achtung gegen die Ehre begleitet wird, so bietet es sich unserer Bewunderung in doppelt anziehender Gestalt dar. Obgleich Hirschtödter oft mit einem gewissen Stolz seine Herkunft dadurch darlegte, daß er von den Gebräuchen der rothen Männer abwich, ging er auch häufig wieder auf dieselben, und, sich selbst unbewußt, noch

öfter auf ihre Gefühle ein, weil er keine anderen Schiedsrichter hatte, auf die er sich berufen konnte, als ihr Urtheil und ihre Gewohnheiten. Bei der gegenwärtigen Gelegenheit würde er es vermieden haben, eine fieberhafte Ungeduld durch eine zu schnelle Rückkehr zu verrathen, denn man hätte es als ein stillschweigendes Eingeständniß aufnehmen können, daß er mehr Zeit verlangt habe, als er bedurfte; hätte er aber andererseits daran gedacht, so würde er seine Bewegungen etwas beschleunigt haben, um den dramatischen Anschein einer Rückkehr in demselben Augenblick, der als die äußerste Grenze seiner Abwesenheit bestimmt worden war, zu umgehen. Der Zufall war jedoch dazwischen getreten, um die letztere Absicht zu vereiteln, denn als der junge Mann die Landspitze betrat und mit festem Schritt auf die Häuptlinge zuging, die mit ernster Würde auf einem umgefallenen Baume saßen, sah der Aelteste von ihnen nach einer Oeffnung in den Bäumen, und deutete seinen Gefährten den Umstand an, daß die Sonne eben an eine Stelle trete, welche, wie man wußte, den Zenith bezeichnete. Es erfolgte ein allgemeiner, aber leiser Ausruf des Erstaunens und der Bewunderung, und die grimmigen Krieger sahen einander an, einige mit Neid über die Pünktlichkeit ihres Schlachtopfers, und andere mit einem edelmüthigeren Gefühle. Der amerikanische Indianer hält immer seine moralischen Siege für die edelsten, indem er das Jammern und Klagen des

Schlachtopfers während der Martern mehr schätzt, als die Throphäe seines Scalps, und die Trophäe selbst mehr als sein Leben. Zu tödten, ohne den Beweis des Sieges mitzubringen, wird kaum für ehrenwerth gehalten, und auch diese rohen und wilden Waldbewohner haben, wie ihre gebildeteren Brüder am Hofe und im Kriegslager, eingebildete und willkürliche Ehrenpunkte unter sich festgestellt, um die Schlußfolgerungen der Gerechtigkeit und die Entscheidungen der Vernunft zu bestimmen.

Die Huronen waren in ihren Ansichten über die Wahrscheinlichkeit der Rückkehr ihres Gefangenen getheilt gewesen. Die Meisten von ihnen hatten es allerdings nicht für möglich gehalten, daß ein weißer Mann freiwillig zurückkehren und sich den wohlbekannten Grausamkeiten indianischer Martern unterwerfen werde, aber einige von den ältern Häuptlingen hofften etwas Besseres von einem Manne, der sich schon so kaltblütig, tapfer und ehrlich gezeigt hatte. Der Entschluß, ihn auf sein Wort sich entfernen zu lassen, war jedoch gefaßt worden, und zwar weniger in der Erwartung, der Gefangene werde zurückkehren, als in der Hoffnung, es werde möglich sein, einen Schandflecken auf die Delawaren zu werfen, indem man ihnen die Wortbrüchigkeit eines in ihren Dörfern auferzogenen Mannes zum Vorwurf machen könne. Sie würden es bei Weitem vorgezogen haben, wenn Chingachgook der Gefangene gewesen wäre, und

sein Wort nicht gehalten hätte, aber auch der in dem verhaßten Stamme auferzogene weiße Mann war kein übler Stellvertreter für ihre Zwecke. Um den Triumph so auffallend als möglich zu machen, im Fall die Stunde ohne das Wiedererscheinen des Jägers vorübergehe, waren alle Krieger und Späher einberufen worden, und die ganze Gesellschaft, Männer, Weiber und Kinder, war jetzt an dieser Landspitze versammelt, um Zeuge der erwarteten Scene zu sein. Da man das Castell deutlich sah und es nicht sehr entfernt war, so ließ es sich bei Tage leicht beobachten, auch wußte man, daß sich weiter Niemand dort befinde als Hurry, der Delaware und die beiden Mädchen, fühlte daher keine Besorgniß, daß sie unbemerkt entfliehen könnten. Ein großes Floß mit einem Brustwerk von Baumstämmen war verfertigt worden, und lag bereit, um entweder gegen das Castell oder gegen die Arche, je nachdem man es für nothwendig halten möchte, verwendet zu werden, sobald das Geschick Hirschtödters beendigt sei, indem die älteren Häuptlinge der Ansicht waren, daß es zu gefährlich werde, ihre Entfernung nach Canada länger als bis nach der nächsten Nacht auszusetzen. Mit einem Wort, sie wollten nur diese eine Angelegenheit noch beseitigen, bevor sie den letzten Versuch gegen die Bewohner des Castells machten, und sich dann vorbereiten, ihren Rückzug nach den entfernten Gewässern des Ontario anzutreten.

Die Scene, die sich Hirschtödter darbot, konnte ihren

Eindruck nicht verfehlen. Die älteren Krieger saßen auf dem Stamme des umgefallenen Baumes und erwarteten seine Annäherung mit ernster Würde. Rechts standen die jungen Männer bewaffnet; links die Weiber und Kinder. In der Mitte war ein großer offener Raum, zwar von Blättern überwölbt, aber unten hatte man das niedere Holz, die trockenen Zweige und andere Hindernisse sorgfältig entfernt. Die Stelle war, wie es schien, schon von früheren Gesellschaften häufig benutzt worden, denn es konnte kein Zweifel obwalten, daß schon mehr als einmal das Gras hier abgebrannt worden sei. Die Laubgewölbe der Bäume warfen hier selbst um die Mittagszeit ihre düsteren Schatten, die jedoch durch die glänzenden Strahlen der Sonne, die sich ihren Weg durch die Blätter bahnten, etwas gemildert, und, wenn wir uns dieses Ausdrucks bedienen dürfen, erleuchtet wurden. Wahrscheinlich entnahm der Geist des Menschen einer ähnlichen Scene zuerst den Gedanken von den Wirkungen der gothischen Bauart und Kirchenbeleuchtung, indem dieser Tempel der Natur etwa dieselbe Wirkung in Beziehung auf Licht und Schatten machte, als jene wohl bekannten Erzeugnisse der menschlichen Erfindung.

Zwei Häuptlinge theilten in fast gleichem Grade den Befehl über diese Kinder des Waldes, ein seltener Fall unter den Stämmen und umherziehenden Banden der Ureinwohner. Es waren mehrere, die auf eine besondere Auszeichnung Anspruch machen konnten, aber jene Beiden

waren allen Anderen an Einfluß so weit überlegen, daß, wenn sie übereinstimmten, Niemand ihnen widerstrebte, und wenn ihre Stimmen getheilt waren, die Bande sich unentschieden zeigte, wie Männer, welche die Haupttriebfeder ihrer Wirksamkeit verloren haben. Es war auch der gewöhnlichen Erfahrung, vielleicht könnten wir hinzufügen, der Natur gemäß, daß einer der Häuptlinge besonders seinem Geiste den Einfluß verdankte, den er ausübte, der andere dagegen mehr seinen körperlichen Vorzügen und Eigenschaften. Der eine wurde verehrt wegen seiner Beredtsamkeit in den Verhandlungen und der Weisheit der Maßregeln, die er vorschlug, während sein Nebenbuhler ein ausgezeichneter, aber grausamer Krieger war, und sich in Beziehung auf die Geistesfähigkeiten nur durch seine List und Schlauheit auf dem Kriegspfade bemerklich gemacht hatte. Der Erstere war Rivenoak, der dem Leser bereits bekannt geworden ist, und den Letzteren nannte man in der Sprache der Canadas la Panthère oder den Panther. Die Benennung des kriegerischen Häuptlings sollte, der Sitte der rothen Männer gemäß, seine Haupteigenschaften bezeichnen, indem wilde Grausamkeit und List vielleicht die Hauptzüge seines Charakters waren. Die Franzosen hatten ihm zuerst den Namen beigelegt, welcher in Folge dieses Umstandes um so mehr geschätzt wurde, weil die Indianer in den meisten Dingen dieser Art sich dem Urtheil ihrer weißen Verbündeten gern unterwarfen. Wie sehr der

Beiname verdient war, das wird sich im Verfolg unserer Geschichte ergeben.

Rivenoak und der Panther saßen nebeneinander und erwarteten die Ankunft ihres Gefangenen, aber keiner von Beiden bewegte sich oder sprach eine Silbe, bis der junge Mann in die Mitte des Platzes getreten war und seine Gegenwart laut verkündet hatte. Dies geschah in festem Tone, doch in der einfachen Art, die dem Charakter des Jägers entsprach.

„Hier bin ich, Mingos," sagte er in dem Dialekt der Delawaren, den die Meisten von ihnen verstanden. „Hier bin ich, und da ist die Sonne! Sie bleibt den Gesetzen der Natur nicht getreuer, als ich es meinem Wort geblieben bin. Ihr habt jetzt euren Gefangnen wieder; beginnt mit ihm, was ihr wollt. Meine Angelegenheiten mit den Menschen und der Erde sind abgeschlossen, und es bleibt mir jetzt nichts übrig, als dem Gott der weißen Männer entgegen zu treten, wie die Pflichten eines weißen Mannes es erheischen."

Ein Gemurmel des Beifalls belohnte diese Anrede, und es sprach sich einen Augenblick der fast allgemeine Wunsch aus, einen Mann mit so kühnem Geist in den Stamm aufzunehmen. Einige erklärten sich jedoch dagegen, besonders der Panther und seine Schwester, le Sumach, so genannt von der Anzahl ihrer Kinder, welche die Wittwe des Loup Cervier war, des Kriegers, den der Gefangene getödtet hatte. Angeborene Grau-

samkeit hielt den Panther ab, während die nagende Leidenschaft der Rache seine Schwester verhinderte, einem sanfteren Gefühl Raum zu geben. Nicht so Rivenoak. Dieser Häuptling erhob sich, streckte seinen Arm mit einer höflichen Bewegung aus, und begrüßte den Gefangenen mit einer Unbefangenheit und Würde, die ein Hofmann hätte beneiden können. Da an Weisheit und Beredtsamkeit ihm Keiner in der Bande gleich kam, so wußte er, daß ihm die Pflicht obliege, zuerst auf die Rede des weißen Mannes zu antworten:

„Du bist ehrlich," sagte er. „Es freut uns, daß wir einen Mann gefangen haben und nicht einen hinterlistigen Fuchs. Wir kennen dich jetzt; wir werden dich wie einen Tapfern behandeln. Wenn du einen unserer Krieger erschlagen und zu dem Tode anderer beigetragen hast, so bist du mit deinem eigenen Leben bereit es zu büßen. Einige unserer jungen Krieger glaubten, das Blut eines weißen Mannes sei zu dünn; es werde sich weigern, unter dem Messer der Huronen zu fließen. Du wirst ihnen zeigen, daß es nicht der Fall ist; dein Herz ist so gut wie dein Körper! Es gewährt Vergnügen, einen solchen Gefangenen zu sehn. Sollten meine Krieger sagen, man dürfe den Tod des Loup Cervier nicht vergessen, er könne nicht allein nach dem Lande der Geister wandeln, und man müsse ihm seinen Feind nachsenden; so werden sie sich zugleich erinnern, daß er von der Hand eines Tapfern fiel, und dich mit

Zeichen unserer Freundschaft ihm nachschicken, die es hm nicht zur Schande machen, in deiner Gesellschaft zu sein. Ich habe gesprochen; du weißt, was ich gesagt habe."

„Wahr genug, Mingo, so wahr wie die heilige Schrift," erwiederte der einfache Jäger. „Du hast gesprochen, und ich weiß nicht allein, was du gesagt hast, sondern auch, was noch wichtiger ist, was du meinst. Euer Krieger, der Luchs, war allerdings kühn und entschlossen und eurer Freundschaft und Achtung werth, aber ich fühle mich seiner Gesellschaft nicht unwürdig, selbst ohne einen Paß von euren Händen zu haben. Ich bin hier und bereit, das Urtheil von eurem Rath zu empfangen, wenn die Sache nicht schon unter euch beschlossen wurde, ehe ich zurückkehrte."

„Meine alten Männer wollten sich nicht über einen weißen Mann berathen, ehe sie ihn wieder unter sich sähen," antwortete Rivenoak, indem er sich etwas ironisch umsah. „Sie sagten, es sei sonst, als wolle man über die Winde zu Rath sitzen; sie gehen wohin sie wollen, und kommen zurück nach ihrem Belieben, und nicht anders. Eine Stimme sprach zu deinen Gunsten, Hirschtödter, aber sie war allein wie der Gesang des Zaunkönigs, dessen Weibchen von dem Falken getödtet wurde!"

„Ich danke dieser Stimme, Mingo, wessen sie auch gewesen sein möge; es war eine so wahre Stimme, als die andern lügende Stimmen sind. Ein Urlaub ist so

bindend für einen weißen Mann, wenn er ehrlich ist, wie für eine Rothhaut, und wäre es auch nicht der Fall, so möchte ich doch nie den Delawaren, unter denen ich, wie ich wohl sagen kann, meine Erziehung erhalten habe, Schande machen. Doch Worte sind nutzlos und führen zu prahlerischen Gefühlen; hier bin ich; thut euren Willen an mir."

Rivenoak gab ein Zeichen, und es folgte eine kurze Berathung der Häuptlinge. Sobald sie beendigt war, entfernten sich drei bis vier junge Männer aus der bewaffneten Gruppe. Es wurde jetzt dem Gefangenen mitgetheilt, er dürfe auf der Landzunge umhergehen, bis man sich über sein Geschick berathen habe. Es lag jedoch mehr scheinbares als wirkliches Zutrauen in dieser Nachsicht, denn die vorhin erwähnten jungen Männer hatten sich an mehreren Punkten der Landzunge aufgestellt und beobachteten ihn genau, so daß er nicht leicht hätte entfliehen können. Selbst das Canoe wurde an einen andern Ort gebracht. Diese Vorsichtsmaßregeln entsprangen nicht einem Mangel an Zutrauen, sondern dem Umstand, daß der Gefangene jetzt allen ihm gestellten Bedingungen seines Wortes genügt hatte, und man es für eine ehrenvolle Unternehmung seinerseits gehalten haben würde, wenn es ihm gelungen wäre, seinen Feinden zu entfliehen. Die Wilden stellen in Fällen dieser Art so feine Unterschiede auf, daß sie oft ihren Schlachtopfern Gelegenheit geben, den Martern zu entfliehen,

indem sie es für eben so ehrenwerth halten, einen Flüchtling einzuholen oder zu überlisten, wenn in Folge der bedrängten Lage seine Anstrengungen am größten sein müssen, als es, ihren Ansichten nach, für ihn selbst ehrenwerth ist, wenn es ihm gelingt, sich einer so außerordentlichen Wachsamkeit zu entziehen.

Hirschtödter war von seinen Rechten in einem derartigen Fall und von allen diesen Umständen genau unterrichtet. Hätte er irgend wahrscheinliche Aussicht zum günstigen Erfolg einer Flucht gehabt, so würde er den Versuch keine Minute ausgesetzt haben, aber er wußte, daß es ihm jetzt unmöglich sein würde, sich unverletzt in die Wälder zu retten. Der See konnte eben so wenig seine Absichten begünstigen, weil das Canoe seinen Feinden ein leichtes Mittel dargeboten haben würde ihn einzuholen, sonst wäre es ihm keine zu schwere Aufgabe gewesen, bis nach dem Castell zu schwimmen. Während er auf der Landzunge umherging, sah er sich um, ob er sich nirgends verbergen könne, aber die offene Lage und die hundert wachsamen Blicke, die ihm zugewendet waren, selbst wenn man sich stellte, als beachte man ihn nicht, verhinderten das Gelingen eines derartigen Planes. Die Furcht vor dem Mißlingen und dessen Schande hatte keinen Einfluß auf Hirschtödter, der es immer für einen Ehrenpunkt gehalten hatte, mehr wie ein weißer Mann zu denken und zu fühlen, und der gern alles Mögliche, was nicht eine Verletzung seiner Grundsätze gebot, unter-

nommen haben würde, um sein Leben zu retten. Er zögerte daher nur den Versuch zu machen, weil er fühlte, daß er die Aussicht des Erfolges vor sich haben müsse, ehe er sich dazu entschließe.

Mittlerweile schienen die Angelegenheiten im Lager ihren regelmäßigen Gang zu gehen. Die Häuptlinge besprachen sich bei Seite, und ließen Niemand als die Sumach an ihren Berathungen Theil nehmen; denn sie, die Wittwe des getödteten Kriegers, hatte ein ausschließliches Recht, bei einer solchen Gelegenheit angehört zu werden. Die jungen Männer trieben sich müßig umher, den Erfolg mit indianischem Gleichmuth erwartend, während die Weiber das Mahl zubereiteten, durch welches die Beendigung der Angelegenheit, mochte sie nun günstig für unsern Helden sein oder nicht, gefeiert werden sollte. Niemand verrieth Theilnahme mit ihm, und ein unbefangener Beobachter würde, außer der Wachsamkeit der jungen Männer, die auf der Landzunge ausgestellt waren, nichts Ungewöhnliches, was den wahren Zustand der Dinge hätte bezeichnen können, bemerkt haben. Zwei bis drei alte Weiber steckten ihre Köpfe zusammen, und nach ihren wilden Blicken und heftigen Bewegungen zu urtheilen, nicht zu Gunsten Hirschtödters, aber einige indianische Mädchen waren offenbar günstiger für ihn gestimmt, wie sich aus den verstohlenen Seitenblicken, welche Mitleid und Bedauern aussprachen, entnehmen ließ. Unter solchen Umständen verging ungefähr eine Stunde.

Die Erwartung einer wichtigen Entscheidung ist vielleicht von allen Gefühlen am schwersten zu ertragen. Als Hirschtödter an das Land trat, war er darauf vorbereitet gewesen, in wenigen Minuten die Martern einer indianischen Rache zu erdulden, aber die Verzögerung ward ihm eine viel größere Prüfung, als der baldige Anfang seiner Leiden es vielleicht gewesen sein würde. Er begann ernstlich, an irgend einen verzweifelten Rettungsversuch zu denken, fast wie durch den Wunsch, ein baldiges Ende herbeizuführen, dazu angetrieben; als er plötzlich aufgefordert wurde, abermals vor seinen Richtern zu erscheinen, wo sich die Bande in der vorigen Ordnung zu seinem Empfang bereit aufgestellt hatte.

„Hirschtödter," begann Rivenoak, sobald sein Gefangener vor ihm stand, „meine alten Männer haben weise Worte angehört. Sie sind bereit zu sprechen. Du bist ein Mann, dessen Väter von jenseits der aufgehenden Sonne herkamen, wir sind Kinder der untergehenden Sonne; wir wenden unsere Gesichter den großen süßen Seen zu, wenn wir nach unsern Dörfern blicken. Es mag ein schönes Land und voll Reichthümer gegen Morgen sein, aber angenehmer ist es gegen Abend. Wir sehen am liebsten nach dieser Richtung. Wenn wir nach Osten blicken, fühlen wir Besorgnisse, denn ein Canoe nach dem andern bringt mehr und mehr von deinem Volk auf der Spur der Sonne, als wäre ihr Land so voll, daß es überläuft. Der rothen Männer sind

nur noch wenige; sie bedürfen der Hülfe. Eine unserer besten Hütten wurde vor Kurzem durch den Tod ihres Besitzers leer; es wird lange Zeit währen, bis sein Sohn groß genug ist, um seine Stelle einzunehmen. Da ist ihre Wittwe; sie wird Wildpret bedürfen, um sich und ihre Kinder zu ernähren, denn ihre Söhne sind noch wie die Jungen des Rothkehlchens, ehe sie ihr Nest verlassen. Dies große Unglück ist ihr von deiner Hand widerfahren. Sie hat zwei Pflichten; eine gegen den Loup Cervier, und die andere gegen ihre Kinder. Scalp für Scalp, Leben für Leben, Blut für Blut, ist ein Gesetz; ihre Jungen zu ernähren ein anderes. Wir kennen dich, Hirschtödter. Du bist ehrlich. Wenn du etwas sagst, ist es so. Du hast nur eine Zunge, und sie ist nicht gespalten, wie die einer Schlange. Dein Kopf ist nie im Grase verborgen; Alle können ihn sehen. Was du sagst, das wirst du auch thun. Du bist gerecht! Wenn du Unrecht gethan hast, ist es dein Wunsch es wieder gut zu machen, sobald du kannst. Hier ist die Sumach; sie lebt allein in ihrem Wigwam, und ihre Kinder schreien um Nahrung. Da ist eine Flinte; sie ist geladen und zum Abschießen fertig. Nimm sie; gehe hinaus und schieße ein Wild; bringe es der Wittwe des Loup Cervier; ernähre ihre Kinder; nenne dich ihren Mann. Darauf wird dein Herz nicht mehr das eines Delawaren, sondern eines Huronen sein; die Ohren der Sumach werden nicht mehr das Geschrei ihrer Kinder

hören; mein Volk wird wieder dieselbe Anzahl von Kriegern haben."

„Ich fürchtete diesen Rivenoak," antwortete Hirschtödter; „ja, ich fürchtete, daß es dahin kommen würde; doch die Wahrheit ist bald gesagt, und sie wird allen Erwartungen von dieser Seite ein Ende machen. Mingo, ich bin ein weißer Mann und ein Christ. Es würde sich schlecht für mich schicken, unter Heiden eine Frau nach den Gebräuchen der rothen Männer zu nehmen. Was ich in friedlichen Zeiten und unter einer hellen Sonne nicht thun würde, kann ich noch weniger hinter Wolken thun, um mein Leben zu retten. Ich werde mich wahrscheinlich nie verheirathen; vielleicht hat die Vorsehung, indem sie mich hier in die Wälder versetzte, beabsichtigt, daß ich ohne meinen eigenen Heerd leben solle; aber wenn sich so etwas je ereignet, darf nur eine Frau meiner Farbe und meiner Gaben die Thüre meines Wigwam verdunkeln. Was die Ernährung der Kinder eures todten Kriegers betrifft, so würde ich das gern übernehmen, wenn es geschehen könnte, ohne daß ich mir etwas vergäbe, aber dies ist nicht möglich, denn ich kann nie in einem Dorfe der Huronen leben. Eure eigenen jungen Männer müssen die Sumach mit Wildpret versorgen, und wenn sie sich wieder verheirathet, möge sie sich einen Mann nehmen, dessen Beine nicht lang genug sind, um in ein Gebiet zu laufen, das ihm nicht angehört. Er ist im offenen Kampf mit mir gefallen; das muß ein

Tapferer immer erwarten und darauf gefaßt sein. Was deinen Wunsch betrifft, ich möge mir das Herz eines Mingo aneignen, so könntest du eben so gut erwarten, graue Haare auf dem Kopfe eines Knaben oder Brombeeren auf der Tanne wachsen zu sehn. Nein, nein, Hurone; meine Gaben sind weiß in Allem was die Weiber betrifft; sie sind delawarisch in Allem, was auf die Indianer Bezug hat."

Hirschtödter hatte diese Worte kaum ausgesprochen, als ein allgemeines Gemurmel die dadurch erregte Unzufriedenheit verrieth. Die alten Weiber zeigten sich am zornigsten, und die holde Sumach, eine Frau, die alt genug war, um die Mutter unseres Helden sein zu können, sprach am lautesten ihre Verwünschungen und Drohungen aus. Alle andere Aeußerungen der Unzufriedenheit wurden jedoch durch die wilde Rachgier des Panthers in den Hintergrund gestellt. Dieser grimmige Häuptling hatte es schon für eine Entwürdigung gehalten, seiner Schwester zu gestatten, daß sie das Weib eines weißen Mannes von den Engländern werde, und nur widerstrebend und in Folge der dringenden Bitten der ihres Mannes beraubten Wittwe seine Einwilligung zu dem unter den Indianern sonst keineswegs ungewöhnlichen Vorschlage gegeben. Es war ihm daher um so empfindlicher, seine Herablassung verschmäht und die Ehrenbezeigung, die er mit so viel Widerwillen zuzugestehen sich hatte überreden lassen, zurückgewiesen zu sehen. Das

Thier, dessen Namen er führte, blickt kaum mit schrecklicherer Wildheit auf die Beute, die es verfolgt, als seine Augen dem Gefangenen entgegen funkelten; auch unterstützte sein Arm die wüthende Rachgier, die ihn erfüllte.

„Hund von den weißen Männern!“ rief er in irokesischem Dialekt; „gehe unter den Hunden deines teuflischen Jagdgebietes bellen!“

Die Verwünschung war von einer entsprechenden Handlung begleitet; denn während er noch sprach, erhob er seinen Arm und schleuderte den Tomahawk. Glücklicherweise hatten die lauten Töne des Redenden die Augen Hirschtödters auf ihn gezogen, sonst würde wahrscheinlich dieser Augenblick seiner Laufbahn ein Ende gemacht haben. Die Gewandtheit, womit die tödtliche Waffe geworfen wurde, war so groß, daß diese den Schädel des Gefangenen zerschmettert haben würde, wenn er nicht einen Arm vorgestreckt und bei einer Wendung des Tomahawk den Handgriff desselben mit einer Schnelligkeit, die fast der Geschicklichkeit gleich kam, womit die Waffe geschleudert worden war, aufgefangen hätte. Der Wurf war so heftig gewesen, daß Hirschtödters Hand über und hinter seinen Kopf gerissen wurde, so daß er sich zugleich ganz in der Stellung befand, die nothwendig war, um den Angriff zu erwiedern. Es läßt sich nicht bestimmen, ob dieser Umstand den jungen Mann zur Wiedervergeltung in Versuchung führte, oder ob ein plötzlicher Durst nach Rache seine Klugheit und Vorsicht überwältigte.

Seine Augen funkelten, und eine kleine rothe Stelle erschien auf jeder Wange, während er alle seine Kraft zusammen nahm und die Waffe auf seinen Gegner zurückschleuderte. Dies geschah so unerwartet, daß dadurch nicht wenig zum Erfolge beigetragen wurde, indem der Panther weder einen Arm erhob, noch seinen Kopf beugte, um den Wurf zu vermeiden. Die scharfe kleine Axt traf ihn in einer senkrechten Linie mit der Nase, unmittelbar zwischen den Augen, und so ward ihm das Gehirn eingeschlagen. Vorspringend wie die Schlange, während sie die Todeswunde von ihrem Feinde erhält, fiel der schwere Körper des kräftigen Mannes seiner Länge nach zu Boden und zuckte noch krampfhaft. Alle eilten hinzu, so daß der Gefangene einen Augenblick allein blieb, und da er eine verzweifelte Anstrengung, um sein Leben zu retten, beschlossen hatte, so sprang er mit der Schnelligkeit eines Hirsches davon. Die ganze Bande, Alte und Junge, Weiber und Kinder, verließen plötzlich den leblosen Körper des Panthers, erhoben ein furchtbares Geschrei und liefen dem Flüchtlinge nach.

So unerwartet das Ereigniß auch eintrat, welches Hirschtödter zu diesem verzweifelten Versuch einer Flucht veranlaßt hatte, war sein Geist doch nicht ganz unvorbereitet auf einen derartigen Fall. Während der vergangenen Stunde hatte er alle seine Aussichten zur Rettung wohl erwogen und alle Umstände des Erfolgs und des Mißlingens berechnet. Sein Körper war daher schon beim ersten

Sprunge unter der Leitung eines Geistes, der alle seine Anstrengungen zum besten Vortheil verwendete, und in dem wichtigen Augenblick der That jedes Zögern und jede Unentschiedenheit verhinderte. Nur diesem Umstande verdankte er den ersten großen Vortheil, daß er unverletzt durch die Reihe der als Schildwachen aufgestellten jungen Männer kam, und die Art, in welcher dies geschah, dürfte, obgleich sie einfach genug war, einer Beschreibung würdig sein.

Wenn die Ufer der Landzunge nicht mit Gebüsch eingefaßt waren, wie sonst fast überall am See, so kam dies nur daher, daß der Ort von Jägern und Fischern häufig besucht worden war. Die Einfassung begann aber an dem Hauptufer (wenn man es so nennen darf), war so dicht als an andern Stellen und erstreckte sich in langen Linien sowohl nach Norden als nach Süden. Die letztere Richtung schlug Hirschtödter ein, und da die Schildwachen etwas außerhalb dem Anfang dieses Dickichts waren, ehe sie die Flucht bemerkten, so hatte er es schon vor ihnen erreicht. Durch die Büsche sich zu drängen, war jedoch bei der erforderlichen Schnelligkeit nicht möglich, er lief daher 60 bis 80 Schritte im Wasser, welches ihm nur bis an die Knie ging, und der Eile seiner Verfolger ein eben so großes Hinderniß darbot als seiner eigenen. Sobald er eine günstige Stelle bemerkte, drängte er sich durch das Gebüsch und entsprang in die Wälder. Einige Flinten wurden auf Hirschtödter abgeschossen, während er noch im

Wasser wadete, und es folgten ihm noch mehrere Schüsse als er in den Wald kam; doch die Richtung der Linie seiner Flucht, welche zum Theil die des Feuers durchkreuzte, die Schnelligkeit, womit gezielt worden war, und die allgemeine Verwirrung verhinderten, daß er getroffen wurde. Mehrere Kugeln pfiffen dicht bei ihm vorüber und einige rissen Zweige von den Bäumen, aber keine einzige berührte ihn. Die durch diese fruchtlosen Versuche veranlaßte Zögerung war dem Flüchtling von großem Nutzen, welcher mehr als 150 Schritte selbst vor den Vordersten seiner Verfolger voraus hatte, ehe Uebereinstimmung und Ordnung unter ihnen hergestellt wurde. Es war jetzt unnütz, ihm mit den Flinten zu folgen; nachdem daher die Indianer sie in der Hoffnung, den Flüchtling zu verwunden, noch abgeschossen hatten, warfen die schnellsten Läufer unter ihnen sie fort und riefen den Weibern und Knaben zu, sie möchten sie aufnehmen und sobald als möglich wieder laden.

Hirschtödter kannte zu genau die verzweifelte Art des Kampfes, in welchem er begriffen war, als daß er einen der kostbaren Augenblicke hätte verlieren sollen. Er wußte auch, daß er nur in gerader Linie laufen dürfe, wenn er seinen Zweck erreichen wolle, denn die Anzahl seiner Verfolger nöthigte ihn dazu. Er nahm daher seine Richtung in diagonaler Linie die Anhöhe hinauf, welche in dieser Gegend weder sehr hoch, noch sehr steil, aber doch schwer genug zu ersteigen war, besonders für Je-

mand, der so schnell entfliehen mußte. Er mäßigte hier etwas seine Eile, um Athem zu holen, indem er auf den schwierigsten Theilen des Weges nur einen schnellen Schritt oder höchstens einen langsamen Trab verfolgte. Die Huronen schrieen und liefen hinter ihm her, aber dies beachtete er nicht, da er wußte, daß sie dieselben Hindernisse, die ihm entgegengestanden hatten, zu besiegen haben würden, ehe sie die Anhöhe erreichen konnten, welcher er jetzt nahe war. Er befand sich nicht mehr weit von der Spitze des ersten Hügels und bemerkte nun, daß zwischen diesem und einem zweiten Hügel eine tiefe Schlucht war. Er ging jedoch ruhig hinauf und sah sich in jeder Richtung nach einem Versteck um. In der Schlucht bot sich ihm keiner dar, aber in der Nähe lag ein umgefallener Baum, und verzweifelte Umstände erheischen verzweifelte Mittel. Dieser Baum lag in gleichlaufender Linie mit der Schlucht am Abhange des Hügels, und es war das Werk eines Augenblicks, daß er auf ihn zusprang und sich dann so dicht als möglich unter ihn schmiegte. Ehe Hirschtödter jedoch vor seinen Verfolgern verschwand, stieß er von der Höhe herab ein lautes Geschrei aus, wie im Triumph über den Anblick der Schlucht, die vor ihm lag, und im nächsten Augenblick war er unter dem Baum verborgen.

Kaum hatte er dieses Mittel gewählt, als er sich an der Heftigkeit seiner Pulsschläge überzeugte, wie verzweifelt seine Anstrengungen gewesen waren. Er konnte sein Herz schlagen hören, und sein Athmen glich der

Wirkung eines schnell bewegten Blasebalgs. Er erholte sich jedoch bald wieder, und das Herz hörte auf so heftig zu schlagen, als wolle es seine Brust zersprengen. Die Fußtritte derer, die an der andern Seite der Anhöhe hinaufeilten, wurden jetzt hörbar, und gleich darauf verkündeten Stimmen und Drohungen die Ankunft der Verfolger. Die Vordersten schrieen laut, als sie die Höhe erreichten; dann sprang Jeder, in der Besorgniß, ihr Feind würde bergab schneller entfliehen können, auf den umgefallenen Baum, und stürzte die Schlucht hinab, in der Hoffnung, den Verfolgten noch zu erblicken, ehe er die Tiefe erreiche. Auf diese Art folgte ein Hurone dem andern, und Hirschtödter glaubte schon, sie seien alle vorüber, aber es kamen ihrer immer noch mehr, bis etwa vierzig über den Baum gesprungen waren; dann zählte er sie, als das sicherste Mittel, sich zu überzeugen, wie viele wohl noch zurück sein könnten. Endlich waren Alle in der Tiefe der Schlucht, wohl 100 Fuß unter ihm, und einige hatten schon einen Theil des gegenüberliegenden Hügels erstiegen, als sie zu untersuchen begannen, welche Richtung er eingeschlagen haben möge. Dies war der kritische Augenblick; ein weniger entschlossener Mann würde ihn benutzt haben, um schnell wieder zu entfliehen. Aber nicht so Hirschtödter; er verhielt sich noch ruhig und beobachtete mit gespannter Aufmerksamkeit jede Bewegung unten im Thale, während er sich wieder erholte und zu Athem kam.

Die Huronen glichen jetzt einer Schaar Hunde, welche

die Spur verloren haben. Es wurde wenig gesprochen, aber Jeder lief umher und untersuchte die trocknen Zweige und die abgefallenen Blätter, wie der Hund sich bemüht, die verlorene Spur wieder aufzufinden. Die große Anzahl von Mocassins, die eine Spur hinterlassen hatten, machte die Untersuchung schwierig, obgleich der Gang eines Indianers leicht von dem freiern und leichtern Schritt eines weißen Mannes zu unterscheiden ist.

Als Hirschtödter glaubte, daß keine Verfolger mehr zurück seien, und er unbemerkt fortschleichen könne, schwang er sich plötzlich über den Baum auf die andere Seite. Diese Bewegung schien zu seiner Zufriedenheit gelungen zu sein, und die Hoffnung schlug wieder hoch in seiner Brust. Nachdem er einen Augenblick auf die Stimmen in der Schlucht gehorcht hatte, um sich zu überzeugen, ob er etwa gesehn worden sei, kroch er auf Händen und Füßen nach der nur fünfzehn Schritte entfernten Spitze des Hügels, in der Erwartung, denselben zwischen sich und seine Verfolger zu bringen, und sich dadurch ihrem Anblick zu entziehen. Auch dies gelang, und er ging jetzt aufrecht und schnell, aber ruhig in der entgegengesetzten Richtung von jener, in welcher er zuerst entflohen war. Die Stimmen in der Schlucht beunruhigten ihn jedoch, und er eilte wieder auf die Spitze der Anhöhe, um seine Beobachtungen anzustellen, doch kaum hatte er sie erreicht, als er gesehen, und die Verfolgung erneuert wurde. Da er oben auf der Anhöhe schneller

entfliehen konnte, so vermied er den Abhang, während die Huronen, nach der allgemeinen Bildung des Landes urtheilend, glaubten, der Hügel würde sich bald in die Schlucht hinabziehen, und sich in der letzteren hielten, um den Flüchtling schneller ereilen zu können. Einige wendeten sich sogleich nördlich, in der Absicht, seine Flucht nach jener Richtung zu verhindern, während Andere südlich dem Ufer des Sees zueilten, im Fall er sich dort hinwenden sollte.

Die Lage Hirschtödters war jetzt mißlicher, als sie es bisher je gewesen war. Er wurde von drei Seiten umzingelt, und hatte an der vierten den See. Doch alle Fälle waren reiflich von ihm erwogen worden, und er verfolgte seine Maßregeln kaltblütig, wenn er auch noch so sehr in Eile war. Wie es gewöhnlich der Fall mit den kräftigen weißen Grenzbewohnern ist, konnte er es im Wettlauf mit jedem einzelnen Indianer aufnehmen, so daß ihm seine Verfolger nur ihrer Anzahl und der Vortheile ihrer Stellungen wegen gefährlich waren, denn er würde nicht gezögert haben, an jeder Stelle in gerader Linie ihnen zu entfliehen, wenn er die ganze Bande wieder hinter sich gehabt hätte. Ein solcher Fall konnte sich indeß jetzt nicht darbieten, und als er an der Abdachung des Hügels bemerkte, daß er sich wieder nach der Schlucht hinabziehe, wendete er sich plötzlich in einem rechten Winkel seiner früheren Richtung zu, und sprang den Abhang hinab, dem Ufer

zu. Einige von seinen Verfolgern eilten keuchend auf dem Hügel hinter ihm her, während die meisten sich noch in der Schlucht hielten, um an deren Ausgang ihm seinen Rückzug abzuschneiden.

Hirschtödter hatte jetzt einen andern, wenn auch verzweifelten Plan im Sinne. Er gab alle Gedanken an seine Flucht in die Wälder auf, und beabsichtigte, nach dem Canoe zu eilen. Er wußte. wo es lag; konnte er es erreichen, so hatte er nur einige Flintenschüsse zu befürchten, und entging er diesen, so war seine Rettung gesichert. Keiner von den Kriegern hatte seine Flinte bei sich, um nicht im Laufen gehindert zu sein, und die Gefahr würde nur von den unsichern Händen der Weiber oder von denen der erwachseneren Knaben zu befürchten gewesen sein, obgleich die meisten von den Letzteren ebenfalls bereits in lebhafter Verfolgung begriffen waren. Alles schien der Ausführung dieses Planes günstig zu sein, und da es fortwährend Berg ab ging, so eilte er seinem Ziel mit einer Schnelligkeit zu, welche eine baldige Beendigung seiner Anstrengungen erwarten ließ.

Als Hirschtödter sich der Landzunge näherte, lief er bei mehreren Weibern und Kindern vorüber, aber obgleich die Ersteren sich bemühten, trockene Zweige zwischen seine Beine zu werfen, war doch der Schrecken, den seine kühne That gegen den gefürchteten Panther erregt hatte, so groß, daß Niemand es wagte, ihm nahe genug zu

kommen, um ihn ernstlich beläſtigen zu können. Er lief bei Allen triumphirend vorüber und erreichte die Einfassung der Büſche. Durch dieſe ſtürzend befand er ſich abermals am See und etwa fünfzig Fuß von dem Canoe entfernt. Hier hörte er auf zu laufen, denn er wußte, daß ſein Athem ihm jetzt von der höchſten Wichtigkeit ſein müſſe. Er trat vor, beugte ſich nieder, und kühlte ſeinen lechzenden Mund, indem er Waſſer in ſeiner Hand zum Trinken ſchöpfte. Doch die Augenblicke drängten, und er ſtand bald an der Seite des Canoe. Er ſah auf den erſten Blick, daß man die Ruder fortgenommen hatte. Dies war eine ſchreckliche Enttäuſchung nach allen ſeinen Anſtrengungen, und einen Augenblick dachte er ſchon daran, zurückzukehren und ſeinen Feinden entgegen zu treten, indem er mit Würde wieder mitten in ihr Lager ginge, doch ein teufliſches Geſchrei, wie nur der amerikaniſche Wilde es erheben kann, verkündete die ſchnelle Annäherung ſeiner nächſten Verfolger, und der Lebenstrieb trug wieder den Sieg davon. Er wendete die Spitze des Canoes der Mitte des Sees zu, ſammelte alle ſeine Kräfte, gab dem leichten Fahrzeug einen gewaltigen Stoß und ſchwang ſich gleichzeitig ſchnell ſo hinein, daß er, ohne die Bewegung ſonderlich zu hemmen, auf den Boden des Canoes fiel. Hier blieb er auf dem Rücken liegen, ſowohl um wieder zu Athem zu kommen, als um vor den feindlichen Schüſſen gedeckt zu ſein. Die Leichtigkeit des Canoes, welche beim Rudern deſ-

selben so vortheilhaft ist, wirkte jetzt gerade ungünstig. Das Boot hatte keine Schwerkraft, sonst würde der Stoß in dem glatten und stillen Wasser es in eine Entfernung vom Ufer gebracht haben, welche, außer der Schußweite, das Rudern mit den Händen gestattet hätte. Konnte Hirschtödter einen solchen Punkt erreichen, so hielt er für möglich, sich weit genug fortzubewegen, um die Aufmerksamkeit Chingachgook's und Judith's auf sich zu ziehen, die nicht ermangeln würden, ihm mit andern Canoes zu Hülfe zu eilen, und dann war Alles für seine Rettung zu hoffen. Während der junge Mann auf dem Boden des Fahrzeugs lag, beobachtete er dessen Bewegung, indem er die Gipfel der Bäume an dem Abhange des Hügels im Auge behielt und seine Entfernung nach der Zeit und der Schnelligkeit beurtheilte. Er hörte jetzt viele Stimmen am Ufer, und vernahm auch, daß man von der Ausrüstung des Floßes sprach, welches aber zum Glück für ihn sich in bedeutender Entfernung an der andern Seite der Landzunge befand.

Vielleicht war die Lage Hirschtödters an jenem Tage nie gefährlicher gewesen, als in diesem Augenblicke. Auf jeden Fall stellte sie die Geduld hart auf die Probe. Er lag zwei bis drei Minuten ganz ruhig und nur dem Sinne des Gehörs vertrauend, indem er überzeugt war, daß, wenn Jemand sich durch Schwimmen nähern sollte, er das Geräusch im Wasser vernehmen würde. Einige Mal schien es ihm wirklich, als werde dasselbe

durch die verstohlene Bewegung eines Armes aufgeregt; er bemerkte aber immer bald, daß es nur das Rauschen der Wellen über die Steine am Ufer sei, denn diese kleinen Seen sind selten so ruhig, daß nicht eine geringe Bewegung des Wassers stattfände. Plötzlich hörten alle Stimmen auf, und es trat eine Todtenstille ein, als ob Alles in der tiefsten Ruhe begraben läge. Das Canoe war jetzt so weit getrieben, daß Hirschtödter, wie er auf dem Rücken lag, nichts sehen konnte als das blaue Himmelsgewölbe und einige jener helleren Strahlen, welche die Nähe der Sonne andeuten. Es war ihm nicht möglich, solche Ungewißheit länger zu ertragen. Er wußte wohl, daß diese tiefe Ruhe Uebles verkünde, denn die Wilden verhalten sich nie stiller, als wenn sie einen Angriff beabsichtigen, wie der Panther verstohlen schleicht, bevor er auf seine Beute zuspringt. Hirschtödter zog ein Messer hervor, und stand im Begriff, ein Loch durch die Baumrinde des Fahrzeugs zu schneiden, um nach dem Ufer zu sehen, allein aus Besorgniß, hierbei entdeckt zu werden, so daß der Feind wisse, wohin er seine Kugeln zu richten habe, gab er dies Vorhaben wieder auf. In diesem Augenblick fiel ein Schuß und eine Kugel drang durch beide Seiten des Canoe's, etwa achtzehn Zoll von der Stelle, wo sein Kopf lag. Dies war allerdings gefährlich, aber unser Held war vor Kurzem noch in gefährlicheren Lagen gewesen, und blieb daher unerschrocken. Er verhielt sich noch eine halbe Minute ruhig, dann sah er den Gipfel

einer Eiche langsam in seinen engen Horizont treten. Da er sich diese Veränderung nicht zu erklären wußte, so konnte er seine Ungeduld nicht länger beherrschen. Er krümmte seinen Körper mit der äußersten Vorsicht zusammen, legte sein Auge an die Oeffnung, wo die Kugel durchgegangen war, und konnte glücklicherweise die Landzunge ziemlich übersehen. Das Canoe hatte sich in Folge eines jener unbemerklichen Antriebe, welche so oft das Schicksal der Menschen sowohl als den Gang der Dinge entscheiden, nach Süden gewendet, und trieb langsam den See hinab. Es war ein Glück, daß Hirschtödter ihm einen genügend kräftigen Stoß versetzt hatte, um es über das Ende der Landzunge hinauszutreiben, ehe es diese Richtung annahm, sonst hätte es wieder an das Ufer stoßen müssen. Es trieb jetzt demselben so nahe, daß der junge Mann die Gipfel von zwei bis drei Bäumen in seinem Gesichtskreise bemerken konnte, und blieb etwa nur noch hundert Fuß von dem Ende der Landzunge entfernt, obgleich glücklicherweise eine leichte Luftströmung aus Südwesten es langsam vom Ufer abzutreiben begann.

Hirschtödter fühlte jetzt die dringende Nothwendigkeit, irgend ein Mittel zu ersinnen, um sich mehr von seinen Feinden zu entfernen, und wo möglich seine Freunde von seiner Lage zu unterrichten. Die Entfernung machte das Letztere schwierig, während das Erstere wegen der Nähe der Landspitze durchaus nothwendig war. An jedem

Ende des Canoe lag, wie es in solchen Fahrzeugen gewöhnlich ist, ein großer, runder, glatter Stein, sowohl als Ballast, wie auch zum Sitz bestimmt, und einer derselben war im Bereich seiner Füße. Diesen Stein gelang es ihm so weit zwischen seine Beine zu bringen, daß er ihn mit den Händen erreichen konnte; so rollte er ihn an die Seite des andern, während er seinen Körper so weit als möglich zurückdrängte. Auch hatte er, ehe er das Ufer verließ und sobald er bemerkte, daß die Ruder fortgenommen seien, einen trockenen Zweig in das Canoe geworfen, und dieser befand sich im Bereich seines Armes. Er nahm seine Mütze ab, steckte sie auf das Ende dieses Stocks und ließ sie dann über dem Rande des Canoe, so fern als möglich von seinem Körper, erscheinen. Diese Kriegslist war kaum ausgeführt, als der junge Mann einen Beweis erhielt, daß er seinen Feinden an Schlauheit nicht überlegen sei, denn wie um die Verachtung eines so gewöhnlichen und elenden Kunstgriffs darzulegen, wurde sofort eine Kugel durch einen andern Theil des Canoe geschossen, welche seine Haut streifte. Er erhob jetzt die Mütze unmittelbar über seinen Kopf, um sich dadurch zu sichern. Dieser zweite Kunstgriff wurde jedoch entweder nicht bemerkt, oder, was wahrscheinlicher ist, die Huronen, welche wußten, es werde ihnen gelingen, sich ihres Gefangenen wieder zu bemächtigen, wünschten ihn noch am Leben zu erhalten.

Hirschtödter lag noch einige Minuten ruhig, hielt jedoch sein Auge an das durch die Kugel gemachte Loch, und freute sich sehr, als er bemerkte, daß er allmählich immer weiter vom Ufer abgetrieben werde. Als er aufwärts blickte, waren die Gipfel der Bäume verschwunden, aber das Canoe wendete sich langsam, so daß er nur die beiden äußersten Enden des Sees durch die Oeffnung erblicken konnte. Er dachte jetzt wieder an seinen Stock, der gekrümmt war, und mit dem er sich vielleicht etwas fortrudern könne, ohne daß es nöthig sei, aufzustehen. Dies gelang ihm, als er es versuchte, selbst besser als er gehofft hatte, aber er wußte nicht wie er das Canoe in gerader Linie erhalten solle. Daß diese Bewegung gesehen wurde, ergab sich bald aus dem Geräusch am Ufer, und eine durch die Spitze des Canoe dringende Kugel pfiff zwischen den Armen unseres Helden durch und ging an der anderen Spitze hinaus. Dadurch ward er inne, daß er sich mit leidlicher Schnelligkeit entferne, und zu größeren Anstrengungen ermuthigt; aber plötzlich wurde der Stock am Rande des Fahrzeugs von einer Kugel zerschmettert, und so war er seines Ruders wieder beraubt. Da es ihm jedoch schien, als ob er die Stimmen immer entfernter vernehme, beschloß er, das Fahrzeug treiben zu lassen, bis er außer Schußweite gekommen sei. Dies war für seine Geduld abermals eine schwere Aufgabe, aber dennoch das beste Mittel von allen, die sich ihm darboten, und er ward dabei

zu verharren noch durch den Umstand ermuthigt, daß er sein Gesicht von der Luft gefächelt fühlte, und folglich auf eine Verstärkung des Windes schließen mußte.

Siebentes Kapitel.

„Nicht Wittwenthränen, noch der zarten Waisen
Geschrei vermag Eroberer zu rühren."
Congreve.

Jetzt befand sich Hirschtödter schon zwanzig Minuten in dem Canoe, und er begann etwas ungeduldig nach einigen Zeichen der Hülfe von Seiten seiner Freunde zu werden. Die Stellung des Bootes verhinderte ihn, nach einer anderen Richtung als den See hinauf oder hinab zu blicken, und er glaubte, daß seine Gesichtslinie etwa hundertfünfzig Schritte vom Castell vorbeigehen müsse, auch ging sie in der That in dieser Entfernung westlich von dem Gebäude vorüber. Die tiefe Stille beunruhigte ihn ebenfalls, denn er wußte nicht, ob er sie der zunehmenden Entfernung zwischen sich und den Indianern oder irgend einem neuen Kunstgriffe zuschreiben solle. Endlich legte er sich, ermüdet von seiner erfolglosen Wachsamkeit auf den Rücken, machte seine Augen zu und erwartete mit ruhiger Hingebung den Erfolg. Er

war entschlossen, wenn die Wilden ihre Rachbegierde vollkommen unterdrücken könnten, eben so kaltblütig als sie zu bleiben, und sein Geschick den Strömungen des Wassers und der Luft anheimzustellen.

Es mochten etwa zehn Minuten so verflossen sein, als Hirschtödter ein kleines Geräusch, wie ein leises Reiben gegen den Boden seines Canoe zu vernehmen glaubte. Er öffnete natürlich seine Augen und erwartete das Gesicht oder den Arm eines Indianers sich aus dem Wasser erheben zu sehen, aber er gewahrte, daß ein grünes Gewölbe von Zweigen unmittelbar über seinem Kopfe hing. Er sprang empor, und der erste Gegenstand, der seinem Blicke begegnete, war — Rivenoak, welcher die langsame Annäherung des Bootes beschleunigte, indem er es an das Land zog; das Reiben auf dem Kiessande des Ufers hatte jenen Ton verursacht, der den jungen Mann aus seiner Ruhe aufschreckte. Das Canoe war in Folge der so schnell wechselnden Luftströmungen und einiger Strudel im Wasser wieder zurückgetrieben worden.

„Komm," sagte der Hurone, indem er Hirschtödter mit einer ruhigen aber gebieterischen Bewegung andeutete, er möge ans Land steigen; „mein junger Freund ist umhergesegelt bis er müde wurde; er wird vergessen zu entfliehen, bis er sich seiner Beine wieder bedienen kann."

„Ihr habt freilich den Vortheil davon!" erwiederte Hirschtödter, indem er ruhig aus dem Canoe trat und seinem Führer nach dem offenen Platz auf der Landzunge

folgte. „Die Vorsehung ist euch in unerwarteter Art behülflich gewesen; ich bin wieder euer Gefangener, und ich hoffe, ihr werdet zugeben, daß ich eben so gut entfliehen als meinen Urlaub halten kann.“

„Mein junger Freund ist ein Elenthier,“ sagte der Hurone, „seine Beine sind sehr lang; sie haben meinen jungen Männern Mühe gemacht. Aber er ist kein Fisch, er kann seinen Weg im Wasser nicht finden. Wir haben ihn nicht geschossen, denn Fische werden in Netzen gefangen und nicht mit Kugeln getödtet. Wenn er wieder ein Elenthier wird, so werden wir ihn wie ein Elenthier behandeln.“

„Nun, spotte nur, Rivenoak; erfreue dich deines Vortheils. Ich vermuthe, es wird dein Recht sein, und ich weiß, daß es deine Gabe ist. Ueber diesen Punkt wollen wir keine Worte verlieren, denn alle Menschen müssen und sollten ihren Gaben folgen. Wenn aber euere Weiber mich schimpfen werden, wie es wohl bald geschehen wird, so mögen sie sich erinnern, daß, wenn ein weißer Mann sein Leben so lange zu erhalten sucht, als es die Pflicht gebietet, er auch weiß, wie er es mit Würde aufzugeben hat, sobald er fühlt, daß die Zeit gekommen ist. Ich bin euer Gefangener; behandelt mich nach euerm Willen!“

„Mein Bruder ist lange auf den Hügeln umhergelaufen und auf dem Wasser gesegelt,“ erwiederte Rivenoak in milderem Tone, indem er zugleich auf eine Art

lächelte, welche, wie Hirschtödter wußte, friedliche Absichten andeutete; „er hat die Wälder gesehn; er hat das Wasser gesehn; was gefällt ihm am Besten? Vielleicht hat er genug gesehn, um seinen Entschluß zu ändern und vernünftige Vorschläge anzuhören.“

„Sprich, Hurone! Du hast irgend eine Absicht, und je schneller du dich erklärst, desto früher wirst du meine Antwort vernehmen.“

„Das ist gerade und offen gesprochen! Mein Bruder hat keine Krümmungen in seiner Zunge, obgleich er ein Fuchs im Laufen ist. Ich will mit ihm reden. Seine Ohren sind jetzt weiter geöffnet als vorhin, und seine Augen sind nicht geschlossen. — Die Sumach ist ärmer als je. Einst hatte sie einen Bruder und einen Mann. Sie hat auch Kinder. Die Zeit kam, und ihr Mann begab sich nach dem glücklichen Jagdgebiet ohne Lebewohl zu sagen; er ließ sie allein mit seinen Kindern. Dies konnte er nicht vermeiden, sonst würde er es unterlassen haben; le Loup Cervier war ein guter Ehemann. Es war angenehm, das Wildpret und die wilden Enten und Gänse und die Bärenschinken zu sehn, die im Winter in seiner Hütte hingen. Jetzt ist Alles fort; es wird sich im warmen Wetter nicht halten. Wer soll es zurückbringen? Wir glaubten, der Bruder würde seine Schwester nicht vergessen, und dafür sorgen, daß die Hütte im nächsten Winter nicht leer würde. Wir glaubten dies, aber der Panther folgte dem Mann seiner Schwester auf dem

Todespfade. Sie prüfen jetzt ihre Kräfte, wer zuerst das glückliche Jagdgebiet erreichen wird. Einige glauben, der Luchs könne am schnellsten laufen, und Andere glauben, der Panther könne am weitesten springen. Die Sumach glaubt, Beide würden so schnell und so weit reisen, daß keiner von ihnen je zurückkäme. Wer soll sie und ihre Kinder ernähren? Der Mann, der dem Luchs und dem Panther sagte, sie möchten ihre Hütten verlassen, damit Raum für ihn darin sei. Er ist ein berühmter Jäger, und wir wissen, daß er die Frau ernähren könnte."

„Ja, Hurone, das ist nach deinen Begriffen bald abgemacht, aber es widerstrebt sehr den Gefühlen eines weißen Mannes. Ich habe gehört, daß Einige ihr Leben auf diese Art retteten, aber ich habe auch Manche gekannt, die den Tod einer solchen Gefangenschaft vorziehen würden. Was mich betrifft, so suche ich meinen Tod nicht, aber auch keine Heirath."

„Mein Bruder wird darüber nachdenken, während mein Volk sich zur Berathung versammelt. Es wird ihm gesagt werden, was ferner geschehen soll. Er möge bedenken, wie betrübt es ist, einen Ehemann und einen Bruder zu verlieren. Wenn wir seiner bedürfen, wird der Name Hirschtödter gerufen werden."

Dieses Gespräch hatte ohne die Gegenwart eines Andern stattgefunden; von der ganzen Bande, die noch vor Kurzem sich an der Stelle gedrängt hatte, war nur Rivenoak sichtbar. Die Uebrigen schienen den Ort gänz-

lich verlassen zu haben, selbst das Hausgeräth, die Kleider, Waffen und anderes Eigenthum waren verschwunden, und das Lager zeigte keine anderen Beweise von der Menge, die es noch vor Kurzem erfüllt hatte, als die Spuren ihrer Feuer- und Ruheplätze und die von ihnen betretene Erde, in der man noch die Abdrücke ihrer Füße sah. Eine so plötzliche und unerwartete Veränderung erregte das Erstaunen und selbst die Besorgniß Hirschtödters, denn unter den Delawaren hatte er noch nie etwas Derartiges bemerkt. Er vermuthete jedoch, worin er sich auch nicht täuschte, daß eine Veränderung des Lagers beabsichtigt werde, und daß man die Bewegung geheim halte, um seine Furcht zu erregen.

Rivenoak ließ Hirschtödter allein, indem er sich in den Wald begab, und Jemand, der an solche Scenen nicht gewöhnt war, hätte glauben können, daß man den Gefangenen sich selbst überlassen habe; aber obgleich der junge Mann durch das dramatische Ansehen der Dinge etwas befremdet wurde, kannte er seine Feinde dennoch zu gut, um nicht zu wissen, daß er genau beobachtet werde. Es war ihm jedoch unbekannt, wie weit die Huronen ihre Kunstgriffe zu treiben beabsichtigten, und er beschloß, sich sobald als möglich davon zu überzeugen. Er nahm eine gleichgültige Miene an, ging auf dem offenen Platze umher und näherte sich allmählich der Stelle, wo er an's Land gestiegen war, dann beschleunigte er plötzlich seine Schritte, obgleich er sorgfältig jeden Anschein

von Flucht vermied, und indem er sich durch das Gebüsch drängte, trat er vorn an die Bucht. Das Canoe war fort, auch konnte er nichts davon entdecken, nachdem er nördlich und südlich von der Landspitze gegangen war, und sich in beiden Richtungen an dem Ufer umgesehen hatte. Es war offenbar außer seinen Bereich gebracht, und unter Umständen, welche verriethen, daß dies die Absicht der Wilden gewesen sei.

Hirschtödter konnte seine Lage jetzt besser übersehen. Er war ein Gefangener auf der engen Landzunge, ohne Zweifel sorgfältig bewacht, und es blieb ihm kein anderes Mittel zur Flucht, als Schwimmen; aber der unsichere Erfolg und die Gewißheit, daß man ihm das Canoe nachschicken werde, schreckte ihn von der Unternehmung ab. Längs dem Ufer kam er an eine Stelle, wo die Zweige von den Büschen geschnitten und auf einen kleinen Haufen zusammengeworfen waren. Als er einige von den oberen Zweigen fortnahm, fand er unter ihnen den todten Körper des Panthers. Er wußte, daß er dort gelassen werden würde, bis die Wilden einen Platz gefunden hätten, um ihn zu beerdigen und außer den Bereich des Scalp-Messers zu bringen. Er sah aufmerksam nach dem Castell, aber Alles schien dort in tiefer Ruhe begraben zu seyn, und es bemächtigte sich seiner ein Gefühl der Einsamkeit und Verlassenheit.

„Gottes Wille wird geschehen!“ murmelte der junge Mann, als er sich vom Ufer entfernte und wieder unter

die Laubgewölbe des Waldes trat; „Gottes Wille wird geschehen, auf Erden so wie im Himmel! Ich hoffte, meine Tage würden nicht so bald gezählt sein, aber es hat nichts zu sagen. Einige Winter und einige Sommer mehr und es wäre doch dem Lauf der Natur gemäß vorüber gewesen. Ach, die Jugend hält selten den Tod für möglich, bis er ihr in's Gesicht starrt und sagt, daß die Stunde gekommen sei."

Während er so mit sich selbst sprach, trat er auf den offenen Platz, wo er zu seinem Erstaunen Hetty fand, die offenbar seine Rückkehr erwartete. Sie hatte ihre Bibel unterm Arm, und ihre fast immer etwas schwermüthigen Züge hatten jetzt den Ausdruck tiefer Trauer. Hirschtödter trat näher und redete sie an:

„Arme Hetty," sagte er, „die Zeiten waren seit Kurzem so unruhig, daß ich dich ganz vergessen hatte; wir sehen uns jetzt wieder, um so zu sagen über das zu trauern, was geschehen wird. Ich möchte wissen, was aus Chingachgook und Wah-ta-Wah geworden ist?"

„Weßhalb hast du den Huronen getödtet?" fragte das Mädchen in vorwurfsvollem Tone. „Kennst du nicht das Gebot: du sollst nicht tödten! Man sagt mir, daß du den Mann sowohl als auch den Bruder des Weibes erschlagen hast."

„Es ist wahr, meine gute Hetty, und ich will nicht leugnen, was geschehen ist; du mußt aber bedenken, daß der Krieg Manches gebietet, was im Frieden eine Sünde

sein würde. Der Mann jenes Weibes wurde in offenem Kampfe erschossen, wenigstens in so fern ich betheiligt war, denn er selbst hatte sich eine gute Deckung gesucht; und der Bruder zog sich seinen Tod selbst zu, indem er seinen Tomahawk gegen einen unbewaffneten Gefangenen schleuderte. Hast du jene That mit angesehen, Hetty?"

„Ich sah es, und es that mir sehr leid, daß es geschah, Hirschtödter, denn ich hoffte, du würdest Böses mit Gutem vergelten."

„Ach, Hetty, das mag unter den Missionären möglich sein, aber in den Wäldern würde man mit solchen Grundsätzen ein unsicheres Leben führen, der Panther dürstete nach meinem Blut, und er war thöricht genug, die Waffe in meine Hände zu werfen. Es wäre wider die Natur gewesen, in einer solchen Lage sich nicht zu vertheidigen, und es würde meiner Erziehung und meinen Gaben Schande gemacht haben. Nein, nein, ich bin eben so bereit, Jedem das Seinige zu geben, wie irgend ein Anderer es sein kann, und ich hoffe, du wirst dies denen bezeugen, die dich wahrscheinlich über Alles, was du heute gesehen hast, befragen werden."

„Hirschtödter, willst du die Sumach jetzt heirathen, da sie weder einen Mann noch einen Bruder hat, welche sie ernähren könnten?"

„Sind das deine Begriffe von der Ehe, Hetty? Soll sich die Jugend mit dem Alter verbinden; der weiße Mann mit der Rothhaut; der Christ mit dem Heiden?

Es ist wider die Vernunft und die Natur, das wirst du einsehen, wenn du darüber nachdenken willst."

„Ich habe immer von der Mutter gehört," erwiederte Hetty, indem sie ihr Gesicht, mehr in Folge eines weiblichen Instincts als irgend eines bestimmten Bewußtseins abwendete, „daß die Leute sich nie heirathen sollten, bis sie einander mehr lieben wie Brüder und Schwestern, und ich vermuthe, daß das auch deine Meinung ist. Die Sumach ist allerdings alt und du bist jung."

„Ja, und sie ist roth und ich bin weiß. Ueberdem denke dir, Hetty, du hättest einen jungen Mann von deinem Alter und Stande und deiner Farbe geheirathet, Harry Hurry etwa," — Hirschtödter wählte dieses Beispiel nur aus dem Grunde, weil es der einzige ihnen Beiden zugleich bekannte junge Mann war — „und er wäre auf einem Kriegspfade geblieben, würdest du dann wohl Denjenigen, der ihn erschlug, zum Manne nehmen wollen?"

„O nein, nein, nein," erwiederte das Mädchen, indem sie ein Schauder ergriff, „das wäre eben so schlecht als gefühllos. Kein christliches Mädchen könnte oder würde es thun. Ich weiß, daß ich nie die Frau Hurry's sein werde, aber wäre er mein Mann, so würde ich gewiß nach seinem Tode keinen Andern heirathen."

„Ich dachte mir wohl, daß du Alles einsehen würdest, Hetty, wenn du die Umstände genau kenntest. Es ist mir unmöglich, je die Sumach zu heirathen, und

obgleich die indianischen Ehen durch die Religion nicht geheiligt sind, so darf doch ein weißer Mann, der seine Gaben und Pflichten kennt, das nicht benutzen, um etwa zu geeigneter Zeit sich der Verbindung wieder zu entziehen. Ich glaube, daß der Tod natürlicher und mir willkommener sein würde, als eine Ehe mit diesem Weibe."

„Sage das nicht zu laut," unterbrach ihn Hetty ungeduldig, „sie möchte es wohl nicht gerne hören. Ich glaube, Hurry würde selbst mich, obgleich ich schwachsinnig bin, lieber heirathen, als sich den Martern unterwerfen, und ich bin überzeugt, es würde mich tödten, wenn ich wüßte, daß er lieber sterben als mein Mann sein wollte."

„Ja, Hetty, du bist aber auch keine Sumach, sondern eine schöne junge Christin, mit einem guten Herzen, einem angenehmen Lächeln und einem freundlichen Auge. Hurry könnte stolz darauf sein, wenn du seine Frau würdest, und zwar nicht in seinem Elend und Unglück, sondern in seinen besten und glücklichsten Tagen. Uebrigens nimm meinen Rath an und sprich nie mit Hurry von diesen Dingen; er ist ein wüster und wilder Mensch."

„Ich möchte ihm um Alles in der Welt nichts davon sagen," erwiederte das Mädchen, indem sie erröthete, sie wußte nicht weßhalb, und sich wie erschrocken umsah. „Die Mutter sagte immer, junge Mädchen müßten bescheiden sein, und nicht sprechen, bis man sie fragt. O, ich vergesse nie, was die Mutter mir gesagt hat.

Es ist schade, Hirschtödter, daß Hurry so schön ist; ich glaube, wenn er es nicht wäre, würde er nicht so vielen Mädchen gefallen und sich schneller entschließen können."

„Armes Kind, ich sehe wie es mit dir ist; aber der Herr wird dein gutes Herz und deine freundlichen Gefühle beschützen. Wir wollen von diesen Dingen nicht weiter reden; wenn du mehr Vernunft hättest, würde es dir leid thun, Andern so viel von deinem Geheimniß verrathen zu haben. Sage mir, Hetty, wo sind alle die Huronen geblieben, und weßhalb lassen sie dich hier auf der Landzunge umhergehen, als wenn du auch in der Gefangenschaft wärest?"

„Ich bin keine Gefangene, Hirschtödter; ich kann gehen wohin ich will, Niemand wagt es, mir etwas zu Leide zu thun! Wenn es geschähe, würde Gott zornig sein, wie ich es in der Bibel nachweisen kann. Nein, nein; Hetty Hutter ist unbesorgt; sie wird von einer höheren Hand beschützt! Die Huronen sind dort in den Wäldern, und sie beobachten uns Beide genau. Einige von ihnen begraben die Leiche des armen Mädchens, das in jener Nacht erschossen wurde, damit der Feind und die wilden Thiere es nicht finden können. Ich sagte ihnen, mein Vater und meine Mutter lägen in dem See, aber ich habe ihnen verschwiegen an welcher Stelle, denn Judith und ich wollen ihre heidnische Gesellschaft nicht auf unserem Begräbnißplatz haben."

„Ach, es ist allerdings ein schreckliches Schicksal,

lebend und zornig, mit der Rachsucht und andern heftigen Leidenschaften im Herzen in der einen Stunde hier zu sein, und dann in der nächsten fortgebracht und dem Anblick der Menschen unter der Erde entzogen zu werden! Ja, es weiß Niemand, was ihm auf einem Kriegspfade widerfahren kann!“

Hier wurde das Gespräch durch ein Geräusch in den Blättern und durch das Krachen trockener Zweige unterbrochen, und Hirschtödter ward dadurch von der Annäherung seiner Feinde in Kenntniß gesetzt. Die Huronen versammelten sich um den Ort, der für die bevorstehende Scene eingerichtet worden war, und in dessen Mitte jetzt ihr Schlachtopfer in einem Kreise stand, in welchem die bewaffneten Männer unter den schwächeren Mitgliedern der Bande so vertheilt waren, daß keine Oeffnung, durch die der Gefangene hätte entfliehen können, gelassen wurde. Der Letztere hatte jedoch jede Absicht zur Flucht aufgegeben, weil er durch den vor Kurzem unternommenen Versuch sich überzeugt hatte, wie unmöglich das Gelingen sei, da er der Verfolgung einer so großen Anzahl sich aussetzen mußte. Er bot im Gegentheil alle Kräfte auf, um seinem erwarteten Geschick mit einer Ruhe, die seiner Farbe Ehre machen möge, und gleichweit von ängstlicher Besorgniß und wilder Prahlerei entfernt sei, entgegen zu treten.

Als Rivenoak wieder in dem Kreise erschien, nahm er seinen Ehrenplatz ein. Mehrere von den älteren

Kriegern standen neben ihm, aber nach dem Tode des Bruders der Sumach war kein anerkannter Häuptling mehr gegenwärtig, dessen Einfluß den seinigen hätte überbieten können. Es ist bekannt, daß wenig von dem, was man monarchisch oder despotisch nennen kann, in den politischen Verfassungen der nordamerikanischen Stämme Eingang fand, obgleich die ersten Colonisten, welche die Ansichten und Begriffe ihrer Geburts-Länder auf diese Gegenden übertrugen, oft die Häuptlinge der eingeborenen Nationen Könige und Fürsten nannten. Es bestand allerdings ein erblicher Einfluß, aber es sind viele Gründe vorhanden, um zu glauben, daß dies mehr die Folgen erblicher Verdienste und angeeigneter Eigenschaften als eines bestimmten Geburtsrechtes waren. Rivenoak hatte jedoch selbst diese Ansprüche nicht, denn er war zu seinem Ansehen nur durch seine Talente und seine Klugheit gelangt, oder, wie Bacon es in Beziehung auf alle ausgezeichneten Staatsmänner ausdrückt, „durch eine Vereinigung großer und geringer Eigenschaften," eine Wahrheit, von welcher die eigene Laufbahn des scharfsinnigen Engländers ein so berühmtes Beispiel darbietet.

Die Volksgunst, sowohl im civilisirten wie im wilden Leben, wird nächst der Auszeichnung im Kriege besonders durch Beredtsamkeit erworben, und Rivenoak hatte sich in dieser Beziehung fast eben so sehr dadurch ausgezeichnet, wie so viele Andere vor ihm, daß er seinen Zuhörern Trugschlüsse wahrscheinlich machte, als

durch eine scharfsinnige Entwickelung der Wahrheit oder durch die Genauigkeit seiner Logik. Sein Einfluß war aber fest begründet, und er hatte auch wohl einige gerechte Ansprüche darauf. Wie die meisten Männer, die mehr denken als fühlen, neigte er sich den wilderen Leidenschaften seines Volkes nicht zu, und seitdem er zur Macht gelangt war, hatte er bei allen Scenen der durch Rachsucht hervorgerufenen Grausamkeit, die sich in seinem Stamme ereigneten, sich den Rücksichten der Menschlichkeit und Milde zugewendet. Bei der jetzigen Gelegenheit ließ er ebenfalls ungern das Aeußerste zu, obgleich nach den Gewohnheiten der Indianer so viel Ursache dazu vorhanden war; auch sah er nicht ein, wie es füglich vermieden werden könne. Die Sumach war noch mehr entrüstet über ihre Zurückweisung, als über den Tod ihres Mannes und ihres Bruders, und es ließ sich kaum voraussetzen, daß diese Frau einen Mann begnadigen werde, der auf so unzweideutige Art den Tod ihren Umarmungen vorzog. Ohne ihre Verzeihung ließ sich kaum hoffen, daß der Stamm vermocht werden könne, seine Verluste zu verschmerzen, und so sehr Rivenoak auch zur Milde geneigt war, schien ihm doch das Geschick unseres Helden fast unwiderruflich bestimmt zu sein.

Als die ganze Bande um den Gefangenen versammelt war, trat ein allgemeines Stillschweigen ein, welches seiner tiefen Ruhe wegen um so drohender war. Hirschtödter bemerkte, daß die Weiber und Knaben Spähne

von den fetten Tannenwurzeln zubereitet hatten, welche, wie er wußte, in sein Fleisch gebohrt und angezündet werden sollten; während zwei bis drei von den jungen Männern Seile von Baumrinde hielten, um ihn zu binden. Der Rauch eines entfernten Feuers verkündete, daß die Feuerbrände schon bereit seien, und mehrere von den älteren Kriegern fuhren mit den Fingern über die Schneiden ihrer Tomahawks, als wollten sie deren Schärfe prüfen. Selbst die Messer schienen in ihren Scheiden ungeduldig den Anfang des blutigen und grausamen Beginnens zu erwarten.

„Hirschtödter," sagte Rivenoak ohne Zeichen von Theilnahme oder Mitleid, aber mit Ruhe und Würde; „Hirschtödter, es ist Zeit, daß mein Volk wisse, was es zu thun hat. Die Sonne steht nicht mehr über unsern Häuptern; des Wartens auf die Huronen müde geworden, hat sie begonnen, den Tannen an dieser Seite des Thales sich zu nähern. Sie eilt dem Lande unserer französischen Väter entgegen; es geschieht, um ihren Kindern anzudeuten, daß ihre Hütten leer sind, und daß sie heimkehren müssen. Der umherschwärmende Wolf hat seine Höhle, und er sucht sie auf, wenn er seine Jungen zu sehen wünscht. Die Irokesen sind nicht ärmer als die Wölfe. Sie haben Dörfer, Wigwams und Getreidefelder. Die guten Geister werden müde sein, sie allein zu bewachen. Mein Volk muß zurückkehren, um nach seinen eigenen Angelegenheiten zu sehen. Es wird

Freude in den Hütten sein, wenn sie unser Geschrei aus dem Walde hören! Es wird ein trauriges Geschrei sein, und man wird daraus entnehmen, daß Wehklagen darauf folgt. Es wird auch ein Scalpgeschrei ertönen, aber leider nur ein einziges. Wir haben den Scalp der Moschusratte; sein Körper ist unter den Fischen. Hirschtödter muß sagen, ob noch ein anderer Scalp auf unserer Stange sein soll. Zwei Hütten sind leer; wir bedürfen vor jeder Thüre eines Scalps, sei er lebend oder todt!"

„So nimm ihn denn todt, Hurone!" erwiederte der Gefangene in festem, doch nicht prahlerischem Tone. „Ich vermuthe, daß meine Stunde gekommen ist, und was das Schicksal gebietet, dem läßt sich nicht widerstreben. Wenn Ihr mich martern wollt, so will ich mich bemühen es zu ertragen, obgleich Niemand sagen kann, wie seine Natur dem Schmerze widersteht, bis er geprüft worden ist."

„Der weiße Mann beginnt seine Ohren hängen zu lassen," schrie ein junger und geschwätziger Indianer, dem man den entsprechenden Namen Corbeau Rouge gegeben hatte, einen Beinamen, den er von den Franzosen erhielt, weil er fast immer schwatzte und seine eigene Stimme gern hören mochte; „er ist kein Krieger, er hat den Loup Cervier getödtet, indem er hinter sich blickte, um das Feuer seiner eigenen Flinte nicht zu sehn. Er grunzt schon wie ein Schwein; wenn die Weiber der Huronen ihn zu martern beginnen, wird er schreien wie

die Jungen der Pantherkatze. Er ist ein delawarisches Weib, das in der Haut eines Engländers steckt.“

„Schwatze was du willst, junger Mann,“ erwiederte Hirschtödter ruhig; „du weißt es nicht besser, und ich kann es übersehn. Das Schwatzen mag Weiber in Zorn setzen, aber es wird weder Messer schärfer machen, noch das Feuer heißer, noch Flinten sicherer.“

Rivenoak tadelte den rothen Raben wegen seiner unzeitigen Dazwischenkunft, und befahl darauf den dazu bestimmten Männern, den Gefangenen zu binden. Diese Anordnung war nicht etwa eine Folge der Besorgniß, daß er entfliehen werde, oder daß er unfähig sein möge, die Martern mit ungefesselten Gliedern zu ertragen, sondern es lag dabei die scharfsinnige Absicht zu Grunde, ihn seine Hüflosigkeit fühlen zu lassen und seine Entschlossenheit allmählich zu erschüttern. Hirschtödter leistete keinen Widerstand. Er bot seine Arme und seine Beine ruhig den Seilen von Baumrinde dar, womit sie auf Befehl des Häuptlings so gebunden wurden, daß sie ihm möglichst wenig Schmerz erregten. Diese Befehle waren im Geheimen und in der Hoffnung ertheilt worden, der Gefangene werde sich dennoch durch die Einwilligung, die Sumach zum Weibe zu nehmen, vor ernstlichen körperlichen Leiden sichern. Sobald Hirschtödter genügend gebunden war, so daß ein lebhaftes Gefühl der Hülflosigkeit erregt werden konnte, wurde er nach einem jungen Baume getragen und so daran befestigt, daß er sich weder

bewegen noch zu Boden fallen konnte. Seine Hände legte man flach gegen die Beine, und er wurde mit Riemen so fest an den Baum geschnürt, daß er demselben fast einverleibt zu sein schien. Man nahm ihm dann seine Mütze, und ließ ihn so, halb stehend, halb durch seine Banden unterstützt, die bevorstehende Scene erwarten.

Rivenoak wünschte, bevor man zu dem Aeußersten schritte, die Entschlossenheit des Gefangenen abermals durch den Vorschlag eines Vergleichs auf die Probe zu stellen. Dies konnte nur in einer Art geschehen, indem die Einwilligung der Sumach durchaus erforderlich war, da sie ihrem Recht der Rache entsagen mußte. Zu diesem Zweck wurde die Frau selbst aufgefordert, ihr eigenes Beste wahrzunehmen, indem man keine andere Mittelsperson für so wirksam in dieser Unterhandlung hielte, als die dabei Betheiligte selbst.

Die Indianerinnen sind als Mädchen gewöhnlich sanft und milde, mit wohltönenden, angenehmen Stimmen und heiterm Lächeln, aber angestrengte Arbeit und Leiden berauben sie im Allgemeinen der meisten dieser Vortheile in der Zeit, wenn sie ein Alter erreicht haben, über das die Sumach längst hinaus war. Es scheint, daß heftige und bösartige Leidenschaften erforderlich sind, um ihre Stimmen hart und rauh zu machen, doch wenn sie in dieser Art aufgeregt sind, erhebt sich ihr Geschrei zu einem genügend bemerklichen Grade der Mißtöne, um ihre Ansprüche auf diese besondere Eigenthümlichkeit

ihres Geschlechts ebenfalls zu begründen. Die Sumach war jedoch nicht ganz ohne weibliche Reize, und die Zeit, in welcher man sie im Stamme für schön gehalten hatte, war noch zu frisch in ihrem Gedächtniß, als daß sie des Einflusses, den die Jahre und Anstrengungen auf den Mann sowohl wie auf das Weib ausüben, sich vollkommen hätte bewußt sein können. In Folge einer Anordnung Rivenoak's waren die Weiber um sie her die Zeit über beschäftigt gewesen, sie zu überreden, daß noch Hoffnung vorhanden sei, Hirschtödter möchte ihr Wigwam der Welt der Geister vorziehen, und dies war ihnen in einem Grade gelungen, den die früheren Erklärungen des jungen Mannes keineswegs rechtfertigten. Alles dies war der Erfolg eines Entschlusses von Seiten des Häuptlings, keine geeigneten Mittel unversucht zu lassen, um den berühmtesten Jäger, der wenigstens damals in jener Gegend als solcher anerkannt war, seiner eigenen Nation einzuverleiben, und zugleich einer Frau einen Mann zu verschaffen, welche, wie er glaubte, Unruhen erregen könne, wenn ihre Ansprüche auf die Sorgfalt und Aufmerksamkeit des Stammes übersehen würden.

Diesem Plane gemäß war der Sumach im Geheim angerathen worden, in den Kreis vorzutreten und sich auf das Gerechtigkeitsgefühl des Gefangenen zu berufen, bevor man zum Aeußersten schritte. Die nichts Uebles argwohnende Frau willigte ein; denn das Weib eines berühmten Jägers zu werden, hatte für die Indianerin-

nen eben so viel Reiz, als eine eheliche Verbindung mit einem reichen Manne für das weibliche Geschlecht im civilisirten Leben haben mag. Da die Pflichten einer Mutter alle andern Rücksichten überwogen, so fühlte die Wittwe nichts von jener Verlegenheit, welche selbst einen weiblichen Glücksjäger in unsern geselligen Kreisen unter ähnlichen Umständen befangen machen möchte. Als sie vor ihre Stammesgenossen trat, rechtfertigten die Kinder, welche sie an der Hand führte, vollkommen Alles, was sie that.

„Du siehst mich vor dir, grausamer weißer Mann," begann die Frau, „dein Geist muß dir meine Absicht sagen. Ich habe dich gefunden; ich kann den Loup Cervier nicht finden, noch den Panther. Ich habe mich nach ihnen in dem See, in den Wäldern, in den Wolken umgesehen. Ich kann nicht sagen, wohin sie sich entfernt haben mögen."

„Das kann Niemand wissen, meine gute Sumach," erwiederte der Gefangene. „Wenn der Geist den Körper verläßt, begiebt er sich in eine uns unbekannte Welt, und das Weiseste für die Zurückbleibenden ist, das Beste zu hoffen. Eure beiden Krieger haben sich ohne Zweifel nach dem glücklichen Jagdgebiet entfernt, und du wirst sie seiner Zeit in ihrem vollkommenern Zustand wieder sehen. Das Weib und die Schwester von tapferen Kriegern muß auf ein solches Ende ihrer irdischen Laufbahn gefaßt gewesen sein."

„Grausamer weißer Mann, was hatten meine Krie-

ger gethan, daß du sie erschlugst? Sie waren die besten Jäger und die kühnsten jungen Männer ihres Stammes. Der große Geist beabsichtigte sie so lange leben zu lassen, bis sie wie die Zweige der Schierlingstanne verwitterten und durch ihr eigenes Gewicht zur Erde fielen."

„Meine gute Sumach," unterbrach sie Hirschtödter, dessen Wahrheitsliebe zu unbeugsam war, um solche Uebertreibungen geduldig anhören zu können, selbst wenn eine Wittwe sie in ihrem Schmerze aussprach; „meine gute Sumach, das heißt die Vorrechte der Rothhäute etwas überbieten. Ein junger Mann war keiner von Beiden, eben so wenig, als man dich ein junges Frauenzimmer nennen kann, und wenn du sagst, der große Geist habe beabsichtigt, sie sollten ein anderes Ende nehmen, als geschehen ist, so irrst du dich darin sehr, denn was der große Geist beabsichtigt, das wird gewiß auch immer geschehen. Ferner ist es einleuchtend genug, daß keiner von deinen Freunden mich verletzt hat; ich erhob meine Hand gegen sie wegen dessen, was sie thun wollten, nicht was sie wirklich thaten. Dies geschah in Folge eines Naturgesetzes, das uns gebietet, unser Leben zu vertheidigen."

„Es ist so! Sumach hat nur eine Zunge. Sie kann nur eine Geschichte erzählen. Der weiße Mann erschlug die Huronen, damit die Huronen ihn nicht erschlagen möchten. Die Huronen sind eine gerechte Nation; sie werden es vergessen. Die Häuptlinge werden ihre Augen

zumachen und behaupten, es nicht gesehen zu haben. Die jungen Männer werden glauben, der Panther und der Luchs seien in fernen Gegenden auf der Jagd, und die Sumach wird ihre Kinder an die Hand nehmen, und in die Hütte des weißen Mannes gehen und sagen: Sieh, dies sind deine Kinder, es sind auch die meinigen. Ernähre uns, und wir wollen mit dir leben."

„Ich kann auf die Bedingungen nicht eingehen, obgleich mir dein Unglück, das allerdings schwer zu ertragen sein mag, sehr zu Herzen geht. Ich könnte dich zwar leicht ernähren, aber dein Mann und Vater deiner Kinder zu werden, dazu fühle ich, aufrichtig gesagt, durchaus keinen Beruf."

„Sieh diesen Knaben an, grausamer weißer Mann. Er hat keinen Vater, der ihn lehren könnte, das Wild zu erlegen oder Scalpe zu nehmen. Sieh, dieses Mädchen! Welcher junge Mann wird aus einer Hütte, die kein Haupt hat, sich ein Weib nehmen wollen? Ich habe noch mehr Kinder unter meinem Volke in den Canadas, und der Hirschtödter wird so viele zu ernähren finden, als sein Herz es nur wünschen mag."

„Ich sage dir, Weib," entgegnete Hirschtödter, dessen Einbildungskraft keineswegs die Vorschläge der Wittwe unterstützte, und der durch das lebhafte Gemälde, welches sie entwarf, unruhig zu werden begann; „Alles das ist nichts für mich. Jeder muß sich seiner eigenen Verwandten annehmen, und diejenigen, die keine Kinder

haben, sich selbst überlassen. Ich habe keine Kinder, und ich bedarf keines Weibes. Jetzt gehe fort, Sumach; laß mich in den Händen deiner Häuptlinge, denn meine Farbe und meine Gaben und selbst meine Natur gestatten mir es nicht, dich zum Weibe zu nehmen."

Es ist unnöthig, die Wirkung dieser bestimmten Zurückweisung der Vorschläge des Weibes zu schildern. Wenn sie auch noch irgend ein zärtliches Gefühl in ihrem Busen hegte — und wahrscheinlich war noch nie ein Weib ganz ohne jene weibliche Eigenschaft — so verschwand es bei dieser wie unwiderruflich ausgesprochenen Erklärung. Wuth, Ingrimm, verletzter Stolz, ein ganzer Vulkan heftiger Leidenschaften brach plötzlich aus und verwandelten sie wie durch die Berührung eines Zauberstabs in eine Wahnsinnige. Ohne sich auf eine Erwiederung in Worten einzulassen, erfüllte sie die Laubgewölbe des Waldes mit ihrem Geschrei, sprang dann auf ihr Schlachtopfer zu und fuhr ihm in die Haare, welche sie mit den Wurzeln ausreißen zu wollen schien. Zum Glück für den Gefangenen war ihre Wuth blind, denn seine gänzliche Hülflosigkeit gab ihn ganz ihrer Gnade hin, und wäre diese Wuth besser geleitet gewesen, so hätte sie, ehe es zu verhindern möglich war, gefährliche Folgen haben können. So gelang es ihr jedoch nur, ihrem Schlachtopfer zwei bis drei Hände voll Haare auszureißen, bevor die jungen Männer sie von ihm fortziehen konnten.

Die der Sumach widerfahrene Beleidigung empörte den ganzen Stamm, zwar nicht so sehr in Folge der Achtung, die man etwa gegen die Frau hegte, als wegen der verletzten Ehre der Nation. Die Sumach selbst hielt man im Allgemeinen für so bitter als die Beeren, nach welchen sie ihren Namen erhielt, und jetzt, da ihre Beschützer, ihr Mann und ihr Bruder, nicht mehr am Leben waren, mochten Wenige ihre Abneigung verhehlen. Es war jedoch ein Ehrenpunkt geworden, den weißen Mann zu bestrafen, der ein Huronen-Weib verachtet hatte, besonders da er kaltblütig lieber den Tod wählte, als daß er dem Stamme die Ernährung einer Wittwe und ihrer Kinder ersparte. Die jungen Männer zeigten eine Ungeduld, die Martern zu beginnen, welche Rivenoak nicht entging, und da seine älteren Gefährten auch nicht die Neigung verriethen, einen längeren Verzug zu gestatten, so war er gezwungen, das Zeichen zum Anfang des teuflischen Beginnens zu geben.

Achtes Kapitel.

„Im Wald wird's stiller, und das scheue Wild
Ist vor dem Jäger und den Hunden sicher."
Lord Dorset.

Die Wilden pflegten meist bei solchen Gelegenheiten die Nerven ihrer Schlachtopfer auf die strengsten Proben zu stellen. Andererseits gebot der indianische Stolz, dem Schrecken oder dem Schmerz nicht nachzugeben, und man erwartete von dem Gefangenen, daß er seine Feinde zu solchen Gewaltsamkeiten anreizen werde, die am schnellsten den Tod herbeiführen konnten. Mancher Krieger hatte seinen Leiden ein schnelleres Ende gemacht, indem er durch Spott und Vorwürfe seine Gegner zur Wuth brachte, sobald er fühlte, sein Geist werde den heftigen Schmerzen unterliegen, die ein teuflischer Scharfsinn, der Alles überbieten mochte, was von den grausamen Kunstgriffen religiöser Verfolgung berichtet wird, zu erfinden wußte. Dieses Mittel, vor der Grausamkeit seiner Feinde in ihren Leidenschaften Rettung zu suchen, wurde Hirschtödter jedoch in Folge seiner besonderen Begriffe von den Pflichten eines weißen Mannes untersagt, und er war fest entschlossen, lieber Alles zu ertragen, als seiner Farbe Schande zu machen.

Kaum waren die jungen Männer benachrichtigt worden, daß es ihnen jetzt freistehe, mit den Martern zu beginnen, als einige der Kühnsten und Keckſten von ihnen mit dem Tomahawk in der Hand in den Kreis traten. Hier bereiteten ſie ſich vor, die gefährliche Waffe zu ſchleudern, indem es ihre Abſicht war, den Baum ſo nahe als möglich an dem Kopfe des Gefangenen zu treffen, ohne ihn ſelbſt zu verwunden. Dies war ein ſo ſchwieriges Unternehmen, daß nur diejenigen hinzugelaſſen wurden, von denen man wußte, ſie ſeien ſehr geſchickt in dem Gebrauch der Waffe, damit ein zu früher Tod die erwartete Unterhaltung nicht ſtören möge. Der Gefangene entging ſelten unverletzt, und oft folgte der Tod, wenn er auch noch nicht beabſichtigt wurde. Rivenoak und die älteren Krieger beſorgten überdem, das Geſchick des Panthers möge ein Beweggrund für irgend einen rachgierigen Geiſt werden, plötzlich deſſen Sieger zu tödten, da die Verſuchung ſich darbot, es ganz in derſelben Art zu thun und möglicherweiſe ſelbſt mit derſelben Waffe. Dieſer Umſtand machte das Schleudern der Tomahawks doppelt gefährlich für Hirſchtödter.

Es ſchien jedoch, daß Alle, die jetzt in die Schranken traten (denn ſo dürfen wir es wohl nennen), mehr geneigt waren, ihre Geſchicklichkeit darzulegen, als den Tod ihrer Gefährten zu rächen. Jeder bereitete ſich zu der Prüfung mehr mit den Gefühlen des Wetteifers vor, als mit der Begierde nach Rache, und in den erſten

Minuten stand der Gefangene fast in keiner andern Verbindung mit dem Erfolg, als die aus der Theilnahme entsprang, welche nothwendigerweise mit einem lebendigen Ziel verknüpft war. Die jungen Männer waren nur eifrig, statt wild zu sein, und Rivenoak hielt es noch für möglich, das Leben des Gefangenen zu retten, wenn die Eitelkeit der jungen Männer befriedigt worden sei, im Falle nämlich dasselbe nicht den gefährlichen Versuchen aufgeopfert würde, die noch angestellt werden sollten.

Den jungen Mann, der zuerst in die Schranken trat, nannte man den Raben, weil er noch nicht Gelegenheit gehabt, sich ein mehr kriegerisches Beiwort zu erwerben. Er hatte sich bisher mehr durch seine Anmaßungen als durch seine Geschicklichkeit oder seine Thaten bemerkbar gemacht, und Diejenigen, die seinen Charakter kannten, glaubten, der Gefangene sei in dringender Gefahr, als er sich aufstellte und den Tomahawk erhob. Der junge Mann war jedoch gutmüthig, und es erfüllte ihn besonders nur der Wunsch, einen besseren Wurf zu thun, als einer seiner Gefährten. Hirschtödter konnte aus den Anweisungen, die dieser Krieger von den älteren Häuptlingen erhielt, entnehmen, daß er sich noch keines sonderlichen Rufes erfreue, und die Letzteren würden sich seinem Eintreten in die Schranken gänzlich widersetzt haben, wenn sie ihn nicht aus Rücksicht für seinen Vater, einen alten Krieger von großen Verdiensten, der sich damals bei ihnen aufhielt, zugelassen hätten. Unser Held

behauptete jedoch immer noch seine Selbstbeherrschung. Er glaubte, seine Stunde sei gekommen, und sah es für ein Glück nicht für Unglück an, von der Unsicherheit der ersten Hand, die gegen ihn erhoben würde, zu fallen. Der Rabe schleuderte den Tomahawk nach mehreren Schwenkungen, die mehr versprachen als er leisten konnte. Die Waffe wirbelte mit den gewöhnlichen Bewegungen durch die Luft, streifte den Baum, an den der Gefangene gebunden war, einige Zoll von seiner Wange und fuhr in eine große Eiche mehrere Schritte hinter ihm. Dies war kein sonderliches Probestück, auch verursachte es zu großer Beschämung des jungen Mannes ein allgemeines Hohnlächeln, wogegen die Kaltblütigkeit des Gefangenen ein unterdrücktes Murmeln der Bewunderung erregte. Der Kopf war der einzige Theil seines Körpers, den er bewegen konnte, und diesen hatte man absichtlich frei gelassen, damit seine grausamen Feinde eine Unterhaltung haben möchten, und der Gemarterte einer Schande unterworfen sei, wenn er etwa zucke oder ausweichende Bewegungen mache. Hirschtödter vereitelte diese Hoffnungen, indem sein ganzer Körper so unbeweglich blieb wie der Baum, an den er gebunden war; ja, er verschmähte selbst das natürliche und gewöhnliche Mittel, seine Augen zuschließen, und der hartnäckigste und älteste Krieger der rothen Männer mochte wohl nie mit mehr Verachtung unter ähnlichen Umständen diesem Vortheil entsagt haben.

Der Rabe hatte kaum sein Probestück mit so schlechtem

Erfolge abgelegt, als ihm le Daim Mose oder das Elenthier folgte, ein Krieger in mittleren Jahren, der besonders geschickt im Gebrauch des Tomahawk war, und von dessen Versuch die Zuschauer sich viel Genuß versprachen. Dieser Mann war nicht so gutmüthig wie sein Vorgänger; er würde gern den Gefangenen seinem Haß gegen die weißen Männer im Allgemeinen aufgeopfert haben, wenn ihm nicht noch mehr daran gelegen gewesen wäre, seine Geschicklichkeit im Gebrauche der Waffe darzulegen. Er stellte sich ruhig aber mit einer Miene der Zuversicht auf, erhob seine kleine Axt nur einen Augenblick, trat schnell einen Schritt vor und schleuderte sie ab. Hirschtödter sah die scharfe Waffe gegen sich wirbeln, und glaubte schon, Alles sei vorüber, aber er war nicht verletzt; sein Kopf wurde jedoch an den Baum geheftet, indem der Tomahawk einige seiner Haare erfaßt hatte und dann tief in die weiche Rinde gedrungen war. Ein allgemeines Beifallgeschrei sprach das Entzücken der Zuschauer aus, und das Elenthier fühlte sein Herz etwas erweicht gegen den Gefangenen, dessen Kaltblütigkeit allein es ihm möglich gemacht hatte, diesen Beweis seiner außerordentlichen Geschicklichkeit abzulegen.

Dem Elenthier folgte der springende Knabe oder le garçon qui bondit, der wie ein Hund oder eine spielende Ziege in den Kreis sprang. Dies war einer jener elastischen Jünglinge, dessen Muskeln immer in Bewegung zu sein schienen, und dem es entweder aus Ge-

wohnheit nicht möglich war, sich auf eine andere Art zu zeigen, oder der sich wenigstens diesen Anschein gab. Er war jedoch tapfer und geschickt, und hatte sich die Achtung seines Stammes durch seine Thaten im Kriege und als glücklicher Jäger erworben. Er würde längst einen edleren Namen erhalten haben, wenn nicht ein angesehener Franzose ihm diesen gegeben hätte, den er ehrfurchtsvoll beibehielt, weil er ihn von seinem großen Vater erhalten habe, der jenseits des großen Salzsees wohne. Der springende Knabe hüpfte vor dem Gefangenen umher, indem er ihn mit seinem Tomahawk bald von dieser, bald von jener Seite bedrohte, und zwar in der vergeblichen Hoffnung, es werde ihm gelingen, durch jenes Androhen der Gefahr irgend ein Zeichen der Furcht zu erpressen. Endlich wurde Hirschtödters Geduld durch diese Spiegelfechtereien erschöpft, und er sprach zum ersten Male, seitdem die Martern wirklich begonnen hatten.

„Schleudere nur zu, Hurone," sagte er, „sonst möchte dein Tomahawk sein Ziel vergessen. Weßhalb springst du umher wie ein Hirschkalb, das seiner Mutter zeigen will, was für Kunststücke es machen kann, da du doch ein erwachsener Krieger bist, und ein anderer erwachsener Krieger dir und allen deinen albernen Possen Trotz bietet? Schleudere zu, oder die Huronen-Mädchen werden dir ins Gesicht lachen!"

Die letzteren Worte reizten den springenden Krie-

ger zur Wuth, wenn auch eine solche Wirkung nicht beabsichtigt sein mochte. Dieselbe nervöse Erregbarkeit, welche ihn so lebendig machte, war zugleich Ursache, daß er schwer seine Leidenschaften unterdrücken konnte, und jene Worte waren kaum gesprochen, als der Tomahawk aus der Hand des Indianers flog, der ihn wirklich mit tödtlicher Absicht geschleudert hatte. Wäre die Absicht weniger feindselig gewesen, so möchte der Erfolg gefährlicher geworden sein. Das Ziel war unsicher; die Waffe flog an der Wange des Gefangenen vorüber und verwundete leicht dessen Schulter. Dies war das erste Mal, daß irgend ein anderer Zweck, als den Gefangenen zu erschrecken und Geschicklichkeit darzulegen, beabsichtigt wurde, und man führte den springenden Knaben sofort aus dem Kreise, indem man ihm zugleich heftige Vorwürfe wegen seiner Voreiligkeit machte, die fast alle Hoffnungen der Bande vereitelt hätte.

Dieser reizbaren Person folgten mehrere andere junge Krieger, die nicht allein mit fühlloser Gleichgültigkeit den Tomahawk schleuderten, sondern auch mit dem Messer warfen, und obgleich das letztere ein viel gefährlicheres Unternehmen war, so zeigten sie doch immer eine Geschicklichkeit, die der Verletzung des Gefangenen vorbeugte. Hirschtödter wurde zwar mehrere Mal gestreift, aber er erhielt nie eine gefährliche Wunde. Die unerschütterliche Festigkeit, womit er auf seine Gegner blickte, besonders, als sie zum Schluß dieser Prüfung alle zugleich ihre Waffen

warfen, erwarb ihm die Achtung der Zuschauer, und als die Häuptlinge verkündeten, der Gefangene habe der Prüfung des Messers und des Tomahawks gut widerstanden, war keine einzige Person in der Bande, mit Ausnahme der Sumach und des springenden Knaben, die ihm wirklich feindselig gesinnt gewesen wäre. Diese beiden unzufriedenen Geister nährten allerdings gegenseitig ihre Wuth, aber bis jetzt mußten sie ihre Leidenschaften auf sich selbst beschränken, obgleich die Gefahr bevorstand, daß die Andern ebenfalls mit der Zeit durch ihre eigenen Bemühungen zu jenem dämonischen Zustande aufgeregt werden würden, der gewöhnlich alle ähnlichen Scenen unter den rothen Männern begleitete.

Rivenoak erklärte jetzt, der weiße Mann habe sich gut benommen; und wenn er auch mit den Delawaren gelebt habe, sei er doch kein Weib unter ihnen geworden; er frage an, ob es der Wunsch der Huronen sei, die Martern fortzusetzen. Selbst die sanfteste von den Indianerinnen hatte bisher zu viel Vergnügen empfunden, als daß sie ihre Erwartungen des ferneren Verlaufs der Prüfungen aufzugeben sich entschließen konnte, und man sprach übereinstimmend die Bitte aus, es möge fortgefahren werden. Der Häuptling, der eben so sehr wünschte, einen so berühmten Jäger in seinem Stamme aufzunehmen, als ein europäischer Minister ein neues und vortheilhaftes Mittel der Besteuerung wünschen mag, benutzte jeden irgend erheblichen Vorwand, um den Martern bei Zeiten

Einhalt zu thun, denn er wußte wohl, daß, wenn die wilderen Leidenschaften seiner Stammesgenossen erweckt würden, es eben so leicht sein möchte, die Gewässer der großen Seen in seinem Vaterlande zu dämmen, als Jene in ihrem blutigen Beginnen aufzuhalten. Er berief daher vier bis fünf von den besten Schützen zu sich, und überließ ihnen den Gefangenen zur Prüfung mit der Flinte, während er ihnen zugleich die Nothwendigkeit einleuchtend zu machen suchte, daß sie durch die sorgfältigste Aufmerksamkeit ihren Ruf aufrecht erhalten müßten.

Als Hirschtödter die erwählten Krieger mit den zum Dienste vorbereiteten Waffen in den Kreis treten sah, fühlte er eine Erleichterung, wie etwa der unglückliche Leidende, der lange die schrecklichsten Schmerzen einer Krankheit erduldet hat, bei der sicheren Annäherung des Todes fühlen mag. Die geringste Abweichung vom Ziele konnte mit dieser gefährlichen Waffe tödtlich werden, denn da der Kopf das Ziel war, oder vielmehr der Gegenstand, der unverletzt gestreift werden sollte, so mußte ein geringer Unterschied in dem Zielwinkel die Frage über Leben und Tod entscheiden.

Bei der Prüfung durch die Flinte wurde selbst nicht so viel Spielraum verstattet, als in dem Fall von Geßler's Apfel, indem die Breite eines Haares die äußerste Grenzlinie war, die ein geschickter Schütze bei einer Gelegenheit, wie diese, anerkennen mochte. Oft wurden Gefangene von zu eifrigen oder ungeschickten Händen

durch den Kopf geschossen, und es geschah wohl auch, daß in einem Augenblick unwiderstehlicher Aufregung, durch die Drohungen oder die Kaltblütigkeit des Schlachtopfers veranlaßt, der Tod mit Absicht herbeigeführt wurde. Alles dies wußte Hirschtödter, denn die alten Männer in den Dörfern der Indianer vertrieben sich die Langeweile der Winterabende damit, daß sie die Ueberlieferungen solcher Scenen, so wie der Schlachten und Siege ihres Volkes ihren jüngern Zuhörern mittheilten. Er erwartete jetzt das Ende seiner Laufbahn, und empfand eine Art schwermüthigen Vergnügens in dem Gedanken, daß er durch eine von ihm so geliebte Waffe, wie die Flinte, fallen solle. Es fand jedoch eine kleine Unterbrechung statt, bevor die Angelegenheit ihren ferneren Verlauf nehmen konnte.

Hetty Hutter sah Alles mit an, was vorging, und die Scene hatte anfangs ihren schwachen Geist ganz betäubt, aber jetzt erholte sie sich und ward empört über die unverdienten Leiden, denen die Indianer ihren Freund unterwarfen. Obgleich sie bei vielen Gelegenheiten schüchtern und scheu war wie ein junges Reh, zeigte sie sich doch immer unerschrocken in der gerechten Sache der Menschlichkeit, indem die Lehren ihrer Mutter und die Antriebe ihres eigenen Herzens — vielleicht könnten wir sagen, die Antriebe jenes unsichtbaren und reinen Geistes, der stets über ihren Handlungen zu wachen und sie zu leiten schien — sich vereinigten, um alle weiblichen

Bedenklichkeiten darnieder zu halten, und sie zu einem kühnen und entschiedenen Benehmen anzuregen. Sie erschien jetzt in dem Kreise, sanft, weiblich, selbst verschämt in ihren Mienen, wie gewöhnlich, aber ernst und würdig in ihren Worten und in ihrer Haltung, indem sie wie mit dem Bewußtsein sprach, daß sie durch den allmächtigen Willen Gottes unterstützt werde.

„Weßhalb martert ihr Hirschtödter, ihr rothen Männer?“ fragte sie. „Was hat er gethan, daß ihr Spott mit seinem Leben treibt? Wer hat euch das Recht gegeben, seine Richter zu sein? Wenn eins eurer Messer oder Tomahawks ihn verletzt hätte, wer von euch Allen könnte dann seine Wunden wieder heilen? Auch verhöhnt ihr in Hirschtödter euren eigenen Freund, denn als der Vater und Harry Hurry nach euren Scalpen gingen, weigerte er sich, sie zu begleiten und blieb in dem Canoe zurück. Ihr martert euren Freund, indem ihr diesen jungen Mann martert.“

Die Huronen hörten mit ernsthafter Aufmerksamkeit zu, und einer von ihnen, der Englisch verstand, übersetzte was gesagt worden war, in ihre Sprache. Sobald Rivenoak den Inhalt der Anrede vernommen hatte, antwortete er in seinem eigenen Dialekt, und der Dollmetscher theilte dem Mädchen die Worte in englischer Sprache mit.

„Meine Tochter ist sehr willkommen!“ sagte der ernste alte Redner in so sanftem Tone, als es ihm mög-

lich war, und indem er so freundlich lächelte, als spreche er mit einem Kinde. „Die Huronen freuen sich, ihre Stimme zu hören. Der große Geist verkündet oft den Menschen seinen Willen durch solche Zungen. Diesmal sind aber ihre Augen nicht weit genug geöffnet gewesen, und sie haben nicht Alles gesehen, was vorgefallen ist. Hirschtödter kam nicht nach unsern Scalpen, das ist wahr; aber weßhalb kam er nicht? Hier sind sie auf unsern Köpfen; die Kriegslocken sind bereit, um die Beute daran festzuhalten; ein kühner Feind sollte seine Hand ausstrecken und sich ihrer bemächtigen. Die Irokesen sind eine zu berühmte Nation, als daß sie Männer bestrafen sollten, die Scalpe nehmen. Was sie selbst thun, das gestatten sie auch Andern. Möge meine Tochter sich umsehen und meine Krieger zählen. Hätte ich so viele Hände als vier Krieger, so würde ich weniger Finger haben als mein Volk Krieger zählte, da es in euer Jagdgebiet kam. Jetzt fehlt aber eine ganze Hand. Wo sind die Finger? Zwei wurden durch diesen weißen Mann abgeschnitten, und meine Huronen wünschen sich zu überzeugen, ob er dies in Folge eines kühnen Herzens oder des Verrathes — wie ein lauernder Fuchs oder wie ein springender Panther — gethan hat.“

„Du weißt selbst, Hurone, wie einer von ihnen umkam. Ich sah es, und ihr Alle habt es gesehn. Es war eine blutige That, aber es war nicht Hirschtödters Schuld. Euer Krieger trachtete ihm nach dem Leben,

und er vertheidigte sich. Ich weiß nicht, ob das gute Buch sagt, daß es recht war, aber alle Menschen werden in einem solchen Fall eben so handeln. Wenn ihr wissen wollt, wer von euch am besten schießen kann, so gebt Hirschtödter eine Flinte, und dann werdet ihr euch überzeugen, um wie viel geschickter er mit dieser Waffe ist, als einer von euern Kriegern, ja, als sie alle zusammen!"

Hätte Jemand eine solche Scene gleichgültig ansehen können, so würde der Ernst, womit die Wilden die Uebersetzung dieses ungewöhnlichen Vorschlags anhörten, einen fast komischen Eindruck gemacht haben. Keine Drohung, kein Lächeln wurden bemerkbar, denn Hetty hatte einen zu geheiligten Charakter, als daß ihre Schwäche dem Spott der rohen und wilden Kinder des Waldes hätte ausgesetzt sein können; im Gegentheil, man antwortete ihr mit achtungsvoller Aufmerksamkeit.

„Meine Tochter spricht nicht immer wie ein Häuptling an einem Berathungsfeuer," erwiederte Rivenoak, „sonst würde sie dies nicht gesagt haben. Zwei meiner Krieger wurden von diesem Gefangenen erschlagen; ihr Grab ist zu klein, um einen Dritten aufzunehmen. Die Huronen mögen nicht gern ihre Todten anhäufen. Wenn ein anderer Geist im Begriffe steht, sich nach jener Welt zu begeben, so darf es nicht der Geist eines Huronen sein; es muß der Geist eines weißen Mannes sein. Geh, Tochter, und setzte dich zur Sumach, die in Trauer ist; laß die Huronen-Krieger zeigen, wie gut sie schießen

können, laß den weißen Mann zeigen, wie wenig er sich aus ihren Kugeln macht.“

Hetty's Geist wurde durch ein fortgesetztes Gespräch bald ermüdet, und da sie gewohnt war, dem Willen Anderer nachzugeben, so setzte sie sich auf einen Baumstamm neben die Sumach, und wendete ihr Gesicht von der schrecklichen Scene in dem Kreise ab.

Sobald diese Unterbrechung vorüber war, bereiteten sich die Krieger vor, ihre Geschicklichkeit zu zeigen. Sie hatten einen doppelten Zweck im Auge, jenen, die Standhaftigkeit ihres Gefangenen auf die Probe zu stellen, und den, zu zeigen wie fest die Hände der Schützen auch unter aufregenden Umständen seien. Die Entfernung war gering, das Ziel also ziemlich sicher, aber dadurch, daß sie vermindert wurde, ward zugleich der Eindruck auf das Nervensystem des Gefangenen bedeutend erhöht. Das Gesicht Hirschtödters war nur so weit von den Enden der Flintenläufe entfernt, daß es vor den unmittelbaren Wirkungen des Schusses geschützt blieb, und sein Auge konnte gerade in die Läufe sehen, wie in Erwartung des unheilschwangeren Boten, der aus einem jeden derselben hervordringen sollte. Die schlauen Huronen wußten dies, und kaum einer von ihnen erhob seine Waffe, ohne sie erst der Stirne des Gefangenen möglichst nahe zu halten, in der Hoffnung, seine Kaltblütigkeit werde ihn verlassen, und die Bande werde sich des Triumphes erfreuen, ein Schlachtopfer durch ihre

scharfsinnige Grausamkeit zu erschrecken. Jeder von ihnen hütete sich jedoch, ihn zu verletzen, indem die Schande, das Schlachtopfer vor der Zeit getödtet zu haben, nur jener gleichkam, wenn der Zweck gänzlich verfehlt wurde. Ein Schuß nach dem andern erfolgte, und alle Kugeln kamen ganz in die Nähe von Hirschtödters Kopf, ohne ihn zu berühren; doch Niemand konnte auch nur das Zucken einer Muskel von Seiten des Gefangenen, oder das geringste Blinzeln mit den Augen entdecken. Diese unbeugsame Festigkeit, die so sehr Alles dieser Art übertraf, was einer von den Gegenwärtigen je erlebt hatte, konnte drei bestimmten Ursachen zugeschrieben werden. Die erste war Ergebung in sein Geschick, vereinigt mit einer in dem Charakter unsers Helden liegenden Festigkeit des Willens, denn er hatte sich darauf gefaßt gemacht, daß er sterben müsse, und zog diese Todesart jeder andern vor; die zweite war sein langer vertrauter Umgang mit dieser Waffe, die ihr allen den Schrecken benahm, der gewöhnlich nur mit der Form der Gefahr verknüpft zu sein pflegt; und der dritte war die in der Ausübung erworbene genaue Kenntniß des Schießgewehrs, welche ihn befähigte, bis auf einen Zoll die Stelle vorher zu wissen, wohin jede Kugel treffen müsse. Denn er berechnete ihre Richtung, indem er nach dem Visir sah, und seine Schätzung der Schußlinie war so untrüglich, daß der Stolz dieses Bewußtseins endlich seine Ergebung überbot, und als fünf bis sechs von den Kriegern ihre Ku-

geln in den Baum geschossen hatten, konnte er nicht umhin, seine Verachtung auszusprechen.

„Ihr mögt das schießen nennen, Mingos," sagte er, „aber wir haben Squaws unter den Delawaren, und ich habe holländische Mädchen am Mohawk kennen gelernt, die euch bei Weitem übertreffen würden. Bindet meine Arme los, gebt mir eine Flinte, und ich will die dünnste Kriegslocke von einem unter euch an jeden Baum heften, den ihr mir zeigen mögt, und zwar auf hundertfünfzig Schritte, ja selbst auf dreihundert, wenn der Gegenstand sichtbar ist; dazu mache ich mich anheischig auf zwanzig Schüsse unter neunzehn, oder meinethalben auf zwanzig unter zwanzig, wenn die Flinte sicher und gut ist."

Ein leises drohendes Gemurmel folgte dieser kaltblütigen Erklärung; der Zorn der Krieger ward heftig aufgeregt durch einen solchen Vorwurf von Seiten eines Mannes, der sie so sehr verachtete, daß er selbst nicht mit den Augen blinzelte, wenn eine Flinte seinem Gesichte so nahe als es geschehen konnte, ohne ihn zu versengen, abgeschossen wurde. Rivenoak bemerkte, daß der Augenblick ein gefährlicher sei, und da er noch immer die Hoffnung nährte, einen so berühmten Jäger seinem Stamme einzuverleiben, so trat er bei Zeiten dazwischen, wahrscheinlich um zu verhindern, daß man sofort zu jenem Theil der Martern übergehe, die nothwendig den Tod durch die heftigsten körperlichen Schmerzen, wenn auch

auf keine andere Art, bewirken mußten. Er trat mitten unter die aufgeregten Krieger, und redete sie in seiner gewöhnlichen schlauen und bedachtsamen Art an, so daß es ihm gelang, den drohenden Ausbruch ihrer Leidenschaftlichkeit noch zu unterdrücken.

„Ich sehe, wie es ist," sagte er; „wir haben uns benommen wie die weißen Männer, wenn sie des Nachts ihre Thüren aus Furcht vor den rothen Männern verschließen. Sie legen so viele Eisenstangen vor, daß sie, wenn Feuer ausbricht, verbrennen, ehe sie hinaus können. Wir haben den Hirschtödter zu fest gebunden. Er kann seine Glieder nicht rühren und seine Augen nicht schließen. Bindet ihn etwas loser, damit er sich freier bewegen könne."

Es ereignet sich oft, wenn wir in unsern Lieblingsplanen gehindert werden, daß wir lieber zu irgend einem Mittel, so unwahrscheinlich dessen Erfolg auch sein möge, unsere Zuflucht nehmen, als den Plan gänzlich aufgeben. So war es auch mit den Huronen. Der Vorschlag des Häuptlings fand gleich Beifall und mehrere Hände waren sofort beschäftigt, die Seile und Riemen von dem Körper unseres Helden zu schneiden und zu reißen. In einer halben Minute stand Hirschtödter so ungefesselt da, wie eine Stunde zuvor als er seine Flucht auf die Anhöhe begonnen hatte. Er bedurfte einiger Zeit, um den Gebrauch seiner Glieder wiederzufinden, indem der Umlauf des Blutes durch die festen Bande gehemmt worden

war, und dies ward ihm von dem schlauen Rivenoak unter dem Vorwand gestattet, daß sein Körper der Furcht mehr zugänglich sein werde, wenn er in seinem natürlichen Zustande sei, doch hatte er dabei nur die Absicht, den heftigen Leidenschaften, die in den jungen Männern erregt worden waren, Zeit zur Abkühlung zu gewähren. Diese List gelang, und Hirschtödter brachte sein Blut durch Stampfen mit den Füßen, Reiben seiner Glieder und Umherspringen bald wieder in Bewegung, auch kehrten alle seine physischen Kräfte zurück, als sei nichts vorgefallen, das sie hätte beeinträchtigen können.

Die Menschen denken selten in dem Stolz ihrer Gesundheit und ihrer Lebenskraft an den Tod. So war es auch mit Hirschtödter. Nachdem er hülflos gebunden, und, wie er jeden Grund zu vermuthen hatte, noch vor Kurzem dem Rande des Grabes nahe gewesen war, sich so unerwartet befreit, im Besitz seiner Kräfte und im ungehinderten Gebrauch seiner Glieder zu finden — das wirkte auf ihn wie eine plötzliche Wiederbelebung, und erweckte wieder Hoffnungen, die er schon gänzlich aufgegeben hatte. Von diesem Augenblicke an waren alle seine Plane verändert. Hierin gehorchte er nur einem Naturgesetz, denn obgleich wir die Ergebung unseres Helden in sein Geschick zu schildern wünschten, war es keineswegs unsere Absicht, ihn so darzustellen, als sehne er sich nach dem Tode. Sobald er seine Kräfte neu belebt fühlte, wendeten sich seine Gedanken den verschiedenen Mitteln zu.

die sich darbieten möchten, um die Absichten seiner Feinde zu vereiteln, und er wurde wieder der scharfsinnige und entschlossene Jäger, der sich aller seiner Fähigkeiten und Hülfsquellen bewußt war. Die Veränderung war so groß, daß er seine ganze Thatkraft wiederfand, und sein Geist, der jetzt nicht mehr an Unterwerfung dachte, beschäftigte sich nur mit den Mitteln zu seiner Rettung.

Sobald Hirschtödter losgebunden war, umgab ihn die Bande in einem Kreise, um ihn einzuschließen, und der Wunsch, seinen Geist darniederzubeugen, wurde immer heftiger, je mehr Beweise sich den Indianern aufdrangen, wie schwer ihnen dies werden würde. Die Ehre der ganzen Bande war jetzt an dem Erfolge betheiligt, und selbst das weibliche Geschlecht gab alle seine Gefühle des Mitleids auf, und wünschte nur den Ruf des Stammes gerettet zu sehen. Man hörte die Stimmen der Mädchen, sanft und wohltönend, wie die Natur sie ihnen verliehen hatte, mit den Drohungen der Männer sich vereinen; es war als ob die Verschmähung der Sumach jeder Einzelnen von ihnen widerfahren sei. Die Männer gaben dieser Aufregung nach und zogen sich etwas zurück, indem sie den Frauenzimmern andeuteten, daß sie den Gefangenen eine Zeit lang verlassen wollten, denn es war ein gewöhnlicher Gebrauch bei solchen Gelegenheiten, das Schlachtopfer durch den Spott und die boshaften Bemerkungen der Weiber in Wuth zu bringen, und es dann plötzlich wieder den Männern in einem

Geisteszustande zu überweisen, der dem Widerstand gegen körperliche Schmerzen wenig günstig war; auch fehlte es der Bande nicht an geeigneten Werkzeugen zu einem solchen Zwecke. Der Sumach standen Schimpfwörter genug zu Gebote, und eine oder zwei alte Weiber wie die „Bärin" waren mit der Schaar gezogen, wahrscheinlich um den äußeren Anstand und die moralische Ordnung zu beaufsichtigen, denn solche Dinge ereignen sich sowohl im wilden, wie im civilisirten Leben. Es ist unnöthig, Alles zu wiederholen, was Bosheit und Unwissenheit bei diesem Anlaß erfinden konnten; denn der einzige Unterschied zwischen diesem Ausbruch des weiblichen Zorns und einer ähnlichen Scene unter uns bestand nur in den Redensarten und in den Beiwörtern, indem die Weiber der Huronen ihren Gefangenen mit den Namen der gemeinsten und am wenigsten geachteten Thiere, die ihnen bekannt waren, bezeichneten.

Hirschtödters Geist war jedoch jetzt zu sehr mit andern Gedanken beschäftigt, als daß er sich durch die Schmähungen zorniger alter Weiber hätte stören lassen, und da ihre Wuth eben so durch seine Gleichgültigkeit, als diese mit ihrer Wuth sich steigerte, so wurden die Furien bald durch das Uebermaaß ihrer eigenen Anstrengungen erschöpft. Als die Krieger bemerkten, daß dieser Versuch ebenfalls gänzlich mißlungen sei, machten sie der Scene ein Ende, und zwar um so mehr, weil jetzt ernstliche Vorbereitungen zu den wirklichen

Martern, das heißt zu jenen, welche die Standhaftigkeit des Leidenden der Probe heftiger körperlicher Schmerzen unterwerfen sollten, veranstaltet wurden. Eine plötzliche und unerwartete Botschaft von einem der Späher, einem Knaben von zehn bis zwölf Jahren, unterbrach jedoch für den Augenblick alle diese Anstalten. Da jene Unterbrechung in genauer Verbindung mit der Entwickelung unserer Geschichte steht, so wollen wir sie in einem besonderen Kapitel mittheilen.

Neuntes Kapitel.

„Es wurde eine Ernte hier gehalten,
Nicht von des Landmanns Sichel, nein, vom Schwerte!"

Scott.

Hirschtödter konnte nicht entdecken, was die plötzliche Unterbrechung in den Bewegungen seiner Feinde veranlaßt habe, bis die Ursache im Verlaufe der Ereignisse ihm bekannt wurde. Er bemerkte, daß besonders unter den Frauenzimmern viel Aufregung stattfinde, während die Krieger nur wie in ernster Erwartung sich an ihre Flinten lehnten. Es war einleuchtend, daß kein Angriff bevorstand; doch ließ sich nicht eben so sicher voraussetzen, ein günstiges Ereigniß habe die Störung verursacht. Rivenoak war offenbar von Allem unterrichtet, und schien

durch eine Bewegung seines Armes anzudeuten, Jeder möge an seiner Stelle bleiben und das Fernere erwarten. Es bedurfte nur etwa zwei Minuten, um diese seltsame und geheimnißvolle Pause zu erklären, die bald durch das Erscheinen Judith's in dem Kreise beendigt wurde.

Wenn Hirschtödter durch diese unerwartete Ankunft an und für sich betroffen ward, indem er wußte, daß das kluge und scharfsinnige Mädchen nicht auf jene Rücksichten rechnen könne, die ihrer schwachsinnigen Schwester so gerne gewährt wurden, so war er eben so erstaunt über den Aufzug, in welchem Judith erschien. Ihr gewöhnlicher häuslicher Anzug, so gut er sie auch kleidete, war für das bereits erwähnte Brokatkleid, in welchem sie schon früher einmal eine so zauberhafte Wirkung gemacht hatte, bei Seite gelegt worden. Aber dies war noch nicht Alles. Das Mädchen, gewohnt die Damen der Garnison in dem Galla-Anzug der damaligen Zeit zu sehen, und vertraut mit den geringsten Kleinigkeiten in dieser Beziehung, hatte ihren Anzug so vollendet, daß nichts in den Einzelnheiten fehlte oder selbst einen Mangel an Uebereinstimmung hätte verrathen können, den der schärfste Blick für die Geheimnisse der Toilette zu entdecken im Stande gewesen wäre. Der Kopf, die Füße, Arme, Hände, Alles war im Einklang, wie der damalige weibliche Anzug es erheischte; der Zweck, den sie im Auge hatte, Eindruck auf die unerfahrnen Sinne der Wilden zu machen, indem

sie den Glauben in ihnen eregen wollte, ihr Gast sei eine angesehene und wichtige Person, hätte selbst bei denen erreicht werden können, die so etwas besser zu beurtheilen vermochten. Judith besaß außer ihrer Schönheit sehr viel natürliche Anmuth, und von ihrer Mutter hatte sie sich eine Gewandtheit des Benehmens angeeignet, welche irgend eine auffallende Verletzung der feineren Lebensart verhinderte, so daß der prachtvolle Anzug fast in jeder Beziehung kaum würdiger verwendet werden konnte. In einer Hauptstadt hätten ihn Tausende getragen, ehe man Eine gefunden, die den lebhaften Farben, dem weichen Sammt und den feinen Spitzen mehr Ehre gemacht haben würde, als das schöne junge Mädchen, welcher dies Alles jetzt zum Schmuck diente.

Die Wirkung einer solchen Erscheinung war nicht falsch berechnet worden. Sobald Judith in den Kreis trat, wurde sie einigermaßen für die schreckliche persönliche Gefahr, der sie sich aussetzte, durch die unzweideutigen Beweise des Erstaunens und der Bewunderung, die ihre Erscheinung hervorrief, entschädigt. Die grimmigen alten Krieger ließen ihren Lieblingsausruf: „Hugh!“ ertönen. Der Eindruck auf die jüngeren Männer war unverkennbar, und selbst die Frauenzimmer konnten ihr Vergnügen nicht verhehlen. Diese uncivilisirten Kinder des Waldes hatten selten andere weiße Frauenzimmer gesehen als aus den niedrigsten Ständen, und was den

Anzug betraf, hatte nie so viel Glanz ihre Augen geblendet. Die schönsten Uniformen der Franzosen sowohl als der Engländer mußten vor den hellen Farben des Brokats erbleichen, und während die Schönheit Judith's diese Wirkung erhöhte, zierte sie zugleich der Putz auf eine Art, welche selbst ihre eigenen Hoffnungen übertraf. Hirschtödter war ebenfalls erstaunt, und zwar fast eben so sehr über das glänzende Gemälde, welches sich ihm darbot, als über die Gleichgültigkeit gegen die Folgen, womit das Mädchen den Gefahren eines so gewagten Schrittes Trotz geboten hatte. Unter solchen Umständen erwarteten Alle mit größter Spannung, daß sie den Zweck ihrer Erscheinung, welcher den meisten Zuschauern eben so unerklärlich zu sein schien als diese Erscheinung selbst, erörtern werde.

„Welcher von diesen Kriegern ist der Häuptling," fragte Judith Hirschtödter, als sie sich überzeugte, daß man erwarte, sie werde das Gespräch eröffnen; „meine Absicht ist zu wichtig, als daß ich sie einem Manne von untergeordneter Stellung anvertrauen könnte. Erkläre den Huronen, was ich gesagt habe, Hirschtödter, dann beantworte meine Frage."

Der junge Mann genügte ruhig ihrem Wunsch, und seine Zuhörer horchten begierig auf die ersten Worte, die ein so außerordentliches Wesen gesprochen hatte. Diese Worte schienen ganz dem Charakter einer Person zu entsprechen, die dem äußeren Ansehn nach von vor-

nehmem Stande sein mußte. Rivenoak gab eine geeignete Antwort und stellte sich seinem schönen Gaste auf eine Art vor, die keinen Zweifel ließ, daß er zu dem von ihm in Anspruch genommenen Ansehn berechtigt sei.

„Ich kann dies glauben, Hurone," sagte Judith, indem sie ihre Rolle mit einer Sicherheit und Würde spielte, die ihrer Nachahmungsgabe alle Ehre machte, denn sie versuchte sich die herablassende Höflichkeit anzueignen, welche einst in ihrer Gegenwart die Gemahlin eines Staabsoffiziers bei einer ähnlichen, wenn auch mehr freundschaftlichen Scene beobachtet hatte. „Ich kann glauben, daß du die angesehenste Person unter deinen hier versammelten Stammesgenossen bist. Ich lese in deinen Zügen die Beweise des Nachdenkens und der Klugheit. An dich muß ich daher meine Mittheilung richten."

„Möge die Blume des Waldes sprechen," erwiederte der alte Häuptling höflich, als ihre Anrede übersetzt worden war, so daß Alle sie verstehen konnten; „wenn ihre Worte so angenehm sind wie ihre Blicke, so werden sie nie meine Ohren verlassen; ich werde sie noch lange vernehmen, wenn auch der Winter von Canada die Blumen getödtet und alle Stimmen des Sommers zu Frost erstarrt hat."

Diese Bewunderung mußte einem Mädchen wie Judith angenehm sein, und sie trug eben so sehr dazu bei, ihre würdige Haltung zu unterstützen, als ihre Ei-

telkeit zu nähren. Sie lächelte unwillkührlich, oder vielmehr trotz ihres Wunsches, ernst zu bleiben, und fuhr dann fort:

„Jetzt, Hurone, höre auf meine Worte. Deine Augen sagen dir, daß ich kein gewöhnliches Frauenzimmer bin. Ich will mich nicht für die Königin dieses Landes ausgeben; sie ist in einem weit entfernten Lande; aber es giebt viele Stufen des Ranges, und eine derselben nehme ich ein. Welcher Rang dies ist, wäre unnöthig zu sagen, denn du würdest es nicht verstehen. Doch du siehst, wer ich bin. Du mußt fühlen, daß, wenn du auf meine Worte hörst, eine Person mit dir spricht, die deine Freundin oder deine Feindin werden kann, je nachdem du sie behandelst.“

Dies wurde mit entsprechendem Benehmen und einer Festigkeit des Tones gesagt, der wirklich Erstaunen erregen mußte, wenn man alle Umstände berücksichtigte. Die Worte wurden verständlich, wenn auch einfach, in den indianischen Dialekt übertragen, und mit einer Achtung und einem Ernste aufgenommen, welche einen günstigen Erfolg versprachen. Die Gedanken der Indianer lassen sich jedoch nicht leicht zu ihren Quellen verfolgen. Judith erwartete mit gespannter Aufmerksamkeit die Antwort, und sie war mit Hoffnung erfüllt, selbst während sie zweifelte. Rivenoak sprach geläufig, und er erwiederte so schnell, als es sich mit den Begriffen des indianischen Anstandes vertrug, denn dieses Volk scheint bei derartigen

Gelegenheiten eine kurze Verzögerung für einen Beweis von Achtung zu halten, insofern dadurch dargelegt wird, daß die bereits gehörten Worte genügend erwogen worden sind.

„Meine Tochter ist schöner als die wilde Rose am Ontario; ihre Stimme ist dem Ohr so angenehm wie der Gesang des Zaunkönigs," antwortete der vorsichtige und schlaue Häuptling, der allein von der ganzen Bande sich durch das prachtvolle und ungewöhnliche Erscheinen Judith's nicht gänzlich befangen ließ, sondern Mißtrauen hegte, selbst während er bewunderte; „der Kolibri ist nicht viel größer als die Biene; aber seine Federn sind so glänzend wie der Schweif des Pfaus. Der große Geist giebt oft sehr kleinen Thieren sehr schöne Kleider, aber er bedeckt auch das Elenthier mit rauhem Haar. Diese Dinge sind über den Begriffen der armen Indianer, die nur verstehen können, was sie sehen und hören. Meine Tochter hat ohne Zweifel ein sehr großes Wigwam irgendwo am See; die Huronen haben es ihrer Unwissenheit wegen nicht gefunden!"

„Ich sage dir, Häuptling, daß es nutzlos sein würde, dich von meinem Range und meinem Wohnort zu unterrichten, denn du würdest es doch nicht verstehen. Du darfst nur deinen Augen trauen; wo giebt es einen rothen Mann, der nicht sehen könnte? Dieses Kleid, das ich trage, ist nicht das einer gewöhnlichen Squaw; diese Zierrathen sind der Art, daß nur die Weiber und Töchter

der Häuptlinge damit erscheinen. Jetzt höre, weßhalb ich hierher gekommen bin. Die Engländer haben junge Männer, so gut wie die Huronen, und zwar sehr viele; das wißt ihr doch?"

„Der Engländer sind so viele wie Blätter an den Bäumen. Dieß weiß und fühlt jeder Hurone."

„Ich verstehe dich, Häuptling. Hätte ich ein Gefolge mitgebracht, so würde das Unruhen verursacht haben. Meine jungen Männer und deine jungen Männer hätten sich zornig angesehen, besonders, wenn es von meinen jungen Männern bemerkt worden wäre, daß jener junge Mann dort angebunden ist, um gemartert zu werden. Er ist ein berühmter Jäger, und in den Garnisonen in der Nähe und Ferne sehr bekannt und geehrt. Es würde seinetwegen einen Kampf gegeben haben, und die Spur der Irokesen nach den Canadas zurück würde mit Blut bezeichnet worden sein."

„Es ist schon jetzt so viel Blut darauf," erwiederte der Häuptling mit düsterer Miene, „daß unsere Augen fast davon erblinden. Meine jungen Männer sehen, daß es alles Huronen-Blut ist."

„Ohne Zweifel, und noch mehr Huronen-Blut würde vergossen worden sein, wenn ich, von weißen Männern umgeben, gekommen wäre. Ich habe von Rivenoak gehört, und ich glaubte es würde besser sein, ihn in Frieden nach seinem Dorfe zu schicken, damit er seine Weiber und Kinder zurücklassen könne; wenn er dann

nach unsern Scalpen zu kommen wünschte, würden wir ihm begegnen. Er hat gern Thiere aus Elfenbein geschnitzt und kleine Flinten. Sieh, ich habe einige mitgebracht, um sie ihm zu zeigen. Ich bin seine Freundin. Wenn er diese Dinge unter seine Sachen gepackt hat, wird er den Pfad nach seinem Dorfe einschlagen, ehe einer von meinen jungen Männern ihn einholen kann, und dann wird er seinen Landsleuten in Canada zeigen, welche Reichthümer sie jetzt, da unsere großen Väter jenseits des Salzsees sich einander das Kriegsbeil zugeschickt haben, hier finden können. Ich will diesen berühmten Jäger mit mir nehmen, dessen ich bedarf, damit er mein Haus mit Wildpret versorgen möge."

Judith, die bekannt genug mit den Redensarten der Indianer war, bemühte sich, ihre Gedanken in der diesem Volke eigenthümlichen Art mitzutheilen, und es gelang ihr über ihre eigene Erwartung. Hirschtödter ließ ihr volle Gerechtigkeit in der Uebersetzung widerfahren, und zwar um so bereitwilliger, weil das Mädchen es sorgfältig vermied, irgend eine Unwahrheit zu sagen; eine Huldigung, welche sie seiner bekannten Abneigung gegen jede Lüge, die er der Gabe eines weißen Mannes für gänzlich unwürdig hielt, darbrachte. Das Geschenk der zwei noch übrigen Elephanten und der bereits erwähnten Pistolen, von denen die eine in Folge des unglücklichen Zufalls, der sich mit ihr ereignet hatte, nicht mehr im besten Stande war, erregte eine lebhafte Aufregung unter

den Huronen im Allgemeinen, obgleich Rivenoak trotz des Entzückens, mit dem er früher zuerst das wahrscheinliche Dasein eines Geschöpfes mit zwei Schwänzen entdeckt hatte, es ziemlich kalt entgegennahm. Mit einem Wort, dieser schlaue und kluge Wilde ließ sich nicht so leicht täuschen als seine Gefährten, und mit einem Gefühl der Ehre, das die halbe civilisirte Welt für übertrieben erklärt haben möchte, weigerte er sich, eine Bestechung anzunehmen, welche er durch die Befriedigung der Wünsche der Person, welche sie ihm anbot, zu verdienen nicht geneigt war.

„Möge meine Tochter ihr doppelt geschwänztes Schwein zum Essen aufbewahren, im Falle das Wildpret selten wird," antwortete er in trockenem Tone, „und auch die kleine Flinte mit zwei Mündungen. Die Huronen werden Wild tödten, wenn sie hungrig sind, und sie haben lange Flinten zum Kampfe. Dieser Jäger kann meine jungen Männer jetzt nicht verlassen; sie wünschen zu wissen, ob er ein so tapferes Gemüth hat, als er sich dessen rühmt."

„Das leugne ich, Hurone," unterbrach ihn Hirschtödter in zornigem Tone; „ja, das leugne ich bestimmt, denn es streitet wider die Wahrheit und wider die Vernunft. Niemand hat mich prahlen gehört, und Niemand wird es hören, wenn ihr mich auch lebendig schinden und dann das zuckende Fleisch mit euern teuflischen Kunstgriffen und Grausamkeiten braten solltet. Ich mag von niedrigem

Stande sein und unglücklich, und euer Gefangener, aber meine Gaben gestatten mir es nicht, daß ich prahle."

„Der junge weiße Mann rühmt sich, daß er kein Prahler ist," erwiederte der schlaue Häuptling; „er muß Recht haben. Ich höre einen seltsamen Vogel singen. Er hat sehr bunte Federn. Noch nie sah ein Hurone solche Federn! Die Huronen werden sich schämen, nach ihrem Dorfe zurückzukehren und zu erzählen, sie hätten ihren Gefangenen wegen des Gesanges dieses seltsamen Vogels gehen lassen, wenn sie dann nicht einmal den Namen des Vogels zu nennen wissen. Sie können nicht sagen, ob es ein Zaunkönig ist oder was sonst für ein Vogel. Dies würde eine große Schande sein; man würde meinen jungen Männern nicht erlauben, in die Wälder zu gehen, ohne daß sie ihre Mütter mitnehmen, damit sie ihnen die Namen der Vögel sagen mögen."

„Du kannst meinen Namen von deinem Gefangenen erfahren," erwiederte das Mädchen, „ich heiße Judith, und in dem besten Buche der weißen Männer, in der Bibel, steht eine lange Geschichte von Judith. Wenn ich ein Vogel mit bunten Federn bin, so habe ich auch meinen Namen."

„Nein," antwortete der schlaue Hurone, und er verrieth den Kunstgriff, dessen er sich so lange bedient hatte, indem er ziemlich richtig englisch sprach. „Ich Gefangenen nicht fragen. Er müde; Ruhe nöthig haben;

ich meine Tochter fragen mit dem schwachen Geist. Sie Wahrheit reden. Komm her, Tochter; du antworten. Dein Name Hetty?"

„Ja, so nennen sie mich," erwiederte das Mädchen, „obgleich der Name in der Bibel Esther geschrieben wird,"

„Auch in der Bibel schreiben? Alles in der Bibel schreiben. Was ist ihr Name?"

„Sie heißt Judith, und der Name wird auch so in der Bibel geschrieben. Es ist meine Schwester Judith, Thomas Hutter's Tochter. — Thomas Hutter, den ihr die Moschusratte nanntet, obgleich er keine Moschusratte war, sondern ein Mann, wie du; er lebte in einem Hause auf dem Wasser, und das war genug für dich!"

Ein Lächeln des Triumphes verzerrte die harten Züge des Häuptlings, als er sich überzeugte, wie vollkommen seine Berufung an die wahrheitsliebende Hetty gelungen sei. Judith selbst wußte, sobald ihre Schwester befragt wurde, daß sie keine Hoffnung mehr hegen dürfe, denn kein Zeichen oder keine Bitte hätte das Mädchen veranlassen können, eine Lüge zu sagen. Sie wußte, daß es vergebens sein werde, dem Wilden eine Tochter der Moschusratte als eine Prinzessin oder vornehme Dame darstellen zu wollen, und so war denn ihr kühner und sinnreicher Plan für die Befreiung des Gefangenen durch eine der einfachsten und natürlichsten Ursachen, die man

sich denken konnte, vereitelt. Sie sah Hirschtödter an, als erwarte sie von ihm, daß er sie Beide retten werde.

„Es geht nicht, Judith," sagte der junge Mann, in Erwiederung auf ihren flehenden Blick. „Es war ein kühner Gedanke, und er hätte einer Generalsfrau Ehre gemacht, aber jener Mingo" — Rivenoak hatte sich etwas entfernt, so daß er seine Worte nicht hören konnte — „aber jener Mingo ist ein ungewöhnlicher Mann, und läßt sich durch unnatürliche Kunstgriffe nicht täuschen. Alles mußte ihm in seiner rechten Ordnung erscheinen, um eine Wolke vor seine Augen zu ziehen! Es war zu viel, ihn glauben lassen zu wollen, daß eine Königin oder eine große Dame in diesen Bergen lebe; und er glaubt ohne Zweifel, daß die schönen Kleider, die du trägst, etwas von der Beute deines Vaters sind, oder wenigstens des Mannes, der früher für deinen Vater gehalten wurde; auch ist es möglich, daß es zu dieser Beute gehörte, wenn Alles, was man von ihm sagte, wahr ist."

„Auf alle Fälle wird meine Gegenwart hier dich für eine Zeit lang retten, Hirschtödter. Sie werden es wohl nicht wagen, dich vor meinen Augen zu martern."

„Weßhalb nicht, Judith? Glaubst du, sie würden ein weißes Frauenzimmer mit mehr Rücksicht behandeln, wie ihre eigenen Weiber? Dein Geschlecht wird dich allerdings wahrscheinlich vor den Martern schützen, aber es wird nicht deine Freiheit sichern, vielleicht selbst nicht

deinen Scalp. Ich wünschte, du wärest nicht gekommen, Judith; es kann mir nichts nutzen, dir selbst aber vielleicht sehr schaden."

„Ich kann dein Geschick theilen," antwortete das Mädchen mit edelmüthiger Begeisterung. „Sie sollen dich nicht verletzen, so lange ich hier bin, wenn es in meiner Macht steht, es zu verhindern. Ueberdem —"

„Nun, Judith? Welche Mittel hast du, indianische Grausamkeit zu verhindern, oder indianische Teufeleien abzuwenden?"

„Vielleicht keins, Hirschtödter," antwortete das Mädchen in festem Tone, „aber ich kann mit meinen Freunden leiden — selbst sterben, wenn es nothwendig ist."

„Ach, Judith, leiden magst du, aber sterben wirst du nicht bis deine Zeit kommt. Es ist nicht wahrscheinlich, daß ein Wesen von deiner Schönheit und deinem Geschlecht einem härteren Geschick entgegen gehen wird, als das Weib eines Häuptlings zu werden, im Falle du dich entschließen kannst, einen Indianer zu heirathen. Es wäre freilich besser gewesen, wenn du dich aus der Arche oder dem Castell nicht entfernt hättest; aber was geschehen ist, ist geschehen. Du wolltest noch etwas hinzufügen, als du mit dem Worte „überdem" abbrachst."

„Es möchte nicht sicher sein, es hier zu sagen, Hirschtödter," antwortete das Mädchen, indem sie ihm näher trat, um leiser mit ihm zu sprechen; „eine halbe

Stunde ist uns von der größten Wichtigkeit. Deine Freunde sind nicht unthätig.“

Der Jäger erwiederte nur durch einen dankbaren Blick; dann wendete er sich seinen Feinden zu, als sei er bereit, die Martern wieder zu erdulden. Es hatte eine kurze Berathung der älteren Krieger der Bande stattgefunden, und ihr Entschluß war bereits gefaßt worden. Den milderen Absichten Rivenoak's war der Rettungsversuch Judith's sehr entgegen getreten, welcher, da er seinen eigentlichen Zweck verfehlt hatte, die entgegengesetzten Erfolge von denen, welche sie erwartet hatte, befürchten ließ. Dies war natürlich, und jenes Gefühl ward durch die Rachsucht eines Indianers unterstützt, welcher sich überzeugte, daß er sich beinahe durch ein unerfahrenes Mädchen hätte täuschen lassen. Die Verhältnisse Judith's waren jetzt bekannt, wozu der weit verbreitete Ruf ihrer Schönheit nicht wenig beitrug. Den ungewöhnlichen Anzug wußte man sich zwar eben so wenig zu erklären, als das Geheimniß der Thiere mit zwei Schwänzen, doch verlor er für den Augenblick seinen Einfluß.

Als Rivenoak wieder vor den Gefangenen trat, geschah es mit einem ganz andern Ausdruck in seinen Zügen. Er hatte den Wunsch, ihn zu retten, aufgegeben, und war nicht mehr geneigt, den ernstlicheren Theil der Martern noch länger aufzuschieben. Diese Veränderung seiner Gesinnungen wurde den jungen Männern mitgetheilt, die schon mit ihren Vorbereitungen für die herbei gewünschte

Scene beschäftigt waren. Sie häuften schnell trockene Zweige um den Baum, holten die Spähne, welche man, nachdem sie angezündet worden, in das Fleisch des Schlachtopfers bohren wollte, und brachten die Riemen, um ihn wieder an den Baum zu binden. Alles dies geschah im tiefen Stillschweigen, während Judith jede Bewegung mit athemloser Spannung beobachtete, und Hirschtödter so ruhig und unbewegt dastand, wie eine Tanne auf den Hügeln. Als die Krieger sich näherten, um ihn zu binden, warf der junge Mann einen Seitenblick auf Judith, als wolle er fragen, ob Widerstand oder Unterwerfung am rathsamsten sei. Sie rieth ihm das Letztere durch einen bedeutsamen Blick, und eine Minute darauf war er wieder als ein hülfloses Geschöpf, das jede Beleidigung erdulden mußte, an den Baum gebunden. Alle Indianer waren jetzt so eifrig beschäftigt, daß kein Wort gesprochen wurde. Das Holz ward angezündet, und Alle erwarteten mit gespannter Aufmerksamkeit, was ferner geschehen werde.

Es war nicht die Absicht der Huronen, das Leben ihres Schlachtopfers ganz durch Feuer zu zerstören. Sie wollten nur seine Beharrlichkeit auf die härtesten Proben stellen, ohne schon jetzt zum Aeußersten zu schreiten. Sie beabsichtigten allerdings, seinen Scalp mit nach ihrem Dorfe zu nehmen, aber sie wünschten erst seine Kraft zu beugen, und ihn zu einem um Hülfe und Erbarmen flehenden Leidenden zu erniedrigen. Zu diesem Zweck

war der Scheiterhaufen in geeigneter Entfernung von dem Gefangenen angebracht worden, in einer solchen nämlich, daß man glaubte, die Hitze werde zwar unerträglich, aber nicht unbedingt gefährlich werden. Diese Entfernung war jedoch, wie es oft bei solchen Gelegenheiten geschieht, falsch berechnet worden, denn die Flammen begannen ihre gespaltenen Zungen dem Gesicht ihres Schlachtopfers so nahe zuzuwenden, daß er im nächsten Augenblick hätte ersticken müssen, wenn nicht Hetty, mit einem Stock bewaffnet, durch die Menge gedrungen wäre und den flammenden Scheiterhaufen nach allen Richtungen hin zerstreut hätte. Mehr als eine Hand hatte sich erhoben, um sie zu Boden zu schlagen, aber die Häuptlinge verhinderten dies, indem sie ihre aufgeregten Verfolger an den Geisteszustand des Mädchens erinnerten.

Hetty selbst war sich der Gefahren, denen sie sich aussetzte, nicht bewußt, und sobald sie diese kühne That begangen hatte, sah sie sich mit düsteren Blicken um, als mache sie den Wilden Vorwürfe über ihre Grausamkeit.

„Gott segne dich, liebe Schwester, für diese muthige und entschlossene That!“ sagte Judith, die so schwach war, daß sie sich keine Anstrengung zumuthen konnte; „der Himmel selbst hat dich zu diesem geheiligten Zweck gesendet!“

„Es war gut gemeint, Judith,“ sagte Hirschtödter, „es war sehr gut gemeint, und es geschah auch zur rechten Zeit, obgleich es doch zuletzt unzeitig erscheinen mag.

Was geschehen soll, muß bald geschehen, oder es wird zu spät sein. Hätte ich etwas von jener Flamme eingeathmet, so würde keine menschliche Kunst oder Geschicklichkeit mein Leben zu retten vermocht haben, und wie du siehst, haben die Wilden diesmal auch meine Stirne an den Baum gebunden, so daß ich meinen Kopf nicht im Geringsten bewegen kann. Es war gut gemeint, aber es wäre barmherziger gewesen, die Flammen gewähren zu lassen."

„Grausame, gefühllose Huronen," sagte Hetty; „wollt ihr einen Menschen und einen Christ verbrennen, wie ein Stück Holz? Leset ihr nie in der Bibel, oder glaubt ihr, daß Gott so etwas vergessen werde?"

Auf ein Zeichen Rivenoak's wurden die zerstreuten Feuerbrände wieder gesammelt; es ward noch mehr Holz geholt, und selbst die Weiber und Kinder waren eifrig beschäftigt, trockene Zweige herbei zu bringen. Die Flamme erhob sich eben zum zweiten Mal, als eine Indianerin in den Kreis drang und mit ihrem Fuß die brennenden Zweige noch zeitig genug zurückstieß. Es erfolgte ein allgemeines Geschrei des Unwillens, aber als die Indianerin sich dem Kreise zuwendete, und man Hist in ihr erkannte, ward ein eben so allgemeiner Ausruf des Vergnügens und des Erstaunens laut. Jeder Gedanke an die Fortsetzung der Martern war für einen Augenblick vergessen, und Junge und Alte drängten sich um das Mädchen, um sie nach der Ursache ihrer plötzlichen und unerwarteten Rückkehr

zu befragen. Hist sprach mit leiser Stimme zu Judith, drückte ihr verstohlen einen kleinen Gegenstand in die Hand, und begrüßte dann die Huronen-Mädchen, deren Liebling sie war. Judith fand ihre Selbstbeherrschung wieder, und handelte schnell. Das kleine scharfe Messer, welches Hist ihr eingehändigt hatte, gab sie unbemerkt Hetty, weil sie glaubte, daß diese am sichersten, und ohne Mißtrauen zu erregen, es Hirschtödter könne zukommen lassen. Doch der schwache Geist der Letzteren vereitelte alle wohlbegründeten Hoffnungen. Statt erst die Hände des Gefangenen zu befreien und dann das Messer in seine Kleider zu stecken, damit er es im dringendsten Augenblick bereit habe, zerschnitt sie die Riemen, mit denen sein Kopf an den Baum gebunden war, damit er nicht wieder der Gefahr ausgesetzt werde die Flammen einathmen zu müssen. Dieses so auffallende Verfahren ward natürlich bemerkt, und die Hände Hetty's wurden festgehalten, ehe sie mehr als den oberen Theil von Hirschtödters Körper, mit Ausschluß der Arme unter den Ellenbogen, von den Banden befreit hatte. Diese Entdeckung erregte auch Mißtrauen gegen Hist, und als sie befragt wurde, leugnete sie zu Judith's Erstaunen nicht, daß sie bei dem, was vorgefallen, behülflich gewesen sei.

„„Weßhalb sollte ich Hirschtödter nicht beistehen?" fragte das Mädchen in festem Tone. „Er ist der Bruder eines Delawaren-Häuptlings; mein Herz ist ganz

delawarisch. Komm hervor, elender Briarthorn und wasche die irokesischen Kriegsfarben von deinem Gesicht; erscheine vor den Huronen als die Krähe, die du bist! Du würdest lieber an den Leichen deiner eigenen Todten nagen, als verhungern. Stellt ihn Hirschtödter gegenüber, Häuptlinge und Krieger; ich will euch zeigen, welchen großen Schurken ihr in eurem Stamme aufgenommen habt."

Diese kühnen Worte in zuversichtlichem Tone gesprochen, machten eine große Wirkung auf die Huronen, in deren Dialekt sie gesagt wurden. Dem Verrath wird immer Mißtrauen folgen, und obgleich Briarthorn sich bemüht hatte, dem Feinde nützlich zu sein, war ihm doch wenig mehr dadurch gelungen, als daß man ihn duldete. Sein Wunsch, Hist zu heirathen, hatte ihn zuerst veranlaßt, sie und sein Volk zu verrathen; aber unter seinen neuen Freunden hatten sich gefährliche Nebenbuhler gegen jene erste Absicht gefunden, und der Verrath schwächte noch mehr ihre Theilnahme; mit einem Wort, man hatte Briarthorn kaum gestattet, in dem Lager der Huronen zu bleiben, wo er eben so genau beobachtet wurde wie Hist; auch erschien er selten vor den Häuptlingen, und hatte sich sorgfältig dem Anblick Hirschtödters entzogen, der bis jetzt von seiner Gegenwart nichts wußte. Da er aber so aufgefordert wurde, konnte er unmöglich im Hintergrund bleiben. Er wusch sich jedoch nicht die irokesischen Kriegsfarben vom Gesicht,

und als er mitten in dem Kreise stand, war er so entstellt durch diese neuen Farben, daß der Jäger ihn anfangs nicht erkannte. Er nahm eine Miene des Trotzes an, und fragte in keckem Tone, was gegen Briarthorn vorgebracht werden könne.

„Frage dich das selbst," fuhr Hist in zornigem Tone fort; aber ihr Benehmen war dennoch etwas unsicher, und es zeigte sich darin ein leichter Anflug von Verlegenheit, welcher Hirschtödter und Judith, wenn auch nicht den Andern, bemerkbar wurde. „Frage das dein eigenes Herz, schleichendes Ungethüm der Delawaren. Komme nicht hierher mit dem Gesicht eines unschuldigen Mannes! Gehe hin und schaue in die Quelle; siehe die Farbe deiner Feinde auf deiner lügnerischen Haut; dann komm' zurück und rühme dich, wie du deinem Stamm entlaufen bist und den Feinden deine Dienste verkauft hast. Bemale dich mit so bunten Farben, wie die des Kolibri sind; du wirst doch immer schwarz sein wie die Krähe!"

Hist war, während sie bei den Huronen lebte, immer so sanft und freundlich gewesen, daß diese jetzt mit Erstaunen ihre Worte vernahmen. Briarthorn fühlte sein Blut in den Adern kochen, und es war ein Glück für seine schöne Feindin, daß er nicht die Macht hatte, jene Rache auszuüben, die ihn trotz seiner angeblichen Liebe gegen sie erfüllte.

„Wer wünscht mit Briarthorn zu sprechen?" fragte er in ernstem, strengem Tone. „Wenn der weiße Mann

seines Lebens müde ist; wenn er die indianischen Martern fürchtet, so sprich, Rivenoak. Ich will ihn den Kriegern nachsenden, die wir verloren haben!“

„Nein, Häuptling; nein, Rivenoak,“ unterbrach ihn schnell Hist. „Hirschtödter fürchtet nichts, am wenigsten eine Krähe! Laß seine Banden lösen; stelle ihn diesem Nachtvogel gegenüber; dann laß uns sehen, wer seines Lebens müde ist.“

Hist trat vor, als wolle sie einem jungen Manne sein Messer nehmen und selbst die Banden des Gefangenen zerschneiden, aber ein alter Krieger verhinderte dies auf ein Zeichen Rivenoaks. Dieser Häuptling beobachtete Alles, was das Mädchen that, mit Mißtrauen, denn selbst während sie die kühnsten Worte in festem Tone sprach, konnte eine gewisse Miene der Unsicherheit und Erwartung einem so scharfen Beobachter nicht entgehen. Sie spielte ihre Rolle gut, aber zwei bis drei von den alten Kriegern waren ebenfalls überzeugt, daß es nur Verstellung sei. Ihr Vorschlag, Hirschtödter loszubinden, wurde daher nicht beachtet, und die unglückliche Hist mußte in demselben Augenblicke von dem Baum zurückkehren, als sie ihren Zweck schon fast erreicht zu haben glaubte. Die Ordnung, welche dadurch etwas gestört worden war, daß man sich um sie gedrängt hatte, wurde wieder hergestellt, und Rivenoak verkündete die Absicht der alten Krieger, mit den Martern fortzufahren,

denn es lasse sich von dem längern Zögern kein Erfolg erwarten.

„Halt, Hurone! Haltet ein, Häuptlinge," schrie Judith, die kaum wußte, was sie sagte, oder weßhalb, wenn es nicht war, um Zeit zu gewinnen; „um Gottes willen nur noch eine Minute länger" — sie konnte die Worte in Folge einer andern und noch auffallenderen Unterbrechung nicht beendigen. Ein junger Indianer drang durch die Reihen der Huronen und sprang mitten in den Kreis, und zwar auf eine Art, welche entweder die äußerste Zuversicht, oder eine an Tollkühnheit grenzende Verwegenheit andeutete. Fünf bis sechs Späher beobachteten noch den See an verschiedenen und entfernten Punkten, und der erste Gedanke, der sich Rivenoak aufdrang, war, daß einer von diesen mit wichtigen Nachrichten gekommen sei. Die Bewegungen des Fremden waren jedoch so schnell, und sein Kriegsschmuck, der ihm kaum mehr Bekleidung ließ, als einer antiken Statue, hatte so wenig Bezeichnendes, daß es im ersten Augenblick unmöglich war, sich zu überzeugen, ob er ein Freund oder ein Feind sei. Drei Sprünge brachten diesen Krieger an die Seite Hirschtödters, dessen Banden in einem Augenblick mit einer Schnelligkeit und Sicherheit durchschnitten waren, die dem Gefangenen den ungehinderten Gebrauch seiner Glieder gestatteten. Erst als dies geschehen war, wendete der Fremde andern Gegenständen seine Blicke zu; und jetzt sahen die erstaunten Huronen

die schöne regelmäßige Gestalt und das Adlerauge eines jungen Indianers in dem Kriegsschmuck der Delawaren. Er hielt in jeder Hand eine Flinte, deren Kolben auf der Erde ruhten, während an der einen eine Jagdtasche und ein Pulverhorn hing. Dies war die berühmte von dem alten Tom hinterlassene Flinte, welche der Fremde, während er kühn und trotzig auf die ihn umgebende Menge blickte, den Händen ihres Eigenthümers überließ. Die Gegenwart von zwei bewaffneten Männern machte die Huronen besorgt, obgleich jene in der Mitte einer so großen Zahl von Feinden eingeschlossen waren, denn die Flinten lehnten an den Bäumen, und die Huronen waren nur mit Messern und Tomahawks bewaffnet. Ihre Selbstbeherrschung verhinderte jedoch, daß sie Furcht zeigten. Es ließ sich kaum erwarten, diese beiden Männer würden eine so starke Bande angreifen, und Jeder glaubte, irgend ein Vorschlag werde einem so entschiedenen Schritte folgen. Der Fremde bestätigte diese Voraussetzung, denn er redete sie an:

„Huronen," sagte er, „diese Erde ist sehr groß. Jenseits der großen Seen ist Raum für die Irokesen, und diesseits für die Delawaren. Ich bin Chingachgook, der Sohn von Unkas und aus der Familie von Tamenund. Dies ist meine Verlobte; der weiße Mann da ist mein Freund. Mein Herz wurde mir schwer, als ich ihn vermißte; ich folgte ihm in euer Lager, um zu sehen, ob ihm kein Unglück widerführe. Alle Delawaren-Mädchen

warten auf Wah; sie wundern sich, daß sie so lange bleibt. Komm, laß uns Lebewohl sagen und unsern Pfad weiter verfolgen."

„Huronen, dies ist euer tödtlicher Feind, die Große Schlange von den Delawaren, die ihr so haßt," sagte Briarthorn; „wenn ihr zugebt, daß er entflieht, so wird den Spuren enrer Mocassins von hier bis zu den Canadas das Blut folgen. Ich bin ganz ein Hurone!"

Kaum waren die letzten Worte ausgesprochen, als der Verräther sein Messer gegen die nackte Brust des Delawaren warf. Eine schnelle Bewegung der in der Nähe stehenden Hist mit ihrem Arm wendete die Gefahr ab, und das Messer fuhr mit der Spitze in den Stamm einer Tanne. Im nächsten Augenblick warf Chingachgook sein Messer, und es durchbohrte das Herz seines Gegners. Eine Minute war kaum seit dem Augenblick, in welchem der Delaware in den Kreis sprang, bis zu jenem, in welchem Briarthorn zu Boden sank, vergangen. Die Schnelligkeit der Ereignisse hatte die Huronen vom Handeln abgehalten, aber jetzt erfolgte ein allgemeines Geschrei, und die ganze Bande gerieth in Bewegung. Man hörte zugleich einen in den Wäldern ungewöhnlichen Ton, auf den plötzlich alle Huronen mit gespannter Aufmerksamkeit horchten. Der Ton war regelmäßig und schwer, als ob die Erde mit Klöpfeln geschlagen würde. Im Hintergrund, zwischen den Bäumen, wurden allmählich Gegenstände sichtbar, und man

sah eine Truppenabtheilung mit gemessenem Schritte anrücken, während die scharlachrothen Röcke zwischen dem dunkelgrünen Laub erglänzten.

Die Scene, die jetzt folgte, läßt sich nicht leicht beschreiben, denn es war in ihr wilde Verzweiflung, Verwirrung und wahnsinnige Anstrengung so vermischt, daß die Einheit und Deutlichkeit der Handlung dadurch zerstört wurde. Die eingeschlossenen Huronen erhoben ein schreckliches Geschrei, und diesem folgte der Siegesjubel der Engländer. Es wurde noch keine Muskete oder Flinte abgeschossen, obgleich man den festen, gemessenen Schritt immer näher hörte und die Spitzen der Bajonnette vor einer Reihe, die fast sechszig Mann zählte, erglänzen sah. Die Huronen waren sehr im Nachtheil, denn sie wurden an drei Seiten vom Wasser umgeben, während ihre Feinde ihnen an der vierten Seite den Rückzug abschnitten. Jeder Krieger eilte nach seinen Waffen, und dann stürzten Alle, Männer, Weiber und Kinder, nach der Landzunge, wo sie sich Deckung suchten. In dieser Scene der Verwirrung und des Schreckens blieb jedoch die Umsicht und Kaltblütigkeit Hirschtödters unverändert. Zuerst stellte er schnell Judith und Hist hinter Bäume und sah sich nach Hetty um, aber sie war von den Weibern der Huronen mit fortgerissen worden; hierauf verfolgte er die Feinde, die sich nach dem südlichen Ufer der Landzunge wendeten, wahrscheinlich in der Hoffnung, vermittelst des Floßes auf dem Wasser

entfliehen zu können. Hirschtödter wartete seine Gelegenheit ab, und als zwei Krieger, die noch vor Kurzem ihn gemartert hatten, zugleich in seiner Schußlinie standen, unterbrach seine Flinte zuerst das Stillschweigen dieser schrecklichen Scene. Die Kugel traf beide Gegner auf einen Schuß. Dies veranlaßte ein allgemeines Flinten-Feuer von Seiten der Huronen, und man hörte in dem Getöse auch das Kriegsgeschrei der Schlange. Die Soldaten erwiederten die Schüsse noch nicht; man hörte von ihrer Seite nichts als das Geschrei und die Flinte Hurry's, wenn wir das kurze, schnelle Commandowort und jenen schweren, gemessenen und drohenden Schritt ausnehmen. Jetzt folgten aber die Verwünschungen und das Jammergeschrei, wodurch gewöhnlich ein Bajonnett-Angriff begleitet wird. Diese schreckliche und tödtliche Waffe war in Rache getaucht. Die Scene, die darauf folgte, war eine von jenen, deren sich so viele in unseren Zeiten ereigneten, und in denen kein Alter und kein Geschlecht dem Geschicke eines wilden Krieges entgingen.

Zehntes Kapitel.

„Die Blume, die heut' blüht,
Welkt morgen,
Wie Freude schnell entflieht
Vor Sorgen.
Was ist das Glück in dieser Welt? —
Ein Blitz, der unsre Nacht erhellt!"

Shelley.

Das Gemälde, welches sich an der Landspitze, die von den unglücklichen Huronen zu ihrem letzten Lagerplatz gewählt worden war, darbot, wollen wir den Augen des Lesers nicht vorführen. Zum Glück für die zarter Fühlenden und für die Furchtsameren hatten die Stämme der Bäume, die Blätter und der Rauch Vieles von dem verborgen, was vorging, auch senkte die Nacht bald darauf ihren Schleier über den See und über jene scheinbar unendliche Wildniß, die sich damals noch, mit entfernten und geringen Unterbrechungen, von den Ufern des Hudson bis zu den Küsten des stillen Meeres ausdehnte. Der Verfolg unserer Erzählung führt uns dem nächsten Tage zu, an welchem das Licht so heiter und lächelnd zurückkehrte, als ob nichts Ungewöhnliches vorgefallen sei.

Als die Sonne am folgenden Morgen aufging, war jedes Zeichen von Feindseligkeit und Unruhe aus dieser Gegend verschwunden. Die schrecklichen Ereignisse des

vorhergehenden Abends hatten keinen Eindruck auf den stillen See hinterlassen, und die unermüdlichen Stunden verfolgten ihren Gang in der ruhigen Ordnung, die ihnen durch die mächtige Hand, welche sie in das Leben ruft, vorgeschrieben ist. Die Vögel flogen wieder über dem Wasser umher, oder schwangen sich hoch über die Gipfel der höchsten Tannen auf den Hügeln, bereit, den unwiderstehlichen Gesetzen ihrer Natur gemäß, auf ihre Beute zu stoßen. Mit einem Wort, nichts zeigte sich verändert als die Art der Bewegung und des Lebens in dem Castell und dessen Umgebung. Hier war allerdings eine Veränderung eingetreten, die sich selbst einem weniger scharfen Beobachter aufdringen mußte. Eine Schildwache in der Uniform eines königlichen Regiments der leichten Infanterie ging mit gemessenem Schritt auf der Plattform auf und ab, und etwa zwanzig Mann von demselben Regiment trieben sich hier und da umher, und saßen in der Arche. Ihre Gewehre waren regelmäßig aufgestellt und standen unter Aufsicht der Schildwache. Zwei Offiziere beobachteten das Ufer des Sees mit dem oft erwähnten Fernrohr. Ihre Blicke wendeten sich jener Landspitze zu, wo man noch Scharlachröcke unter den Bäumen erglänzen sah, und wo die vergrößerte Kraft des Instruments auch Männer mit Spaten beschäftigt, und die Leichen der Getödteten begrabend, erkennen ließ. Mehrere von den Soldaten hatten Beweise an ihren Personen, daß die Feinde nicht gänzlich ohne

Widerstand besiegt worden seien, und der Jüngste von den beiden Offizieren auf der Plattform, trug einen Arm in der Binde. Sein Gefährte, der die Abtheilung befehligte, war glücklicher gewesen. Er sah durch das Fernrohr, um Beobachtungen darüber anzustellen, womit die Beiden beschäftigt waren.

Ein Sergeant näherte sich um eine Meldung zu machen. Er redete den älteren dieser Offiziere als Capitain Warley an, den Andern aber als Fähndrich Thornton. Der erstere war, wie man sich erinnern wird, der Officier, dessen in dem Abschiedsgespräch zwischen Judith und Hurry erwähnt wurde. Es war wirklich derselbe Herr, mit welchem die Klatschzungen der Garnison den Namen dieses schönen aber leichtsinnigen Mädchens zweideutig genug verknüpft hatten. Er war ein Mann mit harten Zügen, rothen Wangen, etwa fünfunddreißig Jahre alt, aber mit militärischer Haltung und einem gewissen Anstand, der leicht auf die Einbildungskraft eines so unerfahrenen Mädchens, wie Judith, Eindruck machen konnte.

„Craig überschüttet uns mit Segnungen!“ bemerkte dieser Herr gegen den jungen Fähndrich mit gleichgültiger Miene, während er das Fernrohr zusammen schob und es seinem Bedienten übergab; „er hat, die Wahrheit zu sagen, nicht Unrecht. Es ist allerdings angenehmer, sich hier mit Miß Judith Hutter zu unterhalten, als Indianer auf der Landzunge eines Sees zu begraben, wie roman-

tisch auch die Lage, oder wie glänzend der Sieg gewesen sein möge. Sagen Sie mir, Wright, lebt Davis noch?"

„Er starb ungefähr vor zehn Minuten, Ew. Gnaden," erwiederte der Sergeant, an den die Frage gerichtet war.

„Ich wußte es vorher, sobald ich fand, daß die Kugel den Magen berührt habe. Ich habe noch nie einen Menschen gekannt, der es lange aushalten konnte, wenn er ein Loch in seinem Magen hatte."

„Es muß allerdings sehr unbequem sein," bemerkte Warley gähnend. „Zwei Nächte hintereinander zu wachen, Arthur, das wird doch zu viel! Ich bin so stumpf und dumpf, wie einer von jenen holländischen Pfarrern am Mohawk. Ihr Arm schmerzt Sie doch nicht?"

„Ich muß freilich mitunter einige Gesichter schneiden, Sir, wie Sie wohl bemerken werden," antwortete der junge Mann, der in demselben Augenblick lächelte, während seine Züge durch den Schmerz verzogen waren, „aber es läßt sich noch ertragen. Ich denke, Graham wird wohl bald etwas Zeit haben, um nach meiner Wunde zu sehen."

„Diese Judith Hutter ist bei allem dem ein reizendes Wesen, Thornton, und es soll meine Schuld nicht sein, wenn sie nicht in den Parks gesehn und bewundert wird!" sagte Warley, der wenig an die Wunde des Andern dachte. „Ihr Arm? Ja wohl. Gehn Sie in die Arche, Sergeant, und sagen Sie dem Doctor Graham,

ich wünschte, er möge, sobald er den armen Burschen mit dem zerbrochenen Bein verbunden hat, nach der Wunde des Herrn Thornton sehn. — Ein reizendes Geschöpf! Und sie sah wie eine Königin in jenem Brokatkleide aus. Ich finde Alles verändert hier. Der Vater und die Mutter sind fort, die Schwester liegt im Sterben, wenn sie nicht schon todt ist, und von der ganzen Familie ist Niemand mehr da als die Schöne. Dies war übrigens doch einmal eine glückliche Unternehmung, die auch ein besseres Ende verspricht, als sonst die Scharmützel mit den Indianern."

„Darf ich vermuthen, Sir, daß Sie im Begriff stehen, Ihre Fahnen in dem großen Corps der Junggesellen zu verlassen, und die Campagne mit einer Ehe zu schließen?"

„Ich, Tom Warley, sollte das thun! Nein, Sie scheinen wenig das Corps zu kennen, von dem Sie reden, wenn Sie sich so etwas denken. Ich glaube wohl, daß es Frauenzimmer in den Colonien giebt, die ein Capitain der leichten Infanterie nicht verachten würde, aber sie sind nicht hier an einem Bergsee zu finden, selbst nicht unten an dem holländischen Fluß, wo wir in Garnison liegen. Mein Onkel, der General, erzeigte mir zwar einst die Gunst, eine Frau für mich in Yorkshire zu wählen, aber sie war nicht schön, und ich würde selbst eine Prinzessin nicht heirathen, wenn sie nicht schön wäre."

„Würden Sie denn eine schöne Bettlerin heirathen?"

„Ah, das sind die Begriffe eines Fähndrichs! Liebe in einer Hütte — Thüren — und Fenster — die alte Geschichte zum hundertsten Mal. Die Offiziere vom *** Regiment heirathen nicht; wir sind kein heirathendes Corps. Da ist der Obrist, der alte Sir Edwin ***, der, obgleich er bald General werden muß, nie an eine Frau gedacht hat, und wenn ein Mann es bis zum General-Lieutenant gebracht hat, ohne zu heirathen, so ist er ziemlich sicher. Der Obrist-Lieutenant ist konfirmirt, wie ich immer zu meinem Cousin, dem Bischof, zu sagen pflege. Der Major ist ein Wittwer, indem er es in seiner Jugend zwölf Monate mit der Ehe versucht hat, und wir betrachten ihn jetzt als einen unserer sichersten Männer. Unter zehn Capitains sitzt nur einer in der Bedrängniß, und der arme Teufel wird immer im Hauptquartier als eine Art memento mori für die ankommenden jungen Männer zurückgehalten. Was die Subaltern-Offiziere betrifft, so hat bis jetzt noch keiner von ihnen die verwegene Absicht verrathen, ein Weib in das Regiment einzuführen. — Doch Ihr Arm schmerzt Sie, wie ich bemerke, wir wollen selbst sehn, was aus Graham geworden ist."

Der Wundarzt, der die Abtheilung begleitet hatte, war nicht so beschäftigt, wie der Capitain vermuthet hatte. Als das Scharmützel vorüber war und die Todten und Verwundeten fortgebracht wurden, fand man

die arme Hetty unter den Letzteren. Eine Flintenkugel hatte ihren Körper durchbohrt, und man sah auf den ersten Blick, daß die Wunde tödtlich sei. Niemand wußte, wie sie dieselbe erhalten habe; wahrscheinlich war es eine jener Zufälligkeiten, von denen immer Scenen, wie die in dem vorigen Kapitel angedeuteten, begleitet werden. Die Sumach, alle älteren Frauen und mehrere von den Huronen-Mädchen waren durch das Bajonnett getödtet worden, entweder in der Verwirrung des Kampfes, oder weil es des einfachen Anzugs wegen schwer war, die Geschlechter zu unterscheiden. Der bei Weitem größere Theil der Krieger fand seinen Tod auf der Stelle. Nur einige waren entflohen, und zwei bis drei wurden unverletzt als Gefangene fortgeführt. Was die Verwundeten betrifft, so ersparte das Bajonnett dem Chirurgus viele Mühe. Rivenoak war unter den Gefangenen. Als der Capitain Warley und sein Fähndrich in die Arche gingen, kamen sie bei ihm vorüber. Er saß in würdigem Stillschweigen an einem Ende der Fähre mit verbundenem Kopfe, denn er war verwundet worden, aber er verrieth keine sichtbaren Zeichen von Schmerz oder Verzweiflung. Er gab sich zwar der Trauer über den Verlust seines Stammes hin, aber nur in der Art, wie es einem Krieger und einem Häuptlinge geziemte.

Die beiden Offiziere fanden den Wundarzt in dem Hauptzimmer der Arche. Er verließ eben das Lager

Hetty's, mit einem Ausdruck schmerzlichen Bedauerns in seinen harten, von Pocken bezeichneten, schottischen Zügen, welchen Ausdruck man nur selten in ihnen sah. Alle seine Bemühungen waren vergeblich gewesen, und er sah sich widerstrebend gezwungen, die Hoffnung aufzugeben, daß das Mädchen mehr als einige Stunden überleben könne. Doctor Graham war an Sterbescenen gewöhnt, und sie machten nur wenig Eindruck auf ihn. In Allem, was sich auf die Religion bezieht, war sein Geist sceptisch geworden, und zwar in Folge seiner Untersuchungen und Speculationen über materielle Dinge, indem er den gänzlichen Mangel an Prämissen übersah, den eine solche Theorie immer haben wird, weil es ihr an einer ursprünglichen Ursache fehlt. Ihm schien daher religiöse Abhängigkeit eine Schwäche zu sein, aber da er ein sanftes und junges Wesen, wie Hetty, in einem solchen Augenblick durch diese frommen Gesinnungen sich aufrecht erhalten sah, und zwar in einer Art, die mancher tapfere Krieger und berühmte Held beneidet haben möchte, wurde er durch den Anblick in so hohem Grade gerührt, daß er sich geschämt haben würde, es einzugestehen. Edinburgh und Aberdeen waren damals wie jetzt die Orte, die das brittische Militair am meisten mit Aerzten und Wundärzten versahen, auch Doctor Graham war, wie sein Name sowohl als sein Gesicht es andeuteten, von Geburt ein Nordbritte.

„Hier haben wir eine merkwürdige Erscheinung in

einer Wildniß, und noch dazu ein Wesen, das nur halb mit Vernunft begabt ist," bemerkte er mit entschieden schottischem Accent, als Warley und der Fähndrich eintraten. „Ich hoffe, meine Herren, daß, wenn wir Drei berufen werden, das *** Regiment zu verlassen, wir mit eben so vieler Resignation uns auf den halben Sold eines andern Daseins werden setzen lassen als dieses arme schwachsinnige Mädchen."

„Ist keine Hoffnung mehr, ihr Leben zu retten?" fragte Warley, indem er seine Augen der bleichen Judith zuwendete, auf deren Wangen jedoch, sobald er in das Zimmer getreten war, zwei große rothe Stellen sichtbar wurden.

„Nicht mehr Hoffnung als für Charlie Stuart! Treten Sie näher, meine Herren, und urtheilen Sie selbst; Sie werden ein wunderbares und merkwürdiges Beispiel des Glaubens sehen. In dem Geiste des armen Mädchens ist eine Art Arbitrium zwischen Leben und Tod im Kampfe begriffen, wodurch sie eine sehr interessante Studie für einen Philosophen wird. Herr Thornton, ich bin jetzt zu Ihren Diensten; wir können im Nebenzimmer nach Ihrem Arme sehen, während wir uns über die Wirksamkeit und die Verirrungen des menschlichen Geistes unterhalten."

Der Wundarzt und der Fähndrich zogen sich zurück, und Warley hatte Gelegenheit, sich mehr mit Muße

unter der im Zimmer versammelten Gruppe umzusehn. Die arme Hetty war auf ihr einfaches Bett gelegt worden, und lehnte sich in halb sitzender Stellung zurück, während man die Annäherung des Todes in ihren Zügen las, obgleich ein Ausdruck, in welchem der Geist ihres ganzen Daseins sich concentrirt zu haben schien, sie verklärte. Judith und Hist waren in ihrer Nähe; die Erstere sitzend, in tiefem Schmerz versunken, die Andere stehend und bereit zu allen freundlichen Aufmerksamkeiten weiblicher Sorgfalt. Hirschtödter stand am Ende des Lagers; er lehnte sich auf die ihm jetzt eigenthümlich gehörende berühmte Flinte und war durchaus unverletzt. Der kriegerische Eifer, der noch am vorigen Tage seine Züge belebte, war ihrem gewöhnlichen, ehrlichen und wohlwollenden Ausdruck gewichen, und es sprach sich zugleich in ihnen männliches Bedauern und Mitleiden aus. Chingachgook stand im Hintergrund, aufrecht und bewegungslos wie eine Bildsäule, doch so beobachtend, daß nichts seinem scharfen Blicke entging. Hurry vollendete die Gruppe; er saß auf einem Stuhle in der Nähe der Thür, wie Jemand, der sich in einer solchen Scene fremd fühlt, aber sich schämt, sie zu verlassen, wenn sich nicht ein besonderer Grund darbietet, um dies zu entschuldigen.

„Wer ist das in dem Scharlachrock?“ fragte Hetty, sobald sie die Uniform des Capitains bemerkte. „Sage mir, Judith, ist es der Freund Hurry's?“

„Es ist der Offizier, der die Truppen befehligt, die

uns Alle aus den Händen der Huronen befreit haben," antwortete die Schwester in leisem Tone.

„Bin ich auch befreit? Ich glaubte, sie hätten gesagt, ich sei erschossen und dem Tode nahe. Die Mutter ist todt und der Vater auch, aber du bist noch am Leben, Judith, und Hurry ebenfalls. Ich fürchtete, Hurry würde getödtet werden, als ich seine Stimme unter den Soldaten hörte."

„Sei unbesorgt, theure Hetty," unterbrach sie Judith, die das Geheimniß ihrer Schwester, in diesem Augenblicke weniger als je, entdeckt zu sehen wünschte. „Hurry befindet sich wohl, und Hirschtödter auch, und der Delaware ebenfalls."

„Wie kam es, daß sie ein armes Mädchen wie mich erschossen, und so viele Männer unverletzt gehen ließen? Ich hätte nicht geglaubt, daß die Huronen so gottlos wären, Judith."

„Es war ein Zufall, arme Hetty; ein sehr trauriger Zufall! Niemand würde dich absichtlich verletzt haben."

„Das freut mich. Es fiel mir auf; denn ich bin schwachsinnig und die rothen Männer haben mir früher nie Böses zugefügt. Es sollte mir leid thun, wenn ich glauben müßte, sie hätten ihre Gesinnungen verändert. Es freut mich auch, Judith, daß Hurry nicht verwundet worden ist. Es war ein Glück, daß die Soldaten noch zur rechten Zeit kamen!"

„Gewiß war es ein Glück, liebe Schwester; Gottes geheiligter Name sei für immer gesegnet für diese Gnade!"

„Ich denke, Judith, du kennst einige von den Offizieren? Du kanntest ja früher so viele von ihnen."

Judith erwiederte nichts; sie bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und schluchzte. Hetty sah sie erstaunt an, aber da sie voraussetzte, ihre eigene Lage sei die Ursache dieses Schmerzes, so suchte sie ihre Schwester freundlich zu trösten.

„Sei unbesorgt um mich, theure Judith," sagte sie, „ich habe keine Furcht vor dem Tode; der Vater und die Mutter sind Beide todt, und was ihnen widerfahren ist, muß ich mir wohl auch gefallen lassen. Du weißt, an meinem Tode ist wenig gelegen, und es werden nicht Viele an mich denken, wenn ich im See liege."

„Nein, nein, arme gute Hetty," schluchzte Judith in einem unwiderstehlichen Ausbruche des Schmerzes, „ich wenigstens werde immer an dich denken, und gerne, ach, wie gerne möchte ich mit dir tauschen, wenn ich das reine, vollkommene Wesen sein könnte, das du bist."

Bis jetzt hatte der Capitain Warley sich gegen die Thüre des Zimmers gelehnt, doch als er diesen Ausbruch des Gefühls und vielleicht der Reue von Seiten des schönen Mädchens vernahm, ging er langsam und nachdenkend fort, und beachtete selbst den Fähndrich nicht, der eben von dem Wundarzt verbunden wurde.

„Ich habe meine Bibel noch hier, Judith," erwie-

derte ihre Schwester mit triumphirender Stimme. „Zwar kann ich nicht mehr lesen; es muß mir etwas an den Augen fehlen; dich sehe ich so undeutlich und entfernt; und auch Hurry jetzt, da ich nach ihm sehe; ich hätte nie geglaubt, daß Henry March so aussehen könnte, wie er mir jetzt erscheint! Woran mag es liegen, Judith, daß ich heute so schlecht sehe? die Mutter sagte doch immer, ich hätte die besten Augen von der ganzen Familie. Ja, das war's; mein Geist war schwach; was die Leute blödsinnig nennen; aber meine Augen waren so gut."

Judith schluchzte wieder, und diesmal verursachte kein Gedanke der Selbstsucht, kein Rückblick auf die Vergangenheit ihren Schmerz. Es war reine, aufrichtige, schwesterliche Liebe, erhöht durch den Eindruck der milden Demuth und der Herzensreinheit des Wesens, das sie vor sich sah. In diesem Augenblick würde sie gerne ihr eigenes Leben aufgeopfert haben, um das ihrer Schwester zu retten. Da das Letztere jedoch außer dem Bereich menschlicher Hülfe war, so blieb ihr nur Trauer und Schmerz. Während sie dieser düsteren Stimmung sich überließ, kehrte Warley, durch einen geheimen Antrieb herbeigezogen, dem er nicht widerstehen konnte, obgleich er gerade jetzt gern für immer Amerika verlassen hätte, wenn es thunlich gewesen wäre, in das Zimmer zurück. Statt wieder an der Thüre stehen zu bleiben, trat er diesmal dem Lager der Leidenden nahe; Hetty bemerkte ihn, und ihr Blick verweilte auf seinen Zügen.

„Sind Sie der Offizier, der mit Hurry kam?“ fragte sie. „Wenn Sie es sind, so müssen wir Ihnen Alle dankbar sein, denn obgleich ich verwundet wurde, haben doch die Andern ihr Leben gerettet. Sagte Ihnen Harry March, wo wir zu finden seien, und wie sehr wir Ihrer Hülfe bedürften?“

„Wir erhielten zuerst die Nachricht von der Gegenwart der Indianer am See durch einen Boten,“ erwiederte der Capitain, welcher sich freute, seine Gefühle durch diesen Anschein einer freundschaftlichen Mittheilung erleichtern zu können, „und ich erhielt sofort Befehl, gegen sie zu marschieren. Es war uns allerdings sehr nützlich, daß wir Hurry Harry, wie Sie ihn nennen, begegneten, denn er diente uns als Führer, auch war es ein Glück, daß wir schießen hörten, was, wie ich jetzt erfahren, nur ein Schießen nach dem Ziel gewesen sein soll, denn es beschleunigte nicht nur unsern Marsch, sondern deutete uns auch die Richtung an, die wir einschlagen mußten. Der Delaware sah uns, wie es scheint, durch das Fernrohr am Ufer, und er und Hist, wie man ja wohl seine Squaw nennt, thaten uns treffliche Dienste. Es war durchaus ein glückliches Zusammentreffen von Umständen, Judith.“

„Reden Sie nicht mit mir von irgend etwas Glücklichem, Sir,“ erwiederte das Mädchen, indem sie ihr Gesicht verbarg. „Für mich ist die Welt voll Elend

Ich wünschte nie wieder von Flinten, oder von Soldaten, oder von Männern hören zu müssen."

„Kennen Sie meine Schwester?" fragte Hetty, bevor der Capitain Zeit gehabt hatte, an eine Antwort zu denken. „Wie wußten Sie, daß sie Judith heißt? Sie haben recht, das ist ihr Name, und ich bin Hetty; wir sind Thomas Hutter's Töchter."

„Um's Himmels willen, theuerste Schwester, um meinetwillen, liebe Hetty," bat Judith flehentlich, „sage nichts mehr davon."

Hetty sah erstaunt aus, aber da sie gewohnt war, ihrer Schwester Folge zu leisten, befragte sie Warley nicht weiter, sondern richtete ihre Augen wieder auf die Bibel, welche sie noch so fest hielt, wie etwa Jemand in einem Schiffbruch oder in einer Feuersbrunst ein Kästchen mit kostbaren Steinen. Ihr Geist wendete sich jetzt mehr der Zukunft zu und beschäftigte sich weniger mit der Vergangenheit.

„Wir werden nicht lange getrennt sein, Judith," sagte sie. „Wenn du stirbst, müssen sie dich auch zur Mutter bringen und dich im See begraben."

„Wollte Gott, Hetty, daß ich in diesem Augenblick schon dort läge!"

„Nein, Judith, das geht nicht, die Leute müssen sterben, ehe sie das Recht haben, begraben zu werden. Es würde gottlos sein, dich zu begraben, wenn du noch

lebst. Einmal dachte ich daran, mich selbst zu begraben; aber Gott behütete mich vor dieser Sünde!“

„Du hättest an so etwas denken können, Hetty?“ sagte Judith im höchsten Erstaunen, denn sie wußte wohl, daß ihre gewissenhafte Schwester nichts sagte, was nicht vollkommen der Wahrheit gemäß war.

„Ja, Judith, aber Gott hat es vergessen. Nein, er vergißt nichts, aber er hat es vergeben,“ erwiederte das sterbende Mädchen, mit dem demüthigen Wesen eines reuigen Kindes. „Es war nach dem Tode der Mutter. Ich fühlte, daß ich in ihr die beste, wenn nicht meine einzige Freundin auf Erden verloren hätte. Du benahmst dich zwar immer freundlich gegen mich, Judith, und auch der Vater, aber ich wußte, daß ich euch nur beläſtigen würde, weil ich so schwachsinnig war, und dann schämtet ihr euch auch oft einer solchen Schwester und Tochter, und es ist schwer, in einer Welt zu leben, wo Alle auf uns herab sehen, als wenn wir tief unter ihnen ständen. Ich glaubte daher, wenn ich mich neben der Mutter begraben könnte, würde ich glücklicher im See sein als hier bei euch!“

„Vergib mir, theuerste Hetty; auf meinen Knien bitte ich dich um Verzeihung, wenn ein Wort oder eine Handlung meinerseits dir einen so unglücklichen Gedanken eingeben konnte.“

„Stehe auf, Judith; knie vor Gott, knie nicht vor mir. Gerade so war es mir, als die Mutter starb. Ich

erinnerte mich Alles dessen, was ich früher gesagt und gethan hatte, und worüber ich mir Vorwürfe machen mußte, und ich hätte sie auf meinen Knien um Verzeihung bitten mögen. Ich denke, daß es mit allen Sterbenden so sein muß, aber ich erinnere mich doch jetzt, daß ich in Beziehung auf den Vater keine solche Gefühle gehabt habe."

Judith erhob sich, verbarg ihr Gesicht in ihrer Schürze und weinte. Eine lange Pause von mehr als zwei Stunden folgte, während welcher Warley mehrere Mal in das Zimmer kam und wieder hinausging, denn er war von einer beständigen Unruhe beherrscht, welche ihm nicht möglich machte, lange zu bleiben. Er ertheilte mehrere Befehle, welche seine Untergebenen zu vollziehen sich beeilten, und es fand viel Bewegung unter den Soldaten statt, besonders als Herr Craig, der Lieutenant, die unangenehme Pflicht der Beerdigung der Todten beseitigt hatte, und vom Ufer aus anfragen ließ, was er mit seiner Abtheilung ferner zu beginnen habe. Während dieser Zwischenzeit schlief Hetty ein wenig, und Hirschtödter und Chingachgook verließen die Arche, um sich zusammen zu berathen. Gegen das Ende der erwähnten Zeit kam der Wundarzt auf die Plattform und verkündete mit einem Grade von Gefühl, den seine Gefährten früher noch nie bei solchen Gelegenheiten an ihm bemerkt hatten, daß die Leidende sich schnell ihrem Ende nähere. Auf diese Nachricht versammelte sich die

Gruppe wieder, und die Neugierde, Zeuge eines solchen Todes zu sein, oder wohl auch ein besseres Gefühl, zog Männer herbei, die noch den Tag vorher an einer scheinbar viel wichtigeren und bedeutsameren Scene persönlich Antheil genommen hatten. Judith war in Folge ihres Schmerzes jetzt ganz unthätig geworden, und Hist allein versah die kleinen Dienste weiblicher Aufmerksamkeit, die am Krankenbett so wohlthätig sind. Hetty selbst hatte dem Anscheine nach keine andere Veränderung erlitten, als jene allgemeine Abnahme ihrer Kräfte, welche die Annäherung des Todes andeutete. Die geistigen Fähigkeiten, welche sie besaß, waren unverändert und in einigen Beziehungen vielleicht mehr als gewöhnlich thätig.

„Trauere nicht so sehr um mich, Judith," sagte die Leidende; „ich werde bald die Mutter sehen; ich glaube, ich sehe sie schon jetzt; ihre Züge sind so hold und freundlich, wie sie immer waren. Wenn ich todt bin, gibt mir Gott vielleicht meinen ganzen Geist, und ich werde dann würdiger sein mit meiner Mutter zu leben, als ich es je früher war."

„Du wirst ein Engel im Himmel sein, Hetty," schluchzte die Schwester; „keiner von den Geistern dort wird seines geheiligten Aufenthalts würdiger sein!"

„Ich verstehe es nicht ganz; aber ich weiß doch, daß Alles wahr sein muß; ich habe es in der Bibel gelesen. Wie dunkel wird es! Kann es so schnell Abend geworden sein? Ich sehe euch fast nicht mehr. Wo ist Hist?"

„Ich hier, armes Mädchen; weßhalb du mich nicht sehen?“

„Ich sehe dich; aber ich wußte nicht, ob du es warst oder Judith. Ich glaube, ich werde dich nicht lange mehr sehen, Hist!“

„Das mir leid thun, arme Hetty. Unbesorgt sein; weiße Männer einen Himmel für Mädchen haben sowohl wie für Krieger.“

„Wo ist Chingachgook? Laßt mich mit ihm reden; gebt mir seine Hand; — so, ich fühle sie. Delaware, du wirst deine Verlobte lieben und achten; ich weiß, wie gut sie dir ist, und du mußt ihr auch gut sein. Behandle sie nicht, wie einige von euch ihre Weiber behandeln, sondern sei immer sanft und freundlich gegen sie. Jetzt möchte ich noch mit Hirschtödter sprechen; gieb mir deine Hand, Hirschtödter.“

Der Jäger stand an der Seite des Lagers und unterwarf sich den Wünschen des Mädchens mit der Folgsamkeit eines Kindes.

„Ich fühle, Hirschtödter,“ sagte sie, „zwar kann ich nicht sagen weßhalb, aber ich fühle, daß wir Beide uns nicht für immer trennen werden. Es ist ein eigenes Gefühl! Ich hatte es früher nie, und ich weiß nicht, woher es kommt.“

„Es ist Gott, der dich ermuthigt, Hetty, und da dieses Gefühl von Gott kommt, so muß es geachtet werden. Ja, wir werden uns wiedersehen, wenn es auch

nach langer Zeit und in einem weit entfernten Lande sein mag."

„Willst du dich auch in dem See begraben lassen? Wenn das der Fall ist, so kommt vielleicht daher jene Ahnung."

„Dies ist wohl nicht wahrscheinlich, Hetty, aber es giebt einen Ort für christliche Geister, wo, wie man sagt, weder Seen noch Wälder sind, obgleich ich nicht begreifen kann, weßhalb keine Wälder dort sein sollten, da doch Annehmlichkeit, Frieden und Ruhe die Hauptsachen im Himmel sind. Mein Grab wird wahrscheinlich dereinst im Walde gefunden werden, aber ich hoffe, mein Geist wird nicht weit von dem deinigen sein."

„Ich bin zu schwachsinnig, um diese Dinge einsehen zu können, aber ich fühle, daß wir Beide uns wiedersehen werden. Schwester, wo bist du? Ich sehe jetzt nichts mehr als Dunkelheit. Es muß schon Abend geworden sein!"

„O Hetty, ich bin hier an deiner Seite; dies sind meine Arme, die dich umschlingen," schluchzte Judith. „Sprich, theure Schwester, giebt es etwas, das du in diesem Augenblick noch sagen oder wünschen möchtest?"

Hetty konnte jetzt nichts mehr sehen; der Tod näherte sich ihr jedoch nicht mit seinen gewöhnlichen Schrecknissen, gleichsam als habe er Mitleid mit ihrem nur halb entwickelten Geiste. Sie war blaß wie eine Leiche, aber sie athmete leicht und ohne Unterbrechung, während ihre Stimme, obgleich sehr leise und fast flüsternd, dennoch klar

und deutlich blieb. Als ihre Schwester diese Frage an sie richtete, überflog eine leichte, fast unmerkliche Röthe die Wangen des sterbenden Mädchens, mehr jenem zarten Hauche vergleichbar, welcher die Farbe der Unschuld bezeichnet, als der Röthe einer zur Blüthe entfalteten Rose. Niemand als Judith bemerkte den leisen Ausdruck weiblichen, selbst im Tode bewahrten Zartgefühls.

„Hurry ist hier, theuerste Hetty," flüsterte die Schwester, mit ihrem Gesicht der Sterbenden so nahe, daß sonst Niemand die Worte vernehmen konnte. „Soll ich ihm sagen, daß er zu dir kommen möge?"

Ein leiser Druck der Hand antwortete bejahend, und Hurry ward zu ihr geführt. Es ist wahrscheinlich, daß der schöne aber rohe Waldbewohner niemals in solcher Verlegenheit sich befunden haben mochte, obgleich die Neigung, welche Hetty zu ihm hegte, (mehr eine Art geheimer Hingebung an die Instincte der Natur, als irgend ein verwerflicher Antrieb einer irre geleiteten Einbildungskraft) zu rein und verschämt war, als daß er die geringste Ahnung davon hätte haben können. Er gestattete Judith, seine harte, kolossale Hand zwischen Hetty's Hände zu legen, und erwartete das Fernere in verlegenem Stillschweigen.

„Dies ist Hurry, theure Schwester," flüsterte Judith, indem sie sich über sie beugte, und sich fast schämte, die Worte so auszusprechen, daß sie ihr selbst hörbar wurden; „sprich mit ihm und laß ihn gehen."

„Was soll ich ihm sagen, Judith?“

„Was dein reiner Geist dir eingiebt. Vertraue ihm, und du hast nichts zu fürchten!“

„Leb' wohl, Hurry,“ stammelte das Mädchen, indem sie seine Hand leise drückte; „ich wünsche, du möchtest dich bemühen, Hirschtödter ähnlicher zu werden.“

Es wurde ihr schwer diese Worte auszusprechen. Ein leichtes Erröthen folgte auf einen kurzen Augenblick, dann ließ sie die Hand los und wendete ihr Gesicht ab, als seien ihre Angelegenheiten in dieser Welt beendigt. Das geheimnißvolle Gefühl, welches sie zu dem jungen Manne hingezogen hatte, ein so zartes Gefühl, daß es ihr selbst fast verborgen blieb, und das nie Eingang in ihr Herz gefunden haben würde, wenn ihre Vernunft mehr Herrschaft über ihre Sinne ausgeübt, war für immer in Gedanken höherer, wenn auch wohl kaum reinerer Art dahin geschwunden.

„An was denkst du, theure Schwester? Kann ich vielleicht noch irgend einen deiner Wünsche erfüllen?“ flüsterte Judith ihr zu.

„Mutter! — Ich sehe die Mutter jetzt und glänzende Wesen um sie her in dem See. — Weßhalb ist der Vater nicht dort? — Es ist eigen, daß ich die Mutter sehen kann und dich nicht! — Leb' wohl, Judith!“

Die letzten Worte wurden nach einer kleinen Pause ausgesprochen und ihre Schwester lauschte einige Zeit ängstlich über sie gebeugt, ehe sie bemerkte, daß der milde

und reine Geist entflohen sei. So starb Hetty Hutter, eins von jenen geheimnißvollen Verbindungsgliedern zwischen der materiellen und der geistigen Welt, welche, während sie so vieler Fähigkeiten beraubt zu sein scheinen, die für den irdischen Zustand des Daseins hoch geachtet und für nothwendig gehalten werden, von der Wahrheit, Reinheit und heiligen Einfachheit eines andern Daseins ein so herliches Zeugniß geben.

Elftes Kapitel.

„Es wäre eine böse That,
Mein Kind, dich zu betrügen,
Drum laß mich wandeln meinen Pfad,
Der Rausch wird bald verfliegen!“
Das nußbraune Mädchen.

Der folgende Tag war ein Tag der Schwermuth, aber auch vielfacher Thätigkeit. Die Soldaten, die bisher beschäftigt gewesen waren, ihre Schlachtopfer zu beerdigen, wurden jetzt berufen, ihre eigenen Todten zu begraben. Die Scene des Morgens hatte einen traurigen Eindruck auf alle die anwesenden Herrn hinterlassen, und die Andern fühlten den Einfluß eines ähnlichen Gefühls in verschiedener Art und aus mehreren Gründen. Eine Stunde verging nach der andern, bis der Abend kam, und der armen Hetty Hutter ihre letzten Ehren erzeigt wurden. Ihr Körper ward in den See neben den ihrer Mutter gelegt, welche sie so geliebt und verehrt hatte;

der Wundarzt, obgleich sonst ein Freigeist, gab den äußeren Formen des Lebens so weit nach, daß er über ihrem Grabe die gewöhnlichen gottesdienstlichen Gebräuche verrichtete, wie es früher über denen der anderen christlichen Todten geschehen war; doch das allsehende Auge, welches in den Herzen der Menschen liest, unterscheidet sicher zwischen den Lebenden und den Todten, und der reine Geist des unglücklichen Mädchens war schon weit über die Irrthümer oder Täuschungen irgend eines menschlichen Gottesdienstes erhaben. Diese einfachen Gebräuche wurden übrigens von Beweisen vielfacher Theilnahme begleitet. Judith und Hist weihten der Verstorbenen ihre Thränen, und selbst Hirschtödter sah mit feuchten Augen auf das durchsichtige Wasser, welches über einem Wesen dahin wogte, dessen Geist jetzt heller war als die frischen Quellen des Gebirges. Auch der Delaware wendete sich ab um seine Schwäche zu verbergen, während die Andern die Ceremonie mit Ehrerbietung und entsprechenden Gefühlen ansahen.

Die Geschäfte des Tages wurden mit dieser heiligen Pflicht geschlossen. Auf Befehl des commandirenden Offiziers begaben sich Alle früh zur Ruhe, denn mit Tagesanbruch sollte die Abtheilung ihren Rückmarsch antreten. Ein Detachement mit den Verwundeten, den Gefangenen und den Siegeszeichen hatte das Castell schon gegen Mittag unter der Leitung Hurry's verlassen, indem sie beabsichtigten, das Fort auf kürzeren Märschen zu erreichen. Sie waren an der oft erwähnten Landspitze, wo Hirschtödter zuerst den See

erblickte, ausgestiegen, und als die Sonne unterging, schlugen sie bereits ihr Lager an dem Abhang der langen Hügelreihe auf, die sich nach dem Thale des Mohawk abdacht. Die Entfernung dieses Detachements hatte den Dienst des folgenden Tages sehr vereinfacht, indem der Marsch nicht durch die Bagage und die Verwundeten gehemmt wurde, und der befehligende Offizier über die Bewegungen freier verfügen konnte.

Judith sprach nach dem Tode ihrer Schwester, ehe sie sich zur Ruhe begab, nur mit Hist. Man achtete ihre Trauer, und hatte die beiden jungen Mädchen bis zum letzten Augenblick ungestört bei der Leiche gelassen. Das Wirbeln der Trommel unterbrach die stille Ruhe des Sees, und man hörte das Echo des Zapfenstreichs an den Hügeln so unmittelbar, nachdem die Ceremonie vorüber war, daß die Gefahr einer Unterbrechung vollständig vermieden wurde. Jener Stern, welcher Hist geleitet hatte, beleuchtete eine so stille Scene, als sei die Ruhe der Natur hier noch nie durch die Geschäftigkeit oder die Leidenschaften der Menschen gestört worden. Eine einsame Schildwache ging während der Nacht auf der Plattform hin und her, und der Morgen wurde wie gewöhnlich durch den kriegerischen Ton der Reveille verkündet. Militärische Pünktlichkeit war jetzt dem wilden und regellosen Verfahren der Grenzbewohner gefolgt, und nachdem die Truppen schnell ein einfaches Frühstück zu sich genommen hatten, begannen sie ihre Bewegung nach dem Ufer mit einer Regelmäßigkeit und

Ordnung, welche jeder Verwirrung vorbeugte. Von den Offizieren war nur Warley zurückgeblieben. Craig befehligte das vorausgeschickte Detachement, Thornton war bei den Verwundeten, und Doctor Graham begleitete, wie es sich von selbst verstand, seine Patienten. Selbst der Kasten Hutter's mit den werthvolleren Sachen war fortgeschafft, und man hatte nichts zurückgelassen, was des Transportes werth sein mochte. Judith war sehr zufrieden damit, daß der Capitain ihre Gefühle achtete und sich ausschließlich mit seinem Dienst beschäftigte. Man hatte sich dahin verständigt, daß der Ort ganz verlassen werden solle, aber außerdem wurden keine Erörterungen verlangt oder mitgetheilt.

Die Soldaten schifften sich, mit dem Capitain an der Spitze, in der Arche ein. Er hatte Judith gefragt, in welcher Art sie sich zu entfernen wünsche, und da er vernahm, sie wolle mit Hist bis auf den letzten Augenblick zusammen bleiben, belästigte er sie weder mit Bitten, noch mit seinem Rathe. Es gab nur einen einzigen sichern Weg nach dem Mohawk, und er zweifelte nicht, daß sie seiner Zeit sich dort in Freundschaft, wenn nicht in erneuertem Verkehr wieder finden würden.

Als Alle an Bord waren, wurden die großen Ruder bewegt und die Arche fuhr langsam der entfernten Landspitze zu. Hirschtödter und Chingachgook hoben jetzt zwei von den Canoes aus dem Wasser und brachten sie in das Castell. Die Fenster und Thüren wurden verschlossen und wohl verwahrt, dann ward das Haus durch die

Fallthüre in der bereits beschriebenen Art verlassen. Hist saß in dem noch vorhandenen Canoe, wo der Delaware sich gleich darauf zu ihr gesellte und fortruderte, während Judith allein auf der Plattform stand. In Folge dieses schnellen Verfahrens befand sich Hirschtödter allein mit der schönen und noch weinenden Trauernden. Der junge Mann nahm sie in seinem Boote auf, und folgte der von seinem Freunde eingeschlagenen Richtung.

Der Weg nach der Landspitze führte in nicht großer Entfernung an den Gräbern der Todten vorüber. Als das Canoe in diese Gegend kam, sprach Judith zum ersten Mal an diesem Morgen mit ihrem Gefährten indem sie ihn, etwas anzuhalten, ersuchte.

„Ich sehe vielleicht diese Stelle nie wieder, Hirschtödter," sagte sie, „und sie enthält die Gräber meiner Mutter und Schwester! Glaubst du wohl, daß die Unschuld eines dieser Wesen in den Augen Gottes die Erlösung Beider bewirken könne?"

„Ich verstehe es nicht so nach unserer Religionslehre, Judith, obgleich ich kein Missionär bin und in solchen Dingen wenig Unterricht erhielt. Jeder Geist wird seine eigenen Sünden vertreten müssen, obgleich eine herzliche Reue die Gesetze Gottes befriedigen mag."

„Dann muß meine arme, gute Mutter im Himmel sein, denn sie hat ihre Sünden bitterlich bereut, und ihre Leiden in diesem Leben werden gewiß gegen die Leiden dort mit angerechnet werden."

„Alles dies geht über meine Begriffe hinaus, Ju-

dith. Ich bemühe mich, hier auf Erden gut und recht zu handeln, und halte dies für das sicherste Mittel, mir Ansprüche auf eine bessere Zukunft zu erwerben. Hetty war ein vortreffliches Mädchen, wie Alle, die sie kannten, zugeben müssen, und ihr Geist war, als er den Körper verließ, schon so geeignet, mit Engeln umzugehen, als der irgend eines Heiligen in der Bibel!"

„Ich glaube, du beurtheilst sie ganz richtig! Ach, daß ein so großer Unterschied zwischen denen sein kann, die an derselben Brust genährt wurden und unter demselben Dach schliefen! Doch genug davon; rudere das Canoe etwas weiter nach Osten, Hirschtödter, die Sonne verblendet meine Augen so, daß ich die Gräber nicht sehen kann. Dies ist ja wohl Hetty's Grab, rechts von dem der Mutter?"

„Ja, du verlangtest es so; und wir Alle erfüllen gerne deine Wünsche, Judith, wenn du wünschest, was recht ist."

Das Mädchen sah ihn fast eine Minute aufmerksam und schweigend an; dann wendete sie ihre Augen nach dem Castell zurück.

„Bald wird dieser See gänzlich verlassen sein," sagte sie, „und zwar zu einer Zeit, in welcher der Aufenthalt hier sicherer ist als je. Die Ereignisse der letzten Tage werden die Irokesen lange verhindern, diesen Ort wieder zu besuchen."

„Ja, gewiß; das kann man als bestimmt annehmen. So lange wir Krieg haben, werde ich wohl auch nicht wieder in die Gegend hier kommen, denn es wird sich

keine Spur von dem Mocassin eines Huronen in diesen Wäldern auffinden lassen, bis ihre Ueberlieferungen den jungen Männern nichts mehr von diesem Unglück und dieser Niederlage mittheilen."

„Kannst du denn solchen Gefallen an Gewaltthätigkeit und Blutvergießen haben? Ich hätte etwas Besseres von dir geglaubt, Hirschtödter; ich hielt dich für einen Mann, der sein Glück in stiller häuslicher Ruhe finden könne, mit einem liebenden Weibe und gesunden und wohlgerathenen Kindern, die deinen Fußstapfen folgen, und ebenso ehrlich und gut werden könnten wie du es bist!"

„O, Judith, wie schön kannst du sprechen! Blicke und Worte gehen Hand in Hand, und was diese nicht vermögen, das wird gewiß jenen gelingen! Solch ein Mädchen könnte in einem Monat den tapfersten Krieger in der Colonie abwendig machen."

„Sollte ich mich denn so sehr täuschen? Liebst du wirklich den Krieg mehr, Hirschtödter, als das Glück des häuslichen Lebens?"

„Ich verstehe was du meinst, Judith, doch ich glaube, daß du mich nicht ganz verstehen magst. Ich denke, daß ich mich jetzt einen Krieger nennen kann, denn ich habe gekämpft und gesiegt, was Beides zu dem Namen berechtigt; auch will ich nicht leugnen, daß der Beruf mir zusagt, denn er ist ehrenvoll und eines Mannes würdig, wenn er den natürlichen Gaben gemäß ausgeübt wird, aber ich fühle mich nicht zu blutigen Scenen hingezogen. Freilich Jugend ist Jugend, und ein Mingo ist ein

Mingo. Wenn die jungen Männer in dieser Gegend die Landstreicher ruhig gewähren ließen, könnten wir Alle ebenso gut gleich Franzosen werden. Ich bin kein Prahler, Judith, auch liebe ich nicht den Krieg um des Krieges willen, aber ich kann keinen großen Unterschied darin sehen, wenn man ein Gebiet vor dem Kriege aus Furcht vor dem Kriege aufgiebt, oder wenn es nach einem Kriege geschieht, weil es sich dann nicht mehr hindern läßt, außer, daß das Letztere männlicher und ehrenvoller ist."

„Kein Weib wird je wünschen, ihren Mann oder ihren Bruder sich ruhig der Gewalt und dem Unrecht unterwerfen zu sehen, wie sehr sie auch die Nothwendigkeit beklagen möchte, ihn den Gefahren eines Kampfes Preis gegeben zu wissen. Doch du hast schon genug gethan, um die Huronen aus dieser Gegend vertreiben zu helfen, da dir hauptsächlich die Ehre unsers letzten Sieges gebührt. Jetzt höre mich ruhig an und antworte mir mit jener Aufrichtigkeit, die eine um so erfreulichere Erscheinung ist, je seltener sie bei Männern angetroffen wird."

Judith hielt inne, denn jetzt, da sie im Begriffe stand, sich zu erklären, behauptete weibliche Verschämtheit ihr Recht, obgleich der einfache Charakter ihres Gefährten ganz geeignet war sie aufzumuntern und ihr Zutrauen zu erwecken. Ihre in der letzten Zeit bleichen Wangen errötheten, und ihre Augen leuchteten wieder in ihrem früheren Glanz. Das Gefühl gab ihren Zügen

Ausdruck, und machte sie, die immer schön war, noch um vieles reizender und einnehmender.

„Hirschtödter," sagte sie nach einer langen Pause, „dies ist kein Augenblick für Täuschungen irgend einer Art. Hier über dem Grabe meiner Mutter und über dem der wahrheitsliebenden Hetty, muß jede Verstellung, jeder Mangel an Aufrichtigkeit verbannt bleiben. Ich will daher ohne Rückhalt und ohne die Besorgniß, mißverstanden zu werden, mich gegen dich aussprechen. Du bist nicht der Bekannte einer Woche, sondern es ist mir, als hätte ich dich schon Jahre lang gekannt. So Vieles, und so Vieles von hoher Wichtigkeit und Bedeutuug für mich, hat sich in dieser kurzen Zeit ereignet, daß die Sorgen und Gefahren eines ganzen Lebens in wenig Tage zusammengedrängt wurden, und Diejenigen, die in solchen Scenen gemeinschaftlich gelitten und gehandelt haben, sollten einander nie mehr fremd werden. Ich weiß allerdings, daß die Worte, die ich zu sagen im Begriff stehe, von den meisten Männern mißverstanden werden möchten, aber ich hoffe, daß du mein Benehmen mit Nachsicht und Edelmuth beurtheilen wirst. Wir haben hier nicht mit den Kunstgriffen und Täuschungen, wie sie in den Niederlassungen gewöhnlich sind, zu thun, sondern wir können uns aufrichtig und ehrlich gegen einander aussprechen. Ich hoffe, daß ich mich verständlich mache."

„Gewiß, Judith; es giebt Wenige, die besser sprechen, und Niemand, der so angenehm spricht wie du. Deine Worte sind so lieblich wie deine Blicke."

„Die Art, wie du diese Blicke gelobt hast, ermuthigt mich, fortzufahren; es ist aber nicht leicht für eine

Person von meinem Geschlecht und meinem Alter, alle Lehren der Kindheit, alle Gewohnheiten, und die uns natürliche Schüchternheit zu vergessen, und aufrichtig zu sagen, was das Herz fühlt."

„Weßhalb nicht, Judith? Weßhalb sollten nicht Frauenzimmer sowohl als Männer ehrlich und aufrichtig gegen ihre Mitmenschen sein? Ich sehe keinen Grund, weßhalb du nicht eben so offen reden solltest wie ich, wenn wirklich etwas Wichtiges zu sagen ist."

Jene Unbefangenheit, die den jungen Mann noch verhinderte, die Wahrheit zu errathen, würde das junge Mädchen gänzlich entmuthigt haben, wenn nicht ihr Geist und ihr Herz zu einem verzweifelten Versuch entschieden gewesen wären. Sie mußte sich vor einer Zukunft retten, vor der sie eben so lebhaft zurückschauderte, als sie dieselbe deutlich vorherzusehen glaubte. Dieser Beweggrund erhob sie über alle gewöhnlichen Rücksichten, und sie beharrte, selbst zu ihrem eignen Erstaunen, wenn nicht zu ihrer Schaam, auf dem einmal gefaßten Vorsatz.

„Ich will, ich muß eben so aufrichtig gegen dich sein, wie ich es gegen die arme Hetty sein würde, wenn sie noch lebte!" Sie blieb fortwährend bleich, statt zu erröthen, indem der feste Entschluß, durch den sie angetrieben wurde, die Wirkung aufhob, welche ein solcher Schritt gewöhnlich auf ein weibliches Wesen ausübt. „Ja, ich will alle andere Gefühle in jenem, das sie jetzt alle beherrscht, unterdrücken! — Du liebst die Wälder und das Leben, das wir hier in der Wildniß, entfernt von den Städten, führen?"

„So wie ich meine Eltern liebte, Judith, als sie noch lebten! Dieser Ort hier würde die ganze Schöpfung für mich sein, wenn der Krieg einmal beendigt wäre.“

„Weßhalb willst du denn diese Gegend verlassen? Sie hat keinen Besitzer — wenigstens keinen, der bessere Ansprüche darauf begründen könnte als ich, und diese Ansprüche will ich dir freiwillig abtreten. Wäre es ein Königreich, Hirschtödter, so würde ich gewiß mit Freude dasselbe sagen. So laß uns denn hierher zurückkehren, nachdem wir bei dem Geistlichen in dem Fort gewesen sind; wir wollen dann diesen Ort nie wieder verlassen, bis uns Gott in jene Welt beruft, wo wir die Geister meiner armen Mutter und Schwester wieder finden werden.“

Es folgte eine lange Pause, denn nachdem Judith es über sich gewonnen hatte, einen so deutlichen Vorschlag zu machen, bedeckte sie ihr Gesicht mit beiden Händen, und Hirschtödter sann besorgt und erstaunt über die Bedeutung der eben gehörten Worte nach. Endlich brach Letzterer das Stillschweigen und nahm in Folge seines Wunsches, nicht zu beleidigen, den freundlichsten Ton an, der ihm zu Gebot stand.

„Du hast dir dies nicht reiflich überlegt, Judith,“ sagte er. „Nein, deine Gefühle wurden durch die letzten Ereignisse aufgeregt, und in dem Bewußtsein, daß du jetzt ohne Verwandte allein in der Welt stehst, bist du in zu großer Eile, Jemand zu finden, der die Stelle der Verlorenen ersetzen könnte.“

„Wäre ich auch von einer Menge von Verwandten und Freunden umgeben, Hirschtödter, so würde ich doch eben so denken und sprechen wie jetzt,“ erwiederte Ju=

dith, die immer noch ihr liebliches Gesicht mit den Händen bedeckte.

„Ich bin dir von Grund meines Herzens dankbar, Judith; aber ich kann einen schwachen Augenblick nicht benutzen, in welchem du alle deine eignen großen Vortheile und Vorzüge verkennst, und dir die Erde und Alles, was sie enthält, in diesem kleinen Canoe denkst. Nein, nein, Judith; es würde unedel von mir sein; was du angeboten hast, kann ich nie annehmen."

„Alle Einwürfe können beseitigt werden, und zwar ohne daß uns Ursache zur Reue bliebe," antwortete Judith. „Die Soldaten könnten unser Eigenthum unterwegs lassen, und wir es dann auf der Rückreise leicht wieder mitnehmen; der See wird nicht mehr vom Feinde besucht werden, wenigstens in diesem Kriege nicht; dein Pelzwerk und die Felle kannst du in der Garnison verkaufen. Dort kannst du auch die wenigen nothwendigen Sachen, die wir bedürfen möchten, kaufen, denn ich wünsche nie wieder den Ort zu sehen, und, Hirschtödter," — fügte das Mädchen hinzu, indem sie so süß lächelte, daß der junge Mann es schwer fand ihrem Liebreiz zu widerstehen; — „zum Beweise, Hirschtödter, wie sehr ich wünsche die Deinige zu sein, und nichts als dein Weib, soll das erste Feuer, welches wir nach unsrer Rückkehr anzünden, das Brokatkleid verzehren, so wie jeden Gegenstand des Putzes, den du nicht für das Weib geeignet halten möchtest, mit dem du zu leben wünschest."

„Ach, du bist ein reizendes und einnehmendes Geschöpf, Judith, und wer es leugnet, der wird der Wahrheit ungetreu. Diese Gemälde häuslichen Glückes sind

angenehm genug, aber es könnte nicht Alles so glücklich werden wie du jetzt glaubst. Vergiß daher Alles und laß uns Chingachgook und Hist nachrudern, als wenn nichts über den Gegenstand gesagt worden wäre."

Judith war nicht allein beschämt sondern auch darniedergebeugt. Es lag eine Ruhe und Festigkeit in dem Benehmen Hirschtödters, die ihr alle ihre Hoffnungen benahmen, und sie überzeugte sich, daß ihre Schönheit diesmal die Bewunderung, welcher sie früher so viele Huldigungen verdankte, nicht erregt habe. Man behauptet, die Frauenzimmer verziehen selten denen, die derartige Anträge zurückwiesen, aber dieses mit so entschiedenem Charakter begabte Mädchen hegte nie, weder damals noch später, Unwillen gegen den aufrichtigen und ehrlichen Jäger. Für den Augenblick war das vorherrschende Gefühl der Wunsch, sicher zu sein, daß kein Mißverständniß obwalte. Sie entschloß sich daher zu einer Frage, deren Beantwortung keinen Zweifel mehr zulassen konnte.

„Gott verhüte, daß wir in unserm spätern Leben vielleicht Ursache haben, bedauern zu müssen, uns jetzt nicht aufrichtig genug gegeneinander ausgesprochen zu haben," sagte sie. „Ich hoffe wenigstens, daß wir uns verstehen. Du willst mich nicht zum Weibe nehmen, Hirschtödter?"

„Es ist besser für uns Beide, daß ich diesen schwachen Augenblick nicht benutze, Judith. Wir können uns nie heirathen!"

„Du liebst mich nicht; kannst mich vielleicht selbst nicht achten, Hirschtödter?"

„Was die Freundschaft betrifft, Judith, so bin ich zu allen Diensten bereit, und könnte selbst mein Leben

für dich aufopfern. Ja, ich würde in diesem Augenblick für dich dasselbe wagen wie für Hist, und das will so viel sagen, als ich überhaupt zu Gunsten einer Tochter des Weibes sagen kann. Ich glaube nicht, daß ich zu irgend einem Frauenzimmer mich so hingezogen fühle, Judith, um Vater und Mutter, wenn sie lebten, was aber nicht der Fall ist, ihretwegen verlassen zu mögen."

„Dies ist genug!" antwortete Judith mit unterdrückter Stimme; „ich verstehe, was du meinst. Du kannst nicht heirathen, ohne zu lieben, und diese Liebe fühlst du nicht für mich. Antworte nicht, wenn ich Recht habe; denn ich werde dein Stillschweigen verstehen, und das wird schon schmerzlich genug für mich sein."

Hirschtödter antwortete nicht. Das Mädchen heftete länger als eine Minute ihre dunklen Augen auf ihn, als wolle sie in seinem Herzen lesen, während er mit dem Wasser spielte, um seine Verlegenheit zu verbergen. Dann tauchte sie auch ihr Ruder ein und bewegte das Canoe widerstrebend von dem Orte. Hirschtödter unterstützte ruhig ihre Bemühungen, und bald näherten sie sich dem Delawaren nebst seiner Verlobten.

Auf dem Wege nach der Landspitze wurde zwischen Hirschtödter und seiner schönen Gefährtin keine Sylbe weiter gewechselt. Judith saß so in dem Fahrzeug, daß sie ihm den Rücken zuwendete; wäre dies nicht der Fall gewesen, so würde wahrscheinlich der Ausdruck ihrer Züge ihn veranlaßt haben, einige beruhigende Worte der Freundschaft und der Achtung zu sagen. Sie hegte jedoch — Allem, was man hätte erwarten können, zuwi-

der — immer noch keinen Groll gegen ihn, obgleich ihre Wangen häufig von der lebhaften Röthe der Beschämung zu der bleichen Farbe des Schmerzes und der Enttäuschung wechselten. Tiefer bitterer Schmerz war jedoch das vorherrschende Gefühl, und verrieth sich in unverkennbarer Art.

Da sie beide nicht stark ruderten, so war die Arche schon angekommen, und die Soldaten bereits ausgeschifft, ehe das Canoe die Landspitze erreichte. Chingachgook erwartete sie im Walde an einem Punkt, wo die beiden Wege, nach der Garnison und nach den Dörfern der Delawaren, sich trennten. Die Soldaten waren auch schon auf ihrem Marsch begriffen, nachdem sie zuvor die Arche mit leichtsinniger Nichtbeachtung ihres Geschicks dem See, in welchem sie umhertrieb, überlassen hatten. Alles dies bemerkte Judith, aber ohne darauf zu achten. Der Glimmerspiegel hatte keine Reize mehr für sie, und als sie an das Ufer trat, folgte sie sofort der Spur der Soldaten. Keinen Blick sandte sie zurück. Selbst bei Hist schritt sie vorüber, ohne mit ihr zu sprechen, und das bescheidene junge Mädchen wich vor dem abgewendeten Gesicht Judith's zurück, als sei sie selbst sich irgend eines Unrechts bewußt.

„Warte hier auf mich, Schlange," sagte Hirschtödter, als er bei dem Delawaren vorüber kam, während er der verschmähten Schönen folgte. „Ich will nur Judith zu ihrer Gesellschaft begleiten, und dann gleich zu dir zurückkehren."

Als das Paar etwa hundertfünfzig Schritte gegangen war, und weder von denen, die vor ihnen, noch die hinter ihnen waren, bemerkt werden konnte, wendete sich Judith

um, und sagte zu ihrem Gefährten in traurigem Tone: „Jetzt danke ich dir für deine Begleitung, Hirschtödter; ich weiß deine Güte zu würdigen, aber ich werde ihrer nicht mehr bedürfen, denn in wenigen Minuten habe ich die Soldaten eingeholt. Da du auf der Reise des Lebens mich nicht begleiten kannst, so wünsche ich, daß du mich jetzt verlassen mögest. Doch ehe wir scheiden, will ich noch eine Frage an dich richten, und ich verlange von dir, sowahr du Gott fürchtest, mich in deiner Antwort nicht zu täuschen. Ich weiß, daß du keine Andere liebst, und ich kann mir nur einen Grund denken, weßhalb du mich nicht lieben kannst, nicht lieben willst. So sage mir denn, Hirschtödter, —" das Mädchen hielt inne, und die Worte, welche sie auszusprechen im Begriff stand, schienen nicht über ihre Lippen kommen zu wollen, doch sie nahm alle ihre Entschlossenheit zusammen und fuhr fort, während ihre Wangen bei jedem Athemzug erröthe-ten und erbleichten: „So sage mir denn, Hirschtödter, ob irgend etwas Nachtheiliges von mir, das Henry March dir etwa erzählt hat, Einfluß auf deine Gefühle gegen mich gehabt hat?"

Die Wahrheit war der Polarstern Hirschtödters. Er behielt sie immer im Auge, und er mußte sie aussprechen, selbst wenn die Klugheit Stillschweigen gebot. Judith las die Antwort in seinen Zügen. Mit fast gebro-chenem Herzen winkte sie ihm ein Lebewohl zu und verschwand in dem Walde. Hirschtödter war einige Zeit unentschieden, aber endlich kehrte er zu dem Delawaren zurück. Die Drei übernachteten an den Quellen des

Flusses, und am nächsten Abend erreichten sie das Dorf ihres Stammes; Chingachgook und seine Verlobte im Triumph, ihr Gefährte geehrt und bewundert, aber von einem Schmerz ergriffen, den nur die Thätigkeit vieler Monate zu mildern vermochte.

Der jetzt beginnende Krieg war heftig und blutig. Der Delawaren-Häuptling nahm an Ansehen unter seinem Volke zu, bis sein Name nie ohne Lob genannt wurde, während ein anderer Unkas, der Letzte seines Geschlechts, der langen Reihe von Kriegern hinzugefügt wurde, welche diesen ausgezeichneten Namen führten. Hirschtödter verbreitete unter dem Beinamen „Falkenauge" seinen Ruf in der Nähe und Ferne, bis das Knallen seiner Flinte den Ohren der Mingos so furchtbar wurde, wie das Donnern des Manitu. Seine Dienste wurden bald von den königlichen Offizieren in Anspruch genommen, und er schloß sich besonders Einem von ihnen an, zu dessen späterem Leben er in genauer und wichtiger Verbindung stand. —

Fünfzehn Jahre waren vorüber, ehe es Hirschtödter möglich wurde den Glimmerspiegel wieder zu besuchen. Es war Frieden eingetreten, aber ein anderer und noch wichtigerer Krieg stand bevor, als er und sein treuer Freund Chingachgook nach den Forts eilten, um sich ihren Verbündeten anzuschließen. Ein Jüngling begleitete sie, denn Hist schlummerte bereits unter den Tannen der Delawaren, und die drei Ueberlebenden waren jetzt unzertrennlich geworden. Sie erreichten den See als eben die Sonne unterging. Hier war Alles unverändert; der Fluß rauschte noch durch seine Baumgewölbe; der kleine Felsen wurde durch die langsame Wirkung der Wellen

in dem Laufe von Jahrhunderten abgerieben; die Berge waren mit der dunkeln und geheimnißvollen Waldung bedeckt, während der See in seiner Einsamkeit wie ein schöner Edelstein der Wildniß erglänzte.

Am folgenden Morgen fand der Jüngling eins der Canoes, das in einem Zustande des Verfalls an das Ufer getrieben war. Sie setzten es bald wieder in Stand und schifften sich ein, um sich in der Gegend umzusehn. Während sie an dem Ufer dahinfuhren, zeigte Chingachgook seinem Sohne die Stelle, wo die Huronen zuerst ihr Lager aufgeschlagen hatten, sowie die Landzunge, von wo es ihm gelungen war, seine Verlobte aus den Händen seiner Feinde zu retten. Sie landeten sogar dort, aber alle Spuren des früheren Besuchs waren verschwunden. Dann begaben sie sich nach der Scene des Kampfes, und hier fanden sie einige von den Zeichen, die an solchen Stellen längere Zeit sichtbar sind. Wilde Thiere hatten viele von den Leichen ausgescharrt, und menschliche Gebeine bleichten in den Strahlen der Sonne. Unkas sah Alles mit Ehrfurcht und Theilnahme an, obgleich die Ueberlieferungen seinen jungen Geist schon zu dem Ehrgeiz und dem Ernste eines Kriegers anregten.

Von der Landzunge ruderten sie das Canoe nach der Sandbank, wo die Ueberbleibsel des Castells sich noch in malerischen Trümmern zeigten. Die Stürme des Winters hatten längst das Dach des Hauses zerstört, und die Baumstämme waren hier und da schon verwittert. Alles, was zum Verschließen des Gebäudes gedient hatte, war unberührt, aber die Jahreszeiten verriethen ihren Einfluß wie im Spott über den Versuch sie auszuschließen.

Die Palliſaden wurden ſchon von Fäulniß angegriffen, ſowie auch die Pfeiler, und es war einleuchtend, daß die Wiederkehr mehrerer Winter oder noch einige heftige Stürme Alles in den See begraben und das Gebäude aus jener erhabenen Einſamkeit verſchwinden laſſen würden. Die Gräber konnten nicht gefunden werden. Entweder hatten die Elemente ihre Spuren verwiſcht, oder die ſeitdem entſchwundene Zeit war Urſache, daß diejenigen, welche ſie aufſuchen wollten, ſich ihrer Lage nicht mehr erinnerten.

Die Arche ward an dem öſtlichen Ufer entdeckt, wohin ſie wohl ſeit lange ſchon durch die vorherſchenden Nordweſtwinde auf den Strand getrieben worden war. Sie lag ungefähr eine Stunde von dem Abfluß an dem ſandigen Ende einer langen niedrigen Landzunge, welche jetzt in Folge der Einwirkung der Elemente allmählich verſchwindet. Die Fähre war mit Waſſer gefüllt, die Kajüte ohne Dach und die Baumſtämme waren ihrem Verfall nahe. Es fand ſich noch einiges von dem Hausgeräth, und Hirſchtödters Herz ſchlug heftiger, als er an einem Balken ein Band Judith's flattern ſah. Es erinnerte ihn an ihre Schönheit — und wir können wohl hinzufügen — auch an ihre Fehler. Obgleich das Mädchen nie einen tieferen Eindruck auf ſein Herz gemacht hatte, nahm „Falkenauge“ — denn ſo ſollten wir ihn jetzt nennen — immer noch innige und aufrichtige Theilnahme an ihrem Schickſal. Er knüpfte das Band an den Lauf der berühmten Flinte, die er einſt von dem Mädchen ſelbſt zum Geſchenk erhalten hatte.

Etwa eine Stunde den See weiter hinauf, ward ein anderes von den Canoes entdeckt, und an der Landſpitze, wo vor fünfzehn Jahren die Geſellſchaft zuletzt ſich getrennt

hatte, fanden sie jene beiden, die dort am Ufer gelassen worden waren. Das, in welchem sie jetzt fuhren, und jenes, das am östlichen Ufer entdeckt wurde, waren durch den verfallenen Fußboden des Castells gesunken, bei den umgestürzten Pallisaden vorüber getrieben, und endlich als Wraks an das Ufer geworfen worden.

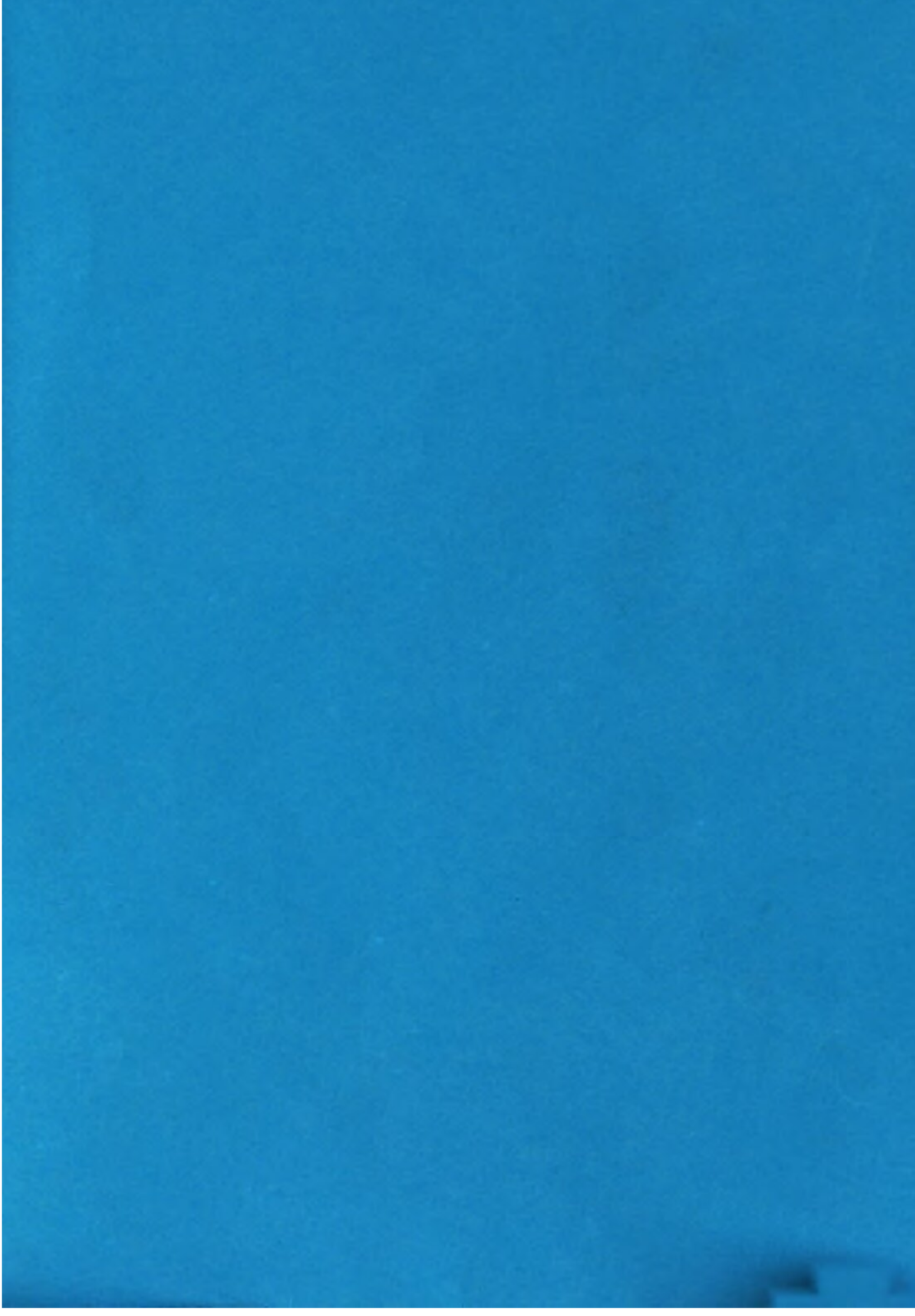
Nach allen diesen Zeichen ließ sich vermuthen, daß der See seit den letzten Scenen unserer Erzählung nicht wieder besucht worden war. Der Zufall oder die Ueberlieferung hatten ihn wieder zu einem der Natur geheiligten Orte gemacht, indem die vielen Kriege und die schwache Bevölkerung der Colonieen die Niederlassungen noch auf enge Grenzen beschränkten. Chingachgook und sein Freund verließen die Gegend mit schwermüthigen Gefühlen, denn es war die ihres ersten Kriegspfades gewesen, und sie erinnerte Beide an Scenen der Zärtlichkeit sowohl, als an Stunden des Triumphes. Sie kehrten schweigend nach dem Mohawk zurück, um neuen Abenteuern entgegen zu gehn, die eben so aufregend und merkwürdig waren, als jene, die den Anfang ihrer Laufbahn an diesem schönen See bezeichnet hatten. In späterer Zeit kehrten sie an den Ort zurück, wo der Indianer ein Grab fand.

Die Zeit und besondere Umstände haben Alles, was die Hutter's betrifft, in ein undurchdringliches Geheimniß gehüllt. Sie lebten, irrten, starben, und sind vergessen. Niemand von denen, die mit ihnen bekannt waren, hat genügende Theilnahme mit den Unglücklichen und sich selbst Unglück Bereitenden gefühlt, um den Schleier fortzuziehen, und ein Jahrhundert wird bald selbst das Gedächtniß ihrer Namen verlöschen. Die Geschichte des

Verbrechens erregt immer unsern Unwillen, und es ist ein Glück, daß nur Wenige sie zu ergründen wünschen. Die Sünden der Familie wurden seitdem längst vor dem Richterstuhle Gottes gebüßt, oder sind dem schrecklichen Urtheile des letzten Tages vorbehalten.

Judith hatte dasselbe Geschick. Als Falkenauge in der Garnison am Mohawk angekommen war, erkundigte er sich mit lebhafter Theilnahme nach diesem reizenden aber irre geleiteten Mädchen. Niemand kannte sie; man erinnerte sich selbst ihrer Person nicht mehr. Andere Offiziere waren allmählich den Warleys, und Craigs, und Grahams gefolgt, und nur ein alter Sergeant von der Garnison, der vor Kurzem aus England gekommen war, konnte unserem Helden mittheilen, daß Sir Robert Warley auf seinen väterlichen Gütern lebe, und daß eine Dame von seltener Schönheit sich bei ihm aufhalte, die großen Einfluß auf ihn habe, obgleich sie seinen Namen nicht führe. Ob dies Judith war, die etwa ihren früheren Fehltritten sich wieder hingegeben, oder ein anderes Opfer der Verführung, konnte Falkenauge nie erfahren, auch mochte er sich nicht darnach erkundigen, da eine sichere Kunde darüber ihm vielleicht weder angenehm noch nützlich hätte sein können. Wir leben in einer Welt der Irrthümer und der Selbstsucht, und kein Gemälde, das uns anders darstellt, kann der Wahrheit ganz entsprechen, obgleich zum Glück für die menschliche Natur einzelne Strahlen jenes reinen Geistes, nach dessen Bild der Mensch geschaffen wurde, seine Fehler bisweilen aufheben und seine Verbrechen mildern, wenn auch nicht entschuldigen mögen.

Bayerische Staatsbibliothek München



BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cooper, James Fenimore,

J. F. Coopers sämmtliche Werke

Bd.: Bdch. 172 - 174 : Th. 3

Frankfurt am Main 1841

P.o.angl. 79 sa-166/174
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10745833-0